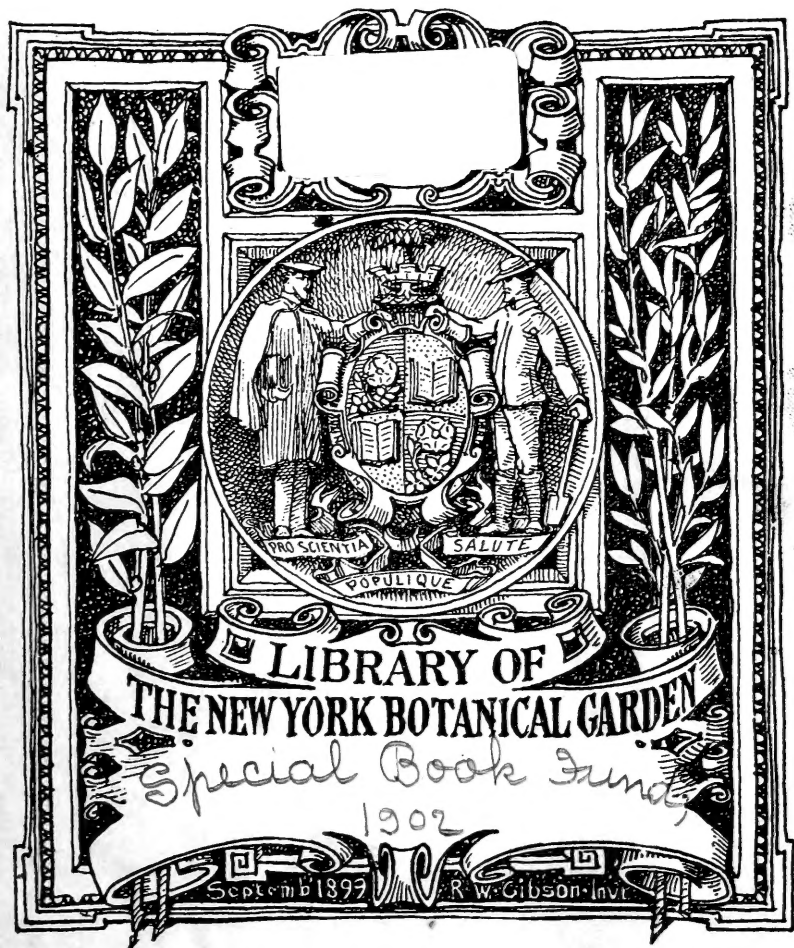


W. JUNK
VERLAG U. BUCHHANDL.
NATURWISSENSCHAFTEN



Die
um Danzig wildwachsende
Pflanzen
nach ihren
Geschlechtsheilen
geordnet,
und beschrieben
von
Gottfried Kenger.

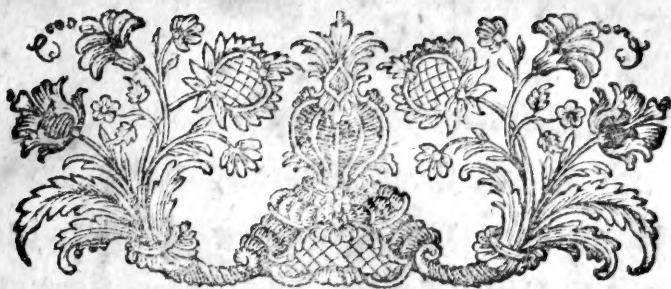


Danzig,
bey Daniel Ludewig Wedel.

1768.

+QK295

R41



V o r r e d e.

Der erste und auch bey nahe der einzige, der von den bey Danzig wild wachsenden Pflanzen ein Verzeichniß hinterlassen, war D. Niklas Delhase, der hieselbst als Physikus lebete und zugleich den Titul eines Königl. Arztes führete. Er gab dieses Verzeichniß im Jahr 1643. heraus, und hatte in selbigem 346 Pflanzen mit ihren Namen, Beynamen, Kräften und Verten, wo sie anzutreffen, angeführet. Ob er nun gleich bey so weniger Anzahl der Kräuter viele von den gemeinsten und bekanntesten übergangen, so verdiente

Vorrede.

doch dieser wiewol unvollkommene Versuch so viel mehr Beyfall, da er überhaupt einer von den ersten gewesen, der die Pflanzen einer besonderen Gegend aufzuzeichnen unternommen. Denn vor ihm war von dergleichen Schriften noch nicht viel mehr bekannt, als die Beschreibung der Kräuter des Harzwaldes, die Johann Thalius hinterlassen, und nach dessen Tode von Joachim Camerarius 1588. ausgegeben worden, ferner ein kurzes Verzeichniß, so der pomesanische Bischof Johann Wigand von den preußischen Pflanzen aufgesetzt, und gleichfalls nach seinem Tode 1590. im Druck erschienen; imgleichen was Kaspar Schwenckfeld von den schlesischen Pflanzen 1601. bekannt gemacht. Dieser berühmten Männer Fußstapfen hatte Delhase gefolget, und er würde seine Schrift mit der Zeit gewiß vollständiger gemachet haben, wenn

er

Vorrede.

er nicht in eben dem Jahr, da er sie heraus gab, durch einen frühzeitigen Tod allen ferneren Untersuchungen wäre entzogen worden.

Indessen gab Christian Menzel 1650. zu diesem Werk einen Anhang von hundert Pflanzen heraus, die er in demselbigen Sommer in unsern Gegenden noch bemerkt hatte. Dieser Menzel, der sich nachher als Churfürstl. Brandenburgischer Leibarzt durch seine botanische und andere Schriften berühmt gemacht, war damals von der königsbergischen Akademie, woselbst er studiret, nach Danzig gekommen, und hatte sich ein Jahr hieselbst aufgehalten, als er gedachten Anhang verfertigete, welchen er dem Bürgermeister Adrian von der Linde zuschrieb, und darin die kräuterreiche Gegend um Lappin, welchen Ort die Familie derer von der Linde damals bereits eine Zeit-

Vorrede.

lang inne gehabt, noch ferner zu untersuchen versprach, welches aber, da er bald darauf nach Holland ging, unterblieb. Da dieses kleine Menzelische Werk, so nur aus anderthalb Bogen bestand, bey uns sehr selten geworden, so habe ich selbiges bey dem zweyten Theil meiner Flora von neuem abdrucken lassen.

Im Jahr 1656. erschien eine neue Auflage von Delhafens Verzeichniß, welche D. Lorenz Eichstädt, damaliger öffentlicher Lehrer der Arzneykunst allhier, übernahm. Er hatte bereits die erste Ausgabe in Stettin, woselbst sie abgedruckt worden, besorget, und ist, da er zugleich Delhafens Nachfolger im Amt war, übersehe er sie von neuem, und vermehrte die Anzahl der Pflanzen bis 384, wiewol er dagegen die in Menzels Anhang befindlichen fast alle weggelassen.

Vorrede.

Nach diesem machte zwar der berühmte Kräuterkenner Jakob Brayne etliche von ihm hieselbst gefundene Pflanzen in seinen Schriften bekannt, und sein Sohn D. Johann Philipp Brayne, der gleichfalls eine weitläufige Erfahrung in dieser Wissenschaft besaß, schickete etliche von unsern Grasarten an Johann Scheuchzern nach Zürich, welcher selbige in seine Agrostographie einrückete. Allein das von beiden gelehrten Männern versprochene Cassubische oder pomerellische Pflanzenverzeichnis kam nicht zum Stande.

Da also die Delhafische von Menzeln und Eichstädten vermehrte Nachricht von den Danziger Kräutern noch sehr unvollkommen war, und nur die blossen Namen der Gewächse nach ihren Anfangsbuchstaben geordnet enthielt, wodurch man nicht zur Kenntniß derselben gelangen konnte, so beweg mich dieses in den Jah-

Vorrede.

ren 1764 und 1766 ein etwas vollständigeres Verzeichniß unserer Pflanzen unter dem Titul der Danziger Flora herauszugeben, worin ich ihre Anzahl bis 868. vermehrete, auch ihre kurze Beschreibungen beysügete, und sie nach dem Lehrgebäude des Hrn. von Linne ordnete, welches ich aus der Erfahrung als das leichteste und sicherste befunden hatte, die Kräuter ohne mündliche Anweisung durch eigenen Fleiß kennen zu lernen.

Weil aber selbiges Verzeichniß wie alle bisherige Werke dieser Art in lateinischer Sprache verfasset ist, und es doch verschiedene Liebhaber dieser Wissenschaft giebet, insonderheit unter denen, die auf dem Lande leben, und also die beste Gelegenheit dazu haben, welche der gedachten Sprache nicht genugsam kundig sind, so habe ich durch gegenwärtige Schrift einen Versuch gewaget, ob sich ein solches

Pflan-

Vorrede.

Pflanzenregister nebst ihren Beschreibungen nicht auch im deutschen eben so deutlich und verständlich ausdrucken lasse. Es haben mir dazu die berühmten Männer Gelegenheit gegeben, welche in den neuesten Zeiten die Kräuterlehre in unserer Sprache vorgetragen, und die darin gebräuchliche lateinische Kunstwörter übersetzt; weswegen ich auch die Erklärung dieser Wörter und die ersten Begriffe dieser Wissenschaft voran gesetzt, damit man also, wenn man sich vorher diese Erklärungen mit einiger Aufmerksamkeit bekannt gemacht, so viel leichter nach den hier mitgetheilten Beschreibungen ein jedes Gewächs erkennen und von andern unterscheiden könne.

Ich habe aber die linnaeische von den Geschlechtstheilen hergenommene Lehrart hier wieder beybehalten, sowol weil mir diese unter den bisherigen willkürlichen

Vorrede.

Ordnungen am leichtesten geschehen, so lange die natürliche Ordnung, welche un-
streitig die vorzüglichste, noch nicht hin-
länglich ausgefunden, als auch weil der
Hr. von Linne der erste gewesen, der die
verschiedene Arten jeder Gattung deutlich
auseinander gesetzt, und die Verwirrung
zwischen den Arten und Spielarten auf-
gehoben. Weil auch für Anfänger eine
der grösssten Schwierigkeiten die oft sehr
veränderliche Anzahl der Staubfäden ist,
auf welche sich doch dieses Lehrgebäude in
den meisten Klassen vornemlich gründet,
imgleichen daß viele Pflanzen wegen der
Verwandtschaft in eine andere Klasse ge-
bracht sind als die Zahl der Staubfäden
erfordert, so habe ich nicht nur die ver-
änderliche Anzahl der Fäden, so oft sie
mir bekannt war, bemerkt, sondern auch
am Ende jeder Klasse die Pflanzen ange-
zeigt, die mit derselben gleiche Beschaf-
fenheit

Vorrede.

fenheit haben, ob sie schon wegen der Gattung worunter sie gehören, in einer anderen Klasse zu suchen sind. Ob auch gleich aus allen linnaeischen Klassen bey uns Pflanzen anzutreffen, so sind sie doch nicht aus allen Ordnungen jeder Klasse zu finden, daher auch der fehlenden Ordnungen nicht gedacht werden können. So hat z. B. die 21ste Klasse eilf Ordnungen, da es aber bey uns nur aus sieben derselbigen einheimische Kräuter giebt, so sind auch die vier anderen übergangen.

In den beyden Theilen der Flora habe ich alle Danziger Pflanzen beygebracht, so wohl die ich selbst gefunden oder gesehen, als auch die von meinen Vorgängern als einheimisch angegeben worden, wenn sie sich gleich zuweilen geirret, welches ich doch allemal dabey angezeigt. In diesem deutschen Verzeichniß hingegen habe ich keine andere als die ich selbst gesehen

Vorrede.

sehen beschrieben, und die von Delhafen, Menzeln, Eichstädten, Jakob und Johann Philipp Branne gefundenen nur kürzlich an gehörigen Orten berührt. Es sind aber ausser diesen noch viel mehr Pflanzen bey uns einheimisch, und ich würde selbst mehr haben beybringen können, wenn es mir nicht an Gelegenheit gefehlet, die Derter durchzusuchen, wo sie vermuthlich anzutreffen; wiewol ich hier einige hinzugesetzt, die ich nach der Herausgabe der Flora noch angetroffen.

Die Namen der Gattungen habe ich lateinisch gelassen, welches unumgänglich nöthig ist, weil die unbestimmten deutschen Namen alle Gewißheit völlig aufheben würden; und es müssen die deutschen Kräuterkenner erstlich über die Namen einig werden, die man jeder Gattung in unserer Sprache beylegen soll, ehe man solche in dergleichen Verzeichnissen

sen

Vorrede.

sen mit Nutzen gebrauchen kann. Aus eben der Ursache habe ich auch die Arten mit den lateinischen Trivialnamen des Hrn. von Linne angezeigt, weil solche nicht nur die Gewißheit der anzuzeigenden Pflanze einzig und allein bestimmen, sondern man auch vermitteltst derselbigen hernach leicht finden kann, wie jede Art bey anderen alten und neuen Kräuterlehrern genennet wird. Darauf folgen einer oder mehr deutsche Namen, insonderheit die bey uns gebräuchlichen, bey welchen doch noch grosse Ungewißheit anzutreffen, wie denn manches Kraut in jeder Provinz anders genennet, auch mancher Name ganz verschiedenen Pflanzen beygelegt wird.

Die Beschreibungen der Gattungen sind nach den Kennzeichen des Hrn. von Linne eingerichtet, die Beschreibungen der Arten aber von der Pflanze selbst hergenommen, und die mehresten umständlicher entworfen, als in der Flora geschehen.

Vorrede.

hen, wie denn auch diese Schrift keine bloße Uebersetzung der gedachten Flora ist, indem hier vieles weggelassen was daselbst zu finden, vieles hingegen weitläufiger ausgeföhret ist, insonderheit das Unterscheidende gewisser Klassen und Ordnungen, damit alles derjenigen so viel deutlicher werde, die etwan suchen möchten nach dieser Anleitung die Kräuter kennen zu lernen. Bey der angezeigten Farbe der Blumen ist noch zu bemerken, daß sich selbige bey denjenigen die ihre Blätter lange behalten, zuletzt gemeiniglich verändert, so daß die gelbe Farbe weiß, die rothe blau, und die weisse purpurfarbig wird.

In der Flora habe ich die Derter, wo ich jede Pflanze gefunden, angezeigt. Da mich aber eine fortgesetzte Erfahrung mehr und mehr von dem überzeuget, was ich bereits in der Vorrede des ersten Theils angeführet, wie veränderlich und unbeständig diese Derter an bewohnten Plätzen

Vorrede.

hen oftmals sind, indem ich bey dem Anfang meiner Untersuchungen einige Gegenden ungemein reich an seltenen Kräutern gefunden, und auch als solche angegeben, die doch hernach durch verschiedene daselbst vorgenommene Veränderungen viele davon verloren, so habe ich ist nur die Beschaffenheit des Bodens, wo jede Pflanze wächst, angezeigt, welches auch von mehrerem Nutzen ist; den Ort selbst aber nur bey einigen angeführet, die ich nur daselbst allein oder doch vorzüglich angetroffen.

Zuletzt solget noch die Monathszeit in welcher jedes Gewächs blühet, weil man dadurch so viel eher selbiges auffuchen kann; wie ich denn auch zu dem Ende einen wiewol unvollständigen botanischen Kalender vom Jahr 1767. beygefüget.

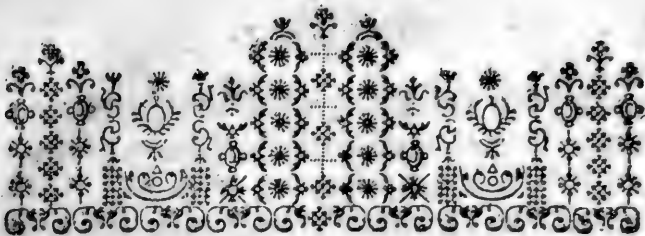
Damit man aber auch neben einer sicheren Anweisung zur richtigen Erkenntniß der Pflanzen zugleich einige Nachricht von
ihren

Vorrede.

ihren Kräften und Eigenschaften hieselbst antreffen möge, so habe ich aus der lateinischen Abhandlung von den Kräften der Pflanzen, welche im ersten Bande der *Amoenit. Acad.* des Hrn. von Linne befindlich, einen umständlichen Auszug, so viel unsere einheimische oder doch bekannte Pflanzen antrifft, in deutscher Sprache hinzugesetzt, welches am Ende dieses Werkes, nebst den natürlichen Ordnungen des Hrn. von Linne, worauf sich gedachte Abhandlung beziehet, zu finden.

Ich würde meine Absicht, die ich bey Verfertigung dieser Schrift gehabt, vollkommen erreichen, wenn ich auch nur einem oder dem anderen dadurch Gelegenheit geben würde, die Pflanzen und ihren besonderen Bau etwas aufmerksamer zu betrachten, und die daraus hervorleuchtende Weisheit ihres Schöpfers zu bewundern und zu verehren.

Erklä-



Erklärung der Kunstwörter.

Die Befruchtung der Pflanzen, wodurch sie sich vermehren und ihres gleichen hervorbringen, geschiehet durch gewisse in ihnen befindliche Theile, welche man nach der Aehnlichkeit, die sich hierin mit den Thieren zeigt, männliche und weibliche Geschlechtstheile nennet. Der Gebrauch derselben war sammt der Art der Befruchtung vorhin ganz unbekannt. Doch gab die Erfahrung mit den Palmbäumen Anlaß dasjenige schon längst zu muthmassen, was man in der letzten Hälfte des abgewichenen Jahrhunderts immer näher einzusehen anfang, und nach vielem und hartnäckigem Widerspruch in den folgenden Zeiten durch so viel entscheidende Versuche bestätigete, und in ein so helles Licht setzte, daß das verschiedene Geschlecht der Pflanzen und ihre Uebereinstimmung in diesem Stück mit den Thieren von keinem so leicht mehr in Zweifel gezogen wird, denn die neuern Entdeckungen nicht gänzlich unbekannt sind. Auf dieses verschiedene Geschlecht der Pflanzen und die Anzahl und Lage der dazu gehörigen Theile

grün

gründet sich das Lehrgebäude des Herrn von Linne. Man muß also diese Theile vorher genau kennen lernen, und ein jedes mit seinem eigenen Namen belegen, wenn man sich ihrer dazu bedienen will, die so grosse Menge der Gewächse in gewisse Abtheilungen zu bringen, und von einander zu unterscheiden. Eben dieses muß auch mit allen übrigen Theilen der Pflanzen geschehen. Sie müssen ihre eigene und bestimmte Namen erhalten, damit die Beschreibungen die gehörige Deutlichkeit und Gewißheit bekommen. Dazu sind also gewisse Kunstwörter nöthig, welche man auch in der lateinischen Sprache mit der Entdeckung der Sache selbst und der Errichtung dieses Lehrgebäudes zugleich erhielt. Im Deutschen fehlten solche, bis in den neuesten Zeiten verschiedene gelehrte Männer die Kräuterlehre auch in dieser Sprache vortrugen, und also die Theile der Pflanzen mit dazu dienenden Benennungen belegten, wiewol sie sich dabey nicht alle gleichformiger Ausdrücke bedienten. Die vornemsten, die man zu wissen nöthig hat, und die in diesem Buch vorkommen werden, sind folgende.

Die Werkzeuge der Pflanzen, wodurch sie ihres gleichen zu zeugen geschickt sind, bestehen hauptsächlich aus sechs Theilen, dem Kelch, der Blume, den Staubgefäßen, dem Stempel, dem Samenbehältniß, und dem Samen.

1. Der Kelch, Calyx, heisset auch die Blumendecke, weil er die übrigen Theile vor der Ausblühung bedeckt und einschlüßet. Er ist also der äussere Theil der ganzen Blume, und insgemein grün, daher er gefärbt genennet wird, wenn er eine andere als die grüne Farbe hat. Er bestehet entweder aus einem oder aus mehreren Blättern. Es giebt auch Blumen die gar keinen Kelch haben, wie die Tulpen. So bekannt übrigens dieser Theil an den meisten Pflanzen ist, so giebt es doch verschiedene, bey denen selbst die Kräuterkenner nicht einig sind, ob er da sey oder nicht, indem sie nach den verschiedenen Begriffen, die sie mit diesem Wort verbinden, zuweilen das für den Kelch halten, was ein anderer für die Blume selbst achtet, nachdem er nemlich entweder abfällt oder sitzen bleibt, von zarterem oder festerem Gewebe ist. Daher einige einer solchen Pflanze einen Kelch aber keine Blume, andere hingegen eine Blume aber keinen Kelch zuschreiben. Diese Unge-
wissenheit in den Ausdrücken zu vermeiden, hält Herr Oeder für besser, daß man, wo beyde Theile vorhanden, zwar die Wörter Blumen-
decke und Blume beybehalten, wo aber einer davon fehlet, den übrigen mit dem Namen Blume belegen möge. Zuweilen hat der Kelch eine ganz besondere und von der gewöhnlichen verschiedene Figur, und da bekommt er auch eigene Namen. So heisset er eine Hülse, Spatha, wenn er sich an einer Seite nach der Länge öfnet,

wie bey den Narzissen; Kätzchen, Amentum, wenn er aus verschiedenen Schuppen bestehet, die zusammen einen langen walzenförmigen Körper machen, wie bey den Nüssen; Bälglein, Gluma, wenn er aus zweyen, selten mehreren, Häutchen bestehet, die sich einander umschlüssen, wie bey den Grasarten.

2. Die Blume, Corolla, ist der Theil der auf den Kelch folget, und wegen der schönen Farben, womit er gemeiniglich gezieret ist, von jederman gekannt, und für den Haupttheil oder die eigentliche Blume gehalten wird; da er doch nur, so wie auch der Kelch, den wesentlichen Theilen zur Bedeckung dienet, welche er so lange bis sie zeitig sind, einschlässet, daher er auch von einigen Kräuterkennern die innere Blumen-
decke genennet wird. Die Blume ist entweder einblättricht oder vielblättricht. Die einblättrichte bestehet gemeiniglich aus dem unteren engeren Theil oder der Röhre, Tubus, dem oberen erweiterten oder der Mündung, Limbus, und der Gränze zwischen beyden oder dem Schlund, Faux. Bey der vielblättrichten bestehet ein jedes Blat, Petalum, aus dem Nagel, Unguis, womit es angewachsen ist, und der Platte, Lamina, oder dem oberen breiteren Theil. Die übrige Benennungen, womit die Blumen nach ihrer verschiedenen Gestalt noch weiter belegt werden, sollen an ihren gehörigen Orten beygebracht werden. Sonst haben viel Blumen noch gewisse besondere Theile, welche
man

man Saftbehältnisse, Nectarium, nennet. Es giebt auch Pflanzen, an welchen die eigentlich so genannte Blume fehlet, wie an dem Gänßfuß.

3. Die Staubgefäße, Stamen, sind die männlichen Geschlechtstheile der Pflanzen, welche bey ihrer Zeugung eben den Dienst leisten, wie die Männlein bey den Thieren. Sie sind also ein wesentlicher Theil, und müssen daher genau erkannt werden, zumahl da die linnäische Eintheilung des Pflanzenreiches in Klassen sich auf die Anzahl, Lage und Verhältniß der Staubgefäße gründet. Wer eine weiße Lilie betrachtet, wird so wol die männlichen als weiblichen Geschlechtstheile deutlich kennen lernen. Man wird darin sechs weißlichte Stänglein oder Dräthlein finden, auf deren jedem ein länglichter mit gelbem Staub bestreuter Körper oder Spitze ruhet. Der untere dünne und lange Theil heißet der Staubfaden, Filamentum, die obere Spitze aber der Staubbeutel, Anthera. Beyde zusammen machen das Staubgefäß aus. Der Samenstaub, Pollen, wird in dem gedachten Beutel gezeuget, und bestehet aus sehr vielen kleinen organischen Körpern, die in jeder Pflanze ihre eigene verschiedene Grösse und Gestalt haben, welche, so bald sie zeitig sind, und etwas feucht werden, von selbst aufspringen, und einen sehr feinen Hauch oder Dunst um sich verbreiten, worin die fruchtbringende Kraft enthalten. Dieses Geschäfte der

Natur kann mit bloßen Augen nicht wahrgenommen werden, und wird selbst durch Vergrößerungsgläser nicht völlig erkannt. Uebrigens ist die Anzahl der Staubgefäße sehr verschieden, da einige Gewächse nur mit einem, andere mit zwey oder drey, andere mit mehreren, und noch andere mit fast unzähllichen in jeder Blume versehen sind.

4. Der Stempel, Pistillum, vertritt die Stelle der Weiblein bey den Thieren, und bestehet aus drey Stücken, die man gleichfalls in der Lilie deutlich siehet. Mitten zwischen gedachten Fäden, auf dem Grund der Blume steht ein länglich runder grüner Körper, welcher der **Eyerstock**, Germen, heisset, und die wiewol noch sehr kleinen Samenkörner enthält, wodurch das Gewächs soll fortgepflanzt werden. Zuweilen ist der Eyerstock und also auch hernach die Frucht ausserhalb der Blume unter dem Kelch, oft ist auch dieser Eyerstock der Samen selbst. Auf diesem Eyerstock steht ein langer walzenförmiger Griffel, Stylus, der oben eine stumpfe Spitze oder Narbe hat, welche man den **Staubweg**, Stigma, nennet. Selbiger ist zu der Zeit, da die Zeugung geschiehet, mit einer klebrigen Feuchtigkeit umgeben. Wenn also die feinen Körner des Samens Staubes zeitig sind, und entweder von selbst auf den Staubweg fallen, oder vom Winde darauf geweht, oder von den Bienen und andern Insekten, die die Blumen durchkriechen, und an welche sie sich

sich anhängen, darauf getragen werden, so bleiben sie an dem klebrigen Saft angeheftet, werden von dieser Feuchtigkeit genähet, und springen daher auf, da denn das in ihnen enthaltene feine und gleichsam geistige Wesen durch den Staubweg und den Griffel bis zu dem Eyerstock dringet, und die darin enthaltene Samenkörner fruchtbar machet. Man kann zwar die Oeffnung oder Höle des Griffels, wodurch diese Materie gehen muß, nicht so leicht sehen, indem selbiger keine hohle Röhre sondern dem Aussehen nach einen dichten Körper vorstellet. Allein ein so subtiler Hauch, wie wir ihn vorhin beschrieben, findet leicht einen Durchgang, wo wir keinen sehen; wiewol Herr D. Zill ihn in der Umaryllis wirklich entdecket, und im Kupferstich vorgestellt hat. Uebrigens sind die drey Theile des Stempels in verschiedenen Pflanzen von sehr ungleicher Beschaffenheit, Lage und Anzahl. Zuweilen fehlet auch der Griffel gar, und der Staubweg sitzt unmittelbar auf dem Eyerstock.

5. Das Samenbehältniß, Pericarpium, welches man auch gemeiniglich die Frucht nennet, entspringet aus dem vergrößerten Eyerstock, welcher indessen, daß die darin enthaltenen Samen ihre gehörige Grösse erhalten, zugleich mit fortwächst. Es ist in vielen Pflanzen von sehr verschiedener Gestalt und Beschaffenheit, daher es auch mit verschiedenen Benennungen bezeichnet wird. Die Kapsel, Capsula, ist trocken

und hol; man findet ein Beyspiel davon an der Lilie; sie ist inwendig entweder einfach, oder durch Scheidewände, Dissepimentum, in Fächer getheilet; sie öffnet sich immer auf eine bestimmte Weise. Die Schote, Siliqua, ist lang und dünn, inwendig hol, bestehet aus zweyen Wänden, Valva, die zwey Näthe zwischen sich haben, an denen die Samenförner wechselsweise sitzen; dergleichen findet man am Kobl. Die Hülse, Legumen, unterscheidet sich von der Schote, daß nur die eine Naht, Sutura, breit und kenntlich ist, an welcher auch alle Samenförner sitzen, da die gegen über stehende Naht kaum zu bemerken ist; solche Hülsen siehet man an den Erbsen. Das Steinobst, Drupa, ist eine mit Fleisch bekleidete Nuß, in welcher der Samen lieget, wie bey den Pflaumen. Der Apfel, Pomum, ist eine mit Fleisch bekleidete Kapsel, dergleichen tragen die Aepfel- und Birnbäume. Die Beere, Bacca, ist eine fleischichte Frucht, in welcher die Samen ohne besondere Kapsel liegen, wie in den Johannistrauben. Der Zapfen, Strobilus, entspringet aus den Käschchen, wenn deren Schuppen, die vorhin die weibliche Blüthe trugen, grösser, härter und holzig geworden, wie an den Fichten. Es giebet Pflanzen, bey denen das Samenbehältniß fehlet, und die Samen entweder ganz bloß liegen, oder von dem Kelch bedeckt werden.

6. Der Samen, Semen, ist ein Theil der Pflanze, der, wenn er durch den Samenstag belebet worden, und zur Reife gelanget, sich von ihr absondert, zur Erden fällt, oder von den Winden weiter geführet wird, und wenn er einen für ihn sich schickenden Ort findet, eine der vorigen ähnliche Pflanze hervorbringt. Er ist von sehr verschiedener Gestalt und Grösse, hat auch zuweilen Stacheln oder Haken mit welchen er sich anhänget, imgleichen Flügel, oder Haarkronen, Pappus, damit er vom Winde so viel weiter kann gebracht werden.

Dieses sind also die Haupttheile der Fortpflanzungswerkzeuge, unter denen die Staubgefäße und der Stempel die beträchtlichsten sind. Eine Blume, die diese beyderley enthält, heisset eine Zwitterblume; sind die Staubgefäße allein vorhanden, ist es eine männliche Blume; ist der Stempel allein, so ist es eine weibliche Blume; sind an statt des Kelches und der eigentlichen Blume nur Bälglein wie bey den Grasarten, oder Kählein wie bey den Nüssen, so nennet man sie zum Unterschied eine Blüthe.

Wer die Staubgefäße und Stempel recht kennet, und ihre verschiedene Beschaffenheit und Anzahl gehörig betrachtet, wird gar leicht die 24 Klassen, in welche der Herr von Linne das ganze Pflanzenreich eintheilet, von einander unterscheiden, und folglich eine jede Pflanze, deren Blumen er siehet, unter ihre gehörige Klasse bringen können. Die Anzahl der Staub-

gefäße, ihre gleiche oder ungleiche Länge, ihre Absonderung von einander, oder von den Stempeln, ihre Verbindung unter sich oder mit den Stempeln, endlich auch ihre Unkenntlichkeit sind der Grund aller Klassen, deren Eintheilung folgende ist: In den 13 ersten Klassen sind die Staubgefäße alle frey und von einander abge- sondert, auch alle von gleicher Länge. Die 1ste Klasse, Monandria, hat nur ein Staub- gefäß; die 2te Klasse, Diandria, hat zwey Staubgefäße; die 3te Klasse, Triandria, hat drey; die 4te Klasse, Tetrandria, hat vier; die 5te Klasse, Pentandria, fünf; die 6te Klasse, Hexandria, sechs; die 7te Klasse, Heptandria, sieben; die 8te Klasse, Octandria, acht; die 9te Klasse, Enneandria, neun; und die 10te Klasse, Decandria, hat zehn Staubgefäße. Die 11te Klasse, Noddecandria, begreift alle Pflanz- en, die zwischen zehn und zwanzig Staubge- fäße tragen. Die 12te Klasse, Icosandria, hat zwanzig und mehr Staubgefäße, die alle in einem Kreise an der inneren Wand der Blumen- decken befestiget sind. Die 13te Klasse, Po- lyandria, hat gleichfalls viel Staubgefäße, die aber alle dem Fruchtboden einverleibet sind. Die folgenden Klassen haben theils ungleich lange, theils verschiedentlich verbundene oder getrennete Staubgefäße. Die 14te Klasse, Didynamia, hat zwey längere und zwey kürzere Staubgefäße. Die 15te Klasse, Tetradynamia, hat vier lan- ge und zwey kürzere Staubgefäße. In der

16ten Klasse, Monadelphia, ist die Anzahl der Staubgefäße, so wie auch in den folgenden, nicht weiter bestimmt; sie sind aber in dieser Klasse alle an ihrem unteren Theil mit den Fäden in einander verwachsen. In der 17ten Klasse, Diadelphia, sind die Staubfäden unten in zwey verschiedene Theile oder Körper vereinigt. In der 18ten Klasse, Polyadelphia, sind die häufigen Staubfäden unten in mehr Körper vereinigt, und verwachsen. In der 19ten Klasse, Syngenesia, sind die Staubgefäße an ihrem oberen Theil, nemlich an den Staubbeuteln zusammen gewachsen. In der 20ten Klasse, Gynandria, sind die Staubfäden mit dem Stempel verwachsen. In der 21ten Klasse hingegen, Monœcia, sind die Staubgefäße und Stempel so weit von ein ander getrennet, daß ein jedes in einer besonderen Blume angetroffen wird, die daher männliche und weibliche Blumen heißen. In der 22ten Klasse, Dicœcia, sind sie noch weiter abgesondert, indem die männliche Blumen auf einer, und die weibliche wieder auf einer andern Pflanze wachsen; sie müssen also nicht gar zu weit von ein ander stehen, damit der Wind den Staub von der einen auf den Stempel der andern führen kann; wiewol dieser Staub sich sehr weit ausbreitet, wie man an dem ehemals geglaubten Schwefelregen, welches der Staub von den Fichten ist, sehen kann. In der 23ten Klasse, Polygamia, findet man so wol vollkommene Zwitterblumen, als lauch daneben noch männ-

männliche oder weibliche besonders. Die 24te Klasse unterscheidet sich von allen übrigen durch ihre ganz besonders gestaltete und grösstentheils unkenntliche Geschlechtstheile.

Eine jede Klasse wird wieder in gewisse Ordnungen abgetheilet, welche in den 13 ersten Klassen von der Anzahl der Stempel, in den übrigen aber von anderen Kennzeichen hergenommen sind. Jede Ordnung begreift verschiedene Gattungen, Genus, unter sich, welche zwar in den Hauptkennzeichen der Klasse und Ordnung einander ähnlich sind, in anderen Stücken aber eine Verschiedenheit zeigen, welche hinlänglich ist eine Gattung von der anderen abzusondern, und ohne Irrthum deutlich zu erkennen. Eine Gattung hat gemeiniglich wieder mehrere Arten, Species, unter sich, welche in Ansehung der Haupttheile mit der Gattung übereinkommen, und in anderen Nebentheilen, als den Blättern u. d. g. sich von ihr unterscheiden. Viel Arten haben wieder Spielarten, Varietas, welche aus dem Samen derselbigen Art hervorgekommen, und zufälliger Weise, durch anderes Erdreich oder sonst, an Grösse, Farbe, Geruch, gefüllten Blumen u. s. w. einen Unterscheid zeigen. Sie können also durch abermalige Veränderung des Bodens oder auf andere Weise wieder zu ihrer vorigen Art gebracht werden. Doch giebt es einige Pflanzen, welche man zwar für Spielarten hält, aber wegen ihres beständigen Unterscheides

des

des an Blättern und anderen Stücken füglich
als besondere Arten könnten angesehen werden.
Wegen der gefüllten Blumen ist noch zu be-
merken, daß selbige, wie hoch sie auch von den
Liebhavern gehalten werden, doch eigentlich ein
Fehler oder Krankheit des Gewächses sind, da
nemlich durch überflüssigen Nahrungssaft oder
auf andere entweder gekünstelte oder natürliche
Weise die Staubgefäße entweder alle oder zum
Theil in Blumenblätter verwandelt werden, da-
her auch im ersten Fall ein solches Gewächs un-
fruchtbar bleibt.

Die Art, wie die Pflanzen ihre Blumen
tragen, ist sehr verschieden. Der Stengel,
Caulis, theilet sich oben gemeinlich in verschie-
dene Nebstengel oder Stengelchen, Blu-
menstengel, Pedunculus. Bey den Grasar-
ten heißet dieser Hauptstengel der Salm, Cul-
mus; bey solchen Pflanzen, wo er ohne Blät-
ter bleibt, der Schaft, Scapus. Wenn
die Blumen an dem Hauptstengel ohne besondere
Nebstengel, oder doch an sehr kurzen Sten-
gelchen, die man nicht siehet, und die sich an
den Hauptstengel anlegen, in einer Reihe her-
auf stehen, so heißet dieses eine Aehre, Spica.
Wenn sie an kurzen hangenden und vom Haupt-
stengel abstehenden Nebstengeln sitzen, so ist
es eine traubenförmige Blüth, Racemus.
Wenn die Nebstengel länger und in mehr an-
dere vertheilet sind, so wird ein Straus oder
Büschel,

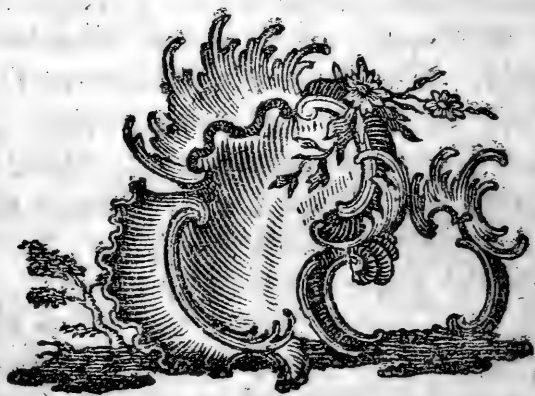
Büschel, *Panicula*, daraus. Bey anderen Kräuterlehrern heißt es eine Risse oder Risse, da aber dieses Wort bey uns gänzlich unbekannt ist, so habe ich ein gebräuchlicheres gewählt. Zuweilen ist dieser Straus unten breiter, und gehet oben spitzig oder eysförmig zu, *Thyrus*. Zuweilen ist er oben ganz flach und und breit, und wird also ein platter Straus oder Krone, *Corymbus*. Wenn die Nebestengel alle aus einem Mittelpunkt des daselbst sich endigenden Hauptstengels kommen, so wird es ein Schirm, *Umbella*. Wenn die Stengel nicht genau aus einem Ort kommen, so ist es ein unvollkommener Schirm, *Cyma*. Zuweilen sind viel Blumen, die jede doch ihren besonderen Kelch haben, in einem gemeinschaftlichen Kelch versammelt, und machen eine allgemeine Blume; selbige heißen gesammelte Blumen, *flores aggregati*. Zuweilen sind sie ohne besondere Kelche in einem allgemeinen vereinigt, und heißen zusammen gesetzte Blumen, *flores compositi*, sie stehen auf einem gemeinschaftlichen Fruchtboden, *Thalamus*, *Receptaculum*, von welchen bey der 19ten Klasse mehr Nachricht zu finden.

Die Blätter sitzen an einem Stiel, *Petiolus*, oder ohne selbigen am Stengel. Sie sind entweder einfach oder gefedert, *pinnata*,

rata, wenn nemlich mehr Blättchen, fo-
 liola, an einer gemeinschaftlichen Ribbe paar-
 weise sitzen, und zusammen ein Blatt aus-
 machen; Doppelt oder dreyfach gefe-
 dert, bipinnata, tripinnata, wenn jedes
 Blättchen wieder auf solche Art wie das
 ganze Blatt ein oder mehrmal getheilet ist.
 Die Blätter sind linienförmig, wenn sie
 schmal und lang, auch überall gleich breit
 sind, lanzenförmig, wenn sie länglich und
 in der Mitte breiter als an den Enden sind,
 pfriemenförmig, wenn sie am unteren
 Ende linienförmig und am breitesten, und
 von da immer schmaler werden; dieser Aus-
 druck wird auch oft bey den Staubfäden
 gebraucht. Der Rand der Blätter ist säge-
 förmig, wenn er viel kleine Spitzen hat,
 wie die Zähne an einer Säge; gekerbt,
 wenn eben diese kleine Hervorragungen nicht
 spizig, sondern rundlich wie kleine Bogen-
 stücke sind; zahnförmig, wenn aus den
 Seiten des Blattes schmale und lange Thei-
 le wie Zähne hervorgehen; ausgeschweift,
 wenn aus den Seiten des Blattes grössere
 einwärts gekehrte Bogenstücke gleichsam aus-
 geschnitten sind. Die Blätter sind schwerdt-
 förmig, wenn sie an den Flächen in der
 Mitte etwas erhaben, gegen den Rand aber
 platt und dünne, auch dabey länglich und
 vom untern Ende bis gegen die Spitze
 schmaler

16 Erklärung der Kunstwörter.

schmäler und dünner werden. Die Blätter so wol als Blumen stehen wirbelförmig am Stengel, wenn sie rings um denselben in etlichen Gliedern oder Absätzen über einander sich befinden. Der Winkel, welchen ein Blatt mit dem Stengel machet, heisset der Anwachswinkel, Ala. Die übrige Kunstwörter, insonderheit von den Blättern, sind theils leicht zu verstehen, theils an besonderen Orten, wo sie vorkommen, erklärt.





Pflanzen

die um Dänzig wild wachsen.

I. Klasse.

Ein Staubgefäß.

Diese Klasse hat zwey Ordnungen; die erste hat einen, die andere aber zwey Stempel. Von jeder Ordnung ist nur eine Gattung bey uns einheimisch.

A. Ein Stempel.

1 Stempel.

1. Hippuris.

Der Kelch und Blume fehlt; der Staubbeutel ist halbgespalten; der Eyerstock länglicht; der Griffel pfriemenförmig und sitzt innerhalb dem Staubgefäß, ist aber länger als dasselbe; der Staubweg spizig; die Frucht fehlt, der Samen ist bloß, einzeln, rund.

1. Hippuris vulgaris. Tannenwedel. weiße Seetanne. Die Blätter sind kurz und liniensförmig, stehen wirbelsweise sehr dicht um den einfachen Stengel herum; die kleinen und häusfigen Blüthen sitzen in den Anwachswinkeln ohne besondere Stengel; die Pflanze trägt viel Samen, wächst in den Wassergraben bey der Mottlau und andern Wässern.

B

B. Zwey

Stempel.

B. Z w e y S t e m p e l.

2. Callitriche.

Der Kelch fehlt, die Blume hat zwey gekrümmte Blätter, der Staubfaden lang und zurück gebogen, der Staubbeutel einfach, der Ekerstock rund, die beyden haarformigen Griffel zurückgekrümmt mit spizigen Staubwegen; die Frucht ist eine viereckichte zweyfächerichte platte Kapsel, die Samen länglicht und einzeln.

1. Callitriche verna. Sternkraut mit ganzen Blättern. Die langen Stengel wachsen im Wasser gerade in die Höhe, und sind mit liniensformigen entgegen gesetzten Blättern versehen, die in gewissen Entfernungen von einander stehen; an der Spitze sind andere kürzere ensformige dicht zusammen gesetzte Blätter, welche sich auf der Oberfläche des Wassers ausbreiten, und einen kleinen grünen Stern vorstellen den man im Frühling auf den Wassergraben siehet; zwischen diesen oberen Blättern sitzen die kleinen Blumen, welche theils männliche theils weibliche sind; daher diese Pflanze in die 2te Klasse gehören würde, wenn nicht die Gattung der Callitriche, als zu welcher sie gehöret, hier ihre Stelle hätte. Eine Spielart davon, welche Klein Friechend Linsenkraut heisset, ist viel kleiner, hat nur rundliche Blätter und wächst in Sümpfen.

2. Callitriche autumnalis. Sternkraut mit Blättern die an der Spitze eingeschnitten, ist der vorigen ähnlich, nur daß die Blätter alle liniensformig und sich in zwey kurze Spizen endigen, die Blumen sind Zwitterblumen, und kommen später hervor.

II. Klasse.

II. Klasse.

Zwey Staubgefäße.

Diese Klasse hat gleichfalls zwey Ordnungen, mit einem und mit zwey Stempeln.

A. Ein Stempel.

1 Stempel

Die Blumen dieser Ordnung sind entweder einblättricht oder zweyblättricht.

a. Einblättrichte Blume.

3. Ligustrum.

Der Kelch sehr klein, einblättricht, mit vier Zähnen oder Einschnitten. Die Röhre der Blume ist länger wie der Kelch, und die Mündung in vier Theile gespalten. Die Staubfäden einfach, die Staubbeutel aufrecht. Der Eyerstock ist rundlicht, der Griffel sehr kurz, der Staubweg gespalten. Die Frucht eine einfächerichte Beere mit vier Samen.

1. Ligustrum vulgare. Gartriegel. Rheinweiden. Liguster. Diese Pflanze ist in den Gärten bekannt, und trägt weiße Blumen. Es hat sie noch keiner von den preussischen Kräuterkennern unter den einheimischen angemerket, da sie doch auf unsern mit Gebüsch bekleideten Hügeln wild wachsend von mir angetroffen, und im Junius in der Blüthe gefunden worden.

4. Veronica.

Der Kelch ist viertheilig und bleibt auch nach der Blüthe sitzen. Die Röhre der Blume ist von ungleicher Länge, die Mündung hat vier Theile oder Lappen, davon der unterste gemeinlich

1 Stempel. nüglich der schmaleste und der obere breiter ist. Die Staubfäden stehen oben auseinander, die Staubbeutel länglich. Der Eyerstock ist platt, der fadenformige Griffel etwas von den Fäden abgebogen. Die Frucht ist eine herzförmige Kapsel, mit zwey Fächern; sie öffnet sich in vier Theile, und enthält viel Samen.

1. *Veronica maritima*. Dreyblättrichter Ehrenpreis. Diese Art wächst in die Höhe, am Stengel sitzen jedesmal drey Blätter zusammen, welche ungleich sägenförmig gezähnt sind, oben trägt er etliche ziemlich ausgebreitete Aehren mit blauen Blumen; bey Karlkau, im Julius.
2. *Veronica longifolia*. langblättrichter Ehrenpreis. Er wächst hoch, die Blätter sitzen gegen einander, sind lanzenformig und am Rande mit Sägezähnen. Die Aehren sitzen oben an der Spitze, sind lang und dicht, mit dunkelblauen Blumen; auf der Esape, im August.
3. *Veronica spicata*. Kleiner Ehrenpreis mit kürzerer Aehre. Die entgegen gesetzte Blätter sind stumpf und gekerbt. Jeder Stengel trägt nur eine Aehre mit grossen blauen Blumen; in ungebauten Feldern, sparsam, im Junius.
4. *Veronica officinalis*. gemeiner Ehrenpreis. Die Stengel legen sich mehr nieder, und sind sammt den entgegen gesetzten sägeformigen Blättern rauch und haaricht; die Aehren sitzen an den Seiten des Stengels auf langen Nebestengeln mit bleichblauen Blumen, die mit rothen Linien gezieret sind; in den Wäldern, doch näher bey der Stadt nur sparsam, im Junius.
5. *Veronica serpyllifolia*. Ehrenpreis mit Quendelblättern. Die Stengel kriechen auf der Erde, die Blätter sind glatt, eyförmig, gekerbt, sitzen gegen einander, die oberen aber

wechselsweise; am Ende der Stengel sitzen die 1 Stempel. Blumen traubenförmig, doch beynahe einer Aehre gleichend; sie sind weiß mit purpurrothen Linien, von aussen etwas bläulich; in den Wäldern, sparsam, im Junius.

6. *Veronica beccabunga*. Bachungen mit runden Blättern. Die Stengel kriechen, die Blätter sind eyförmig, gekerbt, stehen gegen einander; die Blumen kommen auf Seitenstengeln, darauf sie traubenförmig sitzen, blau von Farbe; in kleinen Bächen und Wässern, häufig, im Junius.

7. *Veronica anagallis aquatica*. Bachungen mit langen Blättern. Die Stengel stehen aufrecht, die Blätter sind lanzenförmig, am Rande mit Sägezähnen, sitzen gegen einander; die Blumen sind bleicher von Farbe, und sitzen wie an der vorhergehenden Art; in Bächen, sparsamer, im Junius.

8. *Veronica scutellata*. schmalblättrichter Ehrenpreis. Die Stengel sind lang mit gegen einander stehenden linienförmigen Blättern, und theilen sich in Aeste, die Blumentragende Nebestengel stehen wechselsweise, an welchen die purpurblaue Blumen traubenförmig, doch ziemlich weitläufig hängen; in den wässerichten Gegenden bey Massenhuben, im August.

9. *Veronica chamædrys*. Bathengel. Gamanzerlein. Die Stengel sind schwach, und mit entgegen gesetzten eyförmigen gezahnten runzlichten Blättern besetzt; die Blumen stehen traubenförmig an Seitenstengeln, sind hochblau mit dunklen Strichen, von aussen bleich; in Wiesen und Wäldern, häufig, im May und Junius.

10. *Veronica latifolia*. breitblättrichter Ehrenpreis. Susannenkraut. Die Pflanze wächst hoch, mit aufrechten Stengeln, die
B 3 entgegen

1 Stempel.

entgegen gesetzte Blätter sind herzformig, runzlicht, gezahnt; aus den oberen Anwachswinkeln kommen zwey oder vier lange Nebenstengel, an welchen die grosse blaue Blumen traubenformig oder beynabe ährenformig sitzen; auf den buschichten Hügeln, sparsam, im Junius.

11. *Veronica agrestis*. Hünerdarm mit Gamsanderleinblättern. Eine kleine niedrige Pflanze mit herzformigen eingeschnittenen kleinen Blättern, aus deren Winkel längere Stengel hervorkommen mit einzelnen hellblauen Blumen; auf Feldern, im Frühling.

12. *Veronica arvensis*. Hünerdarm mit Ehrenpreisblättern. Eine gleichfalls niedrige Pflanze, aber mit grössern Blättern, die dem gemeinen Ehrenpreis gleichen, zwischen welchen die kleine bleiche einzelne Blumen an sehr kurzen Stengelchen sitzen, auf Feldern im Frühling.

13. *Veronica hederæfolia*. Hünerdarm mit Epheublättern. Diese Art kriechet mit ihren Stengeln weit um sich herum, die Blätter sind in fünf Lappen oder Einschnitte getheilet, herzformig, auf kurzen Stielen, die unteren gegen einander, die oberen wechselsweise, ziemlich weit auseinander, sind oft nur dreylappicht; aus den Winkeln kommen längere Stengel, auf welchen die kleine bleiche einzelne Blumen sitzen; in den Fruchtfeldern und Gärten, häufig, im April und May.

14. *Veronica triphyllos*. Hünerraute. Die Stengel stehen mehr aufrecht, doch nur niedrig, die Blätter sind fingerformig getheilet, die unteren in fünf, die oberen in drey Theile; die einzelne dunkelblaue Blumen stehen auf Stengeln die länger sind wie die Blätter; am Wege nach Emaus an den Bergen, im May.

15. *Veronica verna*. **Fleinblümichter Ehrenpreis.** Ist die kleinste Art von dieser Gattung mit aufrecht stehenden rothen Stengeln, die Blätter sind fingerförmig getheilet, und sitzen zerstreuet; aus deren Winkeln entspringen sehr kurze Stengelchen mit einzeln sehr kleinen blauen Blümchen, die kürzer sind wie der Kelch; an den walddigten Hügeln, sparsam, im May.

Delhas hat noch eine Art angegeben, welches aber nur eine Spielart ist von dem gemeinen Ehrenpreis mit aufrechteren Stengeln.

5. *Pinguicula*.

Der Kelch zweylippicht, die obere aufrecht stehende Lippe ist stumpf und dreyspaltig, die untere zweyspaltig. Die Blume ist gleichfalls zweylippicht, die längere Lippe ist in drey, die kürzere in zwey stumpfe Lappen getheilet; hinten raget ein gehörntes Saftbehältniß hervor. Die Staubfäden sind kurz und krumm mit runden Beuteln. Der Eyerstock ist kugelförmig mit sehr kurzem Griffel, und zweylippichtem gefärbtem Staubwege, welcher die Beutel bedeckt. Die Frucht ist eine eiförmige Kapsel mit walzenförmigen Samen.

1. *Pinguicula vulgaris*. **Bergsanickel mit gespornter Blume.** Hutblume. Eine niedrige Pflanze; die Blätter liegen auf der Erde, sind lanzenförmig, dick und fetticht, an der Spitze zurück gebogen, der Rand ist einwärts gekrümmet. Zwischen den Blättern stehet ein kleiner rother Stengel, zuweilen kommt noch einer oder mehrere nach; auf jedem sitzt eine purpurblaue Blume, die von fern einer blauen Viol gleichet; bey Karlsau, im May.

1 Stempel.

6. Verbena.

Der Kelch einblättricht, eckicht, mit fünf zähnen, davon einer wie abgebrochen ist. Die Röhre der Blume ist gekrümmt und nach oben erweitert, die Mündung in fünf rundliche Lappen getheilet. Sie hat vier sehr kurze Staubfäden mit krummen Beuteln. Der Eyerstock viereckig. Der Griffel ist so lang wie die Röhre, mit einem stumpfen Staubweg. Die vier länglichten Samenkörner liegen in dem Kelch, ohne besonderes merkliches Samenbehältniß.

1. *Verbena officinalis*. Eisenkraut. Der viereckigte rothe Stengel stehet aufrecht, und ist mit gegen einander stehenden eingeschnittenen Blättern besetzt, die beyden unteren Einschnitte sind die tiefesten. Aus den Winkeln der Blätter kommen Seitenstengel, welche ährenförmige bleich purpurfarbige Blumen tragen. Diese Art würde in die 4te Klasse gehören wegen ihrer vier Staubfäden, wenn nicht viel andere Arten dieser Gattung nur zwey Faden hätten. Sie wächst sparsam bey uns, im August.

7. *Lycopus*.

Der Kelch einblättricht, oben in fünf schmale Lappen getheilet. Die Röhre der Blume ist so lang wie der Kelch, die Mündung in vier auseinander stehende stumpfe Lappen gespalten, davon die obere die breiteste und an der Spitze ausge schnitten. Die Staubfäden biegen sich gegen diese obere Lappe, und tragen kleine Staubbeutel. Der Eyerstock viertheilig, der fadenförmige Griffel hat einen gespaltenen zurück gebogenen

nen Staubweg. Die vier Samenkörner liegen 1 Stempel ohne Fruchthaltigkeit in dem Kelch.

1. *Lycopus europæus*. Wasserandorn. Die Blätter sind lanzettförmig mit tief eingeschnittenen Sägezähnen, und stehen auf ganz kurzen Stielen gegen einander. Am Anfang dieser Stiele sitzen die kleine weiße mit rothen Flecken besprenkte Blumen um den Stengel wirbelförmig herum; an Bächen und Wassergraben, im Julius, August.

b. Zweyblättrichte Blume.

8. *Circæa*.

Der Kelch hat zwey hohle zurückgebogene eiförmige Blättchen, welche wieder abfallen. Die Blumenblätter sind herzförmig, offen stehend. Die Fäden haarförmig mit runden Beuteln. Der Eyerstock keiselförmig, der Griffel dünn, aufrecht, mit stumpfem Staubwege. Die Samenkapsel keiselförmig, und rauch, mit zwey Fächern, in deren jedem ein länglicher Samen liegt.

1. *Circæa lutetiana*. Stephanskraut mit weißlichen Blumen. Der Stengel wird über einen Schuh hoch, hat ziemlich grosse an kurzen Stielen gegen einander stehende eiförmige oder lanzettförmige zugespitzte glatte aberichte eingekehlte Blätter, aus deren Winkeln lange Seitenstengel kommen, an welchen die Blumentraubenförmig an niederwärts gebogenen Stengeln sitzen; die Kelchblätter sind grün und an den Spitzen roth, die Blumenblätter röthlich weiß; in Wäldern, die von der Stadt etwas entfernt, im Julius.

1 Stempel.

2. *Circaea alpina*, Stephanskraut mit röthlichen Blumen. Die Pflanze ist viel kleiner, und bekommt keine Seitenstengel; die Blätter sind den vorigen ähnlich, doch kleiner; die rothen Blumen sitzen eben wie die vorigen am oberen Ende des einzigen Stengels; die Kelchblätter sind hochroth; im Wald hinter Karlsau, im Julius.

Nelhas führet noch die Gattung der *Salvia* an, davon er zwey Arten will bemerkt haben, doch da er sich bey der einen vermuthlich geirret, auch die andere niemals von mir gesehen worden, so habe ich sie hier weggelassen, wo ich nur die Pflanzen beschreiben will, die ich selbst gesehen; ich habe sie indessen in meiner *Flora Gedanensi* angeführet.

2 Stempel.

B. Z w e y S t e m p e l.

9. *Anthoxanthum*.

Der Kelch bestehet aus zwey Bälglein, davon das innere am größesten. Die Blüthe aus zwey dergleichen Bälglein oder Spelzen, deren jedes eine Granne hat, die aus dem Rücken hervor kommt. Das Saftbehältniß aus zwey sehr feinen Blättchen, die innerhalb den Spelzen stecken, und kleiner sind. Die Staubfäden harformig und lang, die Beutel an jedem Ende gespalten. Der Eyerstock länglich, die zwey Griffel so lang wie die Fäden, mit kurzen fäserichten Staubwegen. Der einzelne spizige Samen ist in den Spelzen eingeschlossen.

1. *Anthoxanthum odoratum*. Ruchgras. Pohn: 2 Stempel.
 ähricht Berggras. Die Blätter dieses Grases sind weich und haaricht; die Aehre ist anfänglich geschlossen und länglicht eyförmig, giebt sich aber im Blühen auseinander, indem die Blüthen büschelweise auf kurzen Stengelschen stehen. Jeder Kelch trägt nur eine Blüthe; die Grannen sind kurz und ragen kaum ausser dem Kelch hervor; die Staubbeutel sind roth und stehen wegen der langen Fäden weit heraus. Die Aehre ist grün, oft aber, besonders auf den Bergen, braun, mit der Zeit wird sie gelblicht. Dieses ist die einzige Grasart, die nur zwey Staubgefäße hat, fast alle übrige haben drey, und kommen also in die folgende Klasse. Es wächst sehr häufig auf unsern Feldern, Bergen und Wäldern, und blühet im May.

In der 15ten Klasse findet man noch eine Pflanze mit zwey Staubgefäßen, nemlich *Lepidium ruderales*, klein Besemkraut, weil aber die anderen Arten derselbigen Gattung in gedachte Klasse gehören, und diese einzige nur eine Ausnahme machet, so bleibet sie billig bey den übrigen.



III. Klasse.

III. Klasse.

Drey Staubgefäße.

Sie theilet sich in drey Ordnungen, indem die hieher gehörende Pflanzen entweder einen, oder zwey, oder drey Stempel haben.

- A. Ein Stempel.

1 Stempel.

10. Valeriana.

Der Kelch fehlt oder ist doch sehr klein und unmerklich. Die Blume ist einblättricht, die Röhre etwas krumm, die Mündung in fünf stumpfe Lappen getheilet. Die Staubfäden pfriemenförmig mit rundlichten Beuteln. Der Eyerstock sitzt unterhalb der Blume, der Griffel fadenförmig, der Staubweg dicker. Der Saamen einzeln, bloß, länglicht, oben mit Haarchen besetzt.

1. Valeriana dioica. Kleiner Baldrian. Er wächst in die Höhe, die Blätter stehen gegen einander, die unteren sind länglicht und ganz, mit langen Stielen, die oberen ohne Stiel und federartig eingeschnitten, mit linienförmigen Blättchen, davon das obere ungerade das breiteste ist. Die röthlich weiße Blumen machen an den Enden der Stengel einen Strauß, und sind an einigen Pflanzen bloß männlich, an andern nur weiblich, weßwegen diese Art in die 22 Klasse gehören würde; doch wollen andere bemerkt haben, daß die männliche Blumen auch ihren Eyerstock haben, an den weiblichen aber die Staubgefäße nur deswegen fehlen, weil sie sich wegen des dichten Standes der Blumen

- Blumen nicht gehörig auswickeln können; sie 1 Stempel.
wächst an feuchten Orten, blühet im Junius.
2. *Valeriana officinalis*. großer Baldrian. Die Blätter sind alle federförmig, und die Blättchen zuweilen gezahnt; die Blumen sind weiß oder etwas röthlich, und machen einen platten Strauß, so daß sie schirmförmig scheinen. Diese grössere Art wächst in sumpfigen waldichten Gegenden, blühet im Junius.
3. *Valeriana locusta*. Ackersalat. Fettkäusch. Der Stengel wird etliche mahl in zwey Stengel getheilet; die Blätter sind linienförmig, und zuweilen gezahnt, die unteren aber breiter und lanzenförmig, welche auch im Winter grünen und zum Salat gebraucht werden, da sie den besondern und anderwärts unbekannten Namen Fettkäusch erhalten. Die kleinen blaulich weissen Blumen wachsen wie an den andern Arten; die Saamen sind platt und haben keine Haarchen; auf Aeckern und Feldern, im Junius.

II. Gladiolus.

Der Kelch ist eine Hülse; die Blume hat sechs Blätter, welche länglich und stumpf sind, die drey oberen stehen mehr zusammen, die andern drey weiter aus einander, und sind unten in eine kleine krumme Röhre zusammen gewachsen. Die pfriemenförmige Staubfäden stehen unter den drey oberen Blättern, mit länglichten Beuteln. Der Ekerstock ist unterhalb der Blume, der Griffel trägt einen dreysachen Staubweg. Die Frucht ist eine bauchichte dreieckichte und dreysächerichte Kapsel, mit rundlichten Saamen.

1. Gladiolus

1 Stempel.

1. *Gladiolus communis*. rothe Schwerdlille. runde Siegwurz. Die Blätter sind schwerdsformig, die purpurrothen Blumen stehen am Stengel in einer Reihe unter einander, und sind alle nach einer Seite gekehrt. Die Pflanze ist in den Gärten bekannt; sie wächst aber auch wild bey uns an den buschichten Hügeln, woselbst ich sie im Julius blühend gefunden.

12. Iris.

Der Kelch ist eine Hülse; die Blume hat sechs Blätter, davon drey stumpfere zurück und abwärts gebogen, drey spizigere aber aufrecht. Die Staubfäden liegen auf den zurückgebogenen Blättern mit langen Beuteln. Der Eerstock ist unterhalb der Blume mit einem sehr kurzen Griffel, und einem dreysfachen sehr grossen Staubwege, welcher drey an der Spitze getheilte Blätter vorstellt, die auf den drey Blumenblättern liegen und selbige herabdrücken. Die Frucht ist eine dreyeckichte und dreysächerichte Kapsel, mit grossen Saamenkörnern.

1. *Iris pseudacorus*. Wasserlilie. Die Blätter schwerdsformig, die Blumen gelb; ist ein bekanntes Gewächs in Wassergraben und Teichen, im Junius.
2. *Iris foetidissima*. Wandläuskraut. stinkender Schwertel. Die schwerdsformige Blätter geben einen übeln Geruch, die Blume ist kleiner, braunblaulicht mit purpurfarbigen Adern, die Saamenkörner hochroth. Diese Art ist seltener, ich habe sie nur einmahl im Baumgarten gefunden.

13. *Scirpus*.

13. Scirpus.

1 Stempel.

Anstatt der Kelche stehen eyformige Schuppen ganz dicht und ährenformig bey einander. Die Blume fehlt. Die Staubfäden sind erstlich kurz, und werden hernach länger, die Beutel länglicht. Der Eyerstock sehr klein, der Griffel lang mit drey haarformigen Staubwegen. Der Saamen ist einzeln, dreyeckicht, haaricht, und lieget in den Kelchschuppen.

1. Scirpus palustris. Binsengras. Sumpfbinsen. Der Halm ist ohne Blätter und trägt eine einzige kurze eyformige Aehre; in den Gräben und Sümpfen, im Junius.
2. Scirpus lacustris. grosse Binsen. Teichbinsen. Diese Art wächst höher, der Halm trägt keine Blätter, und hat an der Spitze etliche eyformige braune Aehren; in den Teichen, im Julius, August.
3. Scirpus sylvaticus. Waldbinsen. scharfes vielsträussiges Zypergras. Der Stengel ist dreyeckicht mit hohlen fahnformigen Blättern besetzt, die an der äussern Seite eine scharfe hervorstehende Ribbe haben. Der ausgebreitete Blumenstrauß ist gleichfalls mit Blättern umgeben, und trägt viel kleine grüne Aehrchen; in wässerichten Orten und Gräben.

Delhaf gedenket noch einer Art, die Scirpus maritimus, Seebinsen heisset, so hat auch Johann Philipp Branne die kleinste Art von Binsen, Scirpus acicularis gefunden.

14. Eriophorum.

Anstatt der Kelche sind länglichte Schuppen, die etwas loser stehen wie an der vorigen Gattung.

1 Stempel. tung. Die Blume fehlt. Die Staubfäden haarformig mit aufrechtstehenden Beuteln. Der sehr kleine Eyerstock hat einen fadenförmigen Griffel, so lang wie die Kelchschuppe, und drey längere zurückgebogene Staubwege. Der dreyeckichte Saamen ist mit langen Haaren besetzt.

1. *Eriophorum polystachion*. Flachsgras. Wollgras. Wiesenungras. Die Blätter sind platt; die kurzen Aehren sitzen auf langen Stengeln; die sehr langen und dichten Haarblüthe der Saamentörner sind weiß und glänzend; auf den feuchten Wiesen bey Zoppot wächst es häufig, blühet im May, im Sommer reiset der Saamen, und stellet von fern schneeweiße Blumen vor.

2 Stempel.

B. Z w e y S t e m p e l.

Diese Ordnung begreift die meisten von unsern Grasarten unter sich, welche in Ansehung der Fruchtwerkzeuge von andern Blumen sehr verschieden sind, unter sich selbst aber viel ähnliches haben, daß man also nur diese Theile überhaupt beschreiben darf, und hernach bey jeder Gattung anmerken, wodurch sie sich unterscheiden. Der Kelch bestehet aus zwey Häutchen oder Bälglein, und enthält entweder eine oder zwey oder mehr Blüthen. Jede Blüthe hat zwey eben dergleichen Häutchen oder Spelzen. Die Bälglein sowol als die Spelzen haben an einigen Arten Grannen oder Gräten, an andern fehlen solche. Diese Grannen kommen entweder an der Spitze, oder aus der Mitte des erhabenem Rückens, oder an dem Grunde desselben hervor.

hervor. Die Staubfäden sind haarformig und ² Stempel. lang, die Staubbeutel länglich und insgemein an beyden Enden gespalten. Der Eyerstock rundlicht, die beyden Griffel zurückgebogen, mit fadenförmigen Staubwegen, die mit Fäserchen besetzt sind. Das Fruchtbehältniß fehlt; an dessen statt werden die einzeln Saamentörner von den Spelzen genau eingeschlossen, welche an dieselbe anwachsen, auch mit ihnen zusammen abfallen. Diese Ordnung läßt sich nach den Kelchen eintheilen, welche entweder einblüthig oder zweyblüthig oder vielblüthig sind.

a. Einblüthiger Kelch.

15. Phalaris.

Die Bälglein zusammengedrückt, nachenförmig, oben stumpf. Die Spelzen sind kleiner als die Bälglein, und die innere kleiner als die äussere, welche zusammengewickelt ist. Der Saame ist glatt und rund, an beyden Enden spitzig.

1. Phalaris phleoides. fenchartiger Glanz.

Lieschgras. Die Blätter sind glatt, am Rande scharf, die Aehre lang und dünne, mit vielen Blüthen dicht besetzt, zuweilen etwas unterbrochen; im Herbergischen Wald, im Junius.

2. Phalaris arundinacea. Rohrglanz. Klein

Riedgras. Diese Art wächst viel höher, die Blätter sind auch länger, und auf der oberen Fläche scharf, und mit blaugrünem Staube bedeckt. Der Blüthenstrauss ist zuweilen so eng wie eine Aehre, zuweilen aber mehr ausgebreitet, und zeigt feine wechselweise, einzeln oder

2 Stempel.

vielfach, hervorkommende, mit vielen Blüthen besetzte Nebienstengel; die Bälglein sind bleichgrün oder auch zuweilen purpurfarbig; die Spelzen sehr glatt und glänzend, auch am Grunde mit kurzen Haaren besetzt, daher der Strauß ein buntes rohrähnliches Ansehen bekommt; an feuchten Orten, an der Weichsel und sonst, im Junius.

16. Panicum.

Die Bälglein sind eysförmig, spitzig, und an dem Rücken des einen grösseren ist noch ein drittes sehr kleines. Die Spelzen sind gleichfalls eysförmig, die innere kleinere ist flacher. Der Saamen von einer Seite platt, von der andern rund.

1. *Panicum viride*. grünes Hirsegras. Fenchgras mit einfachen Aehren. Die Blätter sind scharf, und an der äusseren Seite mit einer erhabenen weissen Ribbe versehen. Die Blattscheiden, die sich bey anderen Gräsern mit einem weissen Häutchen an dem inneren Grunde der Blätter endigen, sind an diesem mit kurzen subtilen Härchen gezieret. Die Halme theilen sich oft in Nebenhalm. Die Aehre ist länglicht rund, gelbgrün oder auch dunkelbraun. Die Bälglein sind mit langen Haaren rings umgeben; die Staubbeutel und Staubwege sind braun. An trocknen Orten, im Junius, Julius.
2. *Panicum crus galli*. grannichtes Hirsegras. Fenchgras mit getheilten Aehren. Diese Art ist sehr verschieden an Grösse, nach Beschaffenheit des Bodens, in welchem sie wächst. Die Blätter sind wie an der ersten Art; die Blattscheiden haben weder Häutchen noch Härchen. Die Aehre bestehet aus mehreren kleinen Aehren, die am Ende des Halms wechsels-

selbstweise und von einander entfernt hervorkom- 2 Stempel.
men, und diese sind oft wieder in kleinere Aehren
getheilet. Jede Aehre ist bey ihrem An-
fang, wo sie aus dem Halm kommt, mit
langen dünnen Härchen besetzt; mit eben der-
gleichen aber kürzeren und dichteren Haaren
ist auch das grössere von den Bälglein verse-
hen, und an der Spitze mit einer kurzen Gram-
me geendiget; das kleinere, welches flach ist,
hat nur eine kleine Spitze, zuweilen sind sie
beide nur spitzig und ohne Grammen. Eine
Spielart von diesem Grasse unterscheidet sich
durch die sehr lange Grammen, womit sich die
grössere Bälglein des Kelches endigen; und auch
bey dieser Art fehlet zuweilen die Gramme, daß
beide Bälglein nur spitzig sind. Es wächst gern
an Misthaufen, in Gärten und Rüchensfeldern
wo fetter Boden ist, blühet im August und
September.

Menzel hat auch das *Panicum sanguinale*
oder Blutgras gefunden, welches ich niemals
gesehen.

17. Phleum.

Die Bälglein sind beide gleich lang, zusam-
mengeschrumpft, aufrecht, und länglicht, mit sehr
kurzen Grammen besetzt, daher sich jeder Kelch
in zwey Spitzen endiget. Die Spelzen sind
kleiner, die äussere umgiebet die innere kleinere.
Der Saamen ist rund.

1. *Phleum pratense*. Wiesenfench. langäh-
richtes Lieschgras. Die Halme wachsen
hoch auf; die Blätter haben eine weisse erha-
bene Rippe auf dem Rücken, sind etwas scharf;
die Aehre wird sehr lang, walzenförmig, dick,
und ist sehr dicht mit Blüthen besetzt; die
Grammen

2 Stempel.

Grannen sind kurz, weich und haarförmig, die Hälglein sind auch am Rücken mit sehr feinen Haarchen versehen, daher die ganze Aehre weich und rauch, und von den alten Kräuterkennern mit einem Mausschwanz verglichen worden; sie ist grün, wird aber hernach weißlich, die Staubfäden sind braunroth; auf den Wiesen häufig, im May.

2. *Phleum nodosum*. Sandfench. Kurzähriges Lieschgras. Diese Art ist an Halmen, Blättern und Aehren kleiner; die Halme friezchen an ihrem untern Theil, die Blätter sind scharf, die Aehren dünner, mit kürzeren steiferen Grannen versehen; die unteren Blüthen an den Aehren bleiben unfruchtbar; an trockenen sandigen Orten, im Junius.

3. *Phleum alpinum*. Fench mit eyförmig-länglichter Aehre. Die Blätter sind nur am Rande scharf, mit einer weissen Mittelribbe auf dem Rücken, die Blattscheide des oberen Blats ist bauchicht, die Aehre oben stumpf abgerundet, die Grannen kurz, die Hälglein haaricht; auf den bergichten Feldern, im Junius.

4. *Phleum spica foliacea*. Fench mit ungleicher Aehre. Die Blätter sind kurz, am Rücken scharf; der Halm oberwärts braun, die Aehre schlank und kurz, sie unterscheidet sich von den übrigen Arten durch hie und da hervorragende viel grössere und dickere Hälglein wie die übrigen, welche wie kleine Blättlein scheinen, und die Aehre ungleich machen. Diese Art oder vielleicht nur Spielart, derer der Herr von Linne nicht gedenket, ist bereits von Johann Philipp Branne entdeckt, und an Johann Scheuchzer nach Zürich geschicket, von welchem sie in seiner *Historia Graminum* beschrieben

schrieben worden; ich habe sie gleichfalls etliche 2 Stempel.
mahl auf unsern Bergen gefunden, im Junius.

18. *Agrostis*.

Die Bälglein sind eng und spitzig, bey einigen gleich groß, bey anderen verschieden. Die Spelzen klein und mehrentheils ungleich, die grössere hat bey vielen eine Granne. Der Saamen rundlich, an beyden Enden spitzig.

1. *Agrostis spica venti*. Ackerstrausgras.

Dieses Gras wächst hoch; die Blätter sind an beyden Seiten scharf; der Straus ist lang und weit ausgebreitet, indem aus gewissen von einander entfernten Knoten viel feine und lange Nebestengel zugleich hervorkommen, die sich wieder in mehr Stengelchen theilen, an welchen die Blüthen ganz weitläufig hängen, die klein und grün sind; die Bälglein sind ungleich lang; aus dem Rücken der grösseren Spelze unweit der Spitze bricht eine sehr dünne etwas lange Granne hervor; in den Fruchtfeldern unter dem Getraide, im Junius.

2. *Agrostis arundinacea*. schilfiges Strausgras. Die Blätter haben eine feine weisse Mittelribbe auf dem Rücken, und sind am Rande scharf und haaricht; der Straus ist eng und ährenförmig, die Stengelchen, deren mehr aus einem Ort hervorkommen, kurz und wieder getheilet; die Blüthen grösser wie an der ersten Art; die Bälglein gleicher Länge, braun und grün gemengt; die Spelzen am Boden haaricht, und aus der grösseren kommt nahe am Boden eine gekrümmte Granne, die über den Kelch hervor raget; auf waldbichten Hügelu, im Julius.

3. *Agrostis canina*. braunes Strausgras.

Die Halme kriechen mit ihrem unteren Theil,

2 Stempel.

und bringen daselbst aus den Knoten Blätterbüsche. Der Straus ist etwas ausgebreitet, die Nebstengel kurz und getheilet, deren mehr aus einer Stelle hervorkommen. Die Blüthen klein, die Bälglein gleich lang, dunkelbraun, die Spelzen weißlicht, aus der grösseren kommt am Grunde eine kurze dünne gekrümmete weißlichte Granne, die kaum etwas länger wie die Bälglein; in feuchten waldichten Gegenden, im Junius.

4. *Agrostis capillaris*. Haarstrausgras. Festschämenbraunes Berggras. Diese Art ist niedriger und subtiler, die Blätter kürzer und schmaler, der Straus etwas ausgebreitet mit sehr feinen haarförmigen Stengelchen, die Bälglein sehr zart und klein, gleicher Länge, hellbraun oder braun und grün gemengt, am Rücken scharf und rauh, die Spelzen weißlicht und ohne Grannen, die Staubbeutel gelb; auf den Hügeln, im Junius.

5. *Agrostis alba*. weisses Strausgras. Diese Art wächst höher, der Straus ist lang und weit ausgebreitet, wegen der langen Nebstengel oder Aestchen, auf welchen die grösseren grünen Blüthen weitläufig sitzen, mit gleichen Bälglein, und ohne Grannen; in den Wäldern, im Junius.

Von dieser Gattung habe ich noch sieben andere Arten gefunden, und in der Flora beschrieben, denen ich aber keine Namen der Kräuterkenner zuweisen kann.

19. *Arundo*.

Die Bälglein eng und spitzig, ungleicher Länge, die Spelzen ohne Grannen und am Grunde mit langen weissen wollichten Haaren

um;

umgeben, welche hernach auch an dem läng: ² Stempel-
lichten an beyden Enden spitzigen Saamen
bleiben.

1. *Arundo calamagrostis*. Rohrgras. Wiesens-
schilf. Die Blätter blaulichtgrün, am
Rande und Rücken scharf, trocken, steif und
hart. Der Strauß eng und ährenformig.
Die Bälglein grün und braun gemengt, daher
der Strauß ein buntes Ansehen hat, und wenn
sich die Haare der Saamenkörner zeigen, die
anfänglich verschlossen sind, wie weiße Seide
glänzet; in Sümpfen der Wälder, im Junius.
2. *Arundo epigejos*. Bergschilf. Bergried-
gras. Die Blätter an der inneren Seite mit
Haaren bewachsen, an der äusseren aber glatt
und mit einer weissen erhabenen Mittelribbe
durchzogen. Der Strauß ist gleichfalls eng
und ährenformig, und von brauner Farbe;
auf den Bergen, an trockenen sandigen Orten,
im Julius.
3. *Arundo arenaria*. Sandschilf. Pfriemen-
gras. Helm. Die Blätter sind lang, blau-
lichtgrün, und so zusammen gerollt, daß sie ei-
nem spitzigen Pfriemen gleichen, besonders in
der trockenen Pflanze, in der frischen findet
man sie auch ausgebreitet und steif, von der
äusseren Seite glatt und glänzend, von der in-
neren mit Strichen wie mit Furchen durchzo-
gen. Der Strauß ist sehr eng, daß er fast eine
Aehre zu nennen, weißlicht gelb von Farbe,
und ziemlich dick; die Haarchen der Saamen-
körner sind viel kürzer wie an den andern Ar-
ten; am Ufer des Meers im Sande, im Junius.
4. *Arundo phragmites*. gemeiner Schilf.
Rohr. Diese jedermann bekannte Art hat ei-
nen fünfblüthigen Kelch, und würde also in die
letzte Abtheilung gehören, wenn die Gattung
selbst

2 Stempel.

selbst mit den meisten Arten nicht einblüthig wäre. Die Blätter sind glatt, aber am Rande gezähnet und scharf; der Straus ist mehr ausgebreitet, anfänglich braun, hernach, wenn die Haare sich zeigen, glänzend; in allen Sümpfen, Teichen und Ufern, im Julius.

Johann Philipp Branne hat auch die Gattung des Alopecurus, und Delhase des Lagurus gefunden, welcher letzte aber sich ohne Zweifel geirret hat.

b. Zweyblüthiger Kelch.

20. Aira.

Die Bälglein lanzenformig und gleich an Grösse; die Spelzen sind den Bälglein gleich, eine davon trägt gemeiniglich eine Granne; die Saamen fast eiförmig.

1. Aira cœrulea. blaue Schmielen. Diese Art hat viel ähnliches mit dem Rohr. Die Blätter sind breit und flach, am Rande und an der innern Seiten mit langen Haaren weitläufig besetzt, die Blattscheiden endigen sich in keine Haut, sondern in kurze dichte Haare, wie bey dem gemeinen Rohr. Der Straus ist eng, dick mit Blüthen besetzt, dunkel blaulicht braun, und siehet dem Rohr sehr gleich; die beyden Blüthen sind länger als die Bälglein, und ehe sie aufschlüssen, so fest zusammen gewickelt und pfriemenförmig, daß man sie schwer aus einander bringen kann; auf der Gaspe an wässerichten Orten, im August, September.

2. Aira cristata. wollichte Schmielen. Die Blätter sind schmal, am Rande und an der äusseren Mittelribbe mit langen Haaren sparsam besetzt; der Halm am oberen Ende etwas rauch von sehr kurzen dichten Härchen; der

der Strauß eng und ährenförmig, zuweilen 2 Stempel unterbrochen; die Bälglein an dieser Art ungleich lang und braun, die Spelzen grün, die Staubbeutel purpurfarbig; an trockenen Orten, im Junius. Eine Spielart davon mit längerem und dichterem Strauß, der wie Purpur und Silber spielte, imgleichen eine andere mit dünnerem aus Grün und Purpur glänzendem Strauß habe ich in den Wäldern gefunden. Diese erste beyde Arten sind ohne Grannen.

3. *Aira caespitosa*. glänzende Schmielen. Ackerriedgras. Die Blätter sind lang, an der inneren Seite tief gefurchet und sehr scharf, an der äusseren aber glatt; die Halme werden hoch; der Strauß ist lang, und weit ausgebreitet, die Nebstengelchen lang und dünn, deren viel aus einem Ort zugleich hervorkommen; die Blüthen sind klein und enge; die Spelzen am Grunde haarig, an jeder äusseren Spelze kommt aus dem Grunde eine sehr feine Granne mit einer weissen Spitze, welche nicht viel länger wie die Spelze ist. Der ganze Strauß, wenn er von der Sonne beschienen, und vom Winde beweget wird, glänzet sehr schön, indem die Bälglein grün oder braun, die Spelzen grün und weis, alle aber glatt und scheinend sind; an feuchten Orten, im Junius.
4. *Aira flexuosa*. Drathschmielen. Die Blätter sehr eng und haarförmig, auch glatt; der Strauß weitläufig, indem nur zwey Stengelchen aus jedem Ort hervorkommen, welche sehr dünn und krausgebogen, auch mit wenig Blüthen besetzt sind; die Bälglein sind weißlicht grün und glänzend, die Spelzen bleichbraun, etwas haarig, aus dem Grunde der äusseren kommt eine gebogene Granne, die länger ist

2 Stempel.

als die Spelze; in den bergichten Wäldern, sparsam, im Julius.

5. *Aira montana*. Bergschmielen. Die Blätter sehr schmal und binsenformig; der Strauß anfänglich eng, weil die Nebestengel, deren jedesmahl zwey aus einem Ort kommen, sich an den Halm anlegen; aber wenn er verblühet, gehen die Aeste aus einander, und er wird mehr ausgebreitet; die Hälglein und Spelzen hellbraun und glänzend, die letztere am Grunde haarig, woselbst zugleich eine gebogene Granne hervorkommt, die länger als die Spelze. Diese Art hat mit der vorigen vieles gemein, doch unterscheidet sie sich gleich dem ersten Ansehen nach durch den engeren Strauß, die braune Blüthe, und die längere Grannen, so wird auch der Halm höher; sie wächst sehr häufig in den bergichten Wäldern, im Junius.

6. *Aira alpina*. weisse Schmielen. Diese Art hat mit den beyden vorigen gemein, daß die Blätter sehr schmal und binsenformig, die Stengelchen des Strausses paarweise hervorkommen, die Hälglein hellbraun und glänzend, die Spelzen am Grunde haarig, woselbst auch die kurzen etwas gebogene Grannen hervorkommen. Doch unterscheidet sie sich durch den mehr ausgebreiteten und mit mehr Blüthen besetzten Strauß, indem die Stengelchen an ihrem Anfange bis auf die Hälfte bloß, hernach aber mit vielen Blüthen bedeckt sind, ferner durch die viel kleinere Blüthe, und die sehr kurze und fast gerade Grannen; in Wäldern, im August.

7. *Aira canescens*. graue Schmielen. Dieses Gras bleibet klein und niedrig; die Blätter sind kurz, schmal und binsenformig, grau von Farbe; die Blattscheiden oft purpurfarbig; der Strauß

Strauß stecket anfänglich noch halb in der 2 Stempel-Blattscheide, ist eng und ährenformig, wird auch hernach nicht sehr ausgebreitet, weil die paarweise hervorkommende Nebestengel nur kurz sind, und sehr subtil, sich auch gleich wieder theilen; die Bälglein und Spelzen sind grün und weiß mit braun gemengt; die äussere Spelze bringt aus dem Grunde eine kurze Granne hervor, die an der Spitze ein wenig dick ist; die Staubbeutel sind roth; an dürrer sandigten Orten, sehr häufig, im Junius.

Johann Philipp Brayne hat noch zwey Arten, nemlich die *Aira caryophyllea* und *aquatica*, kleinste Schmielen und Wasserschmielen gefunden.

21. Melica.

Die Bälglein eyformig und hol; die Spelzen gleichfalls eyformig, die eine hol, die andere flach, zwischen beyden stecket noch ein weißlichter oben stumpfer Körper, wie eine unvollkommene Blüthe; der Saamen ist eyformig.

- I. *Melica nutans*. Waldgras. Perlgras. Schöngras. Die Blattscheiden wie auch die Blätter an der oberen Fläche sind rauch. Die Blüthe unterscheidet sich gar leicht von allen übrigen Grasarten. Der Halm ist dünn und mehrentheils niedrig, an welchem einzelne, selten doppelte Nebestengel sitzen, deren jeder nur eine, selten zwey, ziemlich grosse abwärts hangende rothe Blumen träget, so daß ein Halm nicht viel über zehn Blüthen, zuweilen auch weniger hat, welche alle nach einer Seite hängen. Die Bälglein sind purpurfarbig, die Spelzen grün, an der Spitze oft roth, beyde am Rande weißlicht; in den Wäldern, im May.

c. Vielz

Stempel.

c. Vielblüthiger Kelch.

22. Poa.

Die Bälglein eyförmig zugespitzt, aus welchen die Blüthen ährenförmig in doppelter Reihe hervorragen. Die Spelzen haben dieselbige Gestalt, sind zusammengedrückt von den Seiten und hol. Diese Gattung hat keine Grannen. Der Saamen ist länglich, spitzig, zusammengedrückt.

1. *Poa aquatica*. Wasserviehgras. Wasserriedgras. Dieses Gras wird sehr hoch; die Blattscheiden haben auswärts, wo das Blatt anfängt, zwey braune Flecken. Die Blätter sind sehr lang, am Rande und der äusseren Mittelribbe scharf; der Strauß lang, aber nicht gar zu ausgebreitet; die Nebstengel, deren viel aus einem Ort kommen, stehen ziemlich aufrecht, mit häufigen Aehren besetzt. Jeder Kelch hat gemeiniglich fünf bis sechs braunlichte, auch wohl weißlichte, etwas weitläufig stehende Blüthen; in Wassergraben und an den Ufern, im Junius.
2. *Poa trivialis*. Dreyblüthiges Viehgras. Knotengras. Wiesengras. Die Blätter am Rande und der äusseren Seite scharf; der Strauß ist ausgebreitet, die Nebstengel kommen zwey bis drey aus einem Ort; die Bälglein sind ungleich, eines viel breiter wie das andere, jedes enthält ungefähr drey Blüthen, welche grün sind, und an dem Rücken der Spelzen etwas wolüchtes haben; auf den Wiesen, im Junius.
3. *Poa angustifolia*. Viehgras mit schmalen Blättern. Diese Art unterscheidet sich am besten durch die engere und glatte Blätter, denn sonst

sonst ist sie der vorigen an Beschaffenheit der 2 Stempel. Blüthe sehr gleich, und die Anzahl derselbigen, die bey der vorigen aus drey, bey dieser aus vier bestehen soll, ist allzu veränderlich, daß man daraus keine Gewißheit erhält; die grüne Blüthe ist oft mit braun gemengt; auf allen Wiesen häufig, im May und Junius. Es giebt auch noch eine Spielart mit ein wenig breitem und etwas rauchen Blättern.

4. *Poa pratensis*. Viehgras mit breiten Blättern. Die Blätter sind breiter und an beyden Seiten, so wie auch am Rande scharf; die Blüthen sind glatt und haben nichts wollichtes. Diese beyde Kennzeichen sind hinreichend, denn das übrige ist den vorigen Arten ähnlich, und die Anzahl der Blüthen, die hier fünf seyn soll, ist sehr ungewiß und oft weniger; auf den Wiesen häufig, im Junius.

5. *Poa annua*. Sommerviehgras. Klein Viehgras. Dieses kleine und ganz niedrige Gras trägt seinen kurzen Straus ziemlich ausgebreitet, weil die Nebestengel, welche paarweise hervorkommen, mit dem Halm einen rechten Winkel machen; in jedem Kelch sitzen fünf bis sechs grünlicht weisse Blüthen. Es ist das allergemeinste Gras, welches überall, insonderheit in den Gärten sehr häufig hervorwächst, und zu allen Jahreszeiten blühet. Eine Spielart davon, die aber etwas sparsamer gefunden wird, hat einzelne Nebestengel und braunrothe Blüthen.

6. *Poa nemoralis*. Waldviehgras. Die Blätter sind sehr schmal; der Halm schwach und etwas gekrümmt; der Straus ist lang und enge, mit wenig Aehrchen besetzt; die Nebestengel paarweise, oder zuweilen mehr, welche fast aufrecht stehen, und in wenig Stengelchen zertheilt;

2 Stempel.

theilet; die Bälglein enge, welche zwey bis drey grüne oder braune etwas scharfe Blüthen enthalten.

23. Briza.

Die Bälglein gleich groß, herzförmig, hol und stumpf; in selbigen sitzt die Blüthe wie eine kurze herzförmige Aehre. Die grössere Spelze hat dieselbige Gestalt und Grösse wie die Bälglein, die andere aber ist sehr klein und flach oder platt. Der Saamen ist sehr klein, rundlich und zusammengedrückt.

1. Briza media. Glittergras. Zittergras. Sassegras. Dieses schöne Gras unterscheidet sich durch seine besonders gestaltete Blüthe von allen übrigen. Die Blätter sind schmal und glatt, am Rande scharf; der Halms dünne; die Nebensengel, deren zwey oder mehr zugleich hervorkommen, sind lang und sehr subtil, in wenig haarförmige und gekräuselte Stengelchen getheilet, an deren jedem eine kurze aber breite und ziemlich schwere Aehre herabhänget, und von jedem Lüftchen bewegt wird. In jedwem Kelch sind gemeiniglich sieben Blüthen. Die Bälglein sowohl als die grössere Spelze sind purpurfarbig mit grünem oder weissem Rande, die Staubbeutel gelb; an trockenen Orten, an unsern buschichten Hügeln, sparsam, im Junius.

24. Dactylis.

Die Bälglein schmal und länglich, ungleicher Grösse; die Spelzen eben so, und sind sammt den Bälglein wie zusammengedrückt; der Saame ist länglich, und fällt aus den Spelzen aus, welches diese Gattung besonders hat.

1. Dactylis

1. *Dactylis glomerata*. Rnaulgras. Sundg. 2 Stempel.
 gras. Die Blätter sind lang und scharf; der
 Halm steif, an welchem oben einzelne lange auf-
 rechte Nebensengel hervorkommen, die am En-
 de gemeiniglich in zwey kurze Stengeldchen ge-
 theilet sind, an welchen die dicke zusammenge-
 drungene einseitige steife Blütenbüschel sitzen,
 welche graugrün, zuweilen auch purpurfarbig
 dabey sind. In jedem Kelch sind vier bis fünf
 Blüten mit gelben Staubbeuteln; die Bälgle-
 in und Spelzen haben lange scharfe Spitzen
 oder kurze Grannen; auf den Wiesen, auch
 an den Wegen, im Junius.

25. *Cynosurus*.

Die Bälglein sehr schmal und spitzig, gleicher
 Grösse; die äussere Spelze ist hol, mit einer kur-
 zen Granne, die innere flach und stumpf, auch
 etwas kürzer; der Saamen länglich, spitzig.

1. *Cynosurus cristatus*. gefiedertes Kam-
 gras. Die Blätter sind ganz glatt; die Blü-
 the ist ährenformig, steht an einer Seite des
 Halms, und hat ein besonderes Ansehen, weil
 unter jedem Kelch ein besonderes Blättchen zur
 Bedeckung desselbigen steht, welches an seinem
 oberen Rande kammformig eingeschnitten ist;
 jeder Kelch enthält vier bis fünf Blüten, wel-
 che kurz und zusammengedrückt sind; die ganze
 Aehre ist grün, die Staubbeutel roth; auf
 den Wiesen, im Junius.

26. *Festuca*.

Die Bälglein pfriemensformig und ungleich;
 die Spelzen sind auch ungleich, die grössere ist
 von Gestalt wie die Bälglein, aber länger, und
 hat an der Spitze eine Granne; der Saamen
 länglich, mit einer Furche.

1. *Festuca*.

- 2 Stempel.
1. *Festuca ovina*. Schaffschwingel. Berggras mit schwarzen Wurzeln. Die Blätter sind schmal, aber dick, und nach der inneren Länge gefurchet, etwas graugrün; der Halm viereckicht; der Straus eng und fast ährenförmig, nach einer Seite gekehrt, die Nebenstengel einzeln und kurz, auch wenig zertheilet; die Ährglein enthalten vier bis fünf Blüthen, welche braun und grün gemengt sind, mit kurzen Grannen; auf den Bergen häufig, im Junius. Ich habe davon eine Spielart gefunden, mit weitläufigerem Straus, feineren Blüten, und haarförmigen Blättern. Joh. Philipp Branne hat noch drey andere entdeckt.
 2. *Festuca duriuscula*. harter Schwingel. Die Blätter sind schmal, und scharf, fast binsenförmig; die Knoten an den Halmen schwärzlich; der Straus etwas eng, mit kurzen einzelnen Nebenstengeln, nach einer Seite gekehrt, mit wenig Aehrchen, welche etwas ausgebreitet und wie gefedert stehen; in jedem Kelch sitzen vier bis sechs Blüthen, welche grün sind, mit kurzen Grannen; in den Wäldern, im Julius.
 3. *Festuca rubra*. rother Schwingel. Die Blätter sehr eng und wie zusammengewickelt; die Nebenstengel kommen einzeln, selten doppelt, und ziemlich von einander entfernt, auch lang und wenig getheilet, daher der Straus ganz weitläufig wird; in jedem Kelch sitzen bis sechs grössere Blüthen, davon die obere gemeinlich keine Granne hat; sie sind sammt dem Halm und den Stengeln roth oder braun, an trockenen sandigen Orten, im olivischen Fichtental, im Junius.
 4. *Festuca decumbens*. liegender Schwingel. Die Blätter rauh und haaricht, die Blattschelben endigen sich an statt des Häutchens in dicke Haare;

Haare, der Halm leget sich gemeiniglich; die 2 Stempel Nebenstengel sind einzeln und wenig, am Halm fast anliegend mit zwey oder drey etwas dicken Aehrchen besetzt; in jedem Hälglein sind drey bis vier Blüthen, die nicht aus dem Kelch hervorragen, weil sie kürzer sind; von Farbe grün, und ohne Grannen; im Walde, im Julius.

5. *Festuca fluitans*. Mannaschwingel. Entengras. Schwaden. Die Blätter sind breit, am Rande scharf; die Halme lang, die Nebenstengel sitzen einzeln, selten doppelt, ziemlich von einander entfernt, und oft unter rechten Winkeln vom Halm abstehend, an welchen die langen Aehrchen gemeiniglich am Stengel anliegend, oft viele, oft nur eine oder zwey zu finden; in dem Winkel, den jeder Stengel mit dem Halm macht, sitzt gemeiniglich noch ein Aehrchen. Jeder Kelch enthält sechs bis zehn Blüthen, daher die Aehrchen lang werden, grün von Farbe, zuweilen etwas braun, und ohne Grannen. Der Saamen dieses Grases wird in Preussen häufig gesammelt, und ist unser Schwaden, der, wenn die braune Rinde davon abgelöst, gelb ist, und Schwadengrüße genant wird; daher alle diejenigen geirret, welche ein anderes Gewächs dafür ausgegeben. Es wächst sehr oft im Wasser selbst, da denn die Blätter auf dem Wasser schwimmen, oft auch nur an den Gräben, und auf feuchten Wiesen, im Junius.

Ich habe noch drey andere Arten von Schwingel gefunden, und in der Flora beschrieben.

2 Stempel.

27. Bromus.

Die Bälglein länglich eyförmig, ungleicher Größe; die Spelzen ungleich, die äussere grösser, hol, mit getheilter Spitze, und einer Granne, die unterhalb der Spitze hervorkommt, die andere ist kleiner, lanzenförmig und flach; der Saamen ist lang, auf einer Seite vertieft.

1. Bromus secalinus. Roccantresp. Drespe.

Die Blätter auf der oberen Seite haarig, an beyden Seiten scharf; der Halm wächst hoch; die Nebensengel, deren mehr aus einem Ort kommen, sind lang, und tragen gemeinlich nur ein Aehrchen, daher der Straus ganz weitzläufig wird. In jedem Bälglein sind vier bis zwölf Blüthen, daher die Aehrchen groß, dick und schwer sind, grün und glatt, mit kurzen Grannen. Diese Art wächst unter dem Roccen, und wird bey uns insonderheit Drespe genennet. Eine Spielart die kleiner ist, mit engerem Straus, und grünen Bälglein mit weißlichem Rande, heisset Gerstentresp. Die grosse Drespe blühet im Julius.

2. Bromus mollis. weichblättriger Tresp.

Die Blätter sind breit und mit dichten zarten sehr kurzen Härchen an beyden Seiten besetzt, daß sie ganz weich anzufühlen, eben so sind auch die Blattscheiden. Der Straus ist eng, weil die Nebensengel, deren zwey bis drey zusammen stehen, aufgerichtet, kurz, und gemeinlich nur mit einem Aehrchen besetzt sind. In jedem Kelch sind bis zehn Blüthen; die Bälglein sowol als die Spelzen grün mit einem silberweissen Rand; oft werden sie, wenn der Saamen reifet röthlich; die Grannen ziemlich lang. Diese Art habe ich in der Flora nicht beschrieben, sondern nachher erst bemerkt; sie

wächst

wächst hie und da an den Wegen, auf dem 2 Stempel-
Wall, blühet im May.

3. *Bromus arvensis*. Aekertresp. Die Blätter lang, scharf, auch etwas haarig; der Halm wird hoch; der Straus ausgebreitet, die Nebenstengel, deren etliche zusammen stehen, lang und dünne; jeder mit etlichen schmalen und langen Aehrchen besetzt. Jeder Kelch enthält sechs bis acht Blüthen, mit ziemlich langen Grannen. Wegen der Schwere hängen die Aehrchen abwärts; an den Aeckern, im May.

4. *Bromus tectorum*. Bergtresp. Diese Art kommt mit der Aekertresp viel überein; die Aehrchen hängen auch abwärts; sie sind aber nicht wie jene eysförmig, sondern lintenförmig und sehr schmal; zuweilen wird der ganze Halm mit allen Blüthen braunroth; auf den Bergen, im May.

5. *Bromus giganteus*. größter Tresp. Sittertresp. Die Blätter lang und breit, am Rande scharf; der Straus lang und weitläufig; die Nebenstengel paarweise oder einzeln, über die Hälfte bloß, hernach mit wenigen schmalen und abwärts hangenden Aehrchen besetzt. In jedem Kelch vier bis sechs Blüthen, die Hülzlein und Spelzen grün mit weißem Rand; die Grannen kraus; an schattichten Orten, im Sommer.

6. *Bromus pinnatus*. Sittertresp. Die Blätter steif, bleichgrün, und an beyden Seiten mit einigen kurzen steifen Härchen besetzt; die Blüth ist ährenförmig, und besteht aus zehn oder mehreren länglichten und zusammengedructen Aehrchen, welche mit der flachen Seite gegen den Halm gefehret, und wechselsweise an demselben ohne Stengel sitzen. In jedem Aehrchen sind bis funfzehn oder auch weniger Blüthen, welche grün und mit kurzen Härchen besetzt

2 Stempel.

befetzt sind; die kurzen Grannen kommen aus der stumpfen Spitze der Spelzen hervor. Eine Spielart davon hat glatte engere Nehrchen, gestreifte Bälglein und Spelzen; auf Bergen und Wäldern, im Julius.

Johann Philipp Brayne hat noch eine Art, nemlich den dreyblüthigen Dresp gefunden.

28. Avena.

Die Bälglein lanzenformig, groß, bauchicht, ungleicher Breite; die Spelzen ungleich, die äussere hart, bauchicht, spizig, aus dem Rücken gehet eine lange in der Mitte gebogene Granne, die innere ist dünne und kürzer; der Saamen dünne, länglicht, spizig, gefurchet.

1. Avena pubescens. Wiesenhaber. Habergras. Die Blätter sind flach und haaricht, der Strauß eng, weil die Nebstengel, die einzeln, paarweise oder zuweilen mehr an einem Ort stehen, aufrecht wachsen, doch breitet er sich mannichmahl auch mehr aus; die Bälglein sind unten am Grunde haaricht, und tragen gemeiniglich drey Blüthen, welche wie Purpur und Silber gemengt glänzen; auf den Bergen, im May.

29. Lolium.

Der Kelch hat nur ein Bälglein, welches steif und spizig ist; die äussere Spelze ist eng, lanzenformig, spizig, und wie zusammengewickelt, die innere ist kürzer, stumpfer und liniensformig; der Saamen ist länglicht, platt.

1. Lolium perenne. Lulch ohne Grannen. Die Blätter sind enge, am Rande scharf. Die Blüthe ist ährenformig, und von besonderer Gestalt.

Gestalt. Sie bestehet aus vielen bald längeren ² Stempel. bald kürzeren Aehrchen, welche ohne besondere Stengel wechselsweise an dem Halm hart anliegen, und ihn gleichsam einbiegen, daß er also bey jedem Aehrchen bald rechts bald links gekrümmt wird, und schlangenförmig gebogen ist. Die Aehrchen sind flach zusammengedrückt, und mit der schmälern Seite gegen den Halm gerichtet, so daß die Höle des Halms die Stelle des fehlenden Bälgleins vertritt. Jedes Aehrchen bestehet bald aus wenigern bald aus vielen Blüthen, welche entweder ganz grün oder bunt aus Purpur und grün abwechselnd ein sehr zierliches Ansehen haben. Zuweilen kommen auch noch Nebestengel mitten unter den Blüthen aus dem Halm hervor, welche ebenfalls dicht mit Blüthen besetzt sind; an den Aekern und auf den Wiesen, im Julius.

Delhase hat noch eine Art von Pulch gefunden, welche nur in Ansehung der Grannen verschieden ist, da an unserer die Spelzen zwar sehr spizig sind, aber doch ohne wirkliche Grannen.

30. Elymus.

Die Bälglein fehlen, die grössere Spelze ist spizig, und mit einer Granne besetzt, die andere flach; der Saamen linienförmig.

1. Elymus caninus. Hundswelzen. Die Blätter breit, an der äusseren Seite scharf; die Blüthe ährenförmig, die kleinen Aehrchen, welche vier oder auch mehr Blüthen haben, sitzen ohne Stengel wechselsweise am Halm dicht an; die unteren sind zuweilen doppelt; an den Zäunen und Wegen sparsam, im Junius.

2 Stempel.

31. Hordeum.

Anstatt des Kelchs sind sechs schmale lintenformige Blättchen, die sich in eine Granne endigen, deren je zwey eine Blüthe decken oder unterstützen. Die äussere Spelze ist bauchicht, eckicht, mit einer Granne versehen, die innere flach und kürzer. Der Saame länglicht, eckicht, bauchicht, gefurchet.

1. Hordeum murinum. Mäusergerst. Gerstenwalch. Die Blätter scharf und haaricht; die Blüthe ist eine Aehre, aus kleinen Aehrchen bestehend, deren jedes drey Blüthen hat, davon die beyden an den Seiten nur allein männlich sind, das mittlere aber ist eine Zwitterblüthe; aus dieser Betrachtung würde die Mäusergerst in die 23 Klasse gehören, wenn nicht die Gattung der Gerste selbst, davon sie ohne Zweifel eine Art ist, hieselbst ihren Platz hätte. Jede von den gedachten drey Blüthen hat zwey sehr schmale Blättchen mit langen Grannen anstatt des Kelchs zu ihrer Bedeckung, die grössere von jeden Spelzen hat wieder ihre besondere Granne, daher die ganze Aehre sehr dicht mit Grannen besetzt ist; an den Wegen und Zäunen, häufig, im Junius.

32. Triticum.

Die Balglein eyförmig, stumpf, gleich groß; die äussere Spelze bauchicht und stumpf, mit einer kleinen Spitze, die innere flach; der Saamen eyförmig lang und gefurchet; er fällt aus den Spelzen aus.

1. Triticum repens. Queckweizen. Queckgras. Die Blätter glatt, oberwärts zuweilen haarig, am Rande etwas scharf. Die Blüthe ist

ist ährenförmig, dem Hundsweißen, Elymus, ziemlich gleich, doch ohne Grannen, in jedem Kelch sind gemeiniglich vier Blüthen; an den Säulen, im Junius.

C. Drey Stempel.

3 Stempel.

33. Holosteum.

Der Kelch hat fünf eyförmige Blättchen; die Blume fünf stumpfe gespaltene Blätter; die Staubfäden sind kurz mit runden Staubbeuteln; der Ekerstock rundlich mit fadenförmigen Griffeln und stumpfen Staubwegen; die Frucht eine eyförmige, einfachgerichtete, drey-spaltige Kapselfel, mit mehreren runden Saamen.

1. Holosteum umbellatum. Acker-näglingras.

Die Pflanze bringt etliche Stengel, welche mit drey bis vier Gelenken oder Knoten versehen; an jedem Gelenk sitzen zwey länglichte Blättchen ohne Stiel; oben theilet sich der Stengel in etliche Nebienstengelchen, welche schirmförmig stehen, oft aber niederwärts gebogen sind, deren jeder eine weiße Blume trägt. Die ganze Pflanze ist niedrig, und blühet auf den Fruchtfeldern, im April und May.

Menzel giebt noch eine in diese Klasse gehörige Grasart an, welche er an sumpfigten Orten bey der Weichselmünde will gefunden haben, er hat aber in dem ihr beigelegten Namen geirret, den er aus dem Bauhin anführet, denn selbiger kommt der *Stipa tenacissima* des Hrn. von Linné zu, welche in Spanien an sandigen Orten wächst.

IV. Klasse.

Vier Staubgefäße.

Es giebt davon drey Ordnungen, mit einem, zwey und vier Stempeln.

A. Ein Stempel.

Diese erste Ordnung kann füglich nach der verschiedenen Art zu blühen in gesammelte, ährenformige, und verschiedentlich an Stengeln hängende Blumen abgetheilet werden.

a. Gesammelte Blumen.

Da von dieser Art viele Blümchen mit ihren besondern Kelchen zusammen in einem gemeinschaftlichen Kelch stehen und eine allgemeine Blume ausmachen, auch auf einem allgemeinen Fruchtboden stehen, der der Grund des gemeinschaftlichen Kelches ist, so hat man bey der Beschreibung auf den doppelten Kelch und Blume zu sehen.

34. Globularia.

Der gemeinschaftliche Kelch bestehet aus vielen über einander dachziegelförmig liegenden Blättchen; der besondere eines jeden Blümchen ist röhrenförmig, oben in fünf Spitzen getheilet. Die allgemeine Blume stellet eine Kugel vor, die besondern Blümchen aber sind röhrenförmig, und die Mündung hat vier Theile, davon drey gleich sind, der vierte aber, welches der obere ist, am kleinsten und zurückgebogen. Die

Staub:

Staubgefäße sind so lang wie das Blümchen. ¹ Stempel. Der eyformige Eyerstock hat einen geraden Griffel mit stumpfem Staubwege. In dem gemeinschaftlichen Fruchtboden, welcher nicht flach, sondern länglich erhöht ist, stehen kleine schmale Blättchen, wodurch die Blümchen abgesondert werden; die besonderen Kelche aber schlüssen sich hernach und enthalten je r ein eyformiges Saamenkorn.

I. *Globularia vulgaris*, blaue Maßlichen.

Die Wurzelblätter sind zahnformig eingeschnitten, der Stengel ist lang, aufrecht, einfach, zuweilen getheilet, an der unteren Helfte mit rauhen lanzenformigen Blättern besetzt, oberwärts bloß, und trägt eine blaue kugelförmige Blume; auf den Hügeln und trockenen Dröten, ziemlich häufig, im Junius.

35. *Scabiosa*.

Der gemeinschaftliche Kelch bestehet aus etlichen Reihen Blättchen, davon die inneren immer kleiner werden, und den halbrund erhöhten Fruchtboden zugleich besetzen; der besondere Kelch ist doppelt, der äussere häutig, kurz, gefaltet; der innere in fünf pfriemenförmige sehr feine Zähnen getheilet. Die allgemeine Blume ist flach erhaben, die Blümchen röhrenförmig, oben erweitert und in vier oder fünf Einschnitte getheilet, davon die äusseren Lappen grösser sind, so wie auch oft die äusseren Blümchen selbst grösser sind. Die Staubfäden schwach und haarförmig mit liegenden Staubbeuteln. Der Eyerstock sitzt unter dem besonderen Kelch.

1 Stempel, welcher ihm hernach, wenn der einzelne länglichte Saame reif geworden, zu einer Krone dienet.

1. *Scabiosa arvensis*. **Ackerskabiose**. Die Wurzelblätter sind länglicht, rauch, am Rande gezähnet, die an den Stengeln sitzen, sind tiefer eingeschnitten, und diese Einschnitte zuweilen wieder gezähnet. Der Stengel ist rauch, in Nebestengel getheilet, auf deren jedem eine bleich röthlich blaue Blume sitzt, die Farbe ist bald mehr bald weniger roth; an den Aeckern insonderheit an den Bergen, häufig, im Julius.

2. *Scabiosa succisa*. **Teufelsabbiss**. Die Blätter sind länglich eyförmig, mit einigen Haaren besetzt, zuweilen auch glatt, sitzen am Stengel gegeneinander; oberwärts ist der Stengel bloß, und hat gemeiniglich zwey Nebestengel, die ziemlich aufrecht am Hauptstengel in die Höhe gehen, ein jeder mit einer blauen Blume; zuweilen sind die Nebestengel wieder in drey getheilet; an den buschichten Hügeln, im August. Diese und die vorhergehende Art haben vierfach getheilte Blümchen, in den beyden folgenden aber sind sie fünftheilig.

3. *Scabiosa columbaria*. **Skabiose mit schmalen gefederten Blättern**. Die Wurzelblätter sind eyförmig, am Rande gefeibt; die an dem Stengel aber federartig in feine linienförmige Theile zerschnitten; Die Blumen sind bald purpurblau, bald hellroth; auf den Hügeln, im Julius.

4. *Scabiosa ochroleuca*. **weißgelbe Skabiose**. Die Wurzelblätter sind doppelt gefedert, die am Stengel aber einfach gefedert mit schmalen linienförmigen Blättchen; die Stiele sind mit einem breiten blätterhaften Rand am Stengel umgeben; die Stengelchen sind lang, mit weiß-

weißgelben Blumen. Ich hatte diese Art nur 1 Stempel aus dem Menzel angeführt, habe sie aber hernach selbst gesehen, in etwas entfernten Gegenden gewachsen, im Julius.

Noch zwey andere Arten von Scabiosen habe ich in der Flora beschrieben.

36. *Dipsacus*.

Der gemeinschaftliche Kelch bestehet aus steifen, häutichten, an der Spitze stachelichten, rinnenförmigen Blättchen, welche an dem kegelförmigen Fruchtboden sitzen, und zwey und zwey immer ein Blümchen einschließen, und mit ihren Spitzen über selbiges hervorragen; der besondere Kelch ist ein kleines auf dem Ekerstock sitzendes Häutchen. Die allgemeine Blume ist kegelförmig, die Blümchen röhrenförmig, oben vierfach getheilet, davon der äussere Lappen der grössste ist. Die Staubfäden länger wie das Blümchen mit aufliegenden Staubbeuteln. Der Ekerstock unter dem besonderen Kelch, mit feinem Griffel und Staubwege, die so lang wie das Blümchen. Die einzelnen Saamenkörner länglich, und mit dem besonderen Kelch gekrönt.

1. *Dipsacus fullonum*. Kartendistel. Die unteren Blätter am Rande gekerbt, die am Stengel sitzende ganz und nachenförmig, alle an der Mittelribbe stachelicht, die oberen haben auch am Rande einige Stacheln; die Blume wird noch von besondern linienförmigen gekrümmten stachelichten Blättern von ungleicher Länge umgeben; die Blümchen sind purpurblau; an Wassergraben, im August.

b. *Aehren*

1 Stempel.

b. Aehrenformige Blumen.

37. Plantago.

Der Kelch sehr klein und viertheilig; die Blume wie eine bauchichte Röhre mit vierfach getheilter Mündung; die Staubfäden sehr lang mit liegenden Beuteln; der Eyerstock eyförmig mit kurzem Griffel und dünnem Staubwege; die Frucht eine eyförmige zweifächerichte Kapself, mit vielen länglichten Saamen.

1. *Plantago major*. glattblättriger Wegerich.

Die Blätter sind mit sieben Ribben nach der Länge durchzogen, übrigens breit, glatt und am Rande gebogen oder gefaltet; die Blumenähre ist sehr lang, die Mündung der Blumen klein, von unscheinbarer Farbe; die Staubfäden etwas kürzer wie bey den andern Arten, mit braunen Beuteln; die Blumen blühen nach und nach, und nur wenig auf einmal, daher die Aehre kaum in der Blüthe bemerkt wird; an den Wegen im Julius. Eine Spielart, die kleiner ist, und eyförmige mit drey Ribben versehene Blätter hat, wird seltener gefunden.

2. *Plantago media*. rauchblättriger Wegerich. Die Blätter haben gleichfalls sieben Ribben, sind aber ganz weich und wollicht von kurzen dichten Haaren und daher grau von Farbe; die Aehre ist nicht so lang wie an der vorigen Art; die Blumen, ehe sie aufschließen schön roth, hernach etwas weißlicht, die Fäden sehr lang und purpurfarbig, mit fleischfarbigen Staubbeuteln; die Blumen sind viele zugleich offen, daß fast die ganze Aehre in der Blüthe erscheint; auf den Wiesen, im May.

3. Plan-

3. *Plantago lanceolata*. Spitzwegerich. Die 1 Stempel.
 Blätter lang und schmal mit fünf Ribben getheilt; der Schaft eckigt, der an den beyden vorigen Arten rund ist; die Aehre ganz kurz und eyförmig, die Blume etwas weißlicht, doch unscheinbar; die Staubfäden mit den Beuteln weißgelb; auf den Feldern, im May und Junius. Hievon findet man auch eine Spielart mit sehr schmalen dreyribbichten Blättern.

c. An Stengeln sitzende Blumen.

38. *Asperula*.

Der kleine vierzählige Kelch sitzt auf dem Eyerstock; die lange röhrenförmige Blume ist an der Mündung in vier zurückgebogene Lappen getheilt; die Staubgefäße sitzen oben am Ende der Röhre; der doppelte Eyerstock ist unterhalb dem Kelch; der Griffel ist oben gespalten, und hat zwey dicke Staubwege. Die Frucht bestehet aus zwey trockenen runden zusammengewachsenen Beeren, mit einzelnen runden Saamen.

1. *Asperula odorata*. Waldmeister. Meeske.

Die lanzettförmige Blätter sitzen stern- oder wirbelförmig um den Stengel herum, so daß jeder Wirbel aus acht, zuweilen aus sieben Blättern bestehet, die Stengel sind viereckicht, die Blumen klein, weiß und wohlriechend, die Beeren mit steifen Haaren besetzt; in den Wäldern, sparsam, im Junius.

39. *Galium*.

Der sehr kleine vierzählige Kelch sitzt auf dem Eyerstock; die einblättrige Blume hat
 keine

1 Stempel. keine Röhre, sondern ist in vier Einschnitte getheilet; die Staubfäden pfriemenförmig und kürzer wie die Blume, mit einfachen Beuteln; der doppelte Eyerstock ist unterhalb dem Kelch, der Griffel halb gespalten mit zwey kugelförmigen Staubwegen. Die Frucht zwey trockene runde zusammengewachsene Beeren mit einzelnen nierenförmigen Sacmen. Diese Gattung hat also vieles mit der vorigen gemein, doch unterscheidet sie sich hinlänglich durch die Blume, die keine Röhre hat wie an jener. Wegen der doppelten Staubwege und gespaltenen Griffels könnte man diese beyde Gattungen in der zweyten Ordnung suchen wollen; man muß also merken, daß man auf den Anfang des Griffels, wo er auf dem Eyerstock sitzt, sehen muß; wenn er daselbst einfach ist, gehöret er in die erste Ordnung, wenn er sich gleich hernach theilet.

1. *Galium palustre*. Wassermeyerkraut. Die Stengel sind scharf, viereckigt, und breiten sich in viel Zweige aus; die Blätter sind eysförmig, ungleich, sitzen sternförmig, vier und vier zusammen, doch habe ich auch fünf und sechs gefunden, die Nebenstengel sind lang, die Blumen klein und weiß; an und in Gräben und Bächen, auch anderen feuchten Orten, im Junius und Julius.

2. *Galium verum*. gelbes Meyerkraut. Labkraut. Waldstroh. Die Blätter schmal, linienförmig, spitzig, gefurchet, deren gemeinlich acht sternförmig zusammen sitzen; die Stengel glatt, viereckicht, doch an dieser Art mehr rund als an den andern Arten, sie theilen sich ebenfalls in Nebenstengel, die etwas kürzer

kürzer sind als bey der folgenden Art, und mit häufigen gelben Blumen beladen; auf und an den Bergen und trockenen Orten, im Julius. Diese Art wächst nicht so häufig wie die folgende, und da es sonst eine aufrechte ziemlich erhabene Pflanze ist, so bleibt sie an einigen Orten so klein und niedrig, auch ohne alle Nebstengel, daß man sie für ein ganz ander Gewächs halten sollte.

1 Stempel.

3. *Galium mollugo*. weißes Meyerkraut.

Die Blätter etwas eyförmig, spitzig, am Rande zuweilen ein wenig sägeförmig, acht derselben machen einen Stern aus, doch oberwärts nimmt die Zahl der Blätter ab. Die Stengel sind glatt, viereckigt, lang, etwas schwach, mit längeren Nebstengeln, an welchen die weißen Blumen sehr häufig sitzen. Diese Pflanze wächst mit der vorigen an einerley Orten, ist aber häufiger, wächst höher, breitet sich mehr aus, und blühet früher, im Julius.

4. *Galium montanum*. Bergmeyerkraut. Die

Blätter sind linienförmig, derer am Hauptstengel gemeiniglich fünf, an den Nebstengeln vier, sternförmig zusammen sitzen, die Stengel schwach und scharf, viereckigt, die Blumen, ehe sie aufschließen, röthlicht, hernach weiß, die Staubbeutel braun, die bey den anderen Arten gelb sind; in den bergichten Wäldern sparsam, im Julius.

5. *Galium aparine*. Klebkraut mit weißen

Blumen. Die Blätter sind lanzenförmig, sechs bis acht sternweise zusammen gesetzt, sehr scharf mit rückwärts stehenden Stachelchen, die viereckigten Stengel eben so scharf, in Nebstengel getheilet, an welchen nur wenig kleine weiße Blumen sitzen; die Beeren sind ebenfalls scharf und rauch. Diese Pflanze hängt

1 Stempel.

hänget sich mit ihren vielen kleinen Stacheln an alles, selbst an die Hände sehr leicht an, wächst an den Zäunen, auch in den Wäldern, blühet im Junius.

Bei allen diesen Arten kann man bemerken, daß die Nebenzengel, die intimer paarweise gegen einander über aus dem Hauptstengel kommen, gemeiniglich von ungleicher Länge, und einer viel kürzer ist, ja dieser fehlet zuweilen gar, welches insonderheit bei der letzten Art geschieht.

40. Cornus.

Die Blumen, welche einen unvollkommenen Schirm vorstellen, haben eine allgemeine Schirmdecke oder Kelch, der aus vier kurzen eysförmigen gefärbten und bald abfallenden Blättchen besteht. Der besondere Kelch jedes Blümchens ist sehr klein, vierzählig, auf dem Eyerstock sitzend, abfallend. Die Blume hat vier länglichte spitzige Blätter. Die Staubfäden lang und pfriemenförmig mit rundlichen Beuteln. Der unter dem besondern Kelch befindliche Eyerstock hat einen fadenförmigen Griffel mit stumpfem Staubwege. Die Frucht ist ein rundes Steinobst, mit einer Nuß, in welcher ein länglichter Kern.

1. *Cornus sanguinea*. Kornelbaum. Es ist ein niedriger Baum oder Strauch, mit eysförmigen spitzigen Blättern, welche mit starken Adern oder gekrümmten Rippen durchzogen, und an sehr kurzen Stielen gegen einander sitzen. Die Schirmdecke ist gelblich, die weißen wohlriechenden Blumen sitzen an langen Stengeln und machen einen unvollkommenen Schirm;

Schirm; die Frucht ist schwarz; auf den buschichten Hügelu uuter dem Gesträuch, im Junius. 1 Stempel.

41. Alchemilla.

Der Kelch röhrenformig, oben in acht Einschnitte getheilet, davon vier wechselseitig kleiner sind. Die Blume fehlt. Die sehr kurzen Staubfäden sitzen an der Mündung des Kelches mit rundlichen Staubbeuteln. Der Eyerstock ist eiförmig, an dessen Grunde der fadenförmige Griffel hervorkommt, der einen kugelförmigen Staubweg trägt. Die Frucht fehlt auch, an deren statt der Kelch sich schließt, und einen einzigen zusammengedrückten oben spitzigen Samen enthält.

1. Alchemilla vulgaris. Sinnau. Die Wurzelblätter sitzen auf langen Stielen, sind rauch und wollig, am Umkreise in Lappen getheilet und gekerbt, die an den Stengeln sind kleiner, haben kurze Stiele, an den oberen fehlen die Stiele; die Stengel theilen sich oft in zwey Stengel, an den Enden sitzen die kleinen grüngelben Blumen in kleinen Büscheln zusammen; an grasichten Orten, sparsam, im May.

B. Z w e y S t e m p e l.

2 Stempel.

42. Cuscuta.

Der Kelch becherförmig, oberwärts viertheilig. Die Blume hat nur ein eiförmig Blatt, oben gleichfalls in vier stumpfe Einschnitte getheilet, dazu kommen noch vier schmale gespaltenne Schuppen, welche ein Saftbehältniß machen, und am Fuß der pfriemenförmigen Staubfäden stehen,

2 Stempel. stehen, welche runde Staubbeutel tragen. Der runde Eyerstock hat zwey kurze Griffel mit einfachen Staubwegen. Die Frucht ist rund, etwas fleischicht, zweysächericht, mit zwey Saamenkörnern.

- I. *Cuscuta europaea*. Flachsseiden. Es ist eine Schmarotzerpflanze, die sich an andere Pflanzen anhänget, und sie mit ihren vielen und langen fadenförmigen dünnen rothen oder auch weissen Stengeln umschlinget, an welchen hie und da kleine Häkchen paarweise stehen, womit sie in die Stengel der anderen Pflanzen eingreift. Sie hat gar keine Blätter, und die Blumen sitzen hie und da ohne besondere Stengel etliche zusammen. Sie ist nicht häufig bey uns, wächst hie und da auf den Fruchtfeldern, im Julius.

4 Stempel.

C. Vier Stempel.

43. *Potamogeton*.

Der Kelch fehlet, die Blume hat vier runde hohle aufrechte Blätter, die Staubfäden sehr kurz mit doppelten Staubbeuteln, der Stempel bestehet aus vier zugespizten Eyerstöcken, ohne Griffel, mit stumpfen Staubwegen, welche Eyerstöcke hernach ohne besonderes Fruchtbehältniß zu vier spizigen eckichten Saamen werden.

- I. *Potamogeton natans*. Flusskraut. Samskraut mit gestielten Blättern. Die eysförmigen glatten mit Ribben durchzogenen Blätter sitzen auf langen Stielen, und schwimmen auf dem Wasser, die geährten fleischfarbigen Blumen

Blumen ragen auf ihren Stengeln über dem 4 Stempel.
Wasser hervor; in Teichen, Gräben und Flüs-
sen, im Julius.

2. *Potamogeton perfoliatum*. Samkraut mit
Durchwachsblättern. Die Stengel sind in
Nebenstengel getheilet, die herzförmigen Blät-
ter umfassen die Stengel, und sitzen wechsels-
weise daran; an den Orten wo ein Nebensteng-
el hervorkommt sind zwey Blätter gegenein-
ander; sie sind unter dem Wasser und ragen
nur mit den Spitzen hervor, am Ende der
Stengel sitzen die kleine weißlichte ährenförmige
Blumen; an vorigen Orten, doch sparsamer.

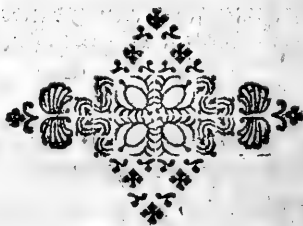
44. *Sagina*.

Der Kelch hat vier eiförmige hohle ausgebreitete Blätter. Die Blume vier dergleichen
fürzere und stumpfe. Die Staubfäden haar-
förmig mit runden Beuteln. Der kugelförmige
Eyerstock hat vier gekrümmte haarichte Griffel.
Die Frucht ist eine eiförmige vierfächer-
richte Kapsel mit vielen sehr kleinen Saamen.

1. *Sagina procumbens*. Vogelfraut mit Gras-
blättern. Es ist eine sehr kleine Pflanze, die
viele sehr feine und zum Theil liegende Stengel
hervorbringt, die zuweilen wieder getheilet
und mit sehr kurzen subtilen linienförmigen
Blättern besetzt sind; am Ende jedes Sten-
gels sitzt eine weißlichte Blume; sie kommt
in den Gärten an feuchten und schattichten
Orten von selbst häufig hervor, blühet im
Sommer.

4 Stempel.

Nusser ist beschriebenen in diese Klasse gehörenden Pflanzen findet man auch vier Staubgefäße an der Verbena, welche in der zweyten Klasse ihre Stelle hat, ferner an der Gentiana campestri, welche in der fünften Klasse zu suchen, imgleichen an dem Evonymus, welcher eben dahin gehöret, ferner an der Convallaria bifolia, die in der sechsten Klasse zu suchen. Sonst hat auch noch Delhase die Gattung der Trapa oder Stachelnuß, und Menzel den Aphanes oder kleinen Nadelkörfel als einheimische Pflanzen angegeben, welche beyde zu dieser vierten Klasse gehören.



V. Klasse.

V. Klasse.

Fünf Staubgefäße.

Diese sehr zahlreiche Klasse wird in sechs Ordnungen abgetheilet, indem die hieher gehörende Pflanzen entweder einen oder zwey, oder drey, vier, fünf, oder viel Stempel haben. Die beyden ersten Ordnungen enthalten die meisten Gattungen.

A. Ein Stempel.

1 Stempel.

Die Blumen dieser ersten Ordnung sind entweder einblättricht oder fünfblättricht. Jene haben entweder ein besonderes Fruchthaltniß oder nicht. Hiernach lassen sich die Gattungen dieser Ordnung wieder eintheilen in einblättrige Blumen ohne Fruchthaltniß, in einblättrige Blumen mit einem Fruchthaltniß, und in fünfblättrige Blumen.

a. Einblättrige Blumen ohne Fruchthaltniß.

Die Pflanzen dieser ersten Abtheilung sind sich in vielen Stücken ähnlich. Sie haben alle rauhe und scharfe Blätter, weil sie mit steifen Haaren mehr oder weniger besetzt sind; eben so scharf ist auch gemeiniglich der Stengel, und der Kelch der Blume. Dieser Kelch ist länglich, röhrenförmig, und fünftheilig, entweder nach der ganzen Länge, oder nach der oberen Hälfte, oder nur an der Mündung. Die Blume bestehet aus der Röhre und der in fünf Lappen

1 Stempel. pen getheilten Mündung, der Schlund an der Röhre ist entweder frey und offen, oder mit fünf kleinen Schuppen verschlossen. Die Staubfäden sind bey den meisten Gattungen sehr kurz, und stehen am Schlund der Röhre. Die Eyerstöcke, welche hier schon die Saamen selbst heißen können, weil sie ohne einiges Behältniß ganz bloß liegen, sind allezeit vier an der Zahl, und befinden sich auf dem Boden des Kelches neben einander. Mitten zwischen ihnen steigt der fadenförmige Griffel aus dem Grunde des Kelches in die Höhe. Der Kelch selbst, der hier die Stelle des Saamenbehältnisses vertritt, bleibt entweder unverändert, oder wächst mit den Saamen zugleich an, und enthält selbige.

45. Echium.

Der Kelch in fünf pfriemenförmige Theile zerschnitten. Die Röhre an der Blume ist sehr kurz, die Mündung stehet aufrecht, wird immer weiter, und endiget sich in fünf stumpfe Lappen, davon die beyden oberen die längsten, die untere die kleinste, auch spiziger und zurück geschlagen ist. Die Staubfäden sind pfriemenförmig, so lang wie die Blume, die länglichen Staubbeutel liegen darauf. Der Staubweg ist zweyspalzig. Die Saamen eckicht, kegelförmig.

I. *Echium vulgare*. wilde himmelblaue Ochsenzung. Sie wächst hoch auf, die lanzettförmige Blätter stehen wechselweise am Stengel, welcher mit rothen oder braunen Erhebungen wie mit Blättern besetzt ist; aus den Winkeln der Blätter kommen Nebenzengel, welche,

welche, wie auch der Hauptstengel, sich mit 1 Stempel, ährenförmigen nach einer Seite gekehrten Blumen endigen. Die Blumen sind ehe sie aufschließen roth, hernach aber himmelblau mit rothen Staubgefäßen und Stempeln. Zuweilen, doch selten, findet man eine Pflanze mit weissen, violbraunen, oder rosenfarbigen Blumen, welche ein besonder schönes Ansehen geben; an den Fleckern und Wegen, besonders an den Bergen häufig, im Junius.

46. *Lycopsis*.

Der Kelch fünfscheilig mit länglichten spizigen Lappen. An der Blume ist die Röhre krumm, und der Schlund geschlossen; die sehr kurzen Staubfäden stehen da wo die Röhre sich krümmt, und die Staubbeutel sind von den Schuppen des Schlundes bedeckt. Der Staubweg ist zweispaltig; der Kelch wächst hernach an, und wird aufgeblähet, die Saamen sind länglich.

- I. *Lycopsis arvensis*. wilde bleichblaue Ochsenzung. Diese Pflanze ist vor andern mit sehr scharfen, lanzenformigen, wechselsweise sitzenden Blättern versehen; sie wird aber nicht sehr hoch, und trägt kleine hellblaue Blumen. So wie die vorige Gattung durch die ungleichen Einschnitte der Mündung, so wird diese durch die gekrümmte Röhre leicht von den übrigen unterschieden; auf den Fruchtäckern, im Junius.

47. *Anchusa*.

Der Kelch in fünf Einschnitte, welche bis über die Hälfte gehen, getheilet. Der Schlund an der Blume verschlossen, und die sehr kleinen Staubgefäße dadurch verdeckt, die Röhre ist

Stempel. so lang wie der Kelch, der stumpfe Staubweg ist nur ein wenig eingekerbt, die Saamen sind länglich, stumpf, höckericht.

- I. Anchusa officinalis. gemeine Ochsenzunge.** Die Blätter sind ebenfalls lanzenformig, und sitzen wechselweise, die Blumen aber wachsen fast ährenformig und nach einer Seite, gemeinlich von hoch dunkelblauer Farbe, zuweilen mehr ins purpur fallend, ja auch hochroth, wiewohl dieses sehr selten; die Schuppen am Schlund sind grau, der Kelch wird zuweilen röthlich. Man kann diese Gattung durch die Länge der Röhre, welche dem Kelch gleich ist, am besten unterscheiden; an den Aekern und Wegen, an trockenen Orten, im Junius.

48. Cynoglossum.

Der Kelch in fünf länglichte spizige Theile zerschnitten. Die Blume ist nicht viel länger wie der Kelch, und hat eine ganz kurze Röhre, der Schlund ist verschlossen, der Staubweg eingekerbt; die Saamen sind eyformig, höckericht, spizig, und werden noch mit einer besonderen flachen Decke, welche an dem Griffel befestiget ist, bekleidet.

- I. Cynoglossum officinale. Zundzunge.** Die lanzenformige Blätter sind ziemlich lang, die Blumen gemeinlich unrein roth, doch an manchen Orten etwas lebhafter von Farbe; wenn sie eine Zeitlang geblühet, werden sie blaülicht. Diese Gattung unterscheidet sich von andern durch die sehr kurze Röhre der Blume; an den Zäunen und ungebauten Orten, im May und Junius.

49. Pul.

49. *Pulmonaria*.

1 Stempel.

Die Röhre des Kelches eclicht und an der Mündung fünfzähnt; der Schlund an der Blume ist offen; die sehr kurze Staubfäden stehen im Schlunde mit aufrechten gegen einander geneigten Staubbeuteln, der Staubweg eingekerbt; die Saamen rundlich, stumpf.

I. *Pulmonaria officinalis*. Lungenkraut. Dieses Gewächs ist niedrig, die Wurzelblätter sind fast eyförmig oder herzförmig, bald breiter bald schmäler, und sitzen auf langen geflügelten oder mit einem Blätteransatz umgebenen Stielen, sind auch zuweilen mit weißlichten Flecken gezeichnet; die am Stengel sind viel kleiner, länglich eyförmig, und sitzen wechselsweise ohne Stiele, so daß sie den Stengel halb umgeben; die Blume ist schön hellroth, wird aber in kurzer Zeit blaulicht; der Kelch wird nicht grösser, sondern bleibt unverändert; in den Wäldern sparsam, im April und May.

50. *Lithospermum*.

Der Kelch ist in fünf schmale Einschnitte getheilet, die Blume ist mit dem Kelch von gleicher Länge, und der Schlund offen, in welchem die kurzen Staubgefäße stehen, der Staubweg ist stumpf und gespalten; die Saamen eyförmig spitzig.

I. *Lithospermum arvense*. Meerhirschen. Steinsamen. Die Blätter sind lanzenförmig und sitzen wechselsweise; an den Nebienstengeln sind die Blätter näher heysammen, und in jedem Anwachswinkel eine einzige weisse Blume auf einem kurzen Stengelchen; hernach werden die Nebienstengel verlängert; die Blätter kommen weiter aus einander, und also auch die Kelche, welche

† Stempel,

welche indessen grösser geworden, offen stehen, und die schwärzliche runzlichte Saamentörner zeigen; auf trockenen Fruchtseldern, sehr häufig, im May.

Delhase hat noch eine andere Art gefunden mit weissen glatten glänzenden Saamen.

51. Symphytum.

Der eckichte Kelch ist in fünf Einschnitte nach der Länge getheilet. Die Röhre an der Blume ist unten kurz und gerade, weiter hinauf wird sie bauchicht und weit, nach oben wieder etwas enger, und die Mündung in fünf kleine zurückgebogene Einschnitte getheilet. Der Schlund ist mit fünf steifen pfriemenformigen und in einen Regel zusammenlaufenden Körpern verschlossen, wodurch die Staubgefäße verdeckt werden, welche aus kurzen Fäden und aufrechten spizigen Beuteln bestehen, der Staubweg ist klein und einfach; die Saamen auswärts erhaben, inwendig platt, und spizig.

† I. Symphytum officinale. Wallwurz. Bein-
weil. Die lanzenformige etwas breite Blätter laufen mit ihren geflügelten Stielen an dem Stengel herunter, und stehen wechselsweise; die Pflanze wird ziemlich hoch, und die an den Enden der Stengel fast ährenformig, doch an kurzen nach einer Seite gerichteten Stengeln hängende Blumen sind in dieser Gegend allezeit purpurfarbig, und wird nie eine weisse darunter gesehen; an feuchten Orten und an den Gräben, im May und Junius.

52. Aspe-

52. Asperugo.

1 Stempel.

Der Kelch ist anfänglich in fünf Theile gespalten mit zwey Zähnen zwischen jedem Einschnitt, aber nach der Blüthe wird er sehr vergrößert, und ganz flach zusammengedrückt, daß er eine ganz andere Gestalt bekommt, und zwey oben gezähnte Flächen vorstellt. Die Röhre der Blume ist sehr kurz, die Mündung auch nur klein, und der Schlund verschlossen, in welchem die kurzen Staubgefäße sitzen; der Staubweg stumpf, die Saamen länglich und zusammengedrückt.

1. *Asperugo procumbens*. Klebkraut mit blauen Blumen. Die unteren Blätter sind länglicht eyförmig, die oberen kleiner schmäler und lanzenförmig, die Stengel breiten sich umher aus und legen sich zum Theil; die kleinen blauen Blumen sitzen gemeiniglich paarweise in den Anwachswinkeln; die Stengel und Blätter sind so scharf und voll kleiner Häkchen, daß sie sich an alles anhängen; an den Zäunen und ungebauten Orten, im May.

53. *Myosotis*.

Der Kelch ist bis auf die Hälfte in fünf spitzige Theile zerschnitten; die Röhre an der Blume ist kurz, die Mündung flach ausgebreitet, und in fünf rundliche Lappen halb getheilet, der Schlund verschlossen; die Staubgefäße sehr kurz und klein, und durch die Schuppen des Schlundes verdeckt; der Staubweg stumpf, der Kelch wird größer, und bewahret die glatte eyförmige spitzige Saamen.

1. Myo-

1 Stempel.

1. *Myosotis scorpioides*. Vergiß mein nicht. Die lanzenformige Blätter sind glatt, und sitzen wechselsweise an den Stengeln; aus den Winkeln der Blätter kommen Nebienstengel, die sich oben in etliche Nebienstengelchen theilen, und die schöne himmelblaue Blumen tragen, die Schuppen des Schlundes sind gelb; an feuchten grasichten Orten und Wäldern, an den Bächen, im May und Junius. Eine Spielart davon wächst an dürrer mageren Orten, an den Bergen, und heißet blau Mausöhrlein; selbige hat rauche Blätter, und kleinere bleichblaue Blumen, welche auch zuweilen fleischfarbig sind; in recht mageren sandigten Gegenden bleibt diese Pflanze zuweilen so klein, daß die Blumen kaum zu sehen sind.

2. *Myosotis lappula*. Kleine blaue Sunderszunge. Die lanzenformige haarige Blätter sitzen wechselsweise an den aufrecht stehenden Stengeln, aus derer Winkeln Nebienstengel hervorkommen, gleichfalls mit Blättern besetzt, aus diesen Anwachswinkeln kommen die kleinen blauen Blumen einzeln auf sehr kurzen Stengelchen hervor; die Saamen sind mit Haaken besetzt, womit sie sich überall wie Kletten anhängen.

b. Einblättrige Blumen mit einem Fruchtbehältniß.

54. *Lysimachia*.

Der Kelch in fünf tiefe Einschnitte getheilet; die Blume ist flach, hat keine Röhre, sondern ist in fünf längliche Lappenerspaltten, die pfriemenformige Staubfäden sind kürzer als die Blume, und tragen spizige Staubbeutel, der Eerstock ist rund mit fadenformigem Griffel und stumpfem

stumpfen Staubwege, die Frucht ist eine kugelförmige einfächerichte Kapsel, die viele eckichte Saamen enthält. 1 Stempel.

1. *Lysimachia vulgaris*. grosser gelber Weidenrich. Die etwas haarichten Stengel wachsen hoch und gerade auf, in Nebestengel getheilet, und mit lanzenformigen mehrentheils gegen einander stehenden Flättern bewachsen, an den Enden der Stengel sitzen die ziemlich grossen gelben straussformigen Blumen; an feuchten Orten, im Julius.

2. *Lysimachia nummularia*. Pfennigkraut. Die Stengel liegen auf der Erden ausgebreitet, und erheben sich gar nicht, sie sind mit einander entgegen gesetzten auf kurzen Stielen stehenden und fast runden Blättern besetzt; aus den Anwachswinkeln kommen die noch grössere gelbe Blumen auf längeren Stengeln einzeln hervor; an feuchten Orten, im Julius.

Delhase hat noch eine Art von der *Lysimachia* angegeben.

55. *Anagallis*.

Der Kelch in fünf spizige Theile zerschnitten, die ganz flache Blume hat keine Röhre, sondern ist in fünf eyförmig länglichte oben spizige Einschnitte getheilet, die Staubfäden sind kurz und unterwärts haarig, der Eyerstock rund, der Griffel etwas gebogen, der Staubweg gleicht einem Köpfchen, die Frucht ist eine kuglichte Kapsel, die überzwerch aufspringet, und viel kleine eckichte Saamen fasset.

1. *Anagallis arvensis*. rother Gauchheil. rother Hünerdarm. Die viereckichten Stengel kriechen auf der Erde, zuweilen erheben sie sich ein

1 Stempel.

ein wenig, die eysförmigen oben spitzigen Blätter sitzen ohne Stiele zwey gegen einander, zuweilen auch drey, aus den Winkeln kommen die einzeln Blumen auf langen Stengelchen, sie sind schön hell granatfarbe, und gegen den Grund der Blume mehr purpurfarbig; auf trockenen Aeckern, im Julius.

56. Primula.

Der Kelch ist fünfeckicht, röhrenförmig, oben fünfzählig; die Röhre der Blume ist so lang wie der Kelch, mit einem bauchichten Halse, die Mündung halb getheilet in fünf stumpfe herzförmige Lappen, die Staubfäden sehr kurz mit aufrechten spitzigen gegen einander geneigten Beuteln, der Eyerstock kugelförmig mit fadenförmigem Griffel und rundem Staubwege, die längliche Frucht enthält viel kleine runde Saamen.

1. *Primula veris.* gelbe Schlüsselblum. Aus der Wurzel kommen eysförmige länglichte runzlichte am Rande stumpf gekerbte Blätter auf langen Stielen heror, an welchen sie herab laufen, zwischen ihnen einer oder mehr nackte Stengel, welche sich oben in etliche Stengelchen schirmförmig theilen, die Blumen sind bleichgelb, an einer Spielart aber höher gelb mit fünf safranfarbigen Flecken; auf den Wiesen, im May.

2. *Primula farinosa.* rothe Schlüsselblum. Diese Art ist kleiner wie die vorhergehende, die Blätter sind glatt, am Rande gekerbt, von der hinteren Seite weißlicht und wie mit Mehl bestreuet, die Blumen hellroth; auf entfernten Wiesen, im May.

57. *Hottonia*.

1 Stempel.

Der Kelch in fünf linienformige Einschnitte getheilet, die Röhre der Blume so lang wie der Kelch, die flache Mündung in fünf länglichte oben ausgeschweifte Lappen gespalten, die kurze pfriemenformige Staubfäden stehen auf der Röhre der Blume mit länglichten Beuteln, der kugelformige Eyerstock hat einen kurzen Griffel und runden Staubweg, die Frucht ist eine kugelformige zugespitzte Kapsel mit vielen runden Saamen.

1. *Hottonia palustris*. Wasserviol. Wasserfeder. Diese Wasserpflanze trägt die Blätter unter dem Wasser, welche doppelt gefedert sind, mit ganz feinen linienformigen Blättchen. Der lange hohle und mit Holzfähen gezeichnete Stengel steht ohne Blätter aufrecht aus dem Wasser in die Höhe, und ist oben mit etlichen Reihen wirbelförmig an langen Stengelchen sitzenden weißen Blumen gezieret; in Teichen und Gräben, im May und Junius.

58. *Menyanthes*.

Der Kelch fünffach getheilet, die Röhre der Blume kurz und trichterförmig, die Mündung fünfteilig mit zurückgebogenen stumpfen und rauchen Lappen, die kurze Staubfäden pfriemenförmig, mit aufrechten unten gespaltenen Staubbeuteln, der Eyerstock kegelförmig, der Griffel walzenförmig, der Staubweg gespalten, zusammengedrückt, die Frucht eine eiförmige einsächerichte Kapsel mit viel kleinen eiförmigen Saamen.

1. Me-

2 Stempel.

1. *Menyanthes nymphoides*. Kleine Seeblum. Die herzförmige Blätter, die auf langen Stielen stehen, schwimmen auf dem Wasser, die gelben ziemlich grossen aber zarten und wie mit Franzen gezierten Blumen stehen auf Stengeln ausser dem Wasser; in der Mottlau, und in breiten Wassergraben, im Julius.
2. *Menyanthes trifoliata*. Biberklee. Die eiförmige glatte Blätter sitzen auf langen Stielen dreh zusammen wie am Klee, der Stengel trägt die schönen Blumen auf kleinen Nebenstengeln ährenförmig, sie sind weiss mit etwas Rosenfarbe gemengt, und auf den Lappen mit weissen aufrechten Faden oder Franzen besetzt; in Graben und feuchten Orten, im April und May.

59. *Convolvulus*.

Der Kelch ist klein, eiförmig, in fünf Einschnitte getheilet, die Blume glockenförmig, gefalteten, die Staubfäden pfriemenförmig, die Staubbeutel eiförmig, platt, der Ekerstock rund, der Griffel fadenförmig, mit zwey langen und breiten Staubwegen, die Frucht eine mit dem Kelch umwickelte Kapsel, mit zwey runden Saamenkörnern.

1. *Convolvulus sepium*. grosse Winde. Diese Pflanze windet sich mit ihren Ranken an den Sträuchen und Hecken in die Höhe, die Blätter sitzen auf langen Stielen und sind pfeilförmig, unten gleichsam abgeschnitten, die vieredlichten Nebenstengel tragen einzelne grosse weisse Blumen, welche mit zwey herzförmigen Blättern besetzt sind, die den Kelch gänzlich bedecken, und einen zweyten äusseren Kelch abgeben, auch zusammt dem inneren bis zur Reifung

fung des Saamens sitzen bleiben, da denn die grüne Farbe braun wird; an den Zäunen und Hecken, sparsam, im Julius. 1 Stempel.

2. *Convolvulus arvensis*. Kleine Winde. Die pfeilformige Blätter sind kleiner und unterwärts gleichfalls zugespitzt, die einzelne Blumen sind ebenfalls viel kleiner, und weiß oder rosa-senfarbig. Sie wächst in den Fruchtfeldern, und steigt an den Halmen in die Höhe, ziehet selbige auch oft mit sich nieder; an den Wegen findet man sie auch oft, da sie mit ihren gedrehten Stengeln auf der Erde fortkriechet, und sich weit ausbreitet, im Junius und Julius.

60. *Datura*.

Der Kelch ist röhrenförmig, bauchicht, fünfeckicht, fünfzähnicht, die Blume trichterförmig mit ziemlich langer Röhre, und fünfeckichter gefaltener Mündung, die Staubfäden pfriemenförmig, die Staubbeutel länglicht, stumpf, zusammengedrückt, der Eyerstock eiförmig, der Griffel steht aufrecht, und hat einen zweiblättrigen stumpfen Staubweg, die Frucht ist eine eiförmige stachelichte, zweifächerichte Kapsel, mit vielen nierenförmigen Samen.

1. *Datura stramonium*. Stechapfel. Der Stengel ist glatt, in Nebestengel getheilet, die Blätter sitzen auf Stielen und sind zahnförmig ausgeschweift, die grossen weissen Blumen stehen einzeln auf sehr kurzen Stengelchen. Diese Pflanze, die einen besondern Geruch hat, ist erstlich aus Amerika gebracht, hat sich aber hernach an vielen Orten in Europa heimisch gemacht, und wird auch bey uns hin und wieder wild wachsend angetroffen, blühet im Julius.

1 Stempel.

61. Hyoscyamus.

Der Kelch ist bauchicht mit fünftheiliger Mündung, die Blume ist trichterförmig mit kurzer Röhre, und aufrechter, in fünf stumpfe Lappen, davon einer breiter wie die übrigen, zur Hälfte gespaltenen Mündung; die Staubfäden sind pfriemenförmig mit runden Staubbeutel, der Eyerstock rund, der Griffel fadenförmig, der Staubweg dicker, die Frucht eine stumpfe eiförmige zweifächerichte Kapsel, mit einem Deckel versehen, der hernach abfällt, da denn die Frucht einen Topf, mit vielen ungleichförmigen Saamen angefüllt, vorstellt.

1. Hyoscyamus niger. schwarz Bilsentkraut.

Der Stengel ist rauchhaaricht, die Blätter sind lang, am Rande ausgeschweift, ohne Stiele, und umgeben den Stengel mit ihrem unteren Ende, die Kelche sind rauch, die Blumen stehen an sehr kurzen Stengelchen oder oft ohne dieselben nach einer Seite am Stengel hinauf; sie sind bleichgelb, mit purpurfarbigen Abern netzförmig durchzogen, nach unten purpurbraun; es wächst überall an ungebauten Orten, an Zäunen und Wegen, blühet im Junius. Delhase sowohl als Lösel in seiner preussischen Flora haben statt dieser eine andere Art nemlich das weisse Bilsentkraut als einheimisch angegeben, worin sie doch geirret, weil sie vermuthlich die Ursache der Benennung des Bauhinus nicht eingesehen. Das weisse Bilsentkraut trägt weißlichte Saamen, und Blätter, die auf Stielen sitzen, und wird nicht in Preussen, auch wol nicht in Deutschland gefunden, das schwarze hingegen hat braune erdfarbige Saamen und Blätter ohne Stiele.

62. Ver-

62. Verbascum.

1 Stempel.

Der Kelch ist klein, und in fünf spitzige Einschnitte getheilet, die Blume hat eine sehr kurze fast unmerkliche Röhre, und eine ausgebreitete in fünf stumpfe Lappen getheilte Mündung, die pfriemenförmige Staubfäden haben aufrechte zusammengedruckte Beutel, der Eyerstock ist rund, der Griffel geneiget, der Staubweg dick, die Frucht eine zweyfächerige rundliche Kapsel mit vielen eckigten Saamen.

1. Verbascum thapsus. Wulffraut. Kerzen-

Fraut. Die rauhen wollichten länglichten Blätter laufen mit ihrer Grundfläche am Stengel herab, welcher hoch aufwächst, zuweilen einige Nebestengel treibet, und mit vielen Blumen in einer langen Reihe ährenförmig besetzt ist, welche bald grösser bald kleiner, bald bleich bald hochgelb, bald dicht und gedrungen bald weitläufiger stehen. Die drey oberen Staubfäden sind mit gelben Haaren besetzt, davon auch die Staubbeutel bedeckt sind, die beyden unteren aber sind glatt, die Staubbeutel sind pomeranzenfarbig; an trockesten vergichteten Orten, häufig, im Julius, August.

2. Verbascum nigrum. schwarz Wulffraut.

Die länglich herzförmigen Blätter sind glatt, und sitzen auf Stielen, die gelbe Blumen sind kleiner, stehen auf kurzen Stengelchen, und machen eine weitläufigere Aehre, welche auch zuweilen Seitenähren ausschiesset, die Staubfäden sind alle mit purpurfarbigen Haaren besetzt; bey Strieß, in den Fruchtfeldern, sparsam, im Julius.

I Stempel.

63. Solanum.

Der Kelch in fünf aufrechte spitzige Theile bis auf die Hälfte gespalten, die Röhre an der Blume sehr kurz, die Mündung groß, flach ausgebreitet und zurück gebogen, in fünf Theile bis auf die Hälfte zerschnitten, auch falticht, die pfriemensformige Staubfäden sehr klein, die Staubbeutel länglicht, gegen einander geneigt, und sich berührend, der runde Eyerstock hat einen fadenformigen Griffel und stumpfen Staubweg, die Frucht ist eine runde glatte zweysächerichte Beer, mit vielen runden Samen.

1. *Solanum nigrum*. Nachtschatten. Die eiförmige Blätter sind am Rande eckicht ausgeschweift, und hängen an Stielen, die weissen Blumen kommen an kurzen Nebienstengeln hie und da etliche zusammen schirmförmig hervor, und hängen niederwärts, die Beeren sind schwarz; an Wegen, Zäunen und ungebauten Orten, im Sommer.

2. *Solanum dulcamara*. Je länger je lieber. Sinschkraut. Alpranken. Diese Pflanze hat lange biegsame Stengel, welche sich an andern Gewächsen in die Höhe richten, die Blätter sitzen wechselsweise an Stielen, die unteren sind herzförmig, die oberen bekommen einen oder zwey Anhänge, da sie denn im letzten Fall spießförmig heißen; die dunkel blauen oder braunen Blumen hängen an Nebienstengeln traubenförmig oder unvollkommen schirmförmig zusammen, die Beeren sind länglicht und roth; an feuchten schattichten Orten, im Julius.

64. Phy-

64. *Phyteuma*.

1 Stempel.

Der fünfstheilige spitzige Kelch sitzt auf dem Eyerstock, die sternformige Blume ist in fünf schmale spitzige zurück gekrümmte Strahlen getheilet, die Staubfäden haben längliche Beutel, der unter dem Kelch befindliche Eyerstock hat einen langen gekrümmten Griffel, und in drey länglichte zurück gerollte Theile gespaltenen Staubweg; die Frucht ist eine rundliche dreysächerichte Kapsel, mit vielen kleinen Saamen.

1. *Phyteuma spicata*. Waldrapunzel mit längerer Aehre. Die Blätter sitzen wechselweise, die unteren aus der Wurzel kommende sind herzförmig, die an dem Stengel lanzettförmig, an Stielen hangend; die Blumen sind weiß, und in eine dichte Aehre zusammen gedrungen und mit den langen gekrümmten Blättlein so verwickelt, daß man die Staubfäden so bald nicht zählen kann: die Frucht ist an dieser Art nur zweysächericht, und der Staubweg zweyspaltig; in Wäldern und Büschen, im Junius.

2. *Phyteuma orbicularis*. Waldrapunzel mit kürzerer Aehre. Die Blätter gleichen den vorigen, am Rande sägeförmig, die obersten haben keine Stiele; die Blumenähre ist kürzer und fast rund; an eben den Orten.

65. *Campanula*.

Der fünfstheilige Kelch sitzt auf dem Eyerstock, die Blume ist glockenförmig, an der Mündung in fünf breite und spitzige Einschnitte getheilet; im Grunde der Blume sind fünf kleine gegen einander geneigte Saftbehältnisse, aus jeder Spizen die haarförmige sehr kurze Staubfäden

1 Stempel. fäden hervorkommen, die etwas längere zusammen gedruckte Staubbeutel tragen, der eckichte Eyerstock ist unter dem Kelch, der Griffel viel länger wie die Staubfäden, der Staubweg besteht aus drey zurück gerollten Theilen; die Frucht ist eine eckichte Kapsel, die bey einigen Arten in drey, bey anderen in fünf Fächer getheilet ist, und viel kleine Saamen enthält.

1. *Campanula rotundifolia*. rundblättriges Glöcklein. Die Wurzelblätter sind nierenförmig, glatt, am Rande gekerbt, und mit Stielen versehen, an den Stengeln sitzen schmale linienförmige Blätter ohne Stiele wechselsweise, der Stengel theilet sich oben in etliche Nebestengel mit blauen, zuweilen schneeweißen Blumen, auf den Wiesen und Feldern, im Junius.
2. *Campanula rapunculus*. Krausblättriges Glöcklein. Rapunzel. Die Blätter sind lanzenförmig, die unteren breiter, mit Stielen, die oberen ohne Stiele, am Rande kraus; der Stengel ist eckicht und scharf, mit aufrechten Nebestengeln, die Blumenstengelchen oft drey zusammen, die Blumen klein und blau, oder etwas braun; auf den Feldern, im Junius.
3. *Campanula persicifolia*. pfirsigblättriges Glöcklein. Waldglöcklein. Die Wurzelblätter sind eyförmig, glatt, gestielt, die am Stengel sitzen ohne Stiele ziemlich weit von einander, sind schmal, am Rande etwas sägesförmig. Der Stengel trägt wenig aber größere blaue Blumen. Eine Spielart davon hat schmalere Blätter, und nur etliche, aber sehr grosse und schöne Blumen; in den Wäldern, im Junius.

4. Cam-

4. *Campanula trachelium*. nesselblättriges 1 Stempel.
Glöcklein. Die Blätter haben Stiele, sind groß, herzförmig, am Rande gekerbt, scharf und rauh, und gleichen den Nesselblättern; die Blumenstengelchen sind drey gemeinlich zusammen, und stehen in einer Reihe am Stengel hinauf; die Blättlein des Kelchs sind am Rande haarig, die Blumen blau; auf den Felsen, auch an den Zäunen, im Junius.
5. *Campanula glomerata*. Glöcklein mit aufrecht stehenden Blumen. Salskraut. Die Blätter sind rauh, länglich eyförmig, am Rande gekerbt, und sitzen wechselsweise, von einander entfernt, ohne Stiele am Stengel, welcher röthlich und eckigt ist und zuweilen hoch aufwächst; in den Anwachswinkeln stehen in einer langen Reihe hinauf drey bis sechs aufgerichtete blaue Blumen zusammen, ohne Stengelchen, zu oberst befinden sich noch mehrere dicht an einander, welche eine Art von Haupt ausmachen, womit sich der Stengel endiget, sie sind alle gerade aufwärts gerichtet, und fallen aus dem blauen etwas ins purpurfarbige; an den buschichten Hügeln, im Julius.
6. *Campanula latifolia*. breitblättriges Glöcklein. Die Blätter sind rauh, breit lanzettförmig, am Rande sägeförmig, der Stengel ist wie auch an den beyden vorhergehenden gemeinlich ohne Nebenzweig, die blaue Blumen kommen aus den Anwachswinkeln einzeln auf langen aufgerichteten Stengelchen; die Frucht hängt hernach abwärts; an den Zäunen und Büschen, im Julius.
7. *Campanula rapunculoides*. Glöcklein mit nach einer Seite gekehrten Blumen. Die Blätter sind weniger rauh; fast herzförmig, stehen,

1 Stempel.

stehen ohne besondere Ordnung am Stengel, welcher auch Nebstengel treibet, die lichte blaue Blumen, welche nach der Reihe am Stengel und den Nebstengeln hinauf stehen, sind alle nach einer Seite gekehrt, die Einschnitte des Kelches sind zurück gebogen; in den Feldern, auch in den Gärten von selbst; im Julius.

Menzel hat noch eine Art angegeben, und ich habe gleichfalls noch eine andere Art in der Flora beschrieben.

66. Glaux.

Der Kelch fehlet, die Blume ist glockenförmig, fünfstheilig, mit stumpfen zurück gebogenen Lappen, die Staubfäden pfriemenförmig, die Staubbeutel rund, der Eyerstock eiförmig, der Griffel fadenförmig, der Staubweg dicker, die Frucht eine einsächerichte in fünf Theile aufspringende kugelförmige Kapsel, mit fünf runden Samen.

- I. *Glaux maritima*. Vogelkraut mit Korianthersamen. Der Stengel sowol als die Nebstengel sind mit Knoten oder Gelenken abgesetzt, die länglichten Blätter stehen dicht in einander, zwischen denselben kommen die einzelen weissen Blumen ohne Stengelchen hervor, und bleiben bis zur Reifung der Frucht sitzen, daher man sie auch für den Kelch halten könnte, die Samenkapseln sind groß und spitzig. Diese niedrige Pflanze wächst am Ufer der See, blühet im August.

67. Lonicera.

Der kleine fünfstheilige Kelch sitzt auf dem Eyerstock, die Röhre der Blume ist unterwärts

bau:

bauchicht, die Mündung in fünf zurück gebogen: 1 Stempel.
ne Stücke getheilet, die pfriemensförmige Staub:
fäden sind lang mit länglichten Staubbeuteln;
der runde Eyerstock sitzt unter dem Kelch, der
Griffel ist fadenförmig mit dickem stumpfem
Staubwege, die Frucht sind zwey neben einan-
der sitzende Beeren, mit runden gedruckten
Saamen.

1. *Lonicera xylosteum*. aufrecht stehendes
Geißblatt. Diese Pflanze ist ein Strauch,
mit eyförmigen etwas wollichten Blättern,
aus derer Winkel kurze einzelne Stengelchen
kommen, jeder mit zwey weissen Blumen, die
aber bald gelb werden, die Beeren sind roth;
im Walde bey der Kolbude, im May. An-
dere Arten von dieser Gattung sind in den
Gärten zu finden, und bey uns unter dem Na-
men *Kaprisolium* bekannt.

c. Fünfblättrige Blumen.

68. *Rhamnus*.

Der Kelch fehlt, die Blume hat fünf kleine
blättrichte Schuppchen, die Staubfäden pfrie-
mensförmig, die Staubbeutel klein, der Eyer-
stock rundlich, der Griffel fadenförmig, der
Staubweg etwas ausgeschweift, die Frucht eine
rundliche Beere mit zwey Saamen. Andere
Arten dieser Gattung gehen von der obigen Be-
schreibung in einigen Stücken ab.

1. *Rhamnus frangula*. Faulbaum. Schieß-
beerbaum. Dieser niedrige Baum hat dicke,
glatte, eyförmige, aberichte, am Rande ganze,
an Stielen hangende Blätter; aus derer Win-
keln die einzelne weisse Blumen an kurzen Sten-

1 Stempel.

gelsen hervorkommen. Diese Blumen werden von einigen für den Kelch, von andern für die Blume selbst gehalten, von einigen als einblättricht, von anderen als fünfblättricht angesehen. Hier ist dem Herrn von Linne von mir gefolget worden. Die Beeren sind anfänglich roth, hernach schwarz; er wächst in den Wäldern und Gebüschern, blühet im Junius.

69. Evonymus.

Der Kelch in fünf rundliche hohle Blättchen getheilet, die Blume hat fünf flache eyförmige offenstehende Blätter, die länger wie der Kelch, die Staubfäden pfriemenförmig mit doppelten Staubbeuteln, der Eyerstock spitzig, der Griffel kurz, der Staubweg stumpf, die Frucht eine fünfeckichte Kapsel mit fünf Fächern, in deren jedem ein einzelner eyförmichter mit einer besondern fleischichten Haut bekleideter Saamen.

1. Evonymus europæus. Spindelbaum. Dieser Baum hat eylänglichte sägeförmige Blätter, die grünlichgelben Blumen sitzen etliche zusammen an besondern Stengeln, die Frucht ist hellroth, die Haut worinn die Saamen liegen oranienfarbig, die Saamen selbst weiß. Ungeachtet der vorstehenden Beschreibung, so ist sowohl der Kelch und die Blume als auch die Staubfäden und die Frucht fast immer in vier getheilet, daher man sie wol in der vorhergehenden Klasse suchen würde; sie ist aber wegen einer andern Art die fünftheilig ist, imgleichen wegen der ersten oder vornemsten Blume, die auch fünftheilig seyn soll, hiehergesetzt; in den Wäldern, im Junius.

70. Ribes.

1 Stempel.

Der Kelch bauchicht, zur Hälfte fünfteilig, mit zurückgeschlagenen stumpfen und gefärbten Lappen; die Blume hat fünf kleine stumpfe aufgerichtete, und auf dem Rande des Kelches stehende Blätter, die Staubfäden sind pfriemenförmig mit darauf liegenden Staubbeuteln, der runde Eyerstock ist unterhalb der Blume, der Griffel gespalten, die Staubwege stumpf, die Frucht eine runde Beere mit etlichen Saamen.

1. Ribes rubrum. rothe Johannisstrauben. im Ellerwald auf der Gasse, im April.
2. Ribes nigrum. schwarze Johannisstrauben. Die Blätter haben einen besonderen starken Geruch, die Beeren sind größer wie an der ersten Art; in dem gedachten Ellerwald, im April.
3. Ribes uva crispa. Stachelbeeren. Kristbeeren; in Büschen und Hecken, auch hin und wieder in Wäldern, im April.

71. Hedera.

Der Kelch ist fast unmerklich, und bestehet aus fünf kleinen an dem Eyerstock sitzenden Zähnen; Die Blume hat fünf länglichte an der Spitze gekrümmte Blätter, die Staubfäden sind pfriemenförmig, die Staubbeutel liegend, unten gespalten, der Eyerstock kreiselförmig, der Griffel sehr kurz, der Staubweg einfach, die Frucht eine runde Beere, mit fünf grossen höckerichten Saamen.

1. Hedera helix. Efeu. Diese Pflanze, wenn sie jung ist, bringt lange biegsame Stengel, die auf der Erde fort kriechen, oder sich um andere

Gez

Gewächse winden, und dunkelgrüne, an Stielen hangende, in drey oder fünf spitzige Ecken getheilte, und mit weissen Adern gezierte Blätter; in diesem Zustande blühet sie noch nicht; wenn sie aber älter und holziger geworden, hat sie ungetheilte eiförmige an langen Stielen wechselsweise hangende, oberwärts glänzende, unterwärts blaulicht grüne mit dicken Adern bezeichnete Blätter; alsdenn kommen die Blumen am Obertheil des Stengels schirmförmig hervor, die Blumenblätter sind grün, daher sie von einigen zu dem Kelch gerechnet werden; die Beeren schwärzlich; in den Wäldern.

2 Stempel.

B. Z w e y S t e m p e l.

Diese zweite Ordnung, die gleichfalls viel Gattungen unter sich begreift, kan füglich vierfach abgetheilet werden, in Pflanzen mit unvollkommener Blume, denen die innere Blumendecke oder die eigentlich so genannte Blume fehlt; mit einblättriger Blume, mit gesammelten Blumen, und mit schirmförmigen Blumen.

a. Mit unvollkommener Blume.

72. Herniaria.

Der Kelch einblättricht in fünf spitzige gefärbte Einschnitte getheilet; die sehr kleinen Staubfäden sind pfriemenförmig, mit geraden Staubbeuteln, ausser diesem stehen noch fünf andere Staubfäden wechselsweise, an denen keine Beutel befindlich, der Eyerstock eiförmig, die Staubwege spitzig ohne merkliche Griffel,
die

die Frucht eine kleine im Kelch verdeckte Kapsel 2 Stempel.
mit einzelem glänzendem Saamen.

1. *Herniaria glabra*. Bruchkraut. Diese niedrige Pflanze bringet viel verschiedlich getheilte und meist liegende mit Knoten oder Gelenken abgetheilte Stengel hervor, welche überall mit kleinen spitzen Blättern besetzt sind, aus derer Winkeln die sehr kleinen unzähligen Blüthen haufenweise hervorbrechen, daß die ganze Pflanze damit bedeckt ist, und wegen der gelb gefärbten Kelche überall gelb scheint; auf trockenen Feldern und Bergen, im Sommer.

73. *Chenopodium*.

Der Kelch hat fünf eyförmige hohle am Rande häutige Blätter; die Staubfäden priemenförmig, mit runden doppelten Staubbeuteln, der Eyerstock rund, die beyden Stempel kurz mit stumpfen Staubwegen, der einzele Saamen liegt ohne Fruchtbehältniß in dem verschlossenen fünfeckichten Kelch.

1. *Chenopodium bonus Henricus*. guter Henrych. Schmerbel. schmieriger Gänsefuß. Die dreyeckichte oder pfeilförmige Blätter sitzen auf langen Stielen wechselsweise am Stengel, sind saftig und glatt, unterwärts wie mit Mehl bestreuet; die kleinen grünen Blüthen sitzen am Haupt- und Nebestengeln ährenförmig haufenweis zusammen; an Zäunen und ungebauten etwas fetterem Erdreich, im May und folgenden Monathen.

2. *Chenopodium rubrum*. rother Gänsefuß. Die Blätter sitzen wechselsweise an Stielen, sind dreyeckicht, doch etwas herzformig, am Rande gezähnt, dick und glänzend; der Stengel theilet sich in viel Nebestengel, an welchen

2 Stempel.

chen die rothen Blüten ährenförmig in Haufen versammelt sitzen, zwischen welchen schmale linienförmige Blätter stehen; an Zäunen und ungebauten Orten, im Julius.

3. *Chenopodium murale*. Mauergänßfuß.

Die an Stielen wechselsweise hangende Blätter sind eyförmig, spitzig, gezähnt, glänzend; der Stengel in viel Nebenzweige vertheilt, die grünen Blüten sitzen traubenförmig, auch oft Straussförmig; an Zäunen und Wegen, im Julius.

4. *Chenopodium album*. weißer Gänßfuß.

Die Blätter haben Stiele wie die vorigen, und sind mehr rautenförmig als dreyeckicht, nach oben ausgeschweift, die unteren Seiten des Randes ganz; am oberen Theil der Stengel sitzen länglichte ganze Blätter; die weißlicht grüne Blüten sitzen traubenweise zusammen gedrungen, und sind aus kleinen wechselsweise dicht stehenden Aehrchen zusammen gesetzt; auf den Fruchtfeldern, im Julius.

5. *Chenopodium viride*. grüner Gänßfuß.

Die unteren Blätter sind rautenförmig, am Rande zahnförmig ausgeschweift, die an den Nebienstengeln sind lanzenförmig, am Rande ganz; die traubenförmig sitzende Blüten erstrecken sich lang an den Stengeln hinauf; in den Küchenfeldern, im Julius.

6. *Chenopodium glaucum*. grauer Gänßfuß.

Mistmelte. Die Blätter sind lang eyförmig, am Rande ausgeschweift, weißlicht und mehrlig, die gelbgrüne Blüten stehen in einer kürzeren Reihe traubenförmig; an den Miststätten, den Sommer durch.

7. *Chenopodium vulvaria*. stinkender Gänßfuß.

Hundsmelte. Schamkraut. Die Blätter sind klein, eyförmig, am Rande ganz, auf Stielen; die grünen, kurz in einander gedrungen.

brungenen, traubenförmigen Blüthen sitzen an 2 Stempel.
den Enden der Stengel, auch in den Winkeln
der Blätter; etwas sparsam, in Küchenfeldern
und Miststätten.

8. *Chenopodium polyspermum*. Fischmelde.
Die Blätter sind grösser wie an der vorigen
Art, eyförmig und ganz, mit Stielen; die
Stengel legen sich gemeinlich; die grüngel-
ben Blüthen kommen aus den Anwachswin-
keln auf getheilten Stengeln wie unvoll-
kommene Schirme oder Büchel hervor, und
bringen viel Saamen; an den vorigen Orten.

74. *Salsola*.

Der Kelch hat fünf eyförmige Blätter, zwis-
schen welchen die sehr kleine Staubgefäße stehen,
der Eyerstock kugelförmig, die Stempel kurz, die
Staubwege gekrümmt, die Frucht eine runde
einfächerichte mit dem Kelch bedeckte Kapsel,
worin nur ein und zwar schneckenförmiger
Saamen.

- I. *Salsola kali*. Salzkrout. Die Stengel le-
gen sich, die Blätter sind pfriemenförmig, an
der Spitze stachelicht, die Blüthen sitzen in den
Anwachswinkeln, und die Blättlein des Kel-
ches haben noch längere Stacheln. Es ist ein
niedriges Kraut, wächst am Ufer des Mees-
res, im Julius.

75. *Ulmus*.

Der kreiselförmige runzlichte Kelch ist an der
Mündung fünfscheilig, die Staubfäden sind län-
ger wie der Kelch, mit kurzen aber aufrechten
und in vier Furchen getheilten Staubbeuteln,
der Eyerstock rund, die Stempel kurz und zu-
rück gebogen, die Staubwege rauch, die Frucht
ge-

2 Stempel. gehöret unter das Steinobst, ist aber ohne Saft, eyförmig, zusammengedrückt, mit einem rundlichen Saamen.

i. *Ulmus campestris*. Ulmbaum. Roster.
Die Blätter sind eyförmig, doch spitzig, am Rande doppelt sägeformig, so daß jeder grösserer Sägezahn wieder an seinem Rande sägeformig eingeschnitten, sie sind mit starken Rippen gezeichnet, und die eine Hälfte des Blattes erstreckt sich an dem Stiel länger hinab als die andere, so daß die Grundfläche ungleich wird; die Blüthe ist grünroth, und kommet bereits im März hervor; in den Wäldern und an Wassern, sparsam. Etliche wollen einen Unterschied unter den Deutschen Benennungen machen, so daß der Ulmbaum an feuchten wässerichten Orten wachse, mehr Aeste treibe, und weisses biegsames bleichgelbes Holz habe mit wenig Mark; der Roster hingegen lieber an trockenen und bergichten Gegenden stehe, und ein zähes hartes fast aus lauter Mark bestehendes Holz habe.

b. Einblättrige Blumen.

76. *Gentiana*.

Der Kelch hat fünf länglichte spitzige Blätter, die Blume hat eine Röhre und die Mündung ist in fünf oder auch vier Theile gespalten, die Staubfäden sind kurz mit einfachen Beuteln, der Eyerstock ist walzenförmig, so lang wie die Staubfäden, die Griffel fehlen, und die beyden Staubwege sind eyförmig, die Frucht ist eine länglich runde spitzige Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

1. *Gentiana centaureum*. Tausendguldenkraut. 2 Stempel.

Die eysformige spitzige und mit drey Ribben bezeichnete Blätter sitzen ohne Stiele paarweise gegen einander am Stengel, welcher einfach ist, oben aber inimer zwey Nebienstengel gegen einander austreibt, an welchen die rothe Blumen einen platten Strauß oder Krone vorstellen; die Blumen sind an dieser Art fünfstheilig, und auf dem Eyerstock sitzt auch ein kurzer Griffel, der sich mit zwey Staubwegen endiget; auf Feldern hie und da, insonderheit in Pappin rings um den See, im August.

2. *Gentiana campestris*. Kleine Genzianelle.

Der Stengel ist kurz, in Nebienstengel getheilet, braunroth, die Blätter sind kurz, lanzenförmig, und sitzen ohne Stiele gegen einander; die einzelne ziemlich grosse Blumen stehen in den Winkeln der Blätter auf Stengelchen, in die Höhe gerichtet, die Röhre der Blume ist weißlich, die Mündung purpurblau, in vier Theile gespalten, der Schlund ist mit Haaren besetzt, der Kelch hat nur vier Blätter, davon zwey entgegengesetzte breiter sind als die andern, man findet auch nicht mehr als vier Staubfäden, daher diese Pflanze eigentlich zur vierten Klasse gehören würde; auf trockenen Feldern, im August, September. Ob sie aber auch schon im Frühling blühet, wie die Benennung des Bauhinus anzuzeigen scheint, ist mir nicht bekannt, da ich sie bisher nicht anders als im Ausgang des Sommers gefunden.

Delhase hat noch eine andere Art, und Menzel noch zwey verschiedene Arten dieser Gattung angegeben.

2 Stempel.

c. Gesammelte Blumen.

77. Eryngium.

Der gemeinschaftliche Fruchtboden ist kegelförmig und mit schmalen Blättchen erfüllt, wodurch die besondere Blumen, die ohne Stempel in demselben sitzen, von einander unterschieden werden; der besondere Kelch jedes Blümchens ist fünfblättericht, länger wie die Blume, spitzig, und sitzt auf dem Eyerstock. Die allgemeine Blume ist rund erhaben, die besondere bestehet aus fünf länglichen Blättern, an denen die Spitzen zurück gebogen; die Staubfäden sind haarförmig, länger wie die Blume, mit länglichen Staubbeuteln; der Eyerstock ist stachelicht und sitzt unter dem besonderen Kelch, die Griffel sind fadenförmig mit einfachen Staubwegen; die Frucht ist eiförmig, zweythellig, mit länglich runden Samen.

1. Eryngium planum. Brackdistel. Mannstreu. Die Wurzelblätter sind groß, lang eiförmig, am Rande gekerbt, auf langen Stielen sitzend; der Stengel theilet sich in Nebestengel; an den Theilungsorten sitzen etliche kleine schmale mehrentheils dreifache linienförmige stachelichte Blätter. Die allgemeine Blume ist klein, bennähe rund, bestehet aus vielen Blümchen, sitzt auf einen langen Stengel, und ist mit etlichen linienförmigen stachelichten Blättern umgeben, welche länger sind wie die allgemeine Blume, und statt der Blätter des gemeinschaftlichen Kelches dienen. Wenn man die unteren grünen Wurzelblätter aus-

ausnimmt, so ist die ganze Pflanze mit Stens 2 Stempel, geln, Blättern und Blumen schön blau. Man findet sie an den olivischen Wäldern, im Julius.

2. *Eryngium maritimum*. Meerbrackdistel.

Die Wurzelblätter haben lange Stiele, sind kurz und beynahe rund, auch faltig, die am Stengel sind ebenfalls rundlich, und umgeben den Stengel; beyde aber sind mit starken Ribben durchzogen und am Rande stachelicht; die allgemeine Blume ist viel grösser wie an der ersten Art, und mit sechs breiten stachelichten Blättern umgeben, der besondere Reich jedes Blümchens endiget sich in fünf Stacheln; selbst die in dem Fruchtboden stehende und die Blümchen von einander absondernde Blättchen haben ein jedes oben drey Stacheln. Die ganze Pflanze ist mit Stengeln, Blättern und Blumen blau, und viel grösser, wie die erste Art, sie wächst am Ufer des Meeres, im August.

d. Schirmformige Blumen.

Diese besonders gestaltete Blumen begreifen viel Gattungen unter sich, welche in den vornehmsten Stücken mit einander übereinkommen, und daher etwas schwerer zu unterscheiden sind. Man muß also erstlich das, was sie mit einander gemein haben, beschreiben, und hernach die besonderen Kennzeichen einer jeden Gattung bestimmen. Der Hauptstengel theilet sich oben, wo die Blume hervorkommt, in etliche Nebestengel, oder Stralen; welche aus einem Punkt ausgehen und sich schirmformig auseinander breiten; dieses heißt ein einfacher

Stempel. Schirm; jeder von diesen Nebstengeln erhält eine gewisse Länge, wornach er sich wieder auf die vorige Art in kleinere Stengelchen theilet, deren ein jeder eine einzelne Blume trägt, und so wird ein doppelter Schirm daraus. Von der ersten Art wird keine Pflanze hier vorkommen, sondern sie tragen alle doppelte oder zusammengefestete Schirme. Die ersten sich theilende Nebstengel heißen zusammen genommen der allgemeine Schirm, die kleineren Stengelchen machen ein jeder Haufen für sich einen besonderen Schirm aus. Der besondere Kelch einer jeden Blume ist sehr klein und fast unmerklich, oder fehlet gar. Die Blume hat allezeit fünf kleine Blätter, die sich auch bey den meisten Gattungen ziemlich gleichen. Die Staubfäden sind haarformig mit runden Staubbeuteln. Der Eyerstock ist unterhalb der Blume, die beyden Griffel auswärts gekrümmt, und die Staubwege stumpf. Das Fruchtheilniß fehlet, und jede Blume trägt zwey blosse Saamen, welche fest an einander sitzen, und zuvor den Eyerstock ausmachten, auch hernach noch vereinigt bleiben und die Frucht abgeben, bey der völligen Reife aber sich von einander sondern, und abfallen. Ausser diesen beschriebenen Theilen ist noch die Schirmdecke zu bemerken. Man findet nemlich an dem Ort, wo sich der Stengel zuerst in Stralen theilet, oder wo der allgemeine Schirm anfängt, etliche schmale gemeiniglich linienformige Blättchen, welche

welche diesen Schirm, ehe er hervorbricht, um: 2 Stempel.
 geben und einhüllen, daher sie die allgemeine
 Hülle oder Schirmdecke genennet werden;
 eben dergleichen Blättchen findet man auch an
 dem Ort, wo ein jeder besonderer Schirm an-
 fängt, und selbige heißen die besondere
 Schirmdecke; an einigen Pflanzen fehlt eine
 oder beyde von diesen Decken. Dieses hat dem
 Artedus und dem Hrn. von Linne Gelegenheit
 gegeben die schirmformige Pflanzen einzutheilen,
 nachdem sie entweder mit beyden Schirmdecken,
 oder mit der besondern allein, oder mit gar kei-
 ner versehen sind. Durch diese Unterabtheilung
 kann man die viele Schirmpflanzen, insonder-
 heit indem sie blühen, gar süglich und leicht von
 einander unterscheiden. Doch muß man geste-
 hen, daß dieses Kennzeichen nicht allemahl be-
 ständig und untrüglich ist, und insonderheit die
 allgemeine Schirmdecke an einigen Arten bald
 zugegen ist bald fehlet. Daher haben Morison,
 Tournefort, und andere neuere Kräuterkenner
 diese Pflanzen nach der Gestalt der Saamen ab-
 zutheilen gesucht; insonderheit hat Hr. Cranz
 in seiner *Classis Umbelliferarum emendata* die
 Ungewißheit der Schirmdecken erwiesen, und
 es dem Hrn. von Linne übel gedeutet, daß er
 diese Methode eingeführet. Er theilet also die
 Schirmpflanzen nach den Saamen ein, welche
 1. so wol lang als breit, 2. mehr lang als breit,
 3. gemeintiglich mehr breit als lang sind. Al-
 lein zu geschweigen, daß die rechte Gestalt der

3 Stempel. Saamen nicht eher deutlich wird, bis die Blumen und also die übrige Kennzeichen bereits vergangen, und daher diese Methode gleichfalls ihre Unbequemlichkeiten hat, so kann die zufällige Ungewißheit der Schirmdecken doch nicht allen Nutzen einer Unterabtheilung aufheben, wie denn auch die oft ungewisse Anzahl der Staubfäden nicht die darauf sich gründende Eintheilung in Klassen und Ordnungen in des Hrn. von Linne sowol als in vieler anderer Kräuterkenner Lehrgebäuden gehindert hat. Es folgen also hier die schirmformigen Pflanzen.

1. Mit beyden Schirmdecken.

78 Sanicula.

Der allgemeine Schirm hat wenig Strahlen, etwan drey bis fünf, die besonderen hingegen sehr viel ganz kurze und dicht in einander gedrängene. Die gemeine Hülle ist in etliche schmale auch zum Theil gezahnte Blättchen getheilet, und siset auswärts am Stengel; die besondere aber umgiebt den ganzen Nebenstengel, und bestehet aus sehr kurzen Blättchen. Die Blumenblätter sind einwärts gebogen, an der Spitze eingeschnitten, die Staubfäden sind viel länger wie die Blumen, der Eyerstock scharf, die Staubwege spitzig, die Saamen von der äusseren Seite erhaben und scharf, von der inneren flach.

1. *Sanicula europæa*. Sanickel. Die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sind in fünf Lappen getheilet, deren jeder wieder eingeschnitten

geschnitten, auch am Rande etwas sägeformig 2 Stempel, ist; die am Stengel sind tiefer zertheilet. Die Blumen sind sehr klein, unrein weiß, stehen in jedem besonderen Schirm sehr dicht in einander; die besonderen Schirme selbst aber stehen ziemlich auseinander; in den bergichten Wäldern, sparsam, im Junius.

79. *Tordylium*.

Der gemeine Schirm hat viel ungleich lange Stralen, an den besonderen Schirmen sind sie ebenfalls ungleich, doch dabey sehr kurz. Die gemeine Hülle bestehet aus einigen sehr feinen dünnen Blättchen, die besondere ebenfalls, welche letzte auswärts mit dem besonderen Schirm von gleicher Länge ist. Die Blumenblätter sind herzförmig und einwärts gebogen; bey einigen Arten sind die im äusseren Umkreise jedes besonderen Schirms stehende Blätter viel grösser wie die übrigen, welches aber bey unserer Art wenig zu merken. Die Saamen sind länglich rund, mit kleinen Spitzen oder Stachelchen auswärts besetzt.

I. *Tordylium anthriscus*. Klettenkörfel. Die Blätter sind in drey Blättchen getheilet, davon ein jedes lang und schmal, und das mittelste am längsten ist, alle aber am Rande vielfach eingeschnitten sind, die Blumen sind röthlich; zwischen den Bergen, im Julius.

80 *Daucus*.

Der gemeine Schirm hat viel Stralen, und ist im Blühen flach und ausgebreitet, hernach aber ziehet er sich zusammen und wird in der

2 Stempel. Mitte hol; dieses thun auch die besonderen Schirme. Die gemeine Hülle hat etliche Blätter, die so lang wie der Schirm und federartig in schmale Blättchen getheilet sind; eben so ist auch die besondere Hülle, doch weniger getheilet. Die Blumenblätter sind herzformig und gebogen, die äusseren etwas grösser. Die Saamen sind fast eyformig, von aussen erhaben und mit steifen Haaren bedeckt, daß sie scharf und rauh sind, von der inneren Seite aber flach.

1. *Daucus carota*. Vogelnest. wilde Möhren. Der hoch aufschliessende Stengel ist sammt den Blättern rauchhaaricht, die Blätter sind gedoppelt federartig mit kleinen wieder eingeschnittenen Blättchen. In der Mitte des in der Blüthe stehenden Schirms zeigt sich gemeiniglich ein rother Knospe wie eine unaufgeschlossene Blume, sonst sind die Blumen weiß. Bald nach der Blüthe ziehet sich der ganze Schirm so zusammen, daß er in der Mitte tief und hol wird, und in dieser Stellung einem Vogelnest gleichet, daher die deutsche Benennung gekommen. Die allgemeine Schirmdecke ziehet sich mit zusammen, zuweilen aber bleibt sie ausgebreitet; die Pflanze wächst häufig auf unsern Hügeln, zwischen den kleinen Sträuchen. Die in den Küchen gärten bekannte rothe und gelbe Möhren sind eine Spielart davon.

81. *Conium*.

Der gemeine Schirm hat verschiedene auseinander stehende Stralen, welchem die besonderen Schirme gleichen. Die gemeine sowol als die besonderen Schirmdecken bestehen aus
wenig

wenigen sehr schmalen kurzen Blättchen. Die 2 Stempel. Blumenblätter sind herzförmig, eingebogen, ungleich groß, so daß die äusseren Blätter etwas grösser sind. Die Saamen sind von der äusseren Seite halbrund, gestreift, von der inneren flach.

1. *Conium maculatum*, Schierling. Wütersich. Der Stengel ist hoch, hol, glatt, und mit rothen Flecken besprenkt. Die Blätter sitzen wechselsweise, etliche auch gegen einander, sie sind scharf, die unteren dreifach, die oberen doppelt gefiedert, und die Blättchen wieder eingeschnitten. Die Blumen sind weiß, und die gemeine Hülle fällt oft ab, ehe sie noch verblühet; sie wächst hin und wieder, auch am Stadtgraben bey der Schießbude, im Julius, August.

82. *Selinum*.

Der gemeine und die besonderen Schirme bestehen aus verschiedenen ausgebreiteten Strahlen; die gemeine Hülle hat einige lanzenförmige zurück gebogene Blättchen, die besondere eben dergleichen offen stehende, die so lang wie der besondere Schirm. Die Blumenblätter sind herzförmig, eingebogen, etwas ungleich. Die Saamen länglich eiförmig, in der Mitte gestreift, an den Seiten häutig, von inwendig flach.

1. *Selinum carvifolia*, Rosfenchel. feinblättrige Angelik. Diese merkwürdige Pflanze verdient eine genauere Beschreibung, weil sie an vielen Orten nicht gefunden wird, daher auch die neueren sowol als älteren Kräuterkenner in ihrer Benennung und Beschreibung

a Stempel.

nicht einig sind. Es hat sie auch bisher noch keiner unter den preussischen Pflanzen bemerkt, da ich sie doch an zwey verschiedenen Orten, wiewol nicht häufig gefunden, und da sie auch an diesen gar nicht geschonet wird, so könnte sie sich wohl bey uns mit der Zeit verlieren. Der Stengel ist nicht hol, wie in vielen andern schirmformigen Pflanzen, sondern mit einem weissen Mark angefüllet, von aussen bleichgrün, und mit tiefen Furchen oder Holzfehlen nach der Länge durchzogen, welche zwischen sich spitzige hervorstehende und häutige Streifen verursachen. Diese nach der Länge fortlaufende Häutchen werden sowol bey dem Anfang jedes Blatts als auch bey dem Ursprung des Schirms gekräuselt. Die Blätter stehen wechselweise, ziemlich von einander entfernt, an breiten Stielen, welche eben so wie der Stengel gefurchet sind. Sie sind dreyfach gefedert, das heist, jedes Blatt treibet etliche paarweise gegen einander stehende kurze Nebenstielchen oder Seitenäste aus, davon die oberen immer kürzer werden; ein jedes dieser Seitenäste hat wieder auf die vorige Art etliche paarweise stehende noch kleinere Stielchen, und an diesen stehen von beyden Seiten, ohne fernere Nebenstiele, die kleine glatte in zwey, drey oder mehr längliche Lappen getheilte Blättchen; an dem Ende jedes Lappens findet man ein kleines gleichsam verdorretes hartes Spitzchen, dergleichen zwar an mehreren Blättern der Schirmpflanzen bemerkt wird. Ueberhaupt haben die Blätter dieser Pflanze ein besonder feines und zierliches Ansehen vor anderen schirmformigen Gewächsen. Die allgemeine Schirmdecke ist sehr zweifelhaft und ungewiß, oft fehlt sie gar, wenn

wenn man gleich den Schirm, ehe er sich noch 2 Stempel, auswickelt, auf das sorgfältigste betrachtet, oft ist sie da, fällt aber ab, ehe noch die Blumen aufschlüssen; selten wird man alsdenn noch ein oder das andere Blättchen davon antreffen. Die besondere Schirmdecke ist beständiger, und bleibet auch nach der Blüthe. Von den Stralen des allgemeinen Schirms sind die äusseren länger als die inneren, daher wird der Schirm flach. Die Blumen sind weiß, doch habe ich sie zuweilen auch röthlich gefunden. Die Staubgefäße und Griffel sind gleichfalls weiß. Nach der Blüthe fallen die Blumenblätter und Staubfäden ab, die Eyerstöcke sind alsdenn theils grün theils purpurfarbig, die Spitzen derselben aber nebst den zurückgebogenen Griffeln weiß, doch werden diese auch bald röthlich, der Schirm ziehet sich mehr zusammen; endlich vergehen alle Farben, die Samen reifen, und zeigen alsdenn auf ihrem Rücken drey Furchen oder Streifen nach der Länge, und an den Seiten einen häutigen Rand; der Geschmack ist gewürzhast; an buschichten Hügelu sparsam, im August.

In der Flora habe ich noch eine Art angegeben, von welcher ich noch ungewiß bin, ob sie wirklich bey uns einheimisch ist.

83. Athamanta.

Der gemeine Schirm bestehet aus vielen auseinander stehenden Stralen, die besonderen Schirme aus wenigeren; die allgemeine Hülle hat verschiedene linienformige Blätter, die kürzer sind wie der Schirm. Die besonderen Hüllen sind eben so beschaffen. Die Blumenblätter
ter

* Stempel. ter sind herzförmig, eingebogen, etwas ungleicher Größe, die Saamen eiförmig, an der erhabenen Seite gestreift.

1. *Athamanta libanotis*. **Sirschheiwurz.** Der Stengel ist mit Holzfehlen durchzogen, die Blätter doppelt gefiedert, bleichgrün, mit schmalen eingeschnittenen Blättlein; die Nebenstielchen oder Seitenäste der Blätter machen mit den Hauptstiel oder der Mittelrippe rechte Winkel. Der ganze Schirm hat eine halbkugelförmige Gestalt, die Blumen sind unrein weiß; die Saamen rauch; zwischen den Bergen, im Julius.

2. *Athamanta oreoselinum*. **Bergpeterlein.** Der Stengel ist mehr rund, die doppelt gefiederte Blätter haben ein besonderes Ansehen, indem nicht nur die Seitenäste mit der Mittelrippe, sondern auch die von den Seitenästen ausgehende kleinere Stielchen mit ihnen rechte, auch wol zuweilen stumpfe Winkel machen; die Blättchen selbst sind mehrentheils dreysach eingeschnitten und kurz. Der ganze Schirm ist mehr flach, die Blumen hellweiß, die Saamen mit einem weissen Rande umgeben; an den Bergen im August.

84. *Laserpitium*.

Der allgemeine Schirm sowol als die besondern bestehen aus vielen Strahlen, die beyden Hüllen aus etlichen kurzen breiten zurück gebogenen Blättern. Die Blumenblätter sind herzförmig, an der Spitze gebogen, die Griffel etwas dick, und sehr kurz, die Saamen sind groß, länglicht, an der erhabenen Seite mit vier Häuten versehen, davon zwey breitere an den Rändern,

den, zwey schmalere aber längst dem Rücken 2 Stempel.
hinablaufen.

1. *Laserpitium prutenicum*. Hirschwurz mit
klebrigen Saamen. Der Stengel ist holz-
föhllich, etwas rauch, die Mittelribbe und
Seitenäste der Blätter sind gleichfalls haar-
richt, die Blättchen selbst aber glatt; die Blät-
ter sind doppelt gefedert, die Blättchen lanzen-
förmig und mehrentheils ganz, doch zuweilen
auch eingeschnitten, die oberen zusammen ge-
wachsen. Wegen der langen Stralen des ge-
meinen Schirms stehen die besonderen Schir-
me ziemlich von einander entfernt; die Blätt-
lein der beyden Schirmdecken sind röthlich mit
weißem Rande, die Blumen weiß, die Saa-
men gewürzhalt, etwas flebrig; auf den bus-
schichten Hügeln, im Julius.

85. *Heracleum*.

Der gemeine Schirm ist groß, mit viel
Stralen, die besonderen sind flach; die gemeine
Hülle hat etliche Blätter, die aber bald abfallen,
die besondere bestehet aus drey bis sieben lanzen-
förmigen Blättchen, davon die äusseren die
längsten sind. Die Blumenblätter sind gebo-
gen, die Griffel aufgerichtet und kurz, die Saa-
men eyförmig, zusammen gedruckt und blätter-
artig.

1. *Heracleum sphondylium*. Bärenklau.
Bartsch. Der Stengel wächst hoch auf,
und ist sammt den Blättern rauch; die Blätter
sind groß, einfach gefedert, mit breiten am
Rande gekerbten und in etliche Lappen ge-
theilten Blättchen; die Schirmdecken fallen
leichtlich ab, oder fehlen oft gar, die Blumen
sind

• Stempel.

sind grünlich; auf den Wiesen und andern Orten, im Junius.

86. Angelica.

Der gemeine und die besonderen Schirme bestehen aus vielen Stralen, und sind, wenn sie blühen, rund und kugelförmig. Die gemeine Hülle bestehet aus wenig, die besondere mehrentheils aus acht kurzen schmalen Blättchen. Die Blumenblätter sind lanzenförmig, etwas gekrümmt, die Saamen eiförmig mit einem flachen Rande, auf dem Rücken mit drey erhöhten Strichen.

1. *Angelica sylvestris*. Waldangelik. Die Blätter sind doppelt gefiedert, mit eiförmigen, spitzigen, am Rande sägeförmigen Blättchen der Stengel wird oft braun, die Blumen unrein weiß, zuweilen etwas röthlich; an den mit Büschen bewachsenen Hügeln, im Julius August.

2. *Angelica archangelica*. Wasserangelik. Diese Pflanze wird sehr hoch, die Blätter sind doppelt gefiedert, die Blättchen groß, eiförmig, am Rande gekerbt, das oberste ungerade Blättchen ist in zwey bis drey Lappen getheilet; die Stralen des allgemeinen Schirms sind lang und sehr zahlreich, die allgemeine Hülle ein bis dreyblättericht, selten mehr, die Blumen gelblich grün, die Saamen groß; an wässerigen Orten, im Julius, August.

87. Sium.

Die gemeine und besondere Schirme bestehen in den verschiedenen Arten aus mehr oder weniger Stralen; die allgemeine Schirmdecke hat kurze, lanzenförmige, gemeiniglich getheilte
oder

oder gezähnte Blättchen, die besondere hat 2 Stempel, schmalere doch zuweilen auch getheilte Blättchen. Die Blumenblätter sind eingebogen, die Saamen rundlich, auf der erhabenen Seite gestreift.

1. *Sium latifolium*. Wasserpeterlein mit langen Blättern. Die Blätter sind gefiedert mit ganzen, langen und ziemlich breiten, am Rande sägeformigen Blättchen. Eine Spielart davon hat gleichfalls lange aber viel schmalere, linienförmige, mit feinen Sägezähnen versehene Blättchen; die Blumen sind weiß, die Stralen des allgemeinen Schirms von ungleicher Länge; sie wachsen beyde an den Wassergraben, im Julius.
2. *Sium nodiflorum*. Wasserpeterlein mit kurzen Blättern. Die Blätter sind gefiedert mit vielen kurzen, lanzenförmigen, am Rande tief gezähnten, und an der Grundfläche gemeinlich mit einem Ansatz versehenen Blättchen. Die Blumen kommen nicht nur am Ende des Stengels sondern auch aus den Winkeln der Blätter hervor, sind klein und weiß; der gemeine sowol als die besonderen Schirme haben wenig Stralen; an den Graben, auch oft im Wasser selbst, im August.

2. Mit der besonderen Schirmdecke allein.

88. *Phellandrium*.

Der gemeine und besondere Schirm haben viel Stralen; die besondere Hülle hat sieben spitzige Blätter von der Länge des Schirms. Die Blumenblätter sind herzformig, eingebogen,
die

Stempel. die Griffel pfriemensformig, aufgerichtet, und bleiben auf der Frucht sitzen, nebst dem besondern Kelch, der an dieser Gattung merklicher und fünfzähnt ist, die Saamen sind glatt und eyförmig.

1. *Phellandrium aquaticum*. Wasserschieferling.

Die Pflanze wird hoch, die Blätter sind zwey bis dreyfach gefiedert, die Seitenäste gehen von der Hauptrippe nach rechten, auch wol stumpfen Winkeln ab, die Blättchen sind klein, glatt und vielfach eingeschnitten; die Schirmdecke hat oft mehr als sieben Blättchen, die Blumen sind weiß; an und in den Wässern, im Julius.

89. *Cicuta*.

Der gemeine Schirm hat viel Strahlen, der besondere gleichfalls, aber sehr feine, und gleich lange, daher er eine runde Figur erhält; die besondere Hülle hat kurze und feine Blättchen. Die Blumenblätter sind eyförmig, eingebogen, die beyden Griffel sind etwas länger, und bleiben auf der Frucht sitzen; die Saamen sind etwas eyförmig, auf der erhabenen Seite gestreift.

1. *Cicuta virosa*. Wasserpeterlein mit Raukenblättern. Die Blätter sind gefiedert, dunkelgrün, jedes Blättchen ist wieder in drey bis vier längliche, langenzörmige, am Rande sägezörmige Blättchen getheilet, die Blumen weiß; in den Gräben und Wässern, im Julius.

90. *Aethusa*.

Der gemeine Schirm hat viel Strahlen, davon die inwendigen immer kürzer werden, die besonderen Schirme sind klein und ausgebreitet; die

die besondere Hülle bestehet aus drey bis fünf ² Stempel. langen schmalen Blättlein, welche auswärts herabhängen. Die Blumenblätter sind herzförmig, eingebogen, ungleich, die Saamen sind fast rund und gestreift.

1. *Aethusa cynapium*. Sündspeterlein. Die federartige Blätter sind zwey bis dreyfach getheilet, mit eingeschnittenen Blättchen, und sehen den zahnen Petersilienblättern etwas gleich, sind aber schwarzgrün, der Stengel ist gestreift, die Blumen weiß; er findet sich häufig in den Küchengärten, im Junius und Julius.

91. *Chærophyllum*.

Der gemeine und besondere Schirm haben fast gleich viel Stralen, die besondere Hülle bestehet aus fünf bis zehn kurzen, lanzenförmigen, hohlen, niederwärts gebogenen Blättchen. Die Blumenblätter sind herzförmig eingebogen, die äusseren etwas grösser; die Saamen sind länglich, oberwärts dünner, an der äusseren Seite etwas erhaben, an der inneren flach, wie fast alle Saamen der schirmförmigen Pflanzen.

1. *Chærophyllum sylvestre*. wilder Körnel mit gestreiftem Stengel. Bälberkropf. Die Blätter doppelt gefiedert mit länglichen grossen oft eingeschnittenen Blättchen, der Stengel gefurchet, aber glatt, und überall gleich dick, die Blumen weiß; unter den Küchengewächsen, auch an den Zäunen und Grasplätzen, im May.

2. *Chærophyllum temulum*. wilder Körnel mit rauhem knotichtem Stengel. Die Blätter sind den vorigen gleich, und die Blättchen

• Stempel.

chen noch grösser, der Stengel ist braun, und scharf anzufühlen, ist auch bey jedem Knoten, wo ein Blatt hervor kommt, dicker und gleichsam aufgeschwollen, die Blumen weiß; an denselbigen Orten, im May und Junius.

3. *Chærophylum bulbosum*. wilder Körfel mit glattem knotichtem Stengel. Die Blätter sind drey und mehrfach gefedert, und in sehr feine länglichte glatte Blättchen zertheilet, die Stiele sammt den Nebenästen sind an der unteren Seite mit langen weissen herabhängenden Haaren bewachsen; der hoch aufschliessende Stengel ist mit rothbraunen Flecken besprenget, von der Erde bis an den zweyten Knoten rauch, weiter nach oben aber glatt, und an den Knoten gleichfalls aufgeschwollen; die Blumen weiß; an grasichten Orten, im Junius.

92. Scandix.

Der gemeine Schirm hat wenig Stralen, die besondern etwas mehr, aber sehr kurz, die besondere Hülle hat wenig kleine und kurze Blättchen. Die Blumenblätter sind herzförmig eingebogen; die mittellsten sind Zwitterblumen, aber die rings um stehende bloß weiblich, die Saamen klein, länglich eyförmig, an der erhabenen Seite scharf und stachelicht. Die Beschreibung ist auf unsere einheimische Art eingerichtet, andere Arten sind in einigen Stücken anders, insonderheit wegen der sehr ungleich grossen Blumenblätter, und sehr langen Saamen.

1. *Scandix anthriscus*. wilder Körfel mit rauhem Saamen. Die Blätter sind dreyfach gefedert, die kleinste rings um eingeschnittene Blätt-

Blättchen haben ein sehr zierliches Ansehen, ² Stempel.
die Blumen klein und weiß; wegen der zweyer-
ley Blumen würde diese Pflanze in die 23
Klasse gehören; hie und da an den Zäunen,
sparsam, im May.

Nelhase will noch eine andere Art von dieser
Gattung entdeckt haben, worinn er sich aber
geirret.

3. Mit keiner Schirmdecke.

93. Pastinaca.

Der gemeine und besondere Schirm haben
viel Stralen, und sind flach. Die Blumen-
blätter sind lanzenformig und gekrümmt, die
Saamen von beyden Seiten fast flach, länglich,
und mit einem Rande umgeben.

1. *Pastinaca sativa*. wilde Pastinack. Die
Blätter sind einfach gefedert, mit länglichen,
oberwärts zahnformig eingeschnittenen Blätt-
chen; die Blumen sind gelb. Die zahme Pa-
stinack gehöret zu dieser Art, und unterscheidet
sich nur durch die grössere und breitere Blät-
ter; sie wächst sparsam unter andern Kräus-
tern, im Julius, August.

94. Pimpinella.

Der gemeine Schirm hat viel Stralen, der
besondere noch mehr, die Blumenblätter herz-
formig eingebogen, die Saamen länglich, ge-
gen die Spitze dünner, an der erhabenen Seite
gestreift.

1. *Pimpinella saxifraga*. Bibernell. Die Blät-
ter sind gefedert, und verschieden gestaltet, die
Wurzelblätter und die unteren des Stengels
haben grosse runde Blättchen mit tiefen Eins-

2 Stempel.

schnitten oder Zähnen versehen, die höher hinauf sitzen, haben kleinere linienförmige nach der Spitze etwas breitere Blättchen, welche auch am Stiel herablaufen; die obersten sind ganz schmal und überall gleich dünne, auch viel kürzer; eine andere Spielart ist darinn verschieden, daß alle Blättchen länglich, und tief eingeschnitten oder gezähnet sind, nur daß die oberen immer kleiner werden. Die Blumen sind weiß. Die ganze Pflanze ist von sehr verschiedener Größe, und oft ausnehmend klein; an den Bergen, im Julius.

95. Aegopodium.

Der gemeine und die besonderen Schirme haben viel Stralen, der erste ist rund erhaben, die anderen aber flach. Die Blumenblätter sind eiförmig und hol, die Saamen eylänglich, an der erhabenen Seite gestreift.

- I. Aegopodium podagraria. Giersch. Zyperleinkraut. Jedes Blatt ist in drey Blättchen und diese wieder in drey andere getheilet, welche ey- oder herzförmig, spizig, am Rande sägeförmig, und oft von ungleicher Größe sind, die Blumen weiß; in den Ruchengärten und an den Zäunen, häufig, im Junius.

Zu den schirmförmigen Pflanzen gehöret auch noch der Dill, Anethum, imgleichen unser so genannter Kümmel, Carum, von welchen der erste in den Ruchengärten häufig von selbst hervorkommt, der letzte aber einmal von mir im Felde gefunden worden, doch kann ich deswegen diese beyde Pflanzen noch nicht für einheimisch halten, indem der Dill nirgends anders als in den Ruchengärten sich fortpflanzet, und also

also mit andern Saamen dahin gebracht scheint, der Kümmel aber vielleicht durch einen Zufall daselbst gewachsen, sonst aber bey uns gesäet wird. Es ist aber dieses nicht der wahre Kümmel, welcher *Cuminum* heisset, und nicht in Europa wächst.

C. Drey Stempel.

3 Stempel.

96. *Viburnum*.

Der Kelch sehr klein und fünfzähnt, die Blume etwas glockenförmig, und zuv Hälfte in fünf Theile gespalten, welche stumpf und zurück gebogen sind; die Staubfäden sind pfriemenförmig, die Staubbeutel rund, der Eyerstock rund, unterhalb der Blume, die Griffel fehlen, die drey Staubwege stumpf, die Frucht eine runde Beere mit einem einzigen harten runden Saamen.

- I. *Viburnum opulus*. Schwellen. Ballrosen. Die Blätter dieses Baums sind oberwärts in drey Lappen getheilt, die am Rande gezähnet sind. Die weisse Blumen wachsen schirmförmig, die in der Mitte stehen sind kleiner und Zwitterblumen, die aber rings um am Rande des Schirms wachsen, sind viel grösser und nur männlich allein; wegen dieser Eigenschaft würde er in die 23 Klasse gehören, wenn nicht die andere Arten dieser Gattung hier ihren Platz hätten; die Beeren sind roth; er wächst auf unsern Hügeln unter den andern Sträuchern, blühet im Junius.

3 Stempel.

97. Sambucus.

Der Kelch sehr klein und fünfscheilig. Die Blume hat ein radformiges holes Blatt, welches bis zur Hälfte in fünf stumpfe zurück gebogene Lappen getheilet ist. Die Staubfäden sind pfriemensformig mit runden Beuteln. Der eyformige Eyerstock sitzt unter der Blume, hat keine Griffel, sondern nur drey stumpfe Staubwege. Die Frucht ist eine runde einfächerichte Beere mit drey Saamenkörnern.

1. *Sambucus nigra*. Holunder. Glieder. Dieser bekannte Baum hat gefiederte Blätter mit grossen eyförmigen Blättchen, weisse in einem unvollkommenen Schirm stehende Blumen, schwarze Beeren, und wächst häufig bey allen Dörfern, blühet im Junius und Julius.

Nelhase giebt noch eine Art vom *Sambucus* an.

98. *Alfne*.

Der Kelch hat fünf hole längliche spitzige Blätter, die Blume bestehet gleichfalls aus fünf Blättern; die Staubfäden haarformig, die Beutel rund, der Eyerstock eyförmig, die Griffel fadenförmig, die Staubwege stumpf, die Frucht ist eine eyförmige im Kelch verdeckte einfächerichte Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

1. *Alfne media*. Vogelfraut. Hünerdarm. Nire. Diese niedrige und sehr bekannte Pflanze hat eyförmige oder beynahe herzförmige Blätter, kleine weisse Blumen, deren Blätter so tief gespalten sind, daß sie wie zehn Blätter scheinen, und breitet sich überall in Gärten und Feldern aus, blühet auch zu allen Jahreszeiten, wenn das Wetter gelinde ist.

D. Bier

D. Vier Stempel.

4 Stempel.

99. Parnassia.

Der Kelch hat fünf längliche spitzige offenstehende Blätter. Die Blume bestehet gleichfalls aus fünf rundlichen hohlen gestreiften offenstehenden Blättern, ausser diesen hat sie noch ein besonderes Saftbehältniß, welches aus fünf in der Mitte der Blume stehenden herzförmigen hohlen Blättchen zusammen gesetzt ist, jedes dieser Blättchen hat auf seinem oberen Rande dreyzehn kleine Spizen oder Stielchen, davon das mittellste das längste ist, die übrigen von beyden Seiten stufenweise abnehmen, und jeder ein klein Knöpfchen trägt. Die Staubfäden sind fadenförmig mit liegenden Beuteln. Der Eyerstock ist eyförmig, ohne Griffel, mit vier stumpfen Staubwegen. Die Frucht ist eine viereckichte Kapsel mit vielen länglichen Saamen.

1. *Parnassia palustris*. Steinblumen. weisse Leberblumen. Aus der Wurzel kommen etliche eyförmige an Stielen hangende Blätter, zwischen welchen verschiedene Stengel aufsteigen, deren jeder in der Mitte von einem herzförmigen Blatt umfasset wird, oben aber eine einzige weisse Blume trägt, welche wegen ihrer gestreiften Blätter und des besondern Saftbehältnisses, dessen Blätter gleichfalls weiß, die Knöpfchen aber gelb sind, ein sehr zierliches Ansehen hat. Es ist eine niedrige Pflanze, die auf feuchten Wiesen wächst, und im September blühet.

5 Stempel.

E. Fünf Stempel.

100. Statice.

Diese gesammelte Blumen haben einen doppelten Kelch; der gemeinschaftliche bestehet aus vielen häutigen, gefärbten, über einander liegenden Schuppen, der besondere eines jeden Blümchens ist trichterförmig, oberwärts gefaltet; die allgemeine Blume ist fast kugelförmig, die besonderen Blümchen aber bestehen aus fünf unten engen, oben aber breiteren stumpfen Blättern, die zusammen einen Trichter vorstellen. Die Staubfäden sind kurz und pfriemenförmig mit liegenden Beuteln, der Eystock sehr klein, die Griffel fadenförmig mit spitzigen Staubwegen. Das Fruchtbehältniß fehlt, an dessen Statt wird der besondere Kelch um den Hals zusammengezogen, und beschliesset den einzelnen kleinen Saamen, die Mündung des Kelches aber breitet sich aus, und bleibet auf dem Saamen sitzen.

1. *Statice armeria*. Meergras. Meernecken. Brustkraut. Aus der Wurzel kommen viel kurze grasförmige Blätter, zwischen welchen etliche ohnblättrige Stengel oder Schäfte stehen, deren jeder eine gesammelte kugelförmige hellrothe Blume trägt, die Blätter des gemeinschaftlichen Kelches sind in der Mitte gleichfalls roth, an den Seiten aber wie eine gelbliche Haut; auf trockenen Feldern sehr häufig, blühet vom May an, den ganzen Sommer; daher ihm der Name Meergras nicht wol zukommt, da es weit vom Meer wächst.

101. Linum.

5 Stempel.

Der Kelch hat fünf kleine lanzenformige aufrechte Blätter, die Blume fünf grössere, oben breitere, stumpfe, offenstehende Blätter; die Staubfäden pfriemenförmig mit pfeilförmigen Staubbeuteln; der Eyerstock eiförmig, die Griffel aufrecht, die Staubwege zurückgebogen; die Frucht eine kugelförmige etwas fünfeckichte zehnfächerichte Kapsel, mit einzelnen glatten eiförmigen und platten Saamen.

1. *Linum usitatissimum*. wilder Flachs. Die lanzenformigen Blätter stehen wechselweise, und sind sammt dem Stengel glatt, aus den Winkeln kommen Nebienstengel mit wenigen Blumen. Die Blätter des Kelches sind in der Mitte eckigt, die Blumen sammt den Staubbeuteln und Griffeln blau. Er wächst niedriger wie der zahme Flachs, von welchem er nur durch die Wartung verschieden ist, und gehöret unter die seltenen Pflanzen, blühet im August.

2. *Linum catharticum*. Purgirflachs. Der Stengel ist mit vielen paarweise sitzenden ohnstieligen kurzen eiförmigen Blättern besetzt, welche sich an ihn anlegen und ihn grossentheils bedecken; wo diese Blätter aufhören theilet er sich in etliche aufgerichtete lange Nebienstengel, deren jeder noch ein oder mehrmal in zwey Stengel getheilet wird, an jeder Spitze sitzt eine einzelne kleinere weisse Blume. Die Blumenblätter sind an dieser Art oben nicht stumpf sondern spitzig, und die Staubfäden unten zusammen gewachsen, daher diese Pflanze eigentlich in die 16 Klasse gehören würde; ich habe sie an zwey Orten gefunden,

4 Stempel.

an den Bergen hinter dem Herbergischen Walde,
und auf der Saspe, im Julius.

102. Drosera.

Der Kelch einblättrig, in fünf spitzige aufrechte Theile gespalten; die Blume hat fünf eiförmige, stumpfe, trichterförmig stehende Blätter; die Staubfäden pfriemenförmig mit kleinen Staubbeuteln, der Ekerstock rund mit geraden Griffeln und Staubwegen; die Frucht eine eiförmige einfächerige Kapsel, mit vielen sehr kleinen Samen.

1. *Drosera rotundifolia*. Sonnentau mit runden Blättern. Aus der Wurzel kommen etliche rothe haarichte Stiele, deren jeder ein rundes hohles Blatt trägt, welches von der äusseren erhabenen Seite gelbgrün und glänzend, am Rande aber, und an der inneren hohlen Seite, wie auch am Obertheil des Stieles mit rothen krausen Fasern oder Franzen gezieret ist, an welchen sich immer eine Feuchtigkeit findet; zwischen diesen Blättern wachsen einer oder ein paar Stengel, deren Obertheil mit etlichen kleinen, weißlichten, aufgerichteten, nach einer Seite stehenden, und an kurzen Stengelchen ährenförmig sitzenden Blumen besetzt ist. Diese niedrige Pflanze, welche doch wegen ihrer Schönheit bemerkt zu werden verdienet, wächst an feuchten etwas sumpfigen Orten, unter andern Mooskräutern, im Julius.

2. *Drosera longifolia*. Sonnentau mit langen Blättern. Diese ist von der obigen nur in Ansehung der Blätter verschieden, indem
der

der Stiel allgemach breiter wird, und sich zuletzt in ein langes schmales Blatt verändert, welches mit eben solchen Fäserchen besetzt ist; an denselbigen Orten.

F. Viel Stempel.

Viel-
Stempel.

103. Myosurus.

Der Kelch hat fünf lanzenformige, stumpfe, zurückgebogene, gefärbte Blätter; die Blume bestehet aus fünf viel kleineren und kürzeren röhrenförmigen Blättern; die Staubfäden tragen aufrechte Beutel; der Fruchtboden ist kegelförmig erhöht, und mit sehr viel Eyerstöcken besetzt, welche keine Griffel, sondern nur einfache Staubwege haben; dieser Fruchtboden wächst nach der Blüthe sehr in die Länge, und ist ohne weiteres Fruchtbehältniß mit den häufigen länglichen spizigen Saamen überall bedeckt.

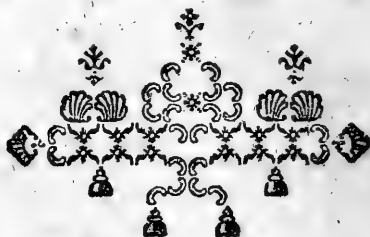
I. Myosurus minimus. Mäuschwänzlein.

Eine kleine Pflanze mit Grasblättern und weißlichen Blumen, die einzeln auf kurzen Stengeln stehen, und nach der Blüthe ein ganz ander Ansehen erhalten, wegen des so sehr verlängerten Fruchtbodens, der wie eine Aehre gebildet wird. Die Zahl der Staubfäden ist an dieser Pflanze sehr unbestimmt, daher sie noch zu viel andern Klassen könnte gerechnet werden; ich habe einstens zwölf Fäden in einer Blume gezählet, davon neun mit Staubbeuteln versehen, drey aber unfruchtbar waren; allein da der Kelch und die Blume fünf Blätter haben, so muß man auch dieses für

Viel
Stempel.

für die gewöhnliche Zahl der Fäden halten, und sie also hieher bringen. Sie wächst in Feldern und Wiesen, auch in Gärten häufig von selbst, blühet im May.

Delhase hat noch die Gattungen des Borago, Vinca, Ligusticum, Apium und Hydrocotyle, Menzel der Nicotiana und des Bupleurum, Eichstädt noch eine andere Art des Bupleurum als einheimisch angegeben, da sie aber bey einigen sich offenbar geirret, und ich die übrigen auch nicht gesehen, so habe ich sie hier weggelassen. Sonst hat auch noch eine Art des Cerastium fünf Staubgefäße, welche aber in die 10 Klasse gehöret, imgleichen eine Art des Polygonum, die in der 8 Klasse stehet.



VI. Klasse.

Sechs Staubgefäße.

Sie begreift drey Ordnungen, nemlich mit einem, mit drey, und mit viel Stempeln.

A. Ein Stempel.

1 Stempel.

104. Galanthus.

Der Kelch ist eine längliche platte verwelkende Hülse. Die Blume hat drey längliche hohle stumpfe offenstehende Blätter, imgleichen ein Saftbehältniß, welches aus drey kürzeren oben ausgeschweiften Blättern besteht. Die Staubfäden sind haarformig und sehr kurz, die Staubbeutel spizig, gegen einander geneiget, und endigen sich in eine Borste. Der kugelförmige Eyerstock ist unter der Blume, der Griffel saulenförmig, der Staubweg einfach; die Frucht eine kugelförmige dreyfächerichte Kapsel mit vielen runden Saamen.

1. Galanthus nivalis. Schneetropfen. Schneeglöckchen. Die Blätter linienförmig, die Blumen einzeln, abwärts hängend, weiß, das Saftbehältniß an den Spizen der Blätter grün, inwendig grün gestreift. Die Pflanze ist in den Gärten bekannt, wächst aber wild an weiter von der Stadt entfernten Gegenden, im März.

105. Allium.

Der Kelch eine Hülse, die bey der Blüthe verwelket; die Blume hat sechs längliche schmale Blätter, die Staubfäden sind pfriemensförmig,
die

1 Stempel. die Staubbeutel aufgerichtet, der Eyerstock kurz und dreyeckig, der Griffel gerade, der Staubweg spitzig, die Frucht eine kurze breite dreysächerichte Kapsel mit mehreren runden Saamen.

1. *Allium carinatum*. Bergknoblauch. Am Stengel sind ein oder zwey flache Blätter, die Hülse des Kelches theilet sich in zwey lange Hörner, welche wenn die Pflanze blühet abwärts hangen, die Blumen stehen schirmförmig, sind weißlicht mit einem breiten purpurfarbigen Streifen durch jedes Blatt, zwischen den Blumen wachsen zugleich junge Zwiebeln, die braun sind, und sich ehe zeigen als die Blumen; an bergichten Orten, im August.

2. *Allium vineale*. Ackerknoblauch. Am Stengel sind ein oder zwey walzenförmige Blätter, die schirmförmige Blumen sind purpurfarbig, und tragen Zwiebeln zwischen sich, wie bey der vorigen Art; den größesten Unterschied machen die Staubfäden, deren drey die gewöhnliche Gestalt haben, die drey andern aber dazwischen stehenden sind breiter und endigen sich jedes in drey Spitzen, davon die mittellste den Staubbeutel trägt; in Wäldern, Feldern und Wiesen, doch sparsam, auch oft in den Gärten von selbst, im Julius.

106. *Ornithogalum*.

Der Kelch fehlt, die Blume hat sechs flache lanzenförmige Blätter, die pfriemenförmige Staubfäden stehen aufrecht mit einfachen Staubbeuteln, der Eyerstock ist eckicht, der Griffel pfriemenförmig, der Staubweg stumpf, die Frucht eine eckichte dreysächerichte Kapsel mit mehreren runden Saamen.

1. *Ornithogalum luteum*. gelbe Akerzwiebel 1 Stempel.
mit einfachen Stengeln. Aus der Zwiebel kommen etliche linienformige Blätter, wie auch der einfache Stengel, der in der Mitte mit zwey dergleichen Blättern umgeben ist, worauf er sich in etliche schirmformige Nebestengel theilet, daher die beyde Blätter die Stelle der Schirmdecke vertreten; jeder Nebestengel trägt eine einzelne lilienformige gelbe Blume, deren Blätter an der äusseren Seite mit einem breiten grünen Streife nach der Länge durchzogen sind; in den Wäldern, auch in den Gärten von selbst, wo sie schwerlich wieder auszurotten; im April und May.
2. *Ornithogalum minimum*. gelbe Akerzwiebel mit ästigen Stengeln. Sie ist von der vorigen nur darin unterschieden, daß die schirmformige Stengel sich wieder in Aeste oder Nebestengel theilen, und die Blumen etwas kleiner sind; in Karlsau und bey Langesfuhr, im April.
3. *Ornithogalum pyrenaicum*. weisse Akerzwiebel. Der dicke Stengel trägt die Blumen an Nebestengeln, welche im Blühen ausgebreitet, hernach aber aufgerichtet am Stengel in der Reihe hinaufstehen, die Staubfäden sind wechselsweise breiter und schmaler, die Blumen groß, weiß, an der äusseren Seite mit einem breiten grünen Streif. Diese seltenere Pflanze ist auf den etwas entfernten Bergen gewachsen, wo sie durch einen Zufall mag hingekommen und mit der Zeit einheimisch geworden seyn, denn in einigen Gärten kommt sie gleichfalls von selbst hervor, ob sie gleich, so viel man weiß, seit 50 und mehr Jahren nicht hingesezt worden, blühet im May.

1 Stempel.

107. Anthericum.

Der Kelch fehlt, die Blume hat sechs längliche stumpfe ausgebreitete Blätter, die Staubfäden sind pfriemensformig mit kleinen liegenden Staubbeuteln, der Eyerstock etwas dreyeckig, der Griffel einformig mit stumpfem Staubwege, die Frucht eine eynformige dreyfächerichte Kapsel, mit vielen eckichten Saamen.

1. *Anthericum ramosum*. Brasilien. weißer Wiederthron. Die Blätter sind linienförmig, der Schaft theilet sich oben in viel Nebenstengel, an welchen die weiße Blumen strauchformig sitzen; in den bergichten etwas entfernten Gegenden, im Junius.

2. *Anthericum liliago*. Erdspinnenkraut. Es ist dem vorigen an Blättern und Blumen gleich, doch treibet der Schaft keine Aeste oder Nebenzweige, sondern die Blumen sitzen an kurzen Stengelchen in einer Reihe an dem Schaft hinauf; bey Karlkau, im Julius. Beyde Arten gehören unter die seltenern preussischen Pflanzen, und tragen nach Verhältniß ihrer geringen Höhe schöne grosse weiße Blumen.

108. Asparagus.

Der Kelch fehlt, die Blume glockenformig, mit sechs unten zusammenhängenden, oben an der Spitze umgebogenen Blättern, die fadenförmige Staubfäden haben runde Staubbeutel, der Eyerstock kreiselförmig, der Griffel sehr kurz, der Staubweg sehr klein, die Frucht eine runde dreyfächerichte Beere mit zwey eckichten Saamen in jedem Fach, die aber nicht alle reif werden.

I. Aspa-

1. *Asparagus officinalis*. wilder Spargel. Er ist von dem zahmen nur bloß durch die Wartung verschieden, und wächst bey Karlsau und an andern Orten wild, blühet im Junius. 1 Stempel.

109. *Convallaria*.

Der Kelch fehlet, die Blume hat sechs Blätter, die in verschiedenen Arten auch verschieden gestaltet sind; die Staubfäden pfriemenförmig, die Staubbeutel länglich und aufgerichtet, der Eyerstock kugelförmig, der Griffel fadenförmig, der Staubweg dreynfächerig; die Frucht ist eine runde dreynfächerichte Beere, welche ehe sie reiset mit Flecken bezeichnet ist, die einzelnen Saamen sind rund.

1. *Convallaria majalis*. Mayenblumen. Lili-
en Convallien. Diese wohlriechende bekann-
te Blume wächst in einigen Wäldern, auch in
den buschichten Hügeln unter den Sträuchern
wild, im May.
2. *Convallaria polygonatum*. Weißwurz. Der
Stengel ist mit grossen eiförmigen, am Ran-
de ganzen, mit Ribben nach der Länge durch-
zogenen, ohnstielichten Blättern wechselsweise
umgeben; aus den Winkeln der Blätter kom-
men kurze Stengelchen mit einzelnen weissen,
an den Spitzen grünen, engen und langen Blu-
men besetzt; die Beere ist schwarz; an den vor-
rigen Orten, im Junius.
3. *Convallaria bifolia*. Einblatt. Zweyblatt.
Die Pflanze hat anfangs nur ein ziemlich gros-
ses glattes mit Ribben durchzogenes herzfor-
miges Blatt, dergleichen man viel neben eins
ander in den Wäldern stehen siehet; wann sie
aber den Blumenstengel treibet, so sitzt an selb-

1 Stempel.

bigem das zweite dem vorigen ähnliche etwas kleinere Blatt an einem Stiel; zuweilen, wie wol selten, kommt auch noch ein drittes Blatt; der Stengel ist oberwärts mit kurzen Seitenstengelchen besetzt, deren jedes eine kleine weiße wolriechende Blume trägt, welche radförmig offen steht, und nur vier Staubgefäße und vier Blätter, auch eine zweifächerichte Beere hat, daher sie zur vierten Klasse könnte gerechnet werden; die Beere ist roth wie bey der ersten Art; in den Wäldern, im Junius.

110. Acorus.

Der Kelch fehlet, die Blume hat sechs stumpfe hohle, oberwärts dickere Blätter, die Staubfäden sind dick, die Staubbeutel doppelt, der Ekerstock länglich, ohne Griffel, mit einem kleinen Staubwege, die Frucht ist eine kurze dreieckichte und dreifächerichte Kapsel mit länglichen Saamen.

1. Acorus calamus. Ralmus. Die Blätter sind sehr lang, liniensförmig, am Rande ganz, durch eine Mittelribbe in zwey ungleich breite Hälften getheilet, wolriechend; mitten aus dem Rande des Blattes bricht ein länglichter walzenförmiger Körper hervor, der mit den Fruchtwerkzeugen überall dicht besetzt ist; in und an den Wässern, im Junius.

111. Juncus.

Der Kelch bestehet erstlich aus zwey Bälglein, wie bey den Gräsern, ferner noch aus sechs länglichten, spizigen und mehrentheils gefärbten Blättchen; die Blume hingegen fehlet, daher andere die sechs innere Kelchblättchen für die Blume halten; die haarförmige Staubfäden sehr

sehr kurz, mit langen aufgerichteten Beuteln; 1 Stempel.
 der Ekerstock dreieckicht, mit kurzem Griffel,
 und drey langen haarichten eingebogenen Staub-
 wegen; die Frucht ist eine dreieckichte einfache-
 richte mit dem inneren Kelch verdeckte Kapsel,
 mit etlichen runden Saamen.

1. *Juncus conglomeratus*. Knopfkörtengras.

Diese Pflanze hat keine Blätter sondern nur
 etliche gerade einfache zähe und biegsame Sten-
 gel oder Halme, die sich in eine weiche Spitze
 endigen; mitten aus diesen Halmen, doch et-
 was mehr nach oben, bricht von der Seite
 ein Busch mit Blumen hervor, die aber so
 dicht in einander gedrungen und so nahe am
 Halm stehen, daß man fast keine Stengel an
 ihnen siehet, sondern nur einen aus braunen
 Blumen bestehenden Knopf; in den Sümpfen,
 im Junius.

2. *Juncus effusus*. Buschkörtengras. Es ist
 dem vorigen gleich, nur daß die Halme länger
 sind, und die Blumen auf viel längeren und
 sich wieder vielfach theilenden Stengel sitzen,
 und daher einen ziemlich ausgebreiteten Strauß
 vorstellen; in den Sümpfen, im Junius, Ju-
 lius.

3. *Juncus filiformis*. fadenformiges Körteng-
 gras. Es ist den beyden vorigen Arten gleich,
 die Halme sind aber dünner, und die Blumen
 viel weniger, so daß nur ungefehr drey Sten-
 gelchen aus der Seite des Halms hervor bre-
 chen, deren jeder auch nur drey Blumen, oder
 doch nicht viel mehr träget; die äusseren Kelch-
 blätter sind weißlicht, die inneren hellbraun
 mit etwas grün gemengt; auf der Saspe, im
 August.

1 Stempel.

4. *Juncus articulatus*. gegliedertes Kröten-
gras. Die Halme sind durch Knoten unter-
schieden wie bey den Gräsern, an jedem Kno-
ten stehet ein röhrenförmiges Blatt, welches
wenn es trocken ist, in viel kleine kurze Glieder
abgetheilet wird, so lange es aber grün ist,
bleibet es ganz gerade, und man siehet von die-
sen Gliedern nichts; der Halm endiget sich wie
bey den Gräsern mit einem Strauß, der aus
mehreren längeren und kürzeren auch wieder
abgetheilten Stengeln bestehet, an welchen die
hellbraune Blumen sitzen, derer doch nicht viel
sind; in einem Sumpf nicht weit von dem
Meer, im August.

5. *Juncus bulbosus*. Zwiebelartiges Kröten-
gras. Die Blätter sind schmal, lang, und
von der oberen Seite hol, wie eine Rinne, sie
kommen aus der Wurzel buschweise hervor;
der Halm hat in der Mitte ein langes aus ei-
ner breiten Scheide kommendes, und oben wo
der Blumenstrauß hervor kommt, ein längeres
und ein kürzeres Blatt, der Strauß ist nicht
groß und mit hellbraunen kleinen Blumen be-
setzt, die Saamenkapseln sind eyförmig, braun
und glänzend, daher die Benennung genom-
men; an feuchten Orten, im Junius.

6. *Juncus bufonius*. Friechedes Krötengras.
Die Blätter, die sowol aus der Wurzel als an
den Halmen wachsen, sind kurz, sehr fein und
haarförmig; in den größeren Pflanzen sind sie
doch sehr schmal; die Halme, deren etliche aus
einer Wurzel kommen, theilen sich oben in zwey
Stengel, und diese wieder in zwey, welches
bey den größeren Pflanzen mehrmahl geschie-
het; die weißlichte Blumen sitzen einzeln, so-
wol an dem Theilungsort, als an den Seiten
und an den Spitzen der Stengel; es wächst
häufig

häufig an feuchten Orten, und ist an Größe 1 Stempel. sehr verschieden, doch immer niedrig, im Junius.

7. *Juncus pilosus*. **haariges Krötengras**. Die Wurzelblätter sowol als die am Halm sitzende sind breit und haarig, der Halm theilet sich oben in verschiedene lange Stengel, die sich wieder in kürzere vertheilen, an welchen die einzelne ziemlich grosse röthlich braune Blumen sitzen, denn bey dieser Art insonderheit verdienet der innere Kelch den Namen einer Blume; in den Wäldern, im April. Eine Spielart von dieser hat schmalere Blätter, aus derer Winkeln, wo die Scheide sich endiget, ein Büschel Haare hervor bricht.

8. *Juncus campestris*. **Feldkrötengras**. Die Blätter sind ebenfalls breit und haarig, die Blumen aber in Köpfe gesammelt, indem der Halm oben aus dem Winkel eines Blattes etliche Stengel von ungleicher Länge treibet, deren jeder ein Köpflein von etlichen in einander gedrunghenen Blumen trägt, zwischen diesen sitzt noch ein solches Blumenköpfchen ohne Stengel aus der Scheide des Blatts hervorkommend; auf trockenen Feldern und Bergen, häufig, im May.

Johann Philipp Brayne hat noch eine Art vom Krötengras gefunden.

112. Berberis.

Der Kelch hat sechs eyformige hohle gefärbte Blätter, die wechselsweise kleiner sind. Die Blume hat sechs runde hohle Blätter, an deren jedem unten zwey runde Körper die Saftbehälter abgeben. Die Staubfäden sind stumpf und flach, jeder hat zwey Staubbeutel. Der

1 Stempel. Eyerstock ist lang, walzenförmig, ohne Griffel, mit einem tellerförmigen Staubwege. Die Frucht ist eine länglichte Beere, mit zwey Saamenkörnern.

1. *Berberis vulgaris*. Saurach. Verbisbeeren. Rebarberbeeren. Die letzte bey uns gebräuchliche Benennung ist aus einem Mißverständnis entsprungen. Dieser Baum hat in den Winkeln, wo die Blätter entspringen, gemeinlich drey Stacheln; die Blätter sind länglich enförmig, am Rande gezähnt oder gesägt, und jeder Zahn mit einer steifen Spitze oder Haar besetzt; die Blüthen sitzen traubenförmig, die Blumen sammt dem Kelch gelb und von besonderem Geruch, die Beeren sind roth; in den Wäldern, im May, Junius.

1 Stempel.

B. Drey Stempel.

113. Rumex.

Der Kelch hat drey stumpfe zurückgebogene, die Blume drey enförmige gegen einander geneigte Blätter, die kurze haarförmige Staubfäden tragen doppelte Beutel, der Eyerstock ist dreneckicht, die zurückgebogene haarförmige Griffel stehen aus den Rissen hervor, die die zusammenstossende Blätter verursachen, und diese Blätter schließen, ohne weiteres Fruchtbehältniß, den einzelnen dreneckichten Saamen ein.

1. *Rumex crispus*. Frausblätterige Mengelwurz. Grindwurz. Die Blätter sind lang und schmal, spitzig, am Rande fraus, dunkelgrün, der Stengel ist hoch, in Nebienstengel getheilet, an welchen die häufige grünliche Blumen an kurzen Stengelchen haufenweise sitzen; an feuchten Orten, im Julius.

2. Ru-

2. *Rumex acutus*. **Spitzblättrige Mengelwurz.** Die Blätter sind groß und breit, oben spitzig, mit Ribben durchzogen, der Stengel streifig, die Blumen kleiner, und sitzen an kürzeren Stengelchen wirbelförmig um den Stengel herum; an feuchten Orten, im Julius. 3 Stempel.
3. *Rumex obtusifolius*. **Stumpfbblättrige Mengelwurz.** Die Blätter sind stumpfer und kürzer wie an den vorigen, am Rande gekerbt, hellgrün, zuweilen mit rothen Flecken gezeichnet; die Blüthe kommt mit der vorigen Art überein, und sind die Blumenblätter, die den Saamen einschließen, in beiden Arten am Rande gezahnet; auf den Aeckern, im Junius.
4. *Rumex aquaticus*. **Wassermengelwurz. Wasserampfer.** Die Blätter sind sehr lang, herzförmig, oben spitzig, die Blumen kommen mehr mit der ersten Art überein; an den Gräben und andern Wassern, im Julius.
5. *Rumex acetosa*. **Sauerampfer.** Die Blätter sind länglich und pfeilförmig, die Blumen röthlich, und die männlichen von den weiblichen abgesondert auf zwey verschiedenen Pflanzen; auf Wiesen und Grasplätzen, im May und Junius, häufig.
6. *Rumex acetosella*. **Kleiner Sauerampfer. Schafampfer.** Die Blätter stehen auf langen Stielen, sind lanzettförmig, unten mit zwey Ansätzen, daher sie pfeil- oder spießförmig heißen; die kleinen röthlichen Blumen sind wieder auf jeder Pflanze entweder bloß männlich, oder allein weiblich; daher diese sowol als die vorige Art in die 22 Klasse gehöret. Eine Spielart davon, die viel kleiner ist, hat die unteren Blätter lanzettförmig, doch nicht spießförmig, die oberen hingegen linienförmig. Sie wachsen in Wäldern, Feldern und Bergen, blühen im Junius.

3 Stempel.

114. Triglochin.

Der Kelch und die Blume hat jeder drey ähnliche eyformige hohle stumpfe Blätter; die Staubfäden sind kaum merklich und die Staubbeutel kürzer wie die Blume; der Eyerstock ist groß, ohne Griffel, mit drey oder sechs zurückgebogen federigen Staubwegen, die Frucht eine eyformige stumpfe Kapsel mit drey oder sechs Fächern, darin einzelne längliche Saamen.

1. Triglochin palustre. Sumpfwassergras. Salzkraut. Die Blätter sind wie Grasblätter, sehr lang und schmal, der Stengel wird sehr hoch, an welchem die Blumen in einer langen Reihe an kurzen Stengeln hängen, welche klein und sammt den Kelchblättern etwas bräunlich gefärbet sind, auch nach der Blüthe noch eine Zeitlang sitzen, endlich aber abfallen, die Saamenkapsel hat drey Staubwege und eben so viel Fächer, und wird lang und schmal linienförmig; bey Karlkau, an feuchten Orten, im Julius.

2. Triglochin maritimum. Meerwassergras. Diese Pflanze ist der vorigen in allem gleich, ausser daß die Saamenkapseln kürzer und dicker, oder eyförmig sind, und sechs Staubwege und Fächer haben; an der Caspersee, im Junius. Beyde Pflanzen wachsen sparsam.

viel Stempel.

C. Viel Stempel.

115. Alisma.

Der Kelch hat drey eyförmige hohle Blätter, die Blume aber drey grössere, flache, runde, ausgebreitete Blätter, die Staubfäden sind pfriemenförmig, die Staubbeutel rund; die Eyer-

Eyerstöcke sammt den Griffeln und stumpfen viel Stempel.
 Staubwegen sind in den verschiedenen Arten
 auch verschieden an der Zahl, die Saamen-
 kapseln sind zusammen gedruckt und haben ein-
 zele Saamen.

- I. *Alisma plantago aquatica*. Wasserwegerich.
 Die Blätter sind groß, eysformig, spitzig, mit
 Ribben durchzogen wie an den Wegerichblät-
 tern. Der Stengel wird hoch, und bekommt
 viel wirbelförmig übereinander stehende lange
 und wieder getheilte Nebenstengel, an welchen
 die zahlreiche weisse Blumen mit vielen kleinen
 und stumpfen Saamentkapseln sitzen; in den
 Gräben und stehenden Wassern, im Julius.

Nelkase will auch die Gattung des *Lilium*, oder
 Türkischen Bund gefunden haben, worin er ohn-
 ne Zweifel geirret, indem diese Pflanze nur in
 den Gärten wächst. Sonst findet man auch
 noch sechs Staubgefäße an zwey Arten des *Po-
 lygonum*, nemlich dem Wasserpfeffer und Flöh-
 kraut, welche mit den übrigen Arten, in der
 8 Klasse zu suchen.



VII. Klasse.

Sieben Staubgefäße.

116. *Trientalis*.

Der Kelch hat sieben schmale lanzenformige Blätter, die offenstehende sternformige Blume hat gleichfalls sieben eyformige, spizige, unten zusammenhängende Blätter, die Staubfäden sind haarformig mit kleinen Staubbeuteln, der Eyerstock rund, der Griffel fadenförmig, der Staubweg dicker, die Frucht eine runde einfächerichte Kapsel mit eckichten Saamen.

I. *Trientalis europæa*. Meyerblume. Der einfache Stengel wird umgekehrt in der Mitte von sechs oder mehreren eyförmigen zuweilen lanzenformigen Blättern umgeben, zwischen welchen zwey oder mehr lange Nebienstengel aufsteigen; deren jeder eine weisse Blume trägt; die Zahl der Staubfäden ist zuweilen verschieden, doch gemeiniglich findet man sieben; in den Wäldern, im May, Junius.

Zu dieser Klasse gehöret auch die Gattung des *Aesculus*, wilder Kastanienbaum, der in unsern Gegenden schon sehr gemein und häufig ist, doch kann man ihn noch nicht wol unter die einheimischen Pflanzen zählen.



VIII. Klasse.

VIII. Klasse.

Acht Staubgefäße.

Die hieher gehörende Pflanzen haben entweder einen oder drey oder vier Stempel.

A. Ein Stempel.

1 Stempel.

117. Oenothera.

Der Kelch bestehet aus einer langen Röhre, die oberwärts in vier lange spizige herabhängende Streifen getheilet ist. Die Blume hat vier grosse herzförmige flache Blätter; die pfriemenförmige krumme Staubfäden tragen längliche liegende Staubbeutel; der längliche Eystock ist unter der Röhre des Kelches, der fadenförmige lange Griffel hat einen dicken stumpfen in vier Theile zurück geschlagenen Staubweg, die Frucht ist eine lange viereckichte und vierfächerichte Kapsel mit vielen eckichten Saamen.

1. Oenothera biennis. gehörnter Weiderich.

Diese hoch aufwachsende Pflanze hat lange eys- oder lanzenformige Blätter, die eine weisse Mittelrippe haben, und am Rande kurz gezahnt sind, sie sitzen zerstreuet an dem etwas haarichten Stengel, der verschiedene Aeste oder Nebenzweige austreibet; die grosse gelbe Blumen sitzen einzeln an kleineren Stengeln. Dieses Kraut ist anfänglich aus America nach Europa gebracht, wird auch noch in den Gärten gezogen, wächst aber an verschiedenen Orten bereits wild und zwar häufig an den Wegen und auf dem Felde, hinter der Oliva, imgleichen an der alten Rodaune, im Julius, August.

118. Epi-

1 Stempel.

118. *Epilobium*.

Der Kelch hat vier längliche spizige gefärbte Blätter, die Blume gleichfalls vier, die aber mehr rund, oben ausgeschweift sind, und weit offen stehen; die Staubfäden sind pfriemenförmig und wechselsweise kürzer, die Staubbeutel eiförmig und flach; der sehr lange Eyerstock ist unter dem Kelch, der fadenförmige Griffel hat einen dicken Staubweg, der in vier aufgerollte Theile gespalten ist; die sehr lange viereckichte und vierfächerichte Saamenkapsel trägt viel kleine längliche mit einem Federbusch gekrönte Saamen.

1. *Epilobium angustifolium*. Schotenweiderich mit schmalen Blättern. Diese sehr hohe Pflanze hat schmale lanzenformige glatte dunkelgrüne zerstreut sitzende Blätter, der glatte Stengel treibet viel Nebstengel aus, an denen sowol als am Hauptstengel, die Blumen an Stengeln in einer langen Reihe hinauf stehen, selbige sind groß und schön mit rundlichen Blättern, die auf langen schmalen Nageln sitzen, und sowol als der Kelch und der Eyerstock purpurfarbig sind, welcher letzte auch zum Theil die Farbe bis zur Reife behält; die Staubfäden sammt dem Griffel sind niederwärts gebogen; sie wird nur sparsam gefunden, an bergichten Orten, im Julius.

2. *Epilobium hirsutum*. rauher großblumichter Schotenweiderich. Weiderichröslein. Die gegeneinander sitzende breitere lanzenformige am Rande sägezahnige Blätter laufen mit ihrem unterem Ende am Stengel herab, und sind sammt dem Stengel und den Saamenkapseln rauch; die grosse rothe Blumen haben breitere

breitere Blätter wie an der vorigen Art; man findet auch eine Spielart mit kleineren Blumen; sie wachsen an feuchten Orten, im Julius. Stempel.

3. *Epilobium montanum*. glatter Schotenweiderich. Die eyformige glatte am Rande gezahnte Blätter stehen gegen ein ander, die Blumen sind etwas kleiner, röthlich oder weißlich; an bergichten, auch an feuchten Orten, im Julius.
4. *Epilobium tetragonum*. Fleinblümichter Schotenweiderich. Die Blätter sind glatt, lanzenformig, gezahnt, die unteren stehen gegen einander, die oberen wechselsweise, der Stengel ist viereckicht, die Blumen klein und bleichröthlich; sie wachsen an etwas feuchten schattichten Orten, im Julius.

119. *Vaccinium*.

Der sehr kleine Kelch sitzt auf dem Eyerstock, die Blume ist glockenformig vierspaltig mit zurückgebogenen Spizen, die Staubfäden klein, die Staubbeutel sind zweyhornig, und auf besondere Art am Rücken noch mit zwey auswärts stehenden Spizchen versehen; der runde Eyerstock ist unter der Blume, der Griffel gerade, der Staubweg stumpf, die Frucht eine runde vierfächerichte Beer mit einigen kleinen Saamen.

1. *Vaccinium myrtillus*. Heidelbeeren. Blaubeeren. Die Stengel sind eckicht, die Blätter eyformig und sägezahnig, aus den Winkeln kommen kurze Stengelchen, an deren jedem eine kleine kugelicht glockenformige grünrothe Blume hängt mit sehr kleinen zurück gebogenen Spizen, welche zuweilen vier, sehr oft aber fünf sind, und denn findet man auch zehn Staubfäden;

1 Stempel.

fäden; die Frucht ist schwarz, mit einem blauen Staube bedeckt; in den Wäldern häufig, im May.

2. *Vaccinium vitis idæa*. **Preusselbeeren.** Die eyformige, am Rande ganze Blätter sind gegen den Rand etwas umgebogen, obertwärts dunkelgrün und glatt, unterwärts weißlicht und mit kleinen Punkten gezeichnet, sie bleiben den Winter über sitzen; der Stengel endiget sich mit einem abwärts gebogenen Stengelchen, an welchem die weißlichte oder fleischfarbige Blumen traubenförmig sitzen, welche nicht so kugelförmig sondern mehr glockenförmig sind, auch größere zurück gebogene Spitzen haben; die Beeren sind roth; in einigen Wäldern sehr häufig, im May und Junius.

3. *Vaccinium oxycoccos*. **Mosßbeeren.** Die dünnen und langen Stengel kriechen auf der Erde, und sind mit vielen nach einer Seite gemeinlich gekehrten, kleinen, schmalen, eyförmigen, am Rande zurückgeschlagenen, unterwärts weißlichten Blättern besetzt, welche auch den Winter über verbleiben. Am Ende der Stengel siehet man wenige an langen Stengelchen sitzende Blumen, die gar nicht glockenförmig sondern bis auf den Grund in vier gänzlich zurückgebogene, schmale, rothe, am Rande weißliche Blätter getheilet sind; die Beeren sind roth; an sumpfigen Orten im Junius.

Delhase und Menzel bringen jeder noch eine besondere Art hervor, die aber von den hier angeführten nicht wirklich verschieden sind.

120. *Erica*.

Der Kelch hat vier eyförmige aufrechte gefärbte Blätter, die Blume bestehet aus einem bauchichten in vier Theile gespaltenen Blatt,
die

die Staubfäden sind haarformig, die Staubbeutel an der Spitze gespalten, der Eyerstock rund, der Griffel gebeuget, der Staubweg vierspaltig, die Frucht eine runde vierfächerichte verdeckte Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

1. *Erica vulgaris*. Heidekraut. Diese Pflanze ist das erste Jahr ein niedriges Kraut, wird aber hernach ein kleiner Strauch. Die kleine pfeilformige und zierliche Blätter stehen aufrecht in einer vierfachen Reihe; die Blumen sind wie der Kelch bleichroth, und diese Art wächst sehr häufig in den Wäldern und auf den Hügeln, in magerem Erdreich; die andere mit weissen Blumen und Kelch ist viel seltener, und siehet man nur zuweilen eine unter den übrigen rothen. Sonst habe ich noch eine Spielart gesehen mit hellgrünen längern und weitläufigern wagerecht stehenden Blättern, vielen Nebenästen, und größern fleischfarbigen, mehr geöffneten und nicht so bauchichten Blumen. In dem Walde bey Hela habe ich noch eine andere Art gesehen, die ich damals nicht bestimmen können. Das Heidekraut blühet im August.

121. *Daphne*.

Der Kelch fehlt. Die Blume bestehet aus einer Röhre und der in vier eyformige spitzige offenstehende Blättchen getheilten Mündung. Die kurze Staubfäden stehen in der Röhre, und vier davon wechselsweise niedriger wie die übrigen; die Staubbeutel sind ausgerichtet und zweyfächericht, der Eyerstock eyformig, ohne Griffel, mit einem flachen Staubwege, die Frucht eine runde Beere mit einem einzelnen Saamen.

1. *Daphne*

1 Stempel.

1. *Daphne mezereum*. Kellerhals. Pfefferbaum. Wolfsbast. Dieses kleine Bäumchen oder Strauch hat lanzenformige Blätter, die schönen rothen und sehr wolriechenden Blumen kommen noch vor den Blättern in den ersten Frühlingstagen, gemeiniglich im März hervor, und sitzen ohne Stengel an den Aesten des Strauches drey und drey zusammen. Etliche Bäumchen tragen dunkelrothe, etliche bleichrothe Blumen, welche alle Jahre wieder dieselbige Farbe haben; man findet sie auch, doch sehr selten, mit ganz weissen Blumen. Von den acht Staubbeuteln siehet man nur vier, weil die andern tiefer in der Röhre stehen. Die Beeren sind roth. Der Strauch wächst sehr langsam, und ist häufig in den olivischen und weiter entfernten Wäldern, von da die Blumen wegen ihres guten Geruches nach der Stadt gebracht, auch in einigen Gärten gepflanzt werden.

3 Stempel.

B. Drey Stempel.

122. *Polygonum*.

Der Kelch fehlt, die Blume hat nur ein Blatt, welches unten enger, oben aber in vier eyförmige ausgebreitete Blättchen getheilet ist; die Staubfäden sind sehr kurz mit liegenden Beuteln; der Eyerstock dreyeckicht mit sehr kleinen Griffeln und einformigen Staubwegen; die Blume schliesset den einzelnen dreyeckichten Samen ohne weiteres Fruchthaltniß ein.

1. *Polygonum bistorta*. Natterwurz. Die eyförmige Blätter laufen mit ihren blätterhaftigen Stielen an den Stengel herab; die fleischfarbigen oder rosenfarbigen Blumen stehen in einer

einer dichten gedrunghenen Aehre zusammen; 3 Stempel.
auf den Wiesen, im Junius, Julius.

2. *Polygonum amphibium*. Spitziges Sams-
Fraut. Diese Wasserpflanze hat lange schma-
le aberichte weidenähnliche Blätter, welche auf
dem Wasser schwimmen, die fleischfarbige Blus-
men stehen in einer Aehre, sie haben nur fünf
Staubfäden, welche länger sind wie die Blus-
me, und nur einen Griffel, welcher zur Helfte
in zwey Theile gespalten ist; in Teichen und
breiten Wassergraben, im Julius.

3. *Polygonum hydropiper*. Wasserpfeffer.
Die schmale lanzenformige Blätter sitzen wech-
selweise am Stengel, die häufigen und kleinen
purpurfarbigen Blumen stehen ährenformig,
und haben nur sechs Staubfäden, auch nur
einen zur Helfte gespaltenen Griffel; in dem
sumpfigen Ellernwalde auf der Saspe, sehr
häufig, im August.

4. *Polygonum persicaria*. Glöbkraut. Die
Blätter sind wie an der vorigen Art, und zus-
weilen mit einem braunen Flecken bezeichnet;
wo dieselben hervor kommen, ist der Stengel
an dieser und der vorigen Art mit einem kurz-
zen dicken Blättchen umgeben, welches daselbst
gleichsam einen Knoten oder Scheide machet,
und an dieser Art oben etwas gezahnet, an der
vorigen aber ganz ist. Die Blumen, welche
ährenformig stehen sind in den meisten Pflanz-
en purpurfarbig, in einigen aber weiß; sie
sind ein wenig größer als an der vorigen Art,
daher die Aehren etwas dicker scheinen, sie ha-
ben gleichfalls nur sechs Staubfäden und zwey
Stempel; an den Wegen und gebauten Fel-
dern, im Julius.

5. *Polygonum aviculare*. Wegtritt. Diese
Pflanze breitet sich mit ihren häufigen kriechens-
den Stengeln, welche sich gar nicht erheben,
auf.

3 Stempel.

auf der Erde aus, sie hat kleine lanzenformige wechselstweise sitzende Blätter, aus derer Winkeln die einzelne oder doppelte, zuweilen auch mehr, kleine rothe, bisweilen weisse Blumen, ohne Stengelchen, oder doch auf sehr kurzen, hervorkommen. Die Zahl der Staubfäden und Griffel ist an dieser Art vollständig; auf den Wegen und Fußsteigen, welche es oft bedeckt, häufig, im Julius, August.

6. *Polygonum convolvulus*. Buchwinde. Die Stengel winden sich an anderen Pflanzen, die sie erreichen können, sehr hoch in die Höhe, oder ziehen solche wenn sie schwach sind nieder und bedecken sie; die Blätter sind herzförmig, hängen an Stielen; aus den Anwachswinkeln kommen Nebestengel, an welchen die etwas grössere und flache weisse Blumen wirbelförmig und weitläufig, oberwärts aber dicht und ährenförmig hängen; der Saamen ist schwarz; es wächst in Feldern, kommt auch oft in Gärten von selbst hervor, und blühet im Sommer.

Die Blumen des *Polygonum* werden von andern Kräuterkennern nur für den Kelch gehalten, weil sie nicht abfallen, sondern den Saamen bis zur Reife einschliessen, auch unterwärts grünlich und dick sind, welche Eigenschaft man an der 3ten, 4ten und 5ten Art bemerkt.

4 Stempel.

C. Vier Stempel.

123. Paris.

Der Kelch hat vier lanzenformige Blätter, die Blume vier pfriemenförmige, die Staubfäden sind auch pfriemenförmig, welchen die lange Staubbeutel an beyden Seiten angewachsen sind,

sind, der Eyerstock ist kugelförmig mit vier aus ein- 4 Stempel.
ander stehenden kurzen Griffeln und einfachen
Staubwegen; die Frucht ist eine kurze vier-
eckichte und vierfächerige Beere, mit vielen
Saamen.

I. *Paris quadrifolia*. Wolfsbeer. Einbeer.

An dieser besonderen Pflanze ist der kurze ein-
fache Stengel mit vier grossen eyförmigen
kreuzweise neben einander stehenden Blättern
umgeben, über denselben wird er dünner und
bringet die einzelne ziemlich grosse Blume, an
welcher die vier Kelchblätter grün sind und
ganz offen stehen, auch wol mit den Spitzen
abwärts gebogen sind, zwischen denselben ste-
hen die vier etwas bleichere, sehr schmale und
spitzige, aber eben so lange Blumenblätter
gleichfalls ganz offen und niedergebogen, die
Staubfäden sind grün, lang, und gehen spitzig
zu, die gelbe Staubbeutel sitzen aber nicht am
Ende wie bey anderen Pflanzen, sondern an
beiden Seiten des Fadens nach der Länge, so
daß der obere und untere Theil davon frey
bleibet; der Eyerstock ist purpurfarbig, die
Griffel braunlich, und viel kürzer wie die Fä-
den, und laufen an den Enden spitzig zu, wel-
ches die Staubwege sind, die Beere ist schwarz-
lich oder dunkelbraun, und die Saamen weiß-
lich; in schattichten Wäldern, im May.

124. *Adoxa*.

Der unter dem Eyerstock sitzende Kelch ist
zweyblättericht, offen, die Blume ist flach, in
vier eyförmige spitzige Blätter getheilet, die
pfriemenförmige Staubfäden tragen runde Beu-
tel, der Eyerstock ist unter der Blume, die Griff-
el ausgerichtet mit spitzigen Staubwegen, die

4 Stempel. Frucht ist eine vierfächerichte zwischen dem Kelch und der Blume sitzende Beere mit einzeln Saamen.

1. *Adoxa moschatellina*. Bisamhanenfuß.
Eine niedrige kleine Pflanze, mit schwachem Stengel, und wenigen Blättern, deren gemeinlich drey an einem Stiel sitzen, welche wieder in drey oder mehr Lappen eingeschnitten sind; über den Blättern endiget sich der Stengel bald, an dessen Spitze eine kleine grünliche Blume, und dicht an derselben vier andere nach den vier Seiten gekehrte so in einander sitzen, daß man die Kelchblätter von einer jeden schwerlich sehen kann, indem sie alle fünf zusammen ein klein Knöpfchen ausmachen; die oberste Blume gehört zwar in diese Klasse, die vier Seitenblumen aber haben zehn Staubfäden, fünf Blätter und fünf Griffeln, und könnten also auch in der zehenden Klasse stehen. Sie riecht etwas nach Bisam, und blühet in den Wäldern im April.

Ausser den hier beschriebenen Pflanzen findet man auch zuweilen acht Staubgefäße an der *Silene nutans*, und fast allezeit an der *Monotropa* und dem *Chrysosplenium*, welche sämtlich in die zehende Klasse gehören.



IX. Klasse.

Neun Staubgefäße.

125. Butomus.

Die schirmförmige Blumen haben eine dreys blätterige Schirmdecke, aber keine besondere Kelche, sondern eine jede hat sechs runde hohle Blätter, davon dreys äussere wechselsweise kleiner und spitziger; von den neun pfriemenförmigen Staubfäden stehen dreys mehr nach innen, die Staubbeutel haben zwey flache Seiten und sind fast rundlich, die sechs längliche Eystöcke endigen sich in spitzige Griffel und Staubwege, daraus werden sechs längliche spitzige Saamenkapseln, mit vielen länglichen stumpfen Saamen.

1. Butomus umbellatus. Kameelheu. Zyper-
 schwertel. Blumenbinsen. Die Blätter
 sind lang mit dreys Winkeln oder Ecken, dreys-
 schneidig, die schönen rosenfarbigen Blumen
 ziemlich groß; und wachsen in den Teichen
 und andern Wässern, wo sie im Julius blühen.



X. Klasse.

Zehen Staubgefäße.

Diese Klasse hat vier Ordnungen, mit einem, zwey, drey, und fünf Stempeln.

1 Stempel.

A. Ein Stempel.

126. Ledum.

Der Kelch ist sehr klein und fünfzahnig, die Blume hat fünf eyformige hohle offenstehende Blätter, die Staubfäden sind fadenförmig mit länglichen Beuteln, der runde Ekerstock hat einen fadenförmigen Griffel und stumpfen Staubweg, die Frucht ist eine runde fünffächerige Kapsel mit vielen dünnen länglichen Saamen.

1. *Ledum palustre*. wilder Rosmarin. Wanzenkraut. Porsch. Es ist ein niedriger Strauch, dessen Aeste im ersten Jahr rostfarbig und rauch, hernach aber mit einer aschfarbigen Rinde bekleidet sind; die linienförmigen Blätter gleichen den Rosmarinblättern, und sind an den jungen Zweigen gleichfalls rostfarbig; die weisse Blumen kommen an viel Stengeln zusammen aus einem Ort hervor, und hängen anfänglich niederwärts, wenn sie aber aufblühen sind sie etwas mehr aufgerichtet, die Staubfäden sind ziemlich lang, die Saamentkapseln röthlich; in der Mehring an etwas feuchten Orten; im Junius, Julius.

127. Pyrola.

Der Kelch sehr klein und fünfzahnig, die Blume hat fünf runde hohle offene Blätter, die Staub:

Staubfäden pfriemenförmig und kurz, die 1 Stempel. Staubbeutel groß, niederhängend, oben zweihörnig, der Eyerstock eckicht, der Griffel fadenförmig. Der Staubweg dick, die Frucht eine fünfeckichte und fünffächerichte Kapsel mit vielen dünnen Saamen.

1. *Pyrola rotundifolia*. Wintergrün mit runden Blättern. Aus der Wurzel kommen etliche runde Blätter auf langen Stielen hervor, die auch im Winter grün bleiben, der Stengel ist ohne Blätter mit traubenförmig stehenden weißen wolriechenden Blumen, an welchen der Griffel niedergebeugt ist; in den Wäldern, im Junius.
2. *Pyrola secunda*. Wintergrün mit nach einer Seite gekehrten Blumen. Die Blätter stehen auf kürzern Stielen, sind fast eiförmig, am Rande gekerbt, die Blumen stehen alle nach einer Seite des Stengels; sonst ist sie der vorigen Pflanze ähnlich; in den Wäldern, im Julius.
3. *Pyrola umbellata*. Wintergrün mit schirmförmigen Blumen. Die Blätter haben sehr kurze Stiele, sind lanzenförmig, am Rande sägezahnig, dick, glatt und glänzend, der Stengel bringet zwey, drey, bis fünf weißröthliche schirmförmig stehende Blumen mit rothen Staubbeuteln, sehr kurzem Griffel und ziemlich großem Staubwege; in den Wäldern, im Julius.

Menzel hat noch eine Art gefunden, die nur eine einzige Blume trägt.

1 Stempel.

128. *Monotropa*.

Der Kelch fehlet, die Blume hat zehn längliche aufgerichtete, an den Spitzen sägezahnige Blätter, davon die fünf äussere an dem Grunde inwendig hohl und einen Honigsaft enthalten, auswendig aber daselbst dicker hervorstehen; die pfriemenformige Staubfäden tragen gerade Staubbeutel, der Ekerstock ist rund, oben spitzig, mit geradem Griffel und dickem Staubwege, die Frucht ist eine eiförmige fünfeckichte Kapsel mit vielen dünnen Saamen.

1. *Monotropa hypopithys*. Sommerwurz.

Diese Pflanze hat keine Blätter, sondern der Stengel ist weiß, und mit braunen oder weißlichen Schuppen bekleidet, die Blumen hängen an kurzen Stengeln, sind unrein weiß, ihre Blätter sind ungleich, die fünf innere kleiner und kürzer, die andere, die den Honigsaft haben, sind inwendig haaricht, wie auch die Staubfäden; die oberste Blume hat zehn Blätter und Staubfäden, die übrigen nur acht; allein sehr oft hat auch die obere Blume nicht mehr wie acht, daher sie auch füglich in der 8ten Klasse hätte stehen können. Die ganze Pflanze hat nichts grünes, wächst in den Wäldern an den Wurzeln der Bäume, im Junius und Julius.

2 Stempel.

B. Z w e y S t e m p e l.

129. *Chrysosplenium*.

Der Kelch hat vier oder fünf eiförmige gefärbte offenstehende Blätter, die Blume fehlet, die Staubfäden sind acht oder zehn, sehr kurz, mit

mit kleinen runden Staubbeuteln, der Eyer: 2 Stempel. Stock ist in den erdichten Fruchtboden eingesenkt, die pfriemenformige Griffel sind kurz, mit stumpfen Staubwegen, die Frucht ist eine zweispitzige mit dem Kelch umgebene Kapsel, mit vielen kleinen Saamen.

1. *Chrysosplenium alternifolium*. gülden Milz-
Fraut mit Wechselblättern. Die Blätter
stehen wechselsweise auf langen Stielen, sind
rund und tief gefeibt, die Blumen stehen oben
etliche zusammen auf kürzeren Stengeln, die
Kelchblätter sind gelbgrün; die oberste Blume
soll fünf Blätter und zehn Fäden, die andern
später aufblühenden vier Blätter und acht Fä-
den haben, aber ich habe sie alle gemeiniglich
nur von der letzten Art angetroffen, daher die-
ses nicht immer zutrifft, und hätte diese Gat-
tung eben so gut in der 8ten Klasse stehen könn-
en; in den Wäldern, im April und May.
2. *Chrysosplenium oppositifolium*. gülden Milz-
Fraut mit Gegenblättern. Es ist dem vor-
rigen in allen Stücken gleich, ausser daß die
Blätter auf kürzeren Stielen gegen einander
stehen. Beide Arten sind nur niedrige Pflanz-
en, und diese wächst mit der vorigen an ei-
nerley Orten.

130. *Saxifraga*.

Der Kelch ist in fünf kurze spitzige Blätter
getheilet, die fünf Blumenblätter sind länger,
flach, unterwärts schmaler, die Staubfäden
pfriemenformig, die Staubbeutel rund, der
Eyerstock rundlich, die Griffel kurz, die Staub-
wege stumpf, die Frucht eine eiförmige zwei-
spitzige Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

2 Stempel.

1. *Saxifraga granulata*. weisser Steinbrech.
Die Blätter, die aus der Wurzel kommen, wie auch die unteren am Stengel sind nierenförmig, am oberen Umkreise tief gekerbt, oder in kleine Lappen getheilt an Stielen sitzend, der Stengel ist rauch, oben in Nebestengel getheilt, woselbst kleine linienförmige Blätter ohne Stiele sitzen; die Blumen sind weiß, viel länger wie der Kelch, stehen nicht ganz ausgebreitet; an den Bergen, im May.

131. *Scleranthus*.

Der Kelch ist röhrenförmig, oben in fünf spitzige Blättchen getheilet, die Blume fehlt, die Staubfäden sind sehr klein, mit runden Beuteln, der Eyerstock rund, die Griffel haarförmig, die Staubwege einfach, die eiförmige dünne Fruchtkapsel wird in dem Kelch, der sich am Halse zusammenzieht, verschlossen, und enthält zwey Saamen.

1. *Scleranthus annuus*. Knauel mit offenem Kelch. Eine kleine nur ein Jahr daurende Pflanze, welche liegende Stengel hat, und mit wenigen kleinen grünen sehr schmalen linienförmigen Blättern besetzt ist, die kleinen Blüthen haben grüne spitzige etwas offene Kelche; an den Wegen, auf trockenen sandigen Feldern, im Sommer.
2. *Scleranthus perennis*. Knauel mit geschlossenem Kelch. Diese Pflanze währet etliche Jahr, ist mehr aufgerichtet, hat mehr Blätter, welche weißlicht sind, größere Blüthen, stumpfe weißlichte mehr geschlossene Kelche, auf den Bergen und unfruchtbaren Orten, im Julius.

132. *Saponaria*.

2 Stempel.

Der Kelch ist länglich und fünfspaltig; die Blume hat fünf Blätter, an welchen der Nagel so lang wie der Kelch, und enge ist, die Platten aber flach, stumpf und auswärts breiter; die pfriemensförmige Staubfäden sind so lang wie der Kelch, und fünf davon kommen später in die Höhe wie die anderen, die Staubbeutel sind länglich und liegend, der Eperstock länglich rund, die Griffel gerade, die Staubwege spitzig; die Frucht eine lange im Kelch verdeckte Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

- I. *Saponaria officinalis*. Seifenkraut. Die Stengel sind hoch, mit gegen einander stehenden lanzettförmigen, mit drey Mittelribben bezeichneten Blättern besetzt; aus den Unwachswinkeln kommen Nebstengel, an welchen die weisse, zuweilen etwas röthliche ziemlich grosse Blumen sitzen, jedes Blatt hat an den Ort, wo die Platte und der Nagel zusammenstossen, eine kleine zweispitzige Schuppe. Weil man anfänglich nur fünf Staubgefäße siehet, könnte man die Pflanze leicht in der fünften Klasse suchen, wenn man aber die Blume öffnet, wird man die übrigen Fäden, die alsdenn noch niedriger stehen, leicht entdecken; an etwas feuchten Orten, auch wol an den Ueckern, im Julius.

133. *Dianthus*.

Der röhrenförmige Kelch ist lang und gestreift, oben in fünf Zähne getheilet, unten mit vier Schuppen umgeben. Die Blume hat fünf Blätter mit langen engen Nägeln und stumpfen flachen am Rande gekerbten Platten; die

2 Stempel. die Staubfäden pfriemenförmig, oben auswärts gebogen, mit länglichen liegenden Staubbeuteln, der Eyerstock eiförmig, die Griffel pfriemenförmig, die Staubwege spizig und gekrümmt, die Frucht eine im Kelch verdeckte längliche Kapsel mit vielen runden platten Saamen.

1. *Dianthus prolifer*. Feldnelken mit grossen Kelchschuppen. Die Blätter sind, wie an allen Arten, schmal, pfriemenförmig, entgegengesetzt; die Kelchschuppen sind eiförmig, stumpf, und grösser wie der Kelch, welcher dadurch eingehüllet wird, sie sind aber hol und liegen nicht fest am Kelch an; die Blumen sind klein, röthlich, und stehen etliche zusammen; auf den Bergen, im Julius.
2. *Dianthus diminutus*. Feldnelken mit acht Kelchschuppen. Die Blätter sind etwas schmaler, der Kelch hat acht Schuppen, davon die inneren grösser wie die äusseren, und den Kelch übertreffen, die kleine röthliche Blume raget kaum etwas aus dem Kelch hervor, und hat jeder Stengel nur eine einzige Blume, da sich an der vorigen Art etliche zusammen fanden; auf den Bergen, im Julius.
3. *Dianthus deltoides*. Feldnelken mit kleinen Kelchschuppen. Diese Art hat kleinere Kelchschuppen, welche auch lanzenförmig, und zuweilen nur zwey sind, die Blumen stehen einzeln, und sind hochroth, an andern blaßroth und mit weißlichen Flecken oder Lüpflin besprenget; auf den Hügeln, auch auf den Wiesen; im Julius.

Delhase giebt noch eine Art an, nemlich die Karthäusernelken, welche ich doch niemals wild gesehen.

C. Drey

C. Drey Stempel.

3 Stempel.

134. Cucubalus.

Der Kelch ist länglich, etwas bauchicht, fünfzählig; die fünf Blumenblätter haben lange dem Kelch gleiche Nagel, und flache ausgeschweifte Platten, die pfriemenformige Staubfäden tragen längliche Beutel, und fünf davon kommen später in die Höhe, der Eherstock länglich, die Griffel pfriemenformig, die Staubwege länglich, haarig, und gebogen, die Frucht eine längliche spitzige dreysächerige Kapsel mit vielen runden Saamen.

I. Cucubalus behen. Wiederstoß. Der Stempel wächst in die Höhe, und wird von eiförmig länglichten gegen einander stehenden glatten Blättern umgeben; der Kelch ist aufgeblasen, etwas purpurfarbig und mit häufigen Adern netzformig durchzogen, die Blumen sind weiß, die Blätter tief ausgeschweift, und wo die Nägel mit den Platten zusammenhängen, ist an jeder Seite ein breiter Ansatz, wie ein Ohr; an den Bergen und Aeckern, im Julius.

Menzel hat noch eine Art angegeben, die ich aber nicht gesehen. Wegen der später nachkommenden Helfte der Staubfäden würde man auch diese Gattung anfänglich in der fünften Klasse suchen.

135. Silene.

Der Kelch länglich und fünfzählig, die Blume hat fünf Blätter, deren Nagel so lang wie der Kelch, die Platte aber flach, stumpf und aus-

3 Stempel. ausgeschweift, jedes Blatt hat am Halse, wo die Platte mit dem Nagel vereinigt ist zwey Zähnen, welche zusammen eine Krone im Schlund machen. Von den zehn pfriemenförmigen Staubfäden kommt die Hälfte später zum Vorschein, die Staubbeutel sind länglich, der Ekerstock walzenförmig, die Griffel lang, die Staubwege gekrümmt, die Frucht eine länglich runde dreysächerige Kapsel mit viel nierenförmigen Saamen.

1. *Silene nutans.* weiß Marienröslein. Diese Pflanze ist rauch, die Blätter lang, ohne Stiele, am unteren Ende schmal, am oberen stumpf, die Blumen sitzen in einer Reihe an kleinen Stengelchen, alle nach einer Seite gekehrt und niederhangend, der Stengel selbst wird oben wo die Blumen sitzen etwas abwärts gekrümmt, der Kelch ist purpurfarbig gestreift, die Blumenblätter sind mehrentheils einwärts gekrümmt, zuweilen offen oder auswärts gebogen, von Farbe weiß. Die Staubfäden kommen wie bey der *Saponaria* und dem *Cucubalus* die eine Hälfte eher in die Höhe wie die andere. Sonst habe ich auch an dieser Pflanze bemerkt, daß sie zuweilen in der Zahl ihrer Theile von der gewöhnlichen Beschaffenheit abgewichen, indem der Kelch nur vier Zähne, die Blume vier Blätter, acht Staubfäden und zwey Griffel gehabt. Sie wächst in lichten Wäldern, auch an andern Orten, blühet im Junius.

Delhase hat noch eine andere Art dieser Gattung mit rothen Blumen gefunden.

136. *Stellaria*.

3 Stempel.

Der Kelch hat fünf lanzenformige hohle offene Blätter, die fünf Blumenblätter sind flach länglich und nach der Länge gespalten, die Staubfäden fadenförmig, die Hälfte davon kürzer wie die anderen, die Staubbeutel rund, der Ekerstock rundlich, die Griffel haarförmig, und von einander stehend, die Staubwege stumpf, die Frucht eine eiförmige verdeckte Kapsel mit vielen flachrunden Samen.

1. *Stellaria nemorum*. Sternblum mit herzförmigen Blättern. Die herzförmigen Blätter stehen gegen einander, die untere auf Stielen, die oberen ohne Stiele, und sind sammt dem Stengel rauch; die weiße Blumen machen einen weitläufigen Strauß; in den Wäldern, im Junius.
2. *Stellaria holostea*. Sternblum mit lanzenformigen Blättern. Die Blätter stehen gegen einander ohne Stiele, sind glatt, lang und schmal, zuweilen etwas breiter und kürzer, die weiße Blumen stehen auf langen Stengeln, in den Wäldern, im May.
3. *Stellaria graminea*. Sternblum mit Grasblättern. Blumengras. Die Blätter stehen gegen einander, sind in größeren Pflanzen länger, in kleineren kürzer und schmaler, gleichen den Grasblättern, die weiße Blumen machen einen Strauß; in den Wäldern, im May.

137. *Arenaria*.

Der Kelch hat fünf längliche spitzige offenstehende Blätter, die Blume fünf eiförmige Blätter, die Staubfäden sind pfriemenförmig, die Staub:

- 3 Stempel. Staubbeutel rund, der Eyerstock eyförmig, die Griffel gebogen, die Staubwege dick, die Frucht eine eyförmige Kapsel, mit vielen nierenförmigen Saamen.

1. *Arenaria peploides*. Sandkraut mit Portulakblättern. Die Pflanze kriecht mit ihren Wurzeln weit in der Erde herum, aus welchen viele Stengel aufwachsen, die mit eyförmigen spitzigen dicken und saftigen Blättern, dergleichen man am Portulak siehet, vierfach besetzt sind, so das Kraut, wenn man von oben darauf siehet, viereckicht scheint, weil die Spitzen der Blätter nach allen vier Seiten gerichtet sind; die Stengel theilen sich in Aeste oder Nebestengel, und sind mit vielen Gliedern abgetheilet, an Farbe weißlich oder röthlich; an den Spitzen siehet man etliche ziemlich grofse weisse Blumen; aus den Winkeln der Blätter kommen gleichfalls hie und da einzelne Blumen auf kurzen Stengelchen. Diese niedrige Pflanze wächst am Ufer des Meeres, blühet im August.
2. *Arenaria trinervia*. Sandkraut mit Wegerichblättern. Die eyförmige spitzige mit drey Ribben wie am Wegerich durchzogene Blätter stehen an den Stengeln gegen einander über auf Stielen, aus den Winkeln der Blätter kommen einzelne kleine weisse Blumen auf langen Stengelchen; eine niedrige Pflanze, wächst in den Wäldern, blühet im Junius.
3. *Arenaria serpyllifolia*. Sandkraut mit Quendelblättern. Dieses niedrige Kraut treibet viel Stengel, an welchen sehr kleine eyförmige spitzige Blätter, wie am Quendel, ohne Stiele, paarweise am Stengel aufgerichtet sitzen, und durch gleiche Zwischenräume vertheilet sind, an

an den Spitzen stehen etliche kleine weisse Blumen auf Nebstengelchen; an den Bergen, im May.

D. F ü n f S t e m p e l. 5 Stempel.

138. Sedum.

Der Kelch ist in fünf spizige aufrechte Theile gespalten, die Blume hat fünf lanzenformige offenstehende Blätter, die Staubfäden sind pfriemenformig, die Staubbeutel rund, die Stempel haben fünf längliche Eyerstöcke mit dünnen Griffeln und stumpfen Staubwegen, die aufrecht stehende Saamentkapseln sind spizig, von den Seiten platt, und enthalten viel kleine Saamen.

1. Sedum telephium. Sette Henne. Bruchwurz. Knabenkraut. Die Stengel sind röthlich, die Blätter eyformig, am Rande sägezahnig, dick und saftig, ohne Stiele, stehen mehrentheils gegen einander, zuweilen wechselsweise, auch wol drey zusammen, die grünlich weisse Blumen machen einen platten Strauß oder Krone; auf trockenen Bergen, auch in bergichten Wäldern, im Julius.

2. Sedum acre. scharfer Mauerpfeffer. Fleisne Hauswurz. Die dicken saftigen eyförmigen aufrechten kleinen Blätter sitzen wechselsweise, ohne Stiele, fest am Stengel an, welcher oben die gelben Blumen in einem unvollkommenen Schirm trägt; an trockenen sandigen Orten, im Junius.

3. Sedum sexangulare. unschmackhafter Mauerpfeffer. Er ist von der vorigen Art nur darin verschieden, daß er mit häufigen sechsfach um den

5 Stempel.

den Stengel stehenden Blättern, und weniger Blumen versehen ist; an eben den Orten. Diese beyde Arten können lange aus der Erde seyn, und wachsen doch fort, und eröffnen ihre Blumen, welches letzte sie so gar in einem Buch gethan, worinn sie zum Trocknen eingepreßt waren.

Nelhase hat noch eine Art angegeben.

139. Oxalis.

Der Kelch ist sehr klein, fünfstheilig, spizig, die Blume hat fünf aufrechte stumpfe ausgeschweifte Blätter, die Staubfäden sind haarförmig, die Staubbeutel rund und gefurchet, der Eyerstock fünfeckicht mit fadenförmigen Griffeln und stumpfen Staubwegen, die Frucht eine fünfeckichte fünffächerichte Kapsel mit vielen spizigen Saamen, die, wenn sie reif sind, weit heraus springen.

1. *Oxalis acetosella*. Sauerflee. Aus der Wurzel kommen verschiedene lange Stiele, deren jeder ein dreysaches Kleeblatt mit herzförmigen haarigen Blättchen trägt, zwischen solchen kommen noch längere Stengel in die Höhe, deren jeder eine einzige zarte weisse Blume hat mit purpurfarbigen Abern gezieret; in den Wäldern, im May.

140. Agrostemma.

Der Kelch ist röhrenförmig mit fünf langen schmalen spizigen Streifen, die länger sind wie die Blume; die Blumenblätter, deren fünf sind, haben Nägel von der Länge des Kelches und stumpfe

Platz

Platten, von den pfriemenförmigen Staubfäden 5 Stempel. Kommt die Hälfte später hervor, und tragen einfache Staubbeutel, der Eyerstock eiförmig, die Griffel fadenförmig, die Staubwege einfach, die Frucht ist eine länglich eiförmige Kapsel, mit vielen nierenförmigen Samen.

1. *Agrostemma githago*. Raden. Die Stengel wachsen gerade in die Höhe, sind mit langen schmalen lanzettförmigen gegen einander stehenden rauhen Blättern besetzt, die Stengel und Kelche sind auch haarig, die Blumen roth, und stehen einzeln; unter dem Korn, im Julius.

141. *Lychnis*.

Der Kelch ist länglich, aufgeblasen, fünfzählig, die Nagel an den fünf Blumenblättern so lang wie der Kelch, oben mit zwey Ansätzen vergrößert, die Platten flach; von den Staubfäden kommt ebenfalls die Hälfte später, die Staubbeutel liegen; der Eyerstock eiförmig, die Griffel pfriemenförmig und lang, die Staubwege gekrümmt und haarig, die Fruchtkapsel fast eiförmig, mit vielen runden Samen.

1. *Lychnis flos cuculi*. Ruckucksblum. Gauchblum. Die länglichen Blätter stehen gegen einander, die Kelche und Blumen sind roth, jedes Blatt wieder in vier schmale Theile zerschnitten, welches ihnen ein zierliches Ansehen giebet; auf den Wiesen, häufig, im Junius.

2. *Lychnis viscaria*. Klebnellen. Theernellen. Die schmale grasförmige Blätter stehen
 2 paar

3 Stempel.

paarweise an den Gelenken oder Gliedern des Stengels, welcher unter jedem Gliede schwarzbraun und flebrig ist, der Kelch ist sammt der Blume roth; in Wäldern und Wiesen, im Junius.

3. *Lychnis dioica*. Marienröslein mit getrenntem Geschlecht. Die gegen einander stehende Blätter sind eyförmig oder lanzenförmig, lang, weißlich und ganz weich, haarig, der Kelch ist gestreift und oft röthlich, die Blumen weiß, deren Blätter fast die Länge durch gespalten, und am Rande gefeilt sind. Die Geschlechter sind völlig getrennet, so daß eine Pflanze lauter männliche, eine andere lauter weibliche Blumen bringet, daher sie eigentlich in die 22 Klasse gehöret; an Bergen, Feldern und Fleckern, im Junius. Eine Spielart davon, die sich aber genugsam unterscheidet, ist niedriger von Stengel, mehr haarig, hat kürzere breitere Blätter, die nicht weich, auch nicht weißlich, sondern grün, auch wohl röthlich sind, die Kelche sind weniger aufgeblasen, die Blumen schön roth, deren Blätter nicht so tief gespalten; sie wächst an feuchten schattigen Orten, im Junius.

142. *Cerastium*.

Der Kelch hat fünf eyförmige spitzige offene Blätter, die fünf Blumenblätter sind aufgerichtet, stumpf und gespalten, die Staubfäden dünne mit runden Beuteln, der Eyerstock eyförmig, die Griffel haarförmig, die Staubwege stumpf, die Frucht ist eine runde oder längliche Kapsel, mit viel runden Saamen.

1. *Cerastium viscosum*. rauhes flebriges Vogelkraut. Die Blätter stehen ohne Stiele gegen ein-

einander, sind kurz, eyförmig, spitzig, die Stengel sind aufgerichtet, rauch und flebricht, die Blumen kommen einzeln aus den Winkeln der Blätter und an der Spitze des Stengels auf Nebienstengelchen hervor, sind weiß, und die Blumenblätter sind so lang wie der Kelch; an trockenen Orten, im Julius, August.

2. *Cerastium vulgatum*. **gemein Vogelkraut.** Es ist dem vorigen ziemlich gleich, wächst aber buschweise zusammen, und die Stengel breiten sich auch mit ihren Nebienstengeln mehr aus; in meiner Flora ist es nicht angemerkt; man findet es an trockenen Stellen, im Julius.

3. *Cerastium semidecandrum*. **Kleines rauhes Vogelkraut.** Eine niedrige Pflanze, mit eyförmigen entgegen gesetzten Blättern, ist rauch und haarig, die Blumen sind weiß, die Blätter nicht so tief gespalten, sondern nur eingeschnitten oder ausgeschweift, und mit dem Kelch fast gleich lang; es hat zwar zehn Staubfäden, aber nur fünf davon haben Staubbeutel; an trockenen mageren Orten, im May.

4. *Cerastium arvense*. **weiß Nägeleingras.** Die Blätter sind schmal, lanzenförmig, gegen einander sitzend, etwas rauch; die Stengel sind rauch, in Nebienstengel getheilet, nach oben endigen sie sich mit zwey kleinen Blättchen oder Schuppchen, woselbst wenige Blumenstengelchen entspringen, deren jeder eine einzelne etwas grössere weisse Blume trägt, deren Blätter länger wie der Kelch sind, die Kelchblätter sind grün mit weissem glänzendem Rande, welches auch bey der vorigen dritten Art zu bemerken; auf trockenen Feldern, im May.

5. *Cerastium aquaticum*. **groß Wasservogelkraut.** Die Blätter sind herzförmig, ohne Stiele, gegen einander gesetzt, die unteren
L 3
groß,

5 Stempel.

groß, die oberen schmaler und spiziger, die Stengel rauch, die weisse Blumen kommen einzeln auf Stengelchen aus den Winkeln der Blätter, die Saamentkapseln, die an den vorigen Arten länglich waren, sind an dieser rund, und hängen niederwärts; an den Gräben, und andern feuchten oder schattigen Orten, im Julius.

143. Spergula.

Der Kelch hat fünf ensformige stumpfe hohle offenstehende Blätter, die fünf Blumenblätter sind gleichfalls ensformig hohle und offen, auch größer wie der Kelch, die Staubfäden sind pfriemenformig und kurz, die Staubbeutel rund, der Eyerstock ensformig, die Griffel fadenformig, etwas gebogen, die Staubwege dick, die Frucht eine ensformige Kapsel, mit mehreren runden, und mit einem Rand umgebenen Saamen.

1. *Spergula arvensis*. Sperrk mit Wirbelblättern. Knöterich. Knebel. Die Blätter sind sehr schmal und fadenformig, derer viel zusammen wirbelförmig und gliederweise um den Stengel sitzen, oberwärts theilet er sich ebenfalls gliederweise in lange Nebestengel, die wieder kleinere Stengelchen ausschleßen, an welchen die etwas grose weisse Blumen abwärts hängen; auf Feldern und Wiesen, im August.

2. *Spergula nodosa*. Sperrk mit Gegenblättern. Eine sehr kleine Pflanze, die Stengel sind in viel Glieder abgetheilet, an welchen die Blätter gegen einander sitzen, die unteren sind schmal und grasförmig, die oberen aber sehr klein und kurz, die Stengel sind einfach, und

befom-

bekommen keine Nebestengel, an der Spitze 5 Stempel.
 Stehet ein einzelnes schneeweißes Blümchen.
 So klein diese Pflanze ist, so zierlich läßt sie,
 und wächst in feuchten Feldern auf der Saaspe,
 im August.

Menzel hat die Gattung des Arbutus oder
 Heidelbeer mit runzlichten Blättern, schwarzen
 Beeren und weissen Saamen in der Mehring
 gefunden, welche in diese Klasse gehöret. Sonst
 siehet man auch zehen Staubgefäße an vielen
 Blumen des Vaccinium oder Blaubeer, imglei-
 chen an allen Seitenblumen der Adoxa oder
 Bisamhanensfuß, welche beyde in der 8ten Klasse
 stehen.



XI. Klasse.

Zwölf Staubgefäße.

Hieher gehören alle Pflanzen, die mehr als zehn und weniger als zwanzig Staubgefäße haben. Ob gleich nur vier Gattungen davon bey uns einheimisch sind, so theilen sie sich doch nach der Zahl der Stempel in drey Ordnungen, nemlich mit einem, zwey und drey Stempeln.

1 Stempel.

A. Ein Stempel.

144. *Lythrum*.

Der Kelch ist röhrenförmig und gestreift, oben mit zwölf Zähnen besetzt, davon sechs wechselseitig kleiner. Die Blume hat sechs längliche stumpfe offenstehende Blätter, die oben zwischen den Zähnen des Kelches angewachsen. Die zwölf Staubfäden sind so lang wie der Kelch, und zwar, so daß die oberen kürzer sind wie die unteren, die Staubbeutel einfach und aufgerichtet. Der Eyerstock länglich, der Griffel pfriemenförmig und gebeugt, der Staubweg tellerförmig und aufgerichtet. Die Frucht eine längliche spitzige zweyfächerige Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

- 1.** *Lythrum salicaria*. rother Weiderich. Die Stengel wachsen hoch auf, sind eckicht und rauch, mit entgegen gesetzten herz- oder lanzettförmigen Blättern ohne Stiele bekleidet, und tragen oben eine lange Aehre von schönen pur-

purpurrothen Blumen; an den Wässern, im Julius.

B. Zwey Stempel.

2 Stempel.

145. Agrimonia.

Der Kelch ist klein und fünfstheilig, auf dem Eyerstock sitzend, mit einem äusseren größeren Kelch umgeben, die Blume hat fünf flache runde Blätter, die Staubfäden sind haarformig und kurz, zwischen zwölf und zwanzig, mit kleinen doppelten Staubbeuteln; der Eyerstock ist unter der Blume, die zwey Griffel kurz, die Staubwege stumpf; es giebt kein besonderes Fruchtbehältniß, sondern der Kelch wird hart und mit kleinen Borsten oder Häkchen besetzt, und enthält zwey Saamen.

I. Agrimonia eupatoria. Odermennig. Der Stengel ist lang und wechselweise mit gesägerten haarigen Blättern besetzt, deren Blättchen eysformig und tief gezahnet sind, zwischen diesen Blättchen sitzen wieder andere ähnliche aber viel kleinere an der haarigen Mittelribbe; die gelben Blumen machen eine sehr lange und dünne Aehre aus; an trockenen Orten, im Julius.

C. Drey Stempel.

3 Stempel.

146. Reseda.

Der Kelch ist in vier enge Streifen getheilet, die Blume hat drey Blätter, davon das oberste halb in sechs Theile, die beyden Seitenblätter aber in drey Theile gespalten, am Fuß des ober-

3 Stempel. ren Blattes sitzt noch ein besonderes Saftbehältniß. Der Staubfaden giebt es funfzehn oder sechszeihen, welche kurz, und mit aufgerichteten stumpfen Beuteln besetzt; der Eyerstock ist höckericht mit sehr kurzen Griffeln, und einfachen Staubwegen versehen, die Frucht ist eine eckigte Kapsel, worauf die Griffel noch sitzen, mit nierenformigen Saamen. Die Beschreibung richtet sich nach unserer Art, andere gehen davon ab.

1. *Refeda luteola*. Streichfraut. Aus der Wurzel kommen verschiedene auch wieder abgetheilte Stengel, welche mit lanzenformigen kurzen Blättern dicht bekleidet sind, und sich in lange dünne mit vielen kleinen gelben Blumen besetzte Aehren endigen; an den Dörfern und Wegen, doch sehr sparsam, im Junius.

Delhase hat noch eine andere Art gefunden.

147. *Euphorbia*.

Der Kelch ist bauchicht, runzlicht, gefärbt, gemeiniglich vierzahnig, die Blume hat gemeiniglich vier dicke, stumpfe, freiselformige, höckerichte Blätter; die Staubfäden sind zwölf oder mehr, länger wie die Blume, zu verschiedener Zeit hervorbrechend, mit doppelten runden Staubbeuteln, der Eyerstock rund, dreywinklicht, auf einem besonderen Stengelchen sitzend, die drey Griffel sind zwentheilig, die Staubwege stumpf, die Frucht eine runde dreyfächerichte Kapsel, an einem Stengelchen niederwärts hangend, mit einzelnen runden Saamen.

I. Eu-

1. *Euphorbia peplus*. **runde Wolfsmilch**. Die 3 Stempel.
Blätter sind rund, stehen auf Stielen ohne gewisse Ordnung, doch mehrentheils wechselsweise, und geben wie alle Arten dieser Gattung einen Milchsaft von sich; die Blumen stehen an allen Arten gewissermaßen schirmförmig, und haben also auch besondere Blätter zu Schirmdecken; an dieser ersten Art sind dieselbe eiförmig, der Schirm hat drey Stengel, und also auch drey Blätter zur Schirmdecke, diese drey Stengel theilen sich wieder ein oder mehrmahl jeder in zwey Stengel, da sie denn auch jedesmahl zwey Blätter zu Schirmdecken haben, die Blumen sind klein und gelblich; sie wächst in den Küchenfeldern, blühet den Sommer über, und ist die kleinste Art.
2. *Euphorbia helioscopia*. **Sonnenwendwolfsmilch**. Die Blätter stehen wechselsweise, sind an der Grundfläche schmal und werden oberwärts breiter und fast rund, am Rande sägezahnig, der Schirm hat fünf Stengel und fünf grosse Blätter zur Schirmdecke, die Stengel theilen sich wieder in drey, mit drey Schirmblättern umgeben, die gelbe Blumen sind grösser; unter den Küchengewächsen, auch in den Feldern, im Julius.
3. *Euphorbia esula*. **schmalblättrige Wolfsmilch**. Die wechselsweise stehende Blätter sind lang, schmal, fast linienförmig, abwärts hangend oder doch ausgebreitet, aus den Winkeln der Blätter kommen kleine Nebenschirme, die zweystengelig sind; der Hauptschirm hat fünf eiförmige spitzige Blätter zur Schirmdecke, und theilet sich in viel Stengel, die sich wieder in zwey theilen, die gelben Blumenblätter haben eine mondformige zweihornige Figur; auf dem Felde hinter Langesuhr, im May, Junius.

3 Stempel.

4. *Euphorbia amygdaloides*. **Wolfsmilch mit Mandelblättern.** Die Blätter stehen ohne Ordnung, sind länglich, an der Spitze breiter als an der Grundfläche, die Schirmdecken sind rund, zusammen gewachsen, der Hauptschirm theilet sich in viel Stengel, und diese wieder in zwey, die Blumen sind gelb; in den Rüchensfeldern, im Junius.

5. *Euphorbia lathyris*. **Springkraut.** Diese Art wird sehr groß und breitet sich in viel Nebenstengel aus, die Blätter an dem Hauptstengel sind fast linienförmig, breit, und stehen gegen einander, die an den Nebenstengeln sind kürzer, an der Grundfläche breiter, und endigen sich spitzig, der Hauptschirm hat vier Blätter zur Schirmdecke und vier Stengel, die sich hernach in zwey theilen. Obgleich diese Pflanze mehr in den mittägigen Gegenden zu finden, so ist sie doch nicht nur bey uns in Nassenhäusern jährlich von selbst gewachsen, sondern es hat sie auch, wie man aus den Königsbergischen Gelehrten Zeitungen siehet, ein Kräuterkenner in dortigen Gegenden wild angetroffen.

Johann Philipp Brayne hat noch eine Art von der Wolfsmilch gefunden.

Die Gattung des *Sempervivum*, Hauslaub, die ich in der Flora beschrieben, habe ich hier weggelassen, weil es ungewiß ist, ob sie wirklich einheimisch zu nennen, indem sie zwar auf den Dächern der Bauerhütten angetroffen wird, aber schwerlich sonst irgend, wo sie nicht hingesezt wird.

Nelhase hat auch die Gattung des *Alarum*, Haselwurz, gefunden, welche ich bis jetzt noch nicht gesehen. Sonst könnte man auch die *Tormentill* in dieser Klasse suchen, weil sie sechszeihen Staubgefäße hat, sie gehöret aber in die folgende.

XII. Klasse.

XII. Klasse.

Zwanzig Staubgefäße.

Die hieher gehörende Pflanzen haben so wol zwanzig als auch mehr Staubgefäße. Sie unterscheiden sich also nicht so wol durch die Zahl derselben von der folgenden Klasse, als vielmehr dadurch, daß die Staubfäden allezeit an der inneren Seite des Kelches oder an der Blume selbst angewachsen sind, und daß die Blumenblätter gleichfalls mit ihrem Nagel an gedachter Seite des Kelches befestiget sind, wie auch daß der Kelch immer einblättricht und hol ist. Nach der Zahl der Stempel, die eins, zwey, drey, fünf oder mehr sind, theilen sie sich in fünf Ordnungen.

A. Ein Stempel.

1 Stempel.

148. Prunus.

Der Kelch ist glockenformig, in fünf stumpfe Theile gespalten. Die Blume hat fünf runde hohle offenstehende Blätter, die pfriemenformige Staubfäden sind zwanzig bis dreissig mit kleinen doppelten Staubbeuteln, der Eyerstock rund, der Griffel fadenformig, der Staubweg ein klein Knöpfchen, die Frucht ein rundliches Steinobst, mit einem runden oder flachen Kern.

I. Prunus padus. Elsenbeer. Ahlkirschen.

Dieser Baum gehöret zu den Kirschen, welchen er auch in den meisten Stücken gleicht, und nur in der Art zu blühen verschieden ist, denn die weisse sehr stark rischende Blumen stehen nicht

1 Stempel.

nicht einzeln auf ihren besonderen Stengeln, sondern hängen viel zusammen traubenförmig in einer Reihe an einen langen Stengel, die Frucht ist sowohl roth als auch schwarz; in den entfernten Wäldern, im May.

2. *Prunus avium*. Voge. Kirschen. Die Blätter sind von der unteren Seite etwas rauch; diese bekannte Art von Kirschen wird gleichfalls in gedachten Wäldern sowohl roth als auch insonderheit schwarz angetroffen.

3. *Prunus spinosa*. Schleedorn. Schwarzdorn. Dieser niedrige Baum oder Strauch hat glatte lanzettförmige, am Rande sägezahnige Blätter, die Aeste endigen sich in eine scharfe Spitze oder Dorn, die Blumen sind weiß, die Frucht schwarzblau; blühet in Wäldern und Hecken, im May.

Der Herr von Linne hat die Arten der Kirschen und Pflaumen unter eine Gattung gebracht, und mit dem allgemeinen Namen *Prunus* belegen.

2 Stempel.

B. Zwey Stempel.

149. *Crataegus*.

Der Kelch ist fünfzählig und offenstehend, die fünf Blumenblätter rund und hol, die zwanzig pfriemenförmige Staubfäden haben runde Beutel, der Eyerstock unter der Blume, die beyden Griffel fadenförmig und aufgerichtet, die Staubwege knöpficht, die Frucht eine runde fleischichte oben gezeichnete Beere mit zwey länglichen Saamen.

1. *Crataegus oxyacantha*. Sagedorn. Weißdorn. Mehlbeeren. Dieser Dornstrauch ist

ist mit Stacheln bewaffnet, die Blätter gehen ² Stempel. gegen den Stiel spitzig zu, von oben aber sind sie durch zwey tiefe Einschnitte gemeinlich in drey Theile gespalten, die dadurch entstehende stumpfe Spitzen sind wieder durch kleinere Einschnitte sägezahnig getheilet, die Blumen sind weiß mit purpurfarbigen Staubbeuteln, der Griffel fehlt zuweilen, die Beeren sind roth; in Wäldern und Hecken, im May.

Delhase hat noch eine andere Art gefunden, die man Elzbeeren nennet.

C. Drey Stempel.

³ Stempel.

150. Sorbus.

Der Kelch ist fünfzahnig, die fünf Blumenblätter rund und hol, die zwanzig pfriemenförmige Staubfäden haben runde Beutel, der Eyerstock unter der Blume, die Griffel fadenförmig und aufgerichtet, die Staubwege knöpsficht, die Frucht eine runde fleischichte oben gezeichnete Beere mit zwey länglichen Saamen. Diese Gattung kommt also mit der vorigen in allen Stücken überein, nur daß dort zwey Griffel sind, und hier drey.

1. *Sorbus aucuparia*. Sperberbaum. Vogelbeer. Ribischbeer. Quitschen. Ein bekannter Baum mit gefederten Blättern, weißen Blumen, und rothen Beeren; in den Wäldern, im May, Junius.

D. Fünf Stempel.

⁵ Stempel.

151. Pyrus.

Der Kelch zur Helfte fünfstheilig, die fünf Blumenblätter groß, rund und hol, zwanzig kurze

5 Stempel. kurze pfriemensformige Staubfäden mit einförmigen Beuteln, der Eyerstock unter der Blume, die Griffel fadenförmig, die Staubwege einförmig, die Frucht ein fleischichter Apfel mit einer fünffächerichten Saamenkapsel, und etlichen länglichen Saamen.

1. *Pyrus communis*. wilde Birn. Holzbirn.

Der wilde Birnbaum ist von den vielerley Gartenbirnen, die insgesamt nur Spielarten von ihm sind, in nichts verschieden, als daß er kleine, grüne, mit Punkten oder Tüpfelchen bezeichnete Birnen trägt; er wächst hie und da in den Wäldern.

2. *Pyrus malus*. wilde Apfel. Holzapfel.

Der wilde Apfelbaum kommt gleichfalls mit den vielerley zahmen Spielarten überein, trägt kleine gelbe, an einer Seite rothe, und sehr herbe Äpfel; in den Wäldern.

Der Herr von Linne hat die Birn und Äpfel unter eine Gattung gebracht.

152. *Spiræa*.

Der Kelch ist zur Hälfte in fünf spitzige Streifen getheilet, die fünf Blumenblätter sind länglich rund, die Staubfäden, deren mehr als zwanzig sind, tragen runde Staubbeutel, der Eyerstocke sind fünf, auch wol mehr, mit fadenförmigen Griffeln und knöspichten Staubwegen, die Saamenkapseln sind länglich, und spitzig, mit wenigen kleinen Saamen.

1. *Spiræa ulmaria*. Geisbart. Die Stengel sind roth, und hoch gewachsen, die gefederte Blätter sitzen wechselsweise, ihre Blättchen sind groß,

groß, eyförmig, spitzig, am Rande tief sägezahnig, von der unteren Seite weißlich, zwischen diesen grösseren Blättchen sitzen einige viel kleinere von beyden Seiten an der Mittelribbe, das oberste ungerade Blatt ist grösser und gemeiniglich in drey Lappen getheilet; die Blumen machen unvollkommene Schirme, die Spitzen des Kelches sind niederwärts gebogen, die Blumen weiß, die Staubfäden länger wie die Blumenblätter, die Eyerstöcke röthlich, und in einander gewunden, so wie auch hernach die Saamenkapseln; an feuchten Orten, an den Ufern der Flüsse, auch in schattigen Wäldern, im Julius, August.

2. *Spiraea filipendula*. rother Steinbrech. Er unterscheidet sich durch folgende Stücke. An den federhaften Blättern sind die Blättchen viel schmäler und von der unteren Seite mehr grün, der Kelch ist in sechs Theile getheilet, und die Blume hat auch sechs Blätter, die zuweilen röthlich sind, die Saamenkapseln sind nicht gewunden; die Pflanze ist kleiner wie die vorige, die Mittelribbe an den Blättern ist roth; an den vorigen Orten, im Julius.

E. Viel Stempel.

Viel
Stempel.

153. Rosa.

Der Kelch endiget sich in fünf lange blätterförmige Theile, die Blume hat fünf herzförmige Blätter, die vielen Staubfäden sind kurz und haarförmig, die Staubbeutel dreieckicht, die vielen im Boden des Kelches befindliche Eyerstöcke haben sehr kurze haarige Griffel und stumpfe Staubwege; dieser Boden des Kelches

M

stellt

Viel
Stempel.

Stellet hernach die Frucht vor, indem er groß, weich, fleischicht und gefärbt wird, und viel längliche rauche Saamen enthält.

1. *Rosa canina.* wilde Rosen. Feldrosen. Hagebutten. Hanbutten. Dieser bekannte dornige Strauch hat gefiederte Blätter, wolriechende hellrothe, zuweilen fleischfarbige, oder fast weisse Blumen, und hochrothe Früchte; wächst an den Bergen und in den Hecken, im Junius.

154. *Rubus.*

Der Kelch hat oben fünf längliche offenstehende Streifen, die Blume fünf rundliche Blätter, die häufige kurze Staubfäden tragen runde von den Seiten platte Staubbeutel, die vielen Eyerstöcke haben kleine haarformige Griffel, die ihnen an der Seite herauswachsen, und einfache Staubwege, die Frucht ist eine rund erhabene unten hohl zusammengesetzte Beer, welche aus vielen kleinen runden Beerchen bestehet, in welche sich die Eyerstöcke verwandelt haben, deren jede einen länglichen Saamen enthält.

1. *Rubus idæus.* Himbeeren. Hindebeeren. Es ist ein stachelichter Strauch, dessen federhafte Blätter aus drey oder fünf eyförmigen spitzigen, am Rande eingekerbten Blättchen bestehen, die Blumen sind weiß, die Beeren an etlichen Pflanzen roth, an andern gelblich weiß; in den Wäldern, im May, Junius. Delhase hat eine Spielart davon gefunden, welche ohne Stacheln ist, und Bocksbeeren heisset.

2. *Rubus fruticosus*. Brombeeren. An diesem Strauch sind nicht nur die Stengel, sondern auch die Stiele der Blätter stachelicht, welche gleichfalls in drey oder fünf grössere Blättchen getheilet sind, die Blumen sind weiß, die Beeren schwarz; in Wäldern und Hecken, im Junius. Viel Stempel.
3. *Rubus caesus*. Krazbeeren. Dieser Strauch ist niedriger und gleichfalls stachelicht, die Blätter theilen sich in drey Blättchen, welche von der unteren Seite nicht haarig sind, wie bey der vorigen Art, so sind auch die Stengel kürzer und rund, die bey den Brombeeren sehr lang, und etwas eckicht sind, die Blumen weiß, die Beeren schwarzbraun; in den Hecken, im Junius, Julius.
4. *Rubus saxatilis*. Kriechende Brombeeren. Diese Pflanze hat lange stachelichte Ranken, mit welchen sie auf der Erde weit herum kriechet, aber sich nicht in die Höhe richtet, die Blätter, Blumen und Früchte sind wie an der vorigen Art; auf den Bergen und Hügeln, und bergichten Aeckern.

155. *Fragaria*.

Der Kelch ist zur Helfte in zehn Theile gespalten, davon fünf wechselsweise schmäler sind, die fünf Blumenblätter sind rundlich, die zwanzig pfriemenformige Staubfäden haben mondförmige Staubbeutel, die kleinen häufigen Eyerstöcke haben einfache Stempel und Staubwege, die ihnen an der Seite hervordachsen, diese Eyerstöcke sitzen auf einem erhabenen gemeinschaftlichen Fruchtboden, welcher hernach grösser, weicher, saftiger, fleischig und gefärbt wird, und

Viel
Stempel.

die sehr kleinen spitzigen Saamen auf seiner Oberfläche zerstreuet sitzend hat, welche auch mit ihm zusammen abfallen.

1. *Fragaria vesca*. Erdbeeren. Eine bekannte Pflanze in den Wäldern.

156. *Potentilla*.

Der flache Kelch ist zur Hälfte in zehn Theile gespalten, davon fünf wechselsweise kleiner und zurückgebogen sind, die fünf Blumenblätter sind rund und offen stehend; zwanzig pfriemenformige Staubfäden tragen mondformige Staubbeutel; die vielen kleinen Eyerstöcke mit fadenförmigen aus der Seite kommenden Griffeln und stumpfen Staubwegen sitzen auf einem gemeinschaftlichen Fruchtboden, der rund ist, und ganz klein bleibt, mit vielen spitzigen Saamen überall bedeckt, und im Kelch eingeschlossen wird.

1. *Potentilla anserina*. Gänserich. Das Kraut liegt mit seinen Stengeln flach auf der Erde, die federartige Blätter haben längliche Blättchen, die am Rande tief gezahnet sind, zwischen denselben stehen eiliche viel kleinere an der Mittelribbe, von der unteren Seite sind die Blätter weiß, die gelbe Blumen kommen einzeln auf besonderen Stengeln aus den Anwachswinkeln hervor; auf Grasplätzen, auch an den Wegen, im Junius.
2. *Potentilla lupina*. Kriechend Erdbeersüßfingerkraut. Es kriechet weit um sich herum, erhebet sich auch wol mit seinen Stengeln; die Blätter gefiedert, die Blättchen unten am Stiel spitzig, oben breiter und tief eingeschnitten, die Blü-

Blumen sind kleiner und bleichgelb, wachsen viel Stengel gleichfalls einzeln wie die vorigen, die Frucht gleichet einigermaßen einer Erdbeere, daher die deutsche Benennung kommt; auf Grasplätzen und in Rüchensfeldern, im Julius.

3. *Potentilla argentea*. groß Steinfünffingerkraut. Diese Pflanze treibt ihre Stengel gerade in die Höhe, welche sich in Nebenzengel theilen, und mit kleinen aschgrauen wollichten, in fünf fingerartige oberwärts eingeschnittene Lappen gespaltenen Blättern besetzt sind, deren die unteren auf kurzen Stielen, die oberen ohne Stiele am Stengel sitzen; die Stengel sind gleichfalls weißlich und wollicht, und bringen an den Spitzen ihre kleine gelbe Blumen auf kurzen Stengelchen; die unteren Blätter haben zuweilen mehr, und die oberen gemeinlich weniger als fünf Theile; auf den Bergen, an den Fruchtfeldern, im Junius.

4. *Potentilla verna*. Klein Fünffingerkraut. Es bleibet ganz niedrig und kriechet an der Erde; die Wurzelblätter so wol als die unteren Stengels haben Stiele und sind in fünf unten spitzige oben runde sägeformige Theile gespalten, die oberen des Stengels sind ohne Stiele, und in drey dergleichen Lappen getheilet, sie sind an der unteren Seite weiß und haaricht; die Blumen gelb; es wächst häufig an den Bergen und trockenen Orten, blühet im April.

Menzel hat noch eine andere Art von Fünffingerkraut gefunden.

157. *Tormentilla*.

Der flache Kelch ist zur Helfte in acht Theile gespalten, davon vier wechselsweise kleiner und spitziger sind, die vier Blumenblätter sind herz-

viel Stengel.
pel.

formig und offenstehend, sechszeihen pfriemenformige Staubfäden tragen einfache Staubbeutel; acht kleine Eyerstöcke mit fadenförmigen aus der Seite kommenden Griffeln und stumpfen Staubwegen sitzen auf einem gemeinschaftlichen Fruchtboden, der rund ist und ganz klein bleibt, und mit acht länglichen Saamen bedeckt und im Kelch eingeschlossen wird. Diese Gattung kommt also mit der vorigen, wenn man die geringere Zahl ihrer Theile ausnimmt, fast gänzlich überein.

I. *Tormentilla erecta*. Tormentill. Die Stengel stehen aufrecht, die Blätter ohne Stiele, und sind in fünf von einander stehende Theile gespalten, davon die beiden unteren zunächst am Stengel die kleinsten, alle aber keilförmig und oberwärts gezahnet; der Stengel schießet oben lange Nebienstengel aus, an welchen die einzelnen gelben Blumen sitzen; an trocknen Orten, im Taschkenthal, im Junius.

158. Geum.

Der Kelch zur Hälfte in zehn aufrechte Theile gespalten, davon fünf wechselsweise sehr klein und spitzig sind; die Blume hat fünf rundliche Blätter, die häufige pfriemenförmige Staubfäden tragen kurze breite Staubbeutel; die vielen Eyerstöcke haben lange haarige aus der Seite hervorkommende Griffel, und einfache Staubwege; der allgemeine Fruchtboden ist länglich und rauh, steht auf dem zurückgebeugten Kelch, und trägt viel zusammengedrückte scharfe mit dem langen gekrümmten Griffel besetzte Saamen.

I. Geum

1. *Geum urbanum*. Benediktenkraut. Die viel Stengel.
 Blätter sind gefiedert, so daß die untersten
 Blättchen die kleinsten, das obere ungerade
 aber das größte ist, sonst die Blättchen läng-
 lich, etliche auch eyförmig, alle aber am Ran-
 de gezahnt oder eingeschnitten; die Stengel
 theilen sich oben in Nebestengel, an welchen
 die gelbe Blumen sitzen; die Saamen gleichen
 wegen der gebogenen Griffel, die als kleine
 Häkchen scheinen, einer Klette, wiewol sie
 nicht scharf wie diese, sondern weich sind; an
 den Bergen, sparsam im Junius.

2. *Geum rivale*. Wasserbenediktenkraut. Die
 Wurzelblätter sind wie an der ersten Art gefe-
 dert, doch größer, die am Stengel aber in fünf
 oder drey Theile getheilet, die Stengel sind
 rauh, die Blumen viel größer wie an der vo-
 rigen; die Kelche haarig und roth, die Blätter
 an der äusseren Seite röthlich, an der inneren
 bleich, die Blumen hängen niedwärts, der
 Saamentopf ist länglich, und die Griffel haar-
 rig; auf feuchten Wiesen, sparsam, im Ju-
 nius.

Jacob Branne hat noch eine andere Art ge-
 funden mit Blättern wie an den Gundelreben,
 und gefüllten blutrothen oder hoch zinnober-
 farbigen Blumen, die an den Bergen ge-
 wachsen.

159. *Comarum*.

Der Kelch ist groß, offen, gefärbt, halb in
 zehn Theile gespalten, davon fünf wechselsei-
 glich kleiner und niedriger; die fünf Blumenblätter
 sind länglich, spitzig, viel kleiner wie der Kelch;

viel Stemm-
pel. zwanzig pfriemenformige Staubfäden haben
mondformige Staubbeutel, und bleiben stehen,
wenn diese abfallen; die sehr kleinen vielen run-
den Eyerstöcke haben kurze aus der Seite kom-
mende Griffel und einfache Staubwege; der
gemeine Fruchtboden wird groß und fleischig,
und wird von den vielen spizigen Saamen be-
deckt.

I. *Comarum palustre.* Wasserfünffinger-
kraut. Die Blätter sind gefedert, mit läng-
lichen spizigen, am Rande sägezahnigen, un-
termwärts weißlichen Blättchen; die Blumen
sind groß und schön, und der Kelch sowol
als die Blumenblätter dunkel purpurfarbig;
bey der Casper See, im Junius.



XIII. Klasse.

Viel Staubgefäße.

Diese Klasse unterscheidet sich von der vorigen hauptsächlich dadurch, daß die Blumenblätter sowol als die Staubgefäße nicht an der inneren Seitenwand des Kelches sondern die letztere auf dem Fruchtboden selbst stehen, so ist auch der Kelch fast allezeit vielblättricht, und oft fehlet er. Die Zahl der Staubgefäße ist nicht bestimmt, doch bey den meisten Gattungen sehr groß. Die Zahl der Stempel ist einer, drey, fünf, sechs, oder viel, woraus denn fünf Ordnungen entstehen.

A. Ein Stempel.

1 Stempel.

160. Actæa.

Der Kelch hat vier runde stumpfe hohle Blätter, die Blume vier grössere und an beyden Enden spitzige, die Staubfäden, die sich oft bis dreißig erstrecken, sind oberwärts breiter, die Staubbeutel doppelt, rund und aufgerichtet, der Eyerstock enförmig, ohne Griffel, mit einem etwas dicken Staubwege; die Frucht ist eine enförmige Beere mit vielen halb zirkelförmigen Saamen.

1. Actæa spicata. Wolfswurz. Kristoffelskraut.

Die Blätter theilen sich in drey, und diese gemeinlich wieder in drey Blättchen, deren jede auf besondern Stielen stehen, die Blättchen selbst sind meistentheils wieder in drey Lappen getheilt, und am Rande gekerbt; die Blumen

1 Stempel.

wachsen traubenformig, doch so daß sie fast einen eyförmigen Strauß vorstellen, die Blumen sind klein; und sammt dem Kelch weißlich, beyde fallen bald nach dem sie aufgeblühet wieder ab, dahingegen die Staubfäden länger sitzen bleiben, und also oft allein angetroffen werden, die Beeren sind schwarz; in den Wäldern, sparsam, im Junius.

161. *Chelidonium*.

Der Kelch hat zwey eyförmige hohle stumpfe Blätter, die vier Blumenblätter sind rundlich, flach, groß und offenstehend, die Staubfäden, die bis dreißig kommen, sind flach, oberwärts breiter, die Staubbeutel sind länglich, und aufgerichtet, der Eyerstock ist walzenförmig, ohne Griffel, mit einem gespaltenen Staubwege, die Frucht ist eine Schote mit vielen eyförmigen glänzenden Saamen.

1. *Chelidonium majus*. Schellkraut. Schwalbenkraut. Der Stengel wird hoch, die Blätter sind groß und auf besondere Art gefedert, so daß jedes Blättchen wieder in etliche Lappen getheilet wird, davon die unteren kleiner und das obere das größte ist, alle sind am Rande weitläufig gekerbt oder eingeschnitten, von Farbe hellgrün; die gelbe Blumen wachsen schirmförmig; die ganze Pflanze giebt, wenn sie verletzet wird, einen hochgelben Saft vor sich; an den Zäunen und anderen Orten, im May.

162. *Papaver*.

Der Kelch hat zwey eyförmige hohle stumpfe Blätter, die Blume vier grosse flache rundliche,

unten

unten engere Blätter, die häufige Staubfäden ^{1 Stempel.} sind haarformig und sehr kurz, mit länglichen stumpfen aufgerichteten Staubbeuteln, der Eyerstock groß und rund, ohne Griffel, mit einem flachen strahlenförmigen Staubwege, die Frucht eine große Kapsel, welche sich durch kleine Löcher unter den Strahlen des Staubweges öffnet, und die vielen kleinen Saamen von sich läßt.

1. *Papaver rhœas*. **Klapperrosen. wilder Mohn.** Eine bekannte Pflanze mit gefiederten eingeschnittenen Blättern, haarigen Stengeln und rothen Blumen. An den meisten ist der Nagel des Blattes schwarz, und die Staubbeutel schwärzlich oder grünlich; bey einigen aber ist der Nagel weiß, und die Staubbeutel gelb; die Saamenkapsel ist rund, und glatt; in den Kornfeldern, im Junius.

2. *Papaver argemone*. **Argemoneröglein.** Die Pflanze ist kleiner, die gefiederte Blätter haben schmale linienförmige gezahnte Blättchen, die Blumen sind kleiner und bleichroth, die Saamenkapsel länglich und unterwärts enger, mit steifen Härchen besetzt; in den Kornfeldern, sparsamer im Junius.

163. *Nymphæa*.

Der Kelch hat fünf oder vier große gefärbte Blätter; die Blumenblätter, deren funfzehn bis zwanzig sind, stehen in mehr als einer Reihe, und sind viel kleiner als der Kelch; die häufige Staubfäden, deren man bis siebenzig zehlet, sind kurz, platt, und gekrümmt, an der inneren Fläche derselben sitzt der Staubbeutel, in Gestalt einer langen Linie, so daß die Spitze des Fadens ganz

1 Stempel. ganz frey ist; der grosse eyformige Eyerstock hat keinen Griffel, und ist mit einem platten stralenformigen Staubwege bedeckt; die Frucht ist eine harte eyformige fleischichte vielfächerige Beere, mit vielen runden Saamen.

1. *Nymphaea lutea.* gelbe Seeblumen. Mummeln. Wasserlilien. Die grossen glatten herzförmigen Blätter schwimmen auf dem Wasser, und gehen mit ihren langen Stielen bis auf den Grund; eben so lang sind auch die Stengel, welche die Blumen bis über das Wasser erheben. Der Kelch hat fünf gelbe Blätter, die kleinen Blumenblätter sind ebenfalls gelb; in Teichen, breiten Gräben und andern Wassern, im Julius.

2. *Nymphaea alba.* weisse Seeblumen. Die Blätter sind wie an der vorigen Art, der Kelch hat fünf weissgrüne Blätter, die weisse Blumenblätter sind in der ersten Reihe eben so gross wie der Kelch, in den folgenden Reihen werden sie immer kleiner, und die letzten sind den breiten Staubfäden gleich; an eben den Orten, im Julius.

164. *Tilia.*

Der Kelch hat fünf helle gefärbte, die Blume fünf längliche stumpfe oberwärts eingekerbte Blätter, die pfriemenförmige Staubfäden, deren dreissig und mehr sind, tragen einfache Staubbeutel, der runde Eyerstock hat einen fadenförmigen Griffel und stumpfen fünfzähligen Staubweg, die Frucht ist eine runde fünfzählige Kapsel mit fünf runden Saamen. Weil aber gemeinlich nur ein Saamen anwächst und

und zur Reife kommt, welcher die übrigen 1 Stempel. sammt ihren Fächern zur Seite drenget, so schei- net die Kapsel hernach einfächerig.

1. *Tilia europaea*. Lindenbaum. Die Blüthe ist grünlich weiß und wolriechend; in den Wäldern, im Julius.

165. *Cistus*.

Der Kelch hat fünf runde hohle Blätter, das von zwey kleiner sind, die fünf Blumenblätter sind rund, flach, offenstehend; die häufigen haar- formigen Staubfäden tragen runde Beutel, der runde Everstock hat einen geraden Griffel und platten Staubweg, die Frucht eine runde Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

1. *Cistus helianthemum*. Kleine Sonnenblum. Sonnengünzel. Die schwache Stengel legen sich oft, sind röthlich und etwas wollicht, die schmale längliche spitzige etwas haarige Blätter stehen gegen einander, oben aus den Stengeln kommen die gelbe Blumen, die drey größere Kelchblätter sind auch gelblich und mit grünen erhabenen Rippen gestreift, die beyden ande- ren sind grün, und sehr klein; an trockenen Orten, sparsam, im Julius.

B. Drey Stempel.

3 Stempel.

166. *Delphinium*.

Der Kelch fehlet, die Blume hat fünf un- gleiche Blätter, davon das obere sich hinten in ein langes Horn endiget, die anderen sind fast gleich, ey- oder lanzenformig, und ausgebreitet, zwischen ihnen stehet ein besonders gestaltetes
Safte

3 Stempel. Saftbehältniß, die Staubfäden sind sehr klein, gegen das obere Blatt geneiget, funfzehn bis dreißig, und tragen kleine aufrechte Staubbeutel; die Eyerstöcke, deren einer oder drey sind, endigen sich in kurze Griffel, und zurückgebogene Staubwege, und werden hernach so viel pfriemenformige Saamenkapseln, mit vielen eckichten Saamen.

1. *Delphinium consolida*. Rittersporn. Eine bekannte Pflanze mit fein zerschnittenen Blättern und blauen Blumen, sehr selten mit weissen; diese Art hat nur einen Stempel, und würde also in die vorige Ordnung gehören, wenn die übrigen Arten nicht drey Stempel hätten; in den Kornfeldern, im Julius.

5 Stempel.

C. F ü n f S t e m p e l.

167. *Aquilegia*.

Der Kelch fehlet, die Blume hat fünf flache offene ey: oder lanzenformige Blätter, und dazwischen wechselsweise fünf grössere wie Hörner gestaltete Saftbehältnisse, dreißig bis vierzig pfriemenformige Staubfäden, mit länglichen aufgerichteten Staubbeuteln; fünf längliche Eyerstöcke, die sich in pfriemenformige Griffeln, und einfache Staubwege endigen; die Frucht bestehet aus fünf walzenformigen oben spizigen Kapseln, mit vielen glänzenden Saamen.

1. *Aquilegia vulgaris*. Akeley. Glocken. Diese in den Gärten ehemals mehr als ist bekannte Pflanze mit dreyfachen dreyklappichten Blättern und blauen Blumen habe ich im Wald hinter

hinter Brentau wild wachsend gefunden, im May.

D. Sechs Stempel. 6 Stempel.

168. Stratiotes.

Der Kelch bestehet erstlich aus einer zusammengedruckten zweyblättrichten Hülse, aus welcher die Blume hervorbricht, und diese hat noch einen einblättrigen dreygetheilten Kelch; die drey herzförmige offenstehende Blumenblätter sind viel grösser als der Kelch; zwanzig Staubfäden tragen einfache Staubbeutel; der Eyerstock, der unter dem zweyten Kelch ist, hat sechs gespaltene Griffel mit einfachen Staubwegen, die Frucht ist eine eysförmige sechsfächerige und sechseckichte Beere, mit vielen länglichen gekrümmten Saamen.

1. Stratiotes aloides. Wasserlilie. Die Blätter sind lang, aufgerichtet, Schwerdförmig, dreyeckicht, am Rande stachelicht, die Blumen weisslich, und ziemlich groß; in breiten Gräben und anderen stehenden Wassern, im Julius.

E. Viel Stempel. viel Stempel.

169. Anemone.

Der Kelch fehlet, die längliche Blumenblätter stehen in zwey oder drey Reihen, in jeder Reihe drey; die häufigen haarförmigen Staubfäden tragen doppelte aufrechte Staubbeutel, die vielen in ein Köpfchen versammelte Eyerstöcke haben spitzige Griffel und stumpfe Staubwege; der kugelförmige oder länglich erhabene Frucht-

viel Stempel. Fruchtboden trägt, ohne besonderes Fruchtbehältniß, die spizigen und mit ihren Griffeln noch versehenen Saamen.

1. *Anemone hepatica*. **Leberblume**. Eine niedrige Pflanze, aus der Wurzel kommen die Blätter auf kurzen Stielen, deren jedes in drey eyförmige spizige Lappen getheilet ist, zwischen denselben, und fast noch eher als die Blätter, kommen die kurzen Blumenstengel mit einzelnen Blumen hervor; selbige haben einen dreyblättrigen Kelch, welches also eine Ausnahme von der Beschreibung dieser Gattung macht, die Blume ist blau, und hat sechs in zwey Reihen stehende Blätter; in den Wäldern, im März, April.
2. *Anemone vernalis*. **Frühlingsküchenschelle. wilde Tulpe**. Dieses Kraut ist rauchhaarig, die Blätter gefedert, die Blättchen in Lappen getheilet, die Blume hat noch eine besondere blätterige vielfach zerschnittene haarige Schirmdecke; die Blume selbst hat sechs Blätter, zuweilen sieben; selbige sind von der inneren Seite fast weißlich oder etwas röthlich, von der äußeren aber purpurfarbig, doch wegen der häufigen gelben Haare, womit sie besetzt sind, scheinet diese Farbe etwas unrein; sonst gleichet die Blume an Gestalt fast einer Tulpe, daher sie von den Landleuten diesen Namen bekommen. Eine Spielart davon hat kleinere nicht so haarige Blumen, welche inwendig weiß, auswendig bleichroth sind; in den waldigen trockenen Gegenden hinter der Oliva, im April.
3. *Anemone pratensis*. **Schwarze Küchenschelle**. Die Blätter sind rauch, doppelt gefedert, die meisten Blättchen sind wieder in zwey oder drey Theile gespalten, die Schirmdecke hat längere und breitere Blätter, die mit kürzeren

kürzeren Haaren bedeckt sind; die abwärts ^{viel Sten-} hängende Blume ist kleiner, enger, und fast ^{pel} geschlossen, doch sind die Spizen der Blätter wieder auswärts gebogen, selbige sind von der inneren Seite fast grün, an den Spizen weißlich, von der äusseren sehr dunkel purpurfarbig, mit kurzen und dichten weissen Haaren besetzt; in den vorigen Gegenden, wo es freyer ist, im April.

4. *Anemone nemorosa*. weisser Waldhahnenfuß. Die Blätter sind in drey oder mehr Blättchen getheilet, und diese wieder etliche mahl eingeschnitten, der Stengel trägt eine einzige weisse Blume, welche zuletzt noch etwas purpurfarbig wird, sie hängt vor und nach der Blüthe gemeiniglich niedwärts, wenn sie aber blühet ist sie gerade aufwärts gerichtet; in den Wäldern, im April und May.

5. *Anemone ranunculoides*. gelber Waldhahnenfuß. Diese Art kommt mit der vorigen viel überein, doch sind die Blätter etwas kleiner und spiziger, und der Stengel theilet sich oben in zwey Theile, deren jeder eine gelbe Blume trägt, welche etwas kleiner ist, und mehr rundliche Blätter hat, die an der vorigen länglich sind; beyde Arten haben gewöhnlich sechs Blätter, und sind niedrige Gewächse; in den Wäldern, im April und May.

Delhase hat noch eine Art, und Jacob Branne noch zwey andere Arten von Ruchenschellen gefunden.

170. *Thalictrum*.

Der Kelch fehlet, die Blume hat vier kleine rundliche hohle Blätter, die vielen Staubfäden sind platt, oberwärts breiter, viel länger wie die Blume, und haben längliche doppelte Staubbeutel,

viel Stempel.beutel, die vielen rundlichen Eyerstöcke haben sehr kurze Griffeln und dicke Staubwege, aus diesen Eyerstöcken werden in den verschiedenen Arten verschiedentlich gestaltete Kapseln, welche einzelne längliche Saamen tragen.

1. *Thalictrum minus*. **Kleine Wiesenraute.** Alle Arten dieser Gattung wachsen hoch auf, doch ist dieses die kleinste davon; alle haben weitläufige zusammengesetzte Blätter, die an langen Nebenstielen die kleinere Blättchen tragen; an der gegenwärtigen sind die Blättchen kurz, unten spizig, oben breit und in etliche Zähnen eingeschnitten, die kleinen abwärts hängenden gelblichen Blumen hängen sparsam an einem ausgebreiteten Straus; bey der Nobel, im Julius.
2. *Thalictrum angustifolium*. **Schmalblättrige Wiesenraute.** Die Blättchen sind schmal und lang, linien- oder lanzenformig, am Rande ganz, der Blumenstraus ist enger, die Blumen bleich gelblich, mit sechszeihen Staubfäden und sieben Stempeln; diese seltene Pflanze wächst gleichfalls bey der Nobel, im Junius.
3. *Thalictrum flavum*. **gelbe Wiesenraute.** Die Blättchen sind groß und breit, gegen die vorhergehende Arten zu rechnen; am Rande ganz, oben breiter als unten, und daselbst in zwey oder drey Spitzen getheilet, der Stengel ist mit Blättern besetzt und gefurchet, die Blumen gelblich grün, welche an einem grossen aufgerichteten Straus stehen; die Staubfäden vier und zwanzig, die Stempel zehen bis sechszeihen; bey der Nobel, im Julius.
4. *Thalictrum aquilegifolium*. **Wiesenraute mit Akeleyblättern.** Die Blättchen gleichen ziemlich den Akeleyblättern, wiewol sie kleiner sind, der Blumenstraus ist enger wie

an der dritten Art, die Blumen sind wolriechend, deren Blätter sammt den sechszig Staubfäden purpurfarbig, die Staubbeutel aber gelb sind, die Stempel sind sechszehen; hinter der Oliva, im Junius. viel Stempel.

171. Ranunculus.

Der Kelch hat fünf eiförmige hohle etwas gefärbte Blätter, die Blume fünf mehrentheils stumpfe, unten am Nagel mit einer kleinen Grube oder Saftbehältniß versehene Blätter; die viele kurze Staubfäden haben längliche aufrechte doppelte Staubbeutel, die häufigen Eyerstöcke haben keine Griffeln, sondern kleine zurückgebogene Staubwege, sie sind in ein Köpfchen versammelt, und werden ohne weiteres Fruchtbehältniß zu verschiedentlich gestalteten und an der Spitze umgebogenen Saamen.

- I. Ranunculus flammula. **schmalblätteriger Wasserhanenfuß.** Die vielen Arten dieser Gattung sind etwas schwer zu unterscheiden, weil die Blumen, ausgenommen die letzte Art, alle gelb, und an der inneren Seite so glatt und glänzend sind, als ob sie mit einem Firniß überzogen wären, welches zugleich ein Kennzeichen dieser Gattung abgiebet. An der gegenwärtigen Art sind die Blätter alle ganz und ungetheilet, die aus der Wurzel kommende stehen auf langen Stielen, sind ey- oder lanzettförmig, am Rande sägezahnig, die an den Stengeln sitzen, haben keine Stiele, sind linienförmig und am Rande ganz; der Stengel theilet sich bey dieser und fast allen andern Arten oben in verschiedene Nebestengel, darauf die Blumen, bey einer Art häufiger als bey der andern, sitzen; die Blätter des Kelches sind auch

viel Stempel.

bey den meisten Arten etwas gefärbet. Der Stengel beuget sich bey dieser Art, und leget sich zur Seiten; sie wächst in Sümpfen, Grasben und andern stehenden Wassern, blühet im Junius.

2. *Ranunculus lingua*. breitblättriger Wasserhanenfuß. Die Blätter sind gleichfalls ganz, lanzenformig, und ohne Stiele, sie sind länger und breiter wie an der vorigen Art, am Rande mit einigen sehr feinen Zähnen versehen, welche doch nicht an allen Blättern zu sehen; der Stengel stehet aufrecht, die Blumen sind grösser; an den vorigen Orten, im Julius.
3. *Ranunculus ficaria*. Feigwarzkrout. Klein Schellkraut. Diese niedrige Art kriechet auf der Erde fort, die Blätter sind herzförmig, am Rande eckicht, auf der Oberfläche glatt und glänzend, stehen auf Stielen, die Stengel legen sich, sind mit kleineren Blättern besetzt, und tragen eine Blume, deren Kelch nur drey Blätter, die Blume aber gemeiniglich acht hat, welche etwas länglicher und spiziger sind; in Wäldern, und andern schattigen Orten, auch in Gärten von selbst; im April, May. Diese drey Arten haben ganze Blätter, an allen folgenden sind sie eingeschnitten und getheilet.
4. *Ranunculus auricomus*. Hanenfuß mit nierenförmigen Blättern. Die Wurzelblätter sind nierenförmig, am Rande tief gefeibet, oder auch eingeschnitten, die an den Stengeln haben keine Stiele, und sind linienförmig, in etliche schmale Blättchen fingerförmig zertheilet; die Stengel bringen viel Blumen; auf den Wiesen und Grasplätzen, im May.

5. *Ranunculus sceleratus*. **Sanenfuß mit läng-** viel Stem-
lichen Früchten. Die untersten Blätter ha- pel
ben lange Stiele, sind in drey tiefe Einschnitte,
und jeder wieder in drey andere kleinere ge-
theilet, welche auch noch am Rande wieder
tief gekerbt oder eingeschnitten sind; die ober-
sten Blätter werden kleiner, haben kürzere Stie-
le und weniger Einschnitte, die letzten sind oh-
ne Stiele, und fingerförmig getheilet; die Ena-
men unterscheiden diese Art noch besser, weil
sie nicht ein rundes Köpfchen, sondern ein läng-
liches vorstellen; an Wassergraben und Sump-
fen; im Julius.
6. *Ranunculus bulbosus*. **Sanenfuß mit run-**
der Wurzel. Ist eine niedrige Art, die klei-
ne auf Stielen stehende Blätter sind etwas
haarig und bleichgrün, in drey, und diese wie-
der in drey kleinere Einschnitte getheilet; die
Stengel haben nur eine Blume, an welcher
die Blätter des Kelches ganz zurück gebeuget
sind, und am Stengel anliegen, wodurch man
sie von allen anderen Arten unterscheiden kann;
auf Bergen und trockenen Orten, im May.
7. *Ranunculus repens*. **Friechender Sanenfuß.**
Diese Art kriechet auf der Erde fort, die auf
Stielen stehende Blätter sind in drey Blätt-
chen, und diese wieder in drey Einschnitte oder
Lappen getheilet, und dunkelgrün, die obersten
Blätter sind in drey schmale linienförmige Thei-
le gespalten; die Stengel sind gefurchet und
haarig; die Blätter des Kelches stehen offen
und sind gleichfalls haarig; auf Wiesen und
Grasplätzen, im May, Junius.
8. *Ranunculus polyanthemos*. **vielblümiger**
Sanenfuß. Die Blätter sind in viel Theile zer-
schnitten, die Stengel gefurchet, die Kelchblät-
ter offenstehend, worin er mit der vorigen Art
überein

viel Stempel.

überein kommet; er unterscheidet sich aber von selbiger durch seine aufgerichtete Stengel, welche bey jener sich legen, imgleichen durch seine sehr häufige Blumen; auf den Wiesen, im May.

9. *Ranunculus acris*. brennender Wiesenhanensfuß. Ranunkel. Die unteren Blätter sind gemeiniglich in fünf wieder zerschnittene Lappen, die oberen in drey, die obersten in linienformige Blättchen zertheilet. Er unterscheidet sich von beyden vorigen Arten durch seine nicht gefurchete Stengel, und von der strebenden Art besonders durch die aufgerichtete Stengel. Sonst sind diese drey Arten in vielen Stücken gleich, insonderheit in Ansehung der offenen Kelchblätter, und können daher leicht vermengert werden; auf den Wiesen, im Junius.

10. *Ranunculus arvensis*. Hanensfuß mit stachellichem Saamen. Die Blätter sind in viel schmale linienformige Blättchen etliche mahl getheilet, und an den Saamen sind die gebogene Staubwege merklicher und steifer, daß sie davon stachelicht scheinen; diese beyde Kennzeichen sind zur Unterscheidung hinreichend; auf trockenen Aeckern, im Junius.

11. *Ranunculus lanuginosus*. grosser wollichter Hanensfuß. Die Blätter sind rauch, weich und wollicht anzufühlen, die unteren sitzen auf langen Stielen, sind in fünf oder drey wieder getheilte Lappen gespalten, die oberen in drey schmale Blättchen getheilet, die Stengel sind hoch, hol, und scharf von steifen Härchen, die Blumen goldgelb; die ganze Pflanze mit Blättern, Stengeln und Blumen grösser wie die andern Arten; an bergichten Orten, doch in fetterem Erdboden; im May.

12. *Ranunculus aquatilis*. weisser Wasserhan- viel Sten-
nenfuß. Wasserfenchel. Die Blätter sind vel.
unter dem Wasser, in viel kleine haarformige
Blättchen zerschnitten, doch so daß der ganze
Umfang des Blattes rund ist; die Blumen ra-
gen aus dem Wasser hervor, und unterschei-
den sich von allen übrigen Arten, daß sie nicht
glänzen, und nur in der Mitte gegen den Frucht-
theilen gelb, nach den Spitzen aber weiß sind.
Es giebt etliche Spielarten davon, die sich in
Ansehung der Blätter etwas, doch nicht viel
unterscheiden; in Zeichen und andern stehen-
den Wassern, im May, und folgenden Mo-
nathen.

Jacob Brayne hat noch eine Art gefunden,
und beschrieben.

172. *Trollius*.

Der Kelch fehlet, die Blumenblätter, derer
ungefähr vierzehn sind, stehen in verschiedenen
Reihen, sind gegen einander geneiget, und fast
eyförmig, dazu kommen noch neun flache linien-
förmige krumme Saftbehälter; die häufige
borstenförmige kurze Staubfäden haben aufge-
richtete Staubbeutel; die vielen Eyerstöcke sind
säulenförmig, ohne Griffel, mit kurzen spitzigen
Staubwegen, die Frucht bestehet aus vielen ey-
förmigen Saamenkapseln mit gekrümmten Spi-
zen, welche einzelne Saamen tragen.

1. *Trollius europæus*. Alpenhanenfuß. Berg-
ranunkel. Jedes Blatt ist in fünf, unten am
Stiel spitzig zusammenlaufende, oben aber aus-
gebreitete und wieder in drey Einschnitte ge-
theilte Lappen gespalten, welche über dieses am
Rande rings um tief gezahnet oder eingeschnitt-

viel Stems
pel.

ten sind; die gelbe grosse Blumen öffnen sich niemals völlig, sondern bedecken mit ihren gegen einander geneigten Blättern die Staubfäden; die Saftbehältnisse stehen im Kreise auf kurzen Stielchen, mit stumpfer Spitze, und sind etwas breiter als die Staubfäden, zwischen welchen sie stehen und von ihnen verdeckt werden; auf den Feldern bey der Karthause.

173. Caltha.

Der Kelch fehlt, die Blume hat fünf ensformige grosse flache offene Blätter; die häufige fadenförmige Staubfäden sind kürzer, und haben stumpfe aufgerichtete Beutel; die Eyerstöcke sind fünf bis zehn, länglich und platt, ohne Griffeln, mit einfachen Staubwegen, daraus werden kurze spitzige, von einander stehende Saamenkapseln, mit vielen runden Saamen.

I. *Caltha palustris*. **Dotterblumen. Ruhblumen.** Die Blätter sind sehr groß, rund, am Rande gekerbt, die unteren auf Stielen, die oberen umgeben den Stengel, daselbst theilet er sich in zwey oder drey Nebstengel mit grossen einzelnen Blumen; deren Blätter von der äusseren Seite grünlich, von der inneren aber gelb und gestreift oder gefurchet sind. Diese Pflanze wächst auf feuchten Wiesen sehr häufig, und giebet selbigen, wenn sie im May blühet, das schönste Ansehen, hernach breiten sich die grossen Blätter erst recht aus, und machen daß die Wiese im Sommer ganz buschicht scheint.

Nelhaf hat auch die in diese Klasse gehörige Gattung des *Aconitum*, oder Eisenhütlein gefunden, welche ich noch nicht selbst gesehen, ob sie gleich in entfernten Wäldern noch soll anzutreffen seyn; sie wird sonst in den Gärten gezogen.

XIV. Klasse.

Vier ungleiche Staubfäden.

In den bisherigen Klassen waren alle Staubfäden von gleicher Länge, denn obgleich in der achten und zehenden Klasse bey verschiedenen Gattungen die Helfte der Staubfäden später aufwuchs, und also anfänglich kürzer war, so erreichten sie doch hernach einerley Länge; allein in dieser und der folgenden Klasse sind sie beständig in Ansehung derselben verschieden. Die gegenwärtige hat nur vier Staubfäden, davon zwey allezeit länger und zwey kürzer sind. Die hieher gehörige Pflanzen haben in vielen Stücken unter sich eine Aehnlichkeit, die man sich vorher bekannt machen muß, damit man hernach die verschiedene Gattungen so viel leichter unterscheiden kann. Der Kelch ist einblättricht, aufgerichtet, röhrenförmig, in der ersten Ordnung beständig in fünf, in der anderen auch zuweilen in vier Theile getheilet, die oft unter sich ungleich sind. Die gleichfalls einblättrige Blume bestehet aus einer Röhre und der in zwey Lippen gespaltenen Mündung, davon die obere gemeinlich aufgerichtet, flach oder hol wie ein Helm oder Löffel gestaltet ist, die untere hängt abwärts und ist in drey Lappen getheilet, davon der mittelste mehrentheils der breiteste ist. Die vier Staubfäden stehen in der Röhre der Blume an der hinteren Seite derselben angelehnet, die beyden mittleren sind kürzer als die beyden äußeren, so daß die Staubbeutel zwey über einander stehen

hende Paare abgeben, welche oft von der oberen Lippe der Blume bedeckt werden. Der einzelne fadenförmige Griffel steht gemeinlich zwischen ihnen, ist nur wenig länger, oben etwas gekrümmt, und der Staubweg entweder zweispaltig, oder doch ein wenig eingekerbt. Die Saamen liegen entweder bloß im Kelch, oder sie sitzen in einer Saamenkapsel, und dieser letzte Unterscheid dienet zugleich die Gattungen dieser Klasse in zwey Ordnungen einzutheilen, nachdem diese Kapsel entweder fehlet oder vorhanden ist.

ohne
Kapsel.

A. Ohne Kapsel.

Die Pflanzen dieser ersten Ordnung haben wieder verschiedenes mit einander gemein. Der Stengel ist insgemein viereckicht, die Blätter einfach und ganz, nur am Rande gekerbt oder gezahnet, die Blumen stehen wirbelförmig in verschiedenen Gliedern um den Stengel herum, der Staubweg ist zweispaltig, die meisten Kräuter haben einen besondern Geruch, der bey einigen angenehm, bey andere niedrig ist; der Kelch enthält allezeit vier Saamen, welche ganz offen darin liegen, und dieser Kelch ist entweder in fünf gleiche Theile getheilet, oder er ist gleichsam in zwey Lippen abgesondert, davon die obere drey, die untere zwey Theile hat, und dieses giebt zugleich zu folgender Unterabtheilung Anlaß.

a. Mit

a. Mit fünffach getheiltem Kelch.

ohne
Kapsel.

174. Ajuga.

Der Kelch ist kurz und bis zur Helfte fünftheilig, die Röhre der Blume ist etwas gekrümmet, die obere Lippe ist so klein, daß sie gar zu fehlen scheint, und siehet man an ihrer Stelle nur zwey kurze stumpfe Spitzen, die untere Lippe hat zwey kleine Seitenlappen, der mittellste ist herzförmig; die Staubfäden sind länger als die kurze Oberlippe, die Staubbeutel doppelt, die Saamen länglich.

I. Ajuga pyramidalis. Guldengänsef. Diese haarige Pflanze hat keinen besonderen Geruch, und treibet verschiedene kurze Stengel aus der Wurzel, die sich nicht wieder abtheilen, und mit entgegengesetzten ohnstieligen lanzettförmigen stumpf gezahnten Blättern bekleidet, die Blumen sind schön himmelblau; an trockenen Orten an den Wäldern, im May, Junius.

175. Teucrium.

Der Kelch ist zur Helfte fünftheilig, unten etwas höckericht, die Röhre der Blume ist kurz, der Schlund gekrümmet, die Oberlippe aufgerichtet und in zwey spitzige Theile getheilet, an der Unterlippe sind die zwey Seitenlappen auch etwas aufwärts gerichtet, und von Gestalt wie die Oberlippe, der mittellste Lappen ist rundlich, die Staubfäden sind länger wie die Oberlippe, die Beutel klein, die Saamen rund.

I. Teucrium scordium. Wasserknoblauch.

Das ganze Gewächs hat einen Knoblauchgeruch, und breitet sich mit seinen langen etwas wollichten Stengeln aus, die gegen einander stehende.

ohne
Kapsel.

stehende Blätter sind ohne Stiele, länglich, am Rande sägeformig gezahnet, die Blumen sind bleichroth, und stehen nur zwey an jedem Wirbel auf kurzen Stengelchen; an den Wassergraben hinter Müggenhal, häufig, im August. Delhase hat noch eine andere Art gefunden.

176. Nepeta.

Der Kelch ist an der Mündung fünfzählig, die Röhre der Blume gekrümmt, die obere Lippe aufgerichtet, rund, oben eingekerbt, die Seitenlappen der unteren sehr kurz und stumpf, ganz oben am Schlund stehend, der mittellste Lappen rund, hol, und am Rande sägeformig, die Staubbeutel liegend, die Saamen eyformig.

1. *Nepeta cataria*. Katzenminz. An dieser wolriechenden Pflanze sind die wollichten Stengel in Nebestengel getheilet, die gegen einander stehende Blätter haben Stiele, sind herzförmig, am Rande gekerbt oder gezahnet, weich, und von der unteren Seite wollicht und grau, die wirbelförmige Blumen stehen auf kleinen Stengelchen, und die Wirbel sind sich so nahe, daß sie oben eine Aehre vorstellen; die kleinen Blumen sind weiß, mit rothen Löffelchen besprenget; im Walde bey Lappin, im September.

177. Betonica.

Der Kelch hat oben fünf spizige Zähne, die Röhre der Blume ist gekrümmt, die obere Lippe rundlich, flach und aufgerichtet, an der unteren ist der mittellste Lappe rund und ausgeschweift, die Saamen eyformig.

1. *Betonica officinalis*. Betonica. Man spühet keinen besondern Geruch daran, die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sind eyformig

formig und gekerbt, der Stengel wird hoch, ungetheilet, in der oberen Helfte stehet ein Paar längliche kurzstielige gekerbte Blätter, noch höher sitzen zwey kleinere ohnstielige Blätter unter dem ersten Blumenwirbel, die übrigen sind etwas von diesem entfernt, und so nahe an einander, daß sie eine kurze Aehre machen; die Zähne des Kelches sind so dünn und spitzig, daß sie kleinen Grannen gleichen, dabey haaricht und dunkel purpurfarbig, die Blumen aus weiß und purpur gemischt; an den buschichten Hügeln, im Julius, August.

ohne
Kapsel.

178. Mentha.

Der Kelch fünfzahnig, die obere Lippe der Blume und die drey Lappen der unteren sind so wenig von einander unterschieden, daß man die Mündung als in vier fast gleiche Theile gespalten annehmen kann, davon der obere ein wenig eingekerbt ist; von den vier Staubfäden sind bey dieser Gattung die zwey inneren oder näheren die längsten, der Griffel ist länger wie die Blume, die Saamen sehr klein.

1. *Mentha viridis*. Bachmünz. Diese sowol als die folgende Arten sind wolriechend; die Blätter sitzen ohne Stiele gegen einander, sind länglich, am Rande sägezahnig, die Wirbel der Blumen sitzen oben als eine Aehre zusammen, die Blumen sind fleischfarbig, die Staubfäden länger als die Blumen; an Gräben und feuchten Orten, häufig, im Julius, August.
2. *Mentha aquatica*. Wassermünz. Die eysformige sägezahnige Blätter haben Stiele, die fleischfarbige Blumenwirbel Stengel, und machen kurze Aehren oder Häuptlein, die Staubfäden sind auch hier länger wie die Blume; an feuchten schattigen Orten, im August.

3. Mentha

ohne
Kapsel.

3. *Mentha arvensis*. Ackermünz. Die Pflanze ist rauchhaarig, die Blätter eyförmig, spitzig, sägezählig, die Blumenwirbel sitzen an der Seite des Stengels und umgeben ihn nicht, die Kelche sind grau, die Blumen fleischfarbig, die Staubfäden so lang wie die Blume, die Stengel breiten sich in Nebestengel aus und legen sich; auf den Aeckern, im August.

Menzel hat noch eine Art nemlich die Polen, und Eichstädt wieder eine andere Art nemlich die Rossmünz angegeben.

179. *Glechoma*.

Der Kelch sehr klein, gestreift, und fünfzählig; die Röhre der Blume dünn und platt, die obere Lippe aufgerichtet, und gespalten, der mittellste Lappen der unteren ausgeschweifet, die Saamen eyförmig.

1. *Glechoma hederacea*. Gündelreben. Udramp.

Dieses niedrige wolriechende Kraut hat gegen einander auf Stielen stehende nierenförmige gekerbte Blätter, die Blumen sind purpurbau, der mittellste Lappen der Unterlippe ist mit rothen Flecken besprenget, und mit Haaren gegen den Schlund besetzt; auf Feldern und Grasplätzen, im April, May.

180. *Lamium*.

Der Kelch endiget sich in fünf spitzige Zähne; die Röhre der Blume ist sehr kurz, der Schlund länger, an den Seiten platt, sonst höckericht und weiter, die obere Lippe wie ein Löffel ausgehölet und vorwärts gebogen, von der unteren sind die beyden Seitenlappen nur zwey kleine am Schlund zurückgebogene Spitzen, der mittellste ist herzförmig an den Seiten umgebogen, die Staub:

Staubbeutel sind länglich und rauch, die **Saamen** sind dreyeckig und stumpf.

ohne
Kapsel.

1. *Lamium album.* **weiße taube Nessel.** Die Blätter sind herzförmig spitzig, am Rande tief sägezahnig, die Blumen groß, und weiß mit gelben Flecken; an Zäunen und Grasplätzen, im May.
2. *Lamium purpureum.* **rothe taube Nessel.** Der Geruch ist widrig, die Blätter kleiner, stumpfer, am Rande weitläufig gekerbt, die Blumen roth und kleiner; sie wächst überall häufig, und blühet etwas früher, im April, May.
3. *Lamium amplexicaule.* **taube Nessel mit zweyerley Blättern.** Die Wurzelblätter haben Stiele sind stumpf und gekerbt, wie an der zweyten Art, an den Stengeln aber sitzen unter jedem Wirbel zwey Blätter ohne Stiele, welche den Stengel ganz umgeben, herzförmig, und am Rande sehr tief gekerbt oder vielmehr eingeschnitten sind, die rothe Blumen haben eine längere Röhre, und ragen weit aus dem Kelch hervor; diese Art wird seltener gefunden, blühet im May, auch wol später.

Delhase giebet noch eine andere Art an.

181. *Galeopsis.*

Der Kelch hat oben fünf stachelichte Spitzen, die so lang sind wie die Röhre der Blume, welche nur kurz ist, der Schlund ist so lang wie der Kelch und hat an den Seiten wo die Unterlippe anfänget eine kleine hohle Spitze, die Oberlippe ist rundlich, hol, vorwärts gekrümmet, die Lappen der unteren sind gleichfalls rundlich, und der
mittlere

ohne
Kapsel.

mittlere gekerbt, die Staubbeutel sind zweispaltig, die Saamen stumpf und dreneckicht.

1. *Galeopsis ladanum*. Kornwuth. Der Stengel ist hoch, und in viel Nebenblätter vertheilet, röthlich von Farbe, die Blätter sind gestielet, länglich und schmal, am Rande weitaufige und kleine Sägezähne; die unteren Wirbel der Blumen stehen auf zwey besonderen Stengeln, daher sie nicht die Gestalt der Wirbel haben, die oberen aber sitzen wie gewöhnlich um den Stengel herum, sie sind alle von einander entfernt, die rothe Blumen, deren in jedem Wirbel nur wenig sind, ragen weit aus dem Kelch hervor, der mittellste Lappe der Unterlippe ist mit einem gelben Flecken, und purpurfarbigen Strichen gezieret; in den Kornfeldern, sparsam, im August.
2. *Galeopsis detrahit*. raube Nessel mit stachlichtem Kelch. Der Stengel ist rauch und unter jedem Wirbel dicker als über demselbigen, die Blätter hangen an langen Stielen, sind breit, eysformig, spizig, am Rande sägezahnig, die oberen Blumenwirbel sind näher an einander wie die unteren, die Blumen sind roth, an der unteren Lippe ist der mittellste Lappen mit weissen Flecken gezeichnet. Eine andere Spielart hat gelbe Blumen, und der erwähnte Lappen ist purpurfarbig; noch eine andere, aber seltenere, und zugleich schönere Spielart hat weisse Blumen, und der Lappen ist mit gelben und purpurfarbigen Flecken besprenget; an Zäunen und ungebauten Orten; die mit gelben Blumen wächst auch in etlichen Kornfeldern; im Julius.
3. *Galeopsis galeobdolon*. gelbe raube Nessel. Die Blätter sind gestielet, herzförmig, haarig, am Rande gekerbt, unter jedem Wirbel stehen vier

vier kleine schmale Zähnen oder Spitzen, die Wirbel haben ungefehr sechs gelbe Blumen; im Herbergischen Walde, im Junius. ohne
Kapsel.

182. Stachys.

Der Kelch ist eckicht, und bis zur Helfte in fünf pfriemenformige Zähne gespalten; die Röhre der Blume ist sehr kurz, der Schlund länglich, unten höckericht, die Oberlippe aufrecht, gewölbet, ensformig, die Unterlippe zurückgebeuet, der mittlere Lappen ausgeschweifet, die Saamen ensformig und eckicht.

1. *Stachys sylvatica.* **Stücknessel. Waldnessel.** Die ganze Pflanze ist mit Stengeln, Blättern und Kelchen rauchhaarig, und von niedrigem Geruch; die Blätter herzförmig und gestielt; die Wirbel enthalten ungefehr sechs braune Blumen, der mittellste Lappen ist mit krummen weissen Zügen gezieret; in schattigten und feuchten Wäldern, im Julius.
2. *Stachys palustris.* **brauner Wasserandorn.** Die Stengel sind hol und rauch, die Blätter ohne Stiele, schmal, lanzenformig, am Rande gekerbt, an jedem Wirbel zwey, und so geordnet, daß die Blätter eines Wirbels mit dem folgenden ein Kreuz ausmachen; die oberen Wirbel haben nur sechs, die unteren aber mehr Blumen, welche purpurroth, und der mittellste Lappen mit weissen Flecken besprenget ist; der Geruch ist niedrig; an Gräben und Morästen, im August.
3. *Stachys germanica.* **riechender Andorn.** Der Stengel ist hoch und sammt den Blättern wollicht, selbige haben kurze Stiele, die unteren herzförmig, die oberen lanzenformig, am Rande mit Sägezähnen, die Blumenwirbel stehen nahe an einander, die Blumen roth mit gefleckter

ohne
Kapsel.

fleckter Unterlippe; die Pflanze soll wolriechend seyn; in den Fruchtsäckern, sparsam, im August.

Nelhase giebt noch eine andere Art an, welche er Sideritis nennet, und hieher zu gehören scheinet, wie ich in der Flora weitläufiger anmerket.

183. Ballota.

Jeder Wirbel ist zur Helfte mit etlichen linienförmigen Blättchen wie mit einer Schirmdecke umgeben; der Kelch ist länglich, fünfeckicht, mit zehn Streifen durchzogen, oberwärts ausgebreitet, und fünfzählig; die Blumenröhre ist so lang wie der Kelch, die obere Lippe aufgerichtet, eyförmig, hol, und eingekerbt, die untere stumpf, und der mittlere Lappen ausgeschweiset, die Staubbeutel stehen an der Seite der Fäden, die Saamen sind eyförmig.

1. *Ballota nigra*. schwarzer Andorn. Der Geruch ist niedrig, die herzförmige Blätter sind gestielt, am Rande sägeförmig, die Wirbel umgeben den Stengel nicht, sondern stehen nur an der Seite, die Blumen sind rothblau; die Pflanze sieht von fern der rothen tauben Nessel sehr gleich, und wächst auch wie diese an den Zäunen, im Julius, August.

184. Marrubium.

Der Kelch hat zehn Streifen, ist oben weiter, und endiget sich mit zehn spizigen Zähnen, welche wechselsweise kleiner sind; die Röhre der Blume ist gleich, der Schlund lang und röhrenförmig, die Oberlippe aufgerichtet, linienförmig, spizig, in zwey Theile gespalten, die Unterlippe um-

umgebogen, die Seitenlappen spitzig, der mittlere ausgeschweifet, die Saamen länglich.

ohne
Kapsel.

- I. Marrubium vulgare. weisser Andorn.** Die Blätter sind runzlich, von der unteren Seite weiß, wollicht, fast rundlich oder kurz eyförmig, wenig spitzig; am Rande gekerbt, hängen an Stielen, der Stengel ist weiß und wollicht, die Wirbel sind sehr dick, und die Blumen weiß und klein; an trockenen Orten, und auf Bergen, im Julius.

185. Leonurus.

Der Kelch ist fünfzählig, und fünfzählig, die Röhre der Blume eng, der Schlund lang, die Oberlippe lang, aufgerichtet, hol, oben stumpf, haaricht, die Unterlippe hat spitzige fast gleiche Lappen, die Staubbeutel sind liegend, länglich und platt, in der Mitte gespalten, und mit kleinen erhabenen glänzenden Tüpfeln bestreuet, die Saamen länglich.

- I. Leonurus cardiaca. Herzgespann.** Die lanzettenförmige Blätter sind am Ende in drey spitzige Lappen getheilet, welche an den unteren Blättern wieder eingeschnitten sind, sie hängen an Stielen niederwärts, die Stengel sind hoch und mit viel Blumenwirbeln in einer langen Reihe besetzt, die Blumen sind etwas röthlich; an den Zäunen, im Julius.

186. Origanum.

Der Kelch ist klein und fünfzählig, die Röhre der Blume ist platt, die Oberlippe flach, aufgerichtet, stumpf, ein wenig ausgeschweifet, die Lappen der Unterlippe sind fast gleich, die Saamen eyförmig.

ohne
Kapsel.

1. *Origanum vulgare*. Dost. Diese wolriechende Pflanze kann nicht unter die wirbelförmigen gezählet werden. Die Blätter sind klein und eiförmig mit kurzen Stielen, am Rande ganz oder wenig gekerbt; der Stengel ist röthlich, kurzhaarig, aus den Winkeln der Blätter kommen Nebenstengel, davon die oberen an ihren Spitzen kurze rundliche Aehren oder vielmehr Büschel von Blumen tragen; unter jedem Blumenkelch sitzt ein besonderes eiförmiges braunes Blatt, welches ein wenig länger wie der Kelch, oder auch mit ihm gleich ist, die Blumen selbst sind röthlich weiß; die braunen Blätter unter den Kelchen werden auch Schirmdecken genennet; an den Hügelu unter den Büschen; im Julius, August.

b. Mit zweylippigem Kelch.

187. *Clinopodium*.

Der Kelch ist ein wenig gekrümmt, die Oberlippe breiter, zurück gebogen, mit drey spitzigen Zähnen, die Unterlippe eingebogen, klein und zweyzahlig; die kurze Röhre der Blume erweitert sich allgemach in den Schlund, die Oberlippe aufrecht, hol, stumpf, und wenig ausgeschweift, die Lappen der unteren sind stumpf, und der mittlere ausgeschweift, der Staubweg ist nicht gespalten, die Saamen eiförmig.

1. *Clinopodium vulgare*. Wirbeldost. Die Stengel sind rauch und aufgerichtet, die Blätter eiförmig, adericht, kurzstielig, von der unteren Seite bleichgrün und haarig; die Blumenwirbel sind dick, und wenig, oft nur zwey; unter jedem Wirbel ist eine Schirmdecke, so aus mehreren kurzen feinen Blättchen oder Borsten

Borsten bestehet; die Wirbel, welche der Herr von Linne Blumenköpfe nennet, sind wegen der steifen Kelchspitzen scharf und rauh, die Blumen roth; an den buschichten Hügeln, sparsam, im August.

ohne
Kapsel.

188. Thymus.

Die Oberlippe des Kelches ist flach, aufgerichtet, dreyzahnig, breiter als die untere, die sich in zwey feine Zähne oder Spitzen endiget, der Schlund ist mit Haaren besetzt. Die Röhre der Blume ist so lang wie der Kelch, der Schlund klein, die Oberlippe aufgerichtet, kurz, flach, stumpf und ausgeschweifet, die untere länger und breiter, mit stumpfen Lappen; die Saamen rundlich.

1. *Thymus serpyllum.* **Quendel. Feldkümmel.** Die niedrige, kriechende, getheilte, etwas haarige Stengel haben kleine, eyformige, glatte, unten am Rande ein wenig haarige Blätter, die Wirbel enthalten wenige purpurfarbige oder weißliche Blumen; es giebt einige Spielarten, deren etliche kleinere Blätter und Blumen, etliche einen stärkeren Geruch, etliche nur einen Wirbel an der Spitze der Stengel haben; auf den Bergen und anderen trockenen Orten häufig, wo man den angenehmen Geruch dieser Pflanze empfindet, wenn man darauf tritt; im Junius, und folgenden Monaten.

2. *Thymus acinos.* **wilde Basilien. Kleine Bergmünz.** Der Geruch dieses Krauts ist stark und gewürzhast, und gleicht etwas der Basilie, die Blätter sind klein, eyformig, spitzig, am Rande einige kleine Zähnen, die unteren Wirbel tragen die Blumen auf kurzen Stengeln.

ohne
Kapsel.

Stengelchen, und sind nur wenige braune oder purpurblaue Blumen in jedem Wirbel; auf den Bergen, im Julius.

189. Scutellaria.

Der Kelch ist sehr kurz, in zwey ganze Lippen getheilet und mit einem Blättchen oder Schuppchen versehen, welches hernach die Saamen bedeckt. Die Röhre der Blume sehr kurz und zurückgebogen, der Schlund lang und platt, die Oberlippe in drey Lappen getheilet, davon der mittellste hol und ausgeschweift, die andern flach und spizig, die Unterlippe breiter und ausgeschweifet; der Staubweg spizig und ungetheilet; die Saamen rund, welche in dem verschlossenen Kelch liegen, der einem Helm gleich siehet.

1. *Scutellaria galericulata*. Sieberkraut. Die Blätter sitzen an sehr kurzen Stielen gegen einander, sind an der Grundfläche etwas herzförmig, sonst aber lanzenförmig, am Rande gekerbt; aus den Winkeln der Blätter kommen die einzelne blaue, weit aus dem Kelch hervorragende Blumen, daher jeder Wirbel, wo man sie also nennen will, nur aus zwey Blumen bestehet; an Wassern und Bächen, im May, Junius.

190. Prunella.

Die Oberlippe des Kelches ist wie abgekürzt, und hat drey sehr kurze Zähnen, die Unterlippe ist schmaler, spiziger, aufrecht, halb getheilet; die Röhre der Blume ist kurz, der Schlund länglich, die Oberlippe ganz, hol, und vorwärts geneiget, die Unterlippe stumpf und zurückgeschlagen, der mittellste Lappen ausgeschweift und

säge:

sägezahnig; die Staubfäden sind an der Spitze zweispaltig, und die Staubbeutel stehen an der Seite unterhalb diesen Spitzen, der Staubweg ist nur ausgeschweift, die Saamen eiförmig.

ohne
Kapsel.

- I. Prunella vulgaris. Braunellen.** Die Blätter sind gestielt, länglich eiförmig, haaricht, die purpurblaue Blumen stehen nicht wirbelförmig sondern am Ende des Stengels in einer kurzen gedrunghenen Aehre oder Kopf versammelt, und haben noch besondere Blättchen unter sich, auch wohl zwischen sich; in Wäldern, Bergen und Feldern; von verschiedener Größe nach Beschaffenheit des Bodens, im Julius, August,

B. Mit der Kapsel.

mit der
Kapsel.

191. Rhinanthus.

Der Kelch ist bauchicht und gleichsam aufgeblasen, doch an den Seiten flach, oben vierzahnig; die Röhre der Blume ist so lang wie der Kelch, die Oberlippe helmförmig, enge und wie zusammengedrückt, die untere ist flach, offenstehend und stumpf, die Staubbeutel sind liegend, rauch und an einer Seite gespalten; der Eyerstock ist platt, eiförmig, der Griffel fadenförmig, der Staubweg stumpf, und gebogen; die Frucht eine rundliche zusammengedrückte zweifächerichte Kapsel, mit vielen platten Saamen.

- I. Rhinanthus crista galli. Klapper. Hanenhamm. gelber Kodel.** Die Stengel sind kurz, mit purpurfarbigen Strichlein gezeichnet, die Blätter ohne Stiele, entgegen gesetzt, lanzenförmig, mit spitzigen Sägezähnen; aus ihren Winkeln kommen Nebienstengel, welche

mit
der Kapsel.

die Blumen an der Spitze versammelt, auch in den oberen Anwachswinkeln tragen. Die Kelche sind gelblich und mit Adern wie mit einem Netz durchzogen, die Blumen euergeßelb, und die Spitze der Oberlippe vielfarbig; die reifen Saamen geben in der Kapsel ein Geräusch, wenn man die Pflanze schüttelt, daher ist der deutsche Name, Klapper, entstanden; auf den Wiesen häufig, im Junius.

192. Pedicularis.

Der Kelch ist rundlich und bauchicht, oben fünffach eingeschnitten, und die Einschnitte gesferbt; die Röhre der Blume ist länglich und höckericht, die Oberlippe ist helmformig, enge und zusammengedrückt, an der Spitze ausgeschweift, die untere ist flach, stumpf, und der mittlere Lappen schmaler wie die anderen. Die Staubbeutel sind liegend und platt, der Eyerstock rundlich, der Griffel fadenformig, der Staubweg stumpf und gebogen, die Frucht eine runde zugespitzte zweyfächerige Kapsel, mit vielen rundlichen Saamen.

1. *Pedicularis sylvatica*. Läusekraut. brauner Kodel. Die Blätter sind gefedert, und die Blättchen schmal, linienformig, an beyden Seiten mit kurzen stumpfen Zähnen besetzt, wodurch das Blatt ein sehr feines Ansehen bekommt; sie sitzen am Haupt- und Nebenstengel gegen einander; die unteren mehr entfernt, die oberen dicht in einander, zwischen welchen die rothe Blumen hervor ragen, die in den Winkeln der Blätter auf sehr kurzen Stengelchen einzeln stehen; die Kelche sind etwas länglich, eckicht, gestreift, die Oberlippe der Blume ist purpurbraun, die untere bleichroth;

roth; an feuchten Orten, und Wäldern, sparsam, im Junius.

mit
der Kapsel.

193. Euphrasia.

Der Kelch ist in vier ungleiche Theile getheilet, die Röhre der Blume so lang wie der Kelch, die obere Lippe hol und ausgeschweift, die Lappen der unteren sind gleich und stumpf; die Staubbeutel in zwey Lappchen getheilet, und an den beyden unteren endiget sich das untere Lappchen in eine kleine Spitze; der Eyerstock ist eyformig, der Griffel fadenförmig, der Staubweg stumpf; die Frucht eine länglich eyförmige platte zweyfächerige Kapsel, mit vielen sehr kleinen Saamen.

1. Euphrasia officinalis. weisser Augentrost.

Die niedrige Stengel bekommen Aeste oder Nebienstengel; die kleine eyförmige scharf gezähnte Blätter sitzen ohne Stiele gegen einander; aus ihren Winkeln wachsen die einzelnen kleinen Blumen ohne Stengelchen hervor, welche an den Enden des Stengels so nahe an einander stehen, daß sie eine kleine Uehre vorstellen; sie sind weiß und spielen dabey etwas in das röthliche oder bläuliche, die Unterlippe ist mit einem gelben Flecken und purpurfarbigen Strichlein gezieret, und die Lappen sind am Rande gekerbt; in bergichten Wäldern, auch auf freyen Hügeln, im August.

2. Euphrasia odontites. brauner Augentrost.

Diese Art wächst höher, die Blätter stehen ohne Stiele gegen einander, sind schmal und linienförmig, an der Grundfläche ein wenig breiter, am Rande mit kleinen weitläufigen Sägezähnen; aus den Winkeln kommen Nebienstengel, und die rothe oder purpurfarbige

mit
der Kapsel.

etwas grössere Blumen sitzen einzeln auf sehr kurzen Stengeln; auf Feldern und Grasplätzen, sparsam, im Julius.

194. *Melampyrum*.

Der Kelch ist zur Hälfte in vier dünne Einschnitte getheilt; die Röhre der Blume ist gekrümmt, die Oberlippe helmformig, zusammengedrückt, an der Spitze ausgeschweift, und an den Seiten ein wenig umgebogen, die Unterlippe flach mit gleichen stumpfen Lappen, auf dem mittleren zwei Erhöhungen; die Staubbeutel länglich, der Euerstock spitzig, der Griffel eiförmig mit den Staubfäden, der Staubweg stumpf; die Frucht eine längliche spitzige platte Kapsel, welche zwei Fächer hat, worin zwei grosse eiförmige Saamen.

1. *Melampyrum arvense*. purpurfarbiger Kuhweizen. Wachtelweizen. Die gegen einander stehende Blätter sind schmal, lanzettförmig, ungestielt, einige sind überall ganz, andere aber haben unterwärts lange hervorstehende Zähne; die gelb und purpurfarbige Blumen sitzen an den Enden des Stengels und der Nebestengel in einer kurzen weitläufigen Aehre, und sind mit besonderen purpurfarbigen langgezahnten oder zerschnittenen Blättern vermengt; er wächst sonst unter dem Getreide, ich habe ihn aber auf den mit Gesträuch bewachsenen Hügeln gefunden, im Junius.

2. *Melampyrum nemorosum*. blauer Kuhweizen. Tag und Nacht. Die lanzettförmige Blätter stehen auf kurzen Stielchen gegen einander, und die Blumen sitzen paarweise

weise und nach einer Seite gefehrt in den Anwachswinkeln, die unteren weiter aus einander, die oberen aber nahe zusammen, woselbst die Blätter zugleich eine schöne blaue oder viol Farbe bekommen, welches mit den dazwischen stehenden goldfarbigen Blumen der Pflanze ein schönes Ansehen giebet; an vorigen Orten auch in den Wäldern, im Junius.

3. *Melampyrum pratense*. Waldhirsen. Der Stengel hat lange Seitenstengel, die lanzettförmige Blätter sind ohne Stiele entgegen gesetzt, die Blumen, welche in den Winkeln paarweise sitzen, sind kleiner mit geschlossenen gelben Lippen und weisser Röhre; an trockenen walddichten Orten, im Junius, Julius.

195. *Antirrhinum*.

Der Kelch hat fünf längliche Einschnitte, davon die beyden unteren weiter aus einander stehen; die Röhre der Blume ist länglich und höckericht, die Oberlippe gespalten, und nach den Seiten gebogen, die untere hat stumpfe Lappen; beyde Lippen sind geschlossen, indem die Kehle an der Unterlippe hol und eingedrückt ist, wodurch sich ein Gaumen erhebt, und die inneren Theile verdeckt; über dieses ist noch ein Saftbehältniß, welches unterwärts wie ein Horn hervorraget; die Staubbeutel sind gegen einander geneigt, der Eyerstock rund, der Griffel einfach, der Staubweg stumpf; die Frucht eine rundliche stumpfe zweysächerige Kapsel mit vielen Saamen.

- I. *Antirrhinum linaria*. Leinfräut. Garna
Fräut. Die Stengel sind mit vielen kurzen
schmalen linienförmigen Blättern dicht besetzt,
oben

mit
der Kapsel.

oben stehen die ziemlich grossen gelben Blumen in einer kurzen Aehre dicht zusammen; der Gaumen ist goldgelb und haarig, das Saftbehältniß stehet wie ein langer Sporn hinterwärts heraus; an trockenen Orten, im Julius.

2. *Antirrhinum majus*. Crant. Löwenmaul.

Die Blätter sind lanzenformig, breiter wie an der ersten Art, auch sammt den Stengeln etwas haaricht; die grössere Blumen stehen in einer kurzen Aehre, der Kelch ist mehr rundlich, die Blumen röthlich weiß, die Oberlippe mit rothen Strichen bezeichnet, der Gaumen gelblich, das Saftbehältniß hat ein sehr kurzes stumpfes Horn, welches kaum ein wenig zwischen den unteren Einschnitten des Kelches hervorraget; an trockenen Orten, selten, im Julius.

196. *Scrophularia*.

Der Kelch hat fünf kurze rundliche Einschnitte; die Röhre der Blume ist kugelförmig, groß und aufgeblasen, die Mündung hingegen bestehet aus fünf sehr kleinen Lappen, davon zwey etwas grössere und aufgerichtete die Oberlippe vorstellen, zwey andere nach den Seiten ausgebreitet sind, der unterste aber zurückgebogen ist; die Staubbeutel sind doppelt, der Eyerstock eiförmig mit einfachem Griffel und Staubwege, die Frucht ist eine runde spitzige zweysächerige Kapsel mit vielen kleinen Saamen. Weil die Staubfäden abwärts gegen den untersten zurückgebogenen Lappen geneiget sind, so saget der Herr von Linne, daß man sich die Blume als umgekehret, und diesen Lappen als die Oberlippe vorstellen kann, so wird die Unterlippe aus den beyden

beiden ist nach oben gerichteten Theilen bestehend, zwischen welchen, bey etlichen Arten, noch ein dritter sehr kleiner ist. mit
der Kapsel.

1. *Scrophularia nodosa*. **Braunwurz. Kropfwurz.** Der Stengel ist hoch und eckicht, die Blätter groß, gestielt, gegen einander stehend, unten breit, oben spitzig zulaufend, mit starken und ungleichen Sägezähnen; die kleine braungrüne Blumen sind in einen grossen und weitläufigen Strauß vertheilet; in Wäldern, ober schattichten feuchten Orten, im Junius, Julius.

2. *Scrophularia aquatica*. **Wasserbraunwurz.** Sie ist von der vorigen darin verschieden, daß die Blätter, davon die unteren mit die oberen aber ohne Stiele sind, an dem Stengel herab laufen, welcher dadurch häutige oder blätterteige Ansätze bekommt, sonst ist sie der ersten Art fast gänzlich gleich; an Teichen und anderen Wassern, im August.

197. *Digitalis*.

Der Kelch ist in fünf rundliche spitzige Lappen getheilet, von welchen der obere schmaler wie die anderen. Die Blume ist glockenförmig, die Röhre bauchicht, groß und offen, beym Ursprung enger; anstatt der Lippen ist sie oben in vier kleine Lappen getheilet, davon der obere ausgeschweift, der untere aber der grösste ist; die Staubbeutel sind getheilet, der Eyerstock spitzig, der Griffel einfach, der Staubweg spitzig, die Frucht eine eiförmige spitzige zweysächerige Kapsel mit viel kleinen Saamen.

222 Vier ungleiche Staubfäden.

mit
der Kapsel.

- I. *Digitalis lutea*. Fingerhut. Die Pflanze ist mit Stengeln, Blättern und Blumen rauchhaarig; der Stengel wird hoch, an welchen die lanzenformige Blätter ohne Stiele wechselseitig sitzen, die oberen werden kürzer und schmaler, welche aus ihren Winkeln die grosse einzelne niederhängende Blumen, auf kurzen Stengelchen, in einer Reihe über einander hervor bringen. Die Kelchblätter sind an dieser Art nicht rund sondern eng und spitzig, der Oberlappe an der Blume getheilet, die Blumen von aussen bleichgelb, von innen mit braunen Flecken bezeichnet; an trockenen sandigen Orten, sparsam, im Junius, Julius.

Nelhase hat noch die Gattung der Melissa, Menzel der Melittis, und Eichstädt der Lathraea entdeckt, welche zu dieser Klasse gehören.



XV. Klasse.

Sechs ungleiche Staubfäden.

So wie in der vorigen Klasse zwey längere und zwey kürzere Staubfäden anzutreffen, so findet man in dieser vier längere und zwey kürzere. Die hieher gehörende Gattungen haben ausser diesem Hauptkennzeichen noch viel andere unter sich gemein, und stehen also in einer grossen Aehnlichkeit mit einander. Der Kelch bestehet bey allen aus vier länglichen, hohlen, unten etwas höckerichten Blättern, und fällt nach der Blüthe ab. Die Blume hat gleichfalls vier Blätter, deren Nägel aufrecht stehen, flach, und oberwärts breiter, auch mit dem Kelch von gleicher Länge, die Platten aber flach und ausgebreitet, auch stumpf sind. Die Staubfäden sind pfriemenförmig und aufgerichtet, davon zwey gegen einander stehende kürzer, die andern vier aber etwas länger sind. Dieser Unterschied rühret bey einigen Gattungen von gewissen kleinen grünen runden Körperchen her, welche Saft- oder Honigdrüsen genennet werden, und die Stelle des Saftbehältnisses vertreten; denn selbige sitzen oft am Fuß der kleineren Staubfäden, zwischen ihnen und dem Stempel, wodurch dieselben unten gekrümmet und also verkürzet werden. Die Staubbeutel sind länglich, spitzig, aufgerichtet. Der Eyerstock ist bey der ersten Ordnung kurz, bey der andern länglich, der Griffel ist gemeiniglich so lang wie die längeren Staub-

Staubfäden, oft aber fehlet er, der Staubweg ist stumpf; die Frucht wird eine Schote, die gemeinlich durch eine Scheidewand in zwey Fächer getheilet wird, in welcher die rundliche Saamen an den beyden Näthen, die aus Zusammensetzung der zwey äusseren Wände entstehen, wechselsweise sitzen. Diese Schote giebt zugleich das Mittel ab, die Pflanzen dieser Klasse in zwey Ordnungen abzutheilen, nachdem sie entweder kurz oder lang ist.

kurze
Schote.

A. Kurze Schote.

Diese Ordnung hat eine kurze fast rundliche Schote, und der Griffel ist mit ihr fast von gleicher Länge.

198. Myagrum.

Die Kelchblätter sind enförmig länglich, stehen aus einander, und sind gefärbt; die Blumenblätter rundlich, die Nägel schmal; der Eerstock enförmig, der Griffel so lang wie der Kelch, die Frucht ist herz- oder freiselförmig, zusammengedrückt, und mit dem kegelförmigen Griffel besetzt.

1. *Myagrum sativum*. Sinkensaamen. Die Blätter sitzen wechselsweise ohne Stiele am Stengel und an den Nebienstengeln, sind länglich, am Rande ganz, oder ausgeschweift, mit kleinen Zähnen dazwischen, am Stengel breiter; die Blumen gelb, an kurzen Stengeln einzeln sitzend, die Schote etwas länglich, zweyfächerig mit mehreren Saamen; auf den Fruchtäckern, im May.

2. *Myagrum*

2. *Myagrum paniculatum*. Leindorfer. Die unteren Plätter umfassen den Stengel, sind der ersten Art fast gleich, scharf und rauh, die oberen schmaler, unten gedöhret, die Blumen gelb mit etwas kürzeren Stengeln; der grösste Unterscheid bestehet in der Frucht, welche kugelförmig, an den Seiten zusammengebrückt, und mit kleinen Punktchen besetzt ist, davon sie runzlicht wird, sie ist einsächerig, und enthält nur einen Saamen; unter dem Getreyde, im Junius.

kurze
Schote,

199. *Draba*.

Die Kelchblätter eyförmig, die Blumenblätter länglich, mit sehr kleinen Nägeln, der Eyerstock eyförmig, ohne Griffel, oder doch mit einem kaum merklichen, der Staubweg platt, die Schote länglich eyförmig, zweysächerig, platt, mit etlichen kleinen Saamen.

1. *Draba verna*. Langerblümlein. Klein Taschenkraut. Eine kleine Pflanze; die aus der Wurzel kommende Plätter sind kurz, lanzettförmig, etwas wollicht, am Rande ganz, und liegen auf der Erde; der Stengel ist klein, ohne Blätter, einfach, oder zuweilen mit einem oder zwey Nebstengeln, an welchen wenige und kleine weisse Blumen auf kurzen Stengeln sitzen; auf den Bergen und trockenen sandigen Feldern, häufig, im April.

200. *Lepidium*.

Die Kelchblätter eyförmig, die Blumenblätter viel länger wie der Kelch, der Eyerstock herzförmig, der Griffel so lang wie der Kelch, die Schote herzförmig, doch ist der Einschnitt kaum zu merken, von den Seiten zusammengebrückt, zweysächerig, mit einzelnen Saamen.

W

1. *Lepidium*

kurze
Schote.

1. *Lepidium ruderales*. Klein Besemkraut. Der niedrige Stengel theilet sich in viel Zweige, die mit viel schmalen linienförmigen Blättern bekleidet sind, davon die unteren kleine Seitensblättchen oder Zähne auswerfen, die oberen aber einfach sind. Die Blüthe ist an dieser Art sonderbar, indem die Blumenblätter fehlen, und von den Staubfäden auch nur zwey vorhanden sind, daher sie zur zweyten Klasse gehören würde, wenn nicht andere Arten dieser Gattung sechs Fäden hätten; die kleinen Schoten sind in der Mitte mit einem weissen Strich bezeichnet, der die Gegend der Scheidewand anzeigt, wo sich hernach die äusseren Wände öffnen; sie sind fast eyförmig, indem der kleine obere Einschnitt, der der Schote die herzförmige Gestalt giebet, ungemein subtil ist; an Wegen und ungebauten Orten, häufig, im May.

201. *Thlaspi*.

Die Kelchblätter eyförmig, die Blumenblätter gleichfalls, aber viel länger, mit schmalen Nägeln. Die längeren Staubfäden nur halb so lang wie die Blume; der Eyerstock platt und ausgeschweift, der Griffel so lang wie die Staubfäden, die Schote ist platt und herzförmig, auf der oberen herzförmigen Ausschweifung bleibt der Griffel stehen, welcher nicht höher ist wie diese Ausschweifung, die Schote hat zwey Fächer, in welchen wenige Samen liegen.

1. *Thlaspi arvense*. Baurensenf. Die Blätter sitzen wechselweise und umfassen den Stengel zur Hälfte, sie sind länglich glatt und gezähnet, die Blumen sind weiß, und die Schote ziemlich breit und mit einem blätterhaften Rande

Rande umgeben; unter dem Sommergetreide, im May, Junius.

kurze
Schote.

2. *Thlaspi bursa pastoris.* **groß Taschenkraut.**
Hirtentasche. Die unteren Blätter haben an beyden Seiten so tiefe Einschnitte daß sie wie gefedert scheinen, die oberen sind länglich am Rande ganz, und umfassen den Stengel, sie sind nicht so glatt wie bey der ersten Art, auch dunkeler grün, die Blumen weiß und viel kleiner; es wächst überall häufig, auf Wiesen und Feldern, an Wegen und Grasplätzen, im April und May. Eine kleinere Spielart hat am Stengel wenig oder gar keine Blätter, und die unteren liegen auf der Erde ausgebreitet, und sind kleiner.

202. Cochlearia.

Die Kelchblätter eyformig, aus einander stehend, die Blumenblätter ausgebreitet, die Nägel kürzer wie der Kelch, der Styrstock herzförmig mit sehr kurzem Griffel, die Schote ist hernach mehr rundlich und der kleine Griffel sitzt noch darauf, sie enthält in ihren zwey Fächern nur wenige Saamen.

1. *Cochlearia officinalis.* **Löffelkraut.** **Löffelblatt.** Die unteren Blätter haben lange Stiele, und sind fast rundlich, die obersten ohne Stiele, länglich und am Rande ausgeschweift oder eingeschnitten, sie sitzen wechselseitig wie bey den meisten Pflanzen dieser Klasse, die Blumen sind weiß; am Ufer der See, auch an andern Orten, im May, Junius.

203. Iberis.

Die Kelchblätter sind klein, offenstehend, fast eyformig; die Blumenblätter ungleich, indem

kurze
Schote.

die zwey äussere neben einander stehende viel grösser sind, als die beyde innere, welche sehr klein und zurückgebogen sind; die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock rund und zusammenge- drückt, mit kurzem Griffel, die Schote ist her- nach mit einem scharfen gespaltenen Rande um- geben, und zweysächerig mit einzelnen eyförmigen Saamen.

- I. *Iberis nudicaulis*. Steinfress. Diese kleine niedrige Pflanze hat die Wurzelblätter auf der Erde ausgebreitet, welche klein und gefiedert oder sehr tief ausgeschweift sind, indem an dem schmalen mittleren Theil einige mehrens- theils rundliche Einschnitte stehen, welche ge- gen die Mittelribbe zusammen laufen; zwischen diesen Blättern steigen etliche kurze einfache ohnblätterige Stengel auf, die mit kleinen weissen Blumen besetzt sind; auf entfernteren Feldern, im May.

204. *Alyssum*.

Die Kelchblätter sind länglich, stumpf, ge- schlossen, die Blumenblätter flach und ausge- breitet; die zwey kürzere Staubfäden haben un- ten an der inneren Seite eine kleine Spitze oder Zähnen hervorstehen; der Eyerstock eyförmig, der Griffel etwas länger wie derselbe, die Schote wird fast kugelförmig, und der Griffel, der ist nicht länger ist, sitzt noch darauf, sie ist zwey- sächerig, mit etlichen Saamen.

- I. *Alyssum incanum*. grosser Baurensenf. grosse Wegfress. gross Schildbesemkraut. Die Stengel sind getheilet, mit lanzenformi- gen grauen, am Rande ganzen Blättern wech- selweise

selbste Weise beſetzt, die weißen Blumen haben ſehr tief geſpaltene Blätter; die Pflanze wird ziemlich groß und buſchicht, ſie wächst häufig an den Bergen, Wegen und trockenen Aeckern, und blühet vom May an, faſt den ganzen Sommer.

**Kurze
Schote.**

2. *Alyſſum calycinum.* **Klein Schildbeſemkraut.** Dieſe Art iſt kleiner und niedriger, trocken und ſteif; die Blätter kurz, lanzenförmig und grau wie auch die Stengel von kurzen ſubtilen wollichten Härchen, die Blumen ſehr klein und gelb, welche aber bald weiß werden, die Kelchblätter fallen nicht ab, die Schote hat einen ziemlich breiten Rand, der Griffel iſt ſehr klein geworden, und kaum zu ſpüren; an trockenen ſandigen Orten; im May.

205. Lunaria.

Die Kelchblätter ſind geſchloſſen, zwey davon unten höckerich; die Blumenblätter groß, und ſtumpf, der eyförmige Eyerſtock ſißt auf einem kurzen Stielchen, und trägt einen kurzen Griffel, die Schote wird groß und eyförmig, ganz platt, behält den Griffel, und bringt in zwey Fächern verſchiedene platte nierenförmige Saamen.

1. *Lunaria rediviva.* **Mondviol.** Der Stengel bekommt Nebenſtengel, die Blätter ſind dunkelgrün, runzlicht, rauh, groß und herzförmig, am Rande gekerbt, die unteren ſtehen auf ſteifen, ſpröden, zerbrechlichen Stielen, die oberen ſitzen ohne Stiele an den Stengeln; die Blumen ſind groß und braunroth; die Pflanze blühet erſt im zweyten Jahr, und ſtirbt im folgenden Herbſt; in entfernten bergichten und waldichten Orten; im May. Man ziehet ſie auch in den Gärten.

lange
Schote.

B. Lange Schote.

Diese Ordnung trägt sehr lange Schoten, und der Griffel fehlt gemeiniglich, oder ist doch kaum merklich, daher der Staubweg auf der Schote sitzt. Die Art zu blühen, welche fast allen Pflanzen dieser ganzen Klasse gemein ist, verhält sich folgendermassen. Der Hauptstengel sowol als die Nebenzstengel bekommen an ihren Enden viele kleine über einander nach der Reihe stehende Blumenstengelchen, an deren jedem eine einzelne Blume steht. Wenn anfänglich die ersten Blumen aufschliessen, sind die Stengel noch kurz, und die Blumenstengelchen ganz gedrungen in einander, daß also die Blumen bey vielen Arten einen platten Straus oder Krone vorstellen. In wärendender Blüthe aber wachsen die Stengel immer mehr in die Länge, und die Blumenstengelchen kommen immer weiter aus einander und werden zugleich selbst länger, daß also zuletzt die reife Schoten in einer, bey vielen Arten, sehr langen Reihe über einander, oder traubenformig stehen.

206. Cardamine.

Die Kelchblätter sind klein, stumpf, höckerig, aufgerichtet; an den Blumenblättern sind die Nägel länger wie der Kelch, die Platten länglich eyförmig, ganz ausgebreitet, der Eyerstock so lang wie die Staubfäden, und ohne Griffel, die Schote ist lang, platt, zweyfächerig; wenn sie reif ist, springen die Wände auf und rollen sich
zusam-

lange
Schote.

zusammen, wodurch die Saamen mit Gewalt fortgestossen werden.

1. *Cardamine pratensis*. **Wiesenkreß.** Die Blätter sind gefedert, die unteren mit runden, die oberen mit lanzenformigen Blättchen, beide werden von einem grösseren ungeraden gezendiget; die Blumen sind groß und weiß, oft fleischfarbig oder röthlich; auf feuchten Wiesen, häufig, im May.

207. Sisybrium.

Die Kelchblätter linienformig, offenstehend, gefärbt; die Blumenblätter länglich, oft kleiner wie der Kelch, mit sehr kleinen Nägeln, die Staubfäden sind oft länger als die Kelchblätter, der Eyerstock fadenformig, der Griffel fehlt, oder ist doch kaum merklich, die Schote ist lang und gekrümmt, zweifächerig, mit vielen kleinen Saamen.

1. *Sisybrium nasturtium aquaticum*. **Brunnenkreß.** Die Blätter sind gefedert mit herzförmigen Blättchen, und einem grösseren ungeraden; die oberen Blätter haben spitzigere Blättchen, die Blumen sind weiß, die Staubbeutel purpurfarbig; die Schote nicht sehr lang; an frischen Quellen und kleinen Bächen, im May, Junius.

2. *Sisybrium sylvestre*. **Rauken. Wasser-
rauken. Wassersenf.** Die lange gefederte Blätter haben breite lanzenformige sägeartige oder gezahnte Blättchen, und die gelbe Blumen sind klein; diese wächst an trockenen Orten. Eine Spielart davon hat kleinere gefederte Blätter mit schmalen linienförmigen sägezahnigen Blättern, das obere ungerade ist

lange
Schote.

breit, rundlich, tief eingeschnitten oder gezahnet; die gelbe Blumen sind grösser; an den Graben und feuchten Orten, im Junius, Julius. Delhase hat noch eine andere Spielart mit weissen Blumen gefunden.

3. *Sisymbrium amphibium*. Wasserrettig. Die unteren Blätter werfen aus der breiten blätterigen Mittelribbe sehr lange Seitenlappen oder Zähne mit ganzem Rande, davon die mittleren länger als die oberen und unteren sind; oder man kann diese Blätter so beschreiben, daß sie lanzenformig und mit vielen tiefen Einschnitten bis fast an die Mittelribbe getheilet sind; die oberen Blätter sind lanzenformig mit ungleichen Sägezähnen; die noch höher sitzende sind schmal, fast linienformig und ganz; die Blumen goldgelb, die Schoten kürzer wie andere und fast eyförmig; an den Wassergraben, im Junius. Eine besondere Spielart, an welcher alle Blätter gleich, und am Rande sägezahnig, die Blumen aber weiß sind, welche man Wasserhederich nennet, hat bereits Kösel angegeben, daß sie im Danziger Werder wachse, und sie wird igt noch daselbst an den Graben angetroffen; ich habe sie aber erst nach der Ausgabe der Flora gesehen, im May.

4. *Sisymbrium arenosum*. Leidesenf. Die kurzen und rauhen scharfen Wurzelblätter liegen in einigen Reihen über einander auf der Erde ausgebreitet, sie sind länglich, nach der Spitze breiter, an den Seiten mit tiefen sägeformigen Einschnitten getheilet; der Stengel wird in Ansehung der kleinen Blätter ziemlich lang, bekommt oben einige Nebestengel, bey'm Anfang eines jeden derselbigen sitzt ein kurzes schmales lanzenformiges Blatt, die Blumen sind sehr bleich blaulicht, oder oft beynah weiß,

weiß, die Schoten sehr dünne; an trockenen sandigen Orten, sparsam, im May.

lange Schote.

5. *Sisymbrium sophia*. Wellsaamen. groß Besenkraut. Die Stengel sind hoch und voll Blätter, welche sehr fein und zierlich in die kleinste liniensformige Zähne vielmahl zerschnitten sind, die Blumenblätter sind gelb und kleiner wie der Kelch, die Schoten sehr lang und dünne; an ungebauten Orten, Rändern, und trockenen Gräben, im May, Junius.

6. *Sisymbrium Læselii*. rauher Wegsensf. Die ganze Pflanze ist rauh und scharf und haarig, die Stengel hoch, die Blätter in verschiedene ungleiche spitzige unterwärts breitere Theile tief zerschnitten, die Blume gelb, die Schoten lang und weit aus einander stehend; zwischen den Thoren und auf dem Wall, häufig, im May.

208. Erysimum.

Die Kelchblätter geschlossen und gefärbt, die Blumenblätter länglich und ganz stumpf; an jedem von den beyden kürzeren Staubfäden sitzen unten zwey Saftdrüsen; der liniensformige viereckichte Eyerstock ist so lang wie die Staubfäden, mit sehr kurzem Griffel und kleinem Staubwege, die zweysächerige Schote ist lang, gerade, viereckicht, und trägt viel kleine Saamen.

1. *Erysimum officinale*. gemeiner Wegsensf.

Die untersten Blätter sind gefedert mit kurzen eckichten an der Mittelribbe zusammen laufenden Blättchen; die oberen an den Stengeln stehende Blätter sind verschiedlich gestaltet, gemeiniglich gleichen sie mit zweyen an beyden Seiten auslaufenden unregelmäßigen Theilen einen Spieß, andere sind wieber anders getheilt,

lange
Schote.

let, oder ganz und am Rande zackicht, scharf und rauh, dunkelgrün, die Blumen klein und gelb, die Schoten liegen an dem Stengel an; an ungebauten Orten und Zäunen, häufig, im Julius.

2. *Erysimum alliaria*. Knoblauchkraut. Die untersten Blätter groß und herzförmig, am Rande weitläufig ausgeschweift, auf langen Stielen, die oberen sind kleiner, mehr rundlich, zuweilen länglich, mit kurzen Stielen, oder ungestielt, hellgrün und glatt, der Stengel aber haarig, die Blumen größer und weiß, die Schoten aufrecht; wenn man die Blätter reibt, geben sie einen Geruch wie Knoblauch; im Herbergischen Walde, im May.

3. *Erysimum cheiranthoides*. Leindotter mit langen Schoten. Die Blätter sind lanzettförmig, schmal, am Rande ganz, ohne Stiele, der Stengel hoch, mit Nebestengeln, die Blumen gelb, die Schoten vom Stengel abwärts gerichtet; auf Feldern, im Julius.

209. Turritis.

Die Kelchblätter geschlossen, die Blumenblätter länglich eyförmig; der Eyerstock so lang wie die Blume, ohne Griffel; die Schote sehr lang, gerade, viereckig, zweysächerig, mit sehr vielen Saamen.

1. *Turritis glabra*. Thurnkraut. wilder Kohl. Die Wurzelblätter sind scharf und gezahnt oder eingeschnitten, die am Stengel aber glatt, ganz und spizig, sie umfassen den Stengel mit dem unteren breiten End; der Stengel wird zuweilen sehr hoch, die Blumen weiß; an trockenen grasigten Orten, im Junius.

210. Arabis.

lange
Schote.

Von den Kelchblättern sind zwey gegen ein-
ander stehende grösser, hol und unten höckerig,
die beyden anderen kleiner und linienförmig.
Die Blumenblätter eyförmig und offenstehend;
die zwey kürzere Staubfäden sind so lang wie
der Kelch, die anderen aber viel länger, die
Staubbeutel herzförmig; der Eyerstock so lang
wie die Staubfäden, ohne Griffel, die Schote
ist sehr lang und platt, linienförmig, mit vielen
Saamen.

- I. Arabis Thaliana.** Kleiner Thurnsenf. Die
häufige kleine Wurzelblätter liegen auf der Er-
de ausgebreitet, an Stielen sitzend, haarig,
am Rande ganz, oder ein wenig gezahnet; aus
der Wurzel kommen viel kurze haarige Sten-
gel, die meistens einfach, zuweilen mit Nebens-
tengeln, und kleinen haarigen ohnstieligen
Blättern; die Blumen sind weiß; an den Ber-
gen, selten, im April.

211. Brassica.

Die Kelchblätter länglich, hol, unten höckerig,
gefärbt; die Blumenblätter flach und eyförmig,
unten vier Honigdrüsen, davon zwey zwischen
den kürzeren Staubfäden und dem Eyerstock,
zwey aber zwischen den längeren Fäden und dem
Kelch sitzen; die längere Fäden übertreffen den
Kelch, der Eyerstock mit diesen Fäden gleich
lang, der kurze Griffel ist so dick wie der Eyer-
stock, die zweyfächerige Schote ist lang und
rundlich, die Scheidewand länger wie die äusser-
en Wände, und raget oben hervor, woselbst sie
rundlich ist, die Saamen kugelförmig.

- I. Brassica**

lange
Schote.

1. *Brassica napus*. wilde Rüben. Der Stengel ist hoch und streifig, die unteren Blätter federformig ausgeschnitten, der obere grössere runde Theil ist ausgezackt, die am Stengel sitzende und ihn umfassende Blätter sind gezahnet, die Blumen gelb; am Seeufer, im Junius.

212. Sinapis.

Die Kelchblätter linienförmig, hol, offenstehend, die Blumenblätter rund, flach, ausgebreitet, die vier Honigdrüsen stehen auf eben die Art wie bey der vorigen Gattung; so sind auch die längeren Staubfäden gleichfalls länger wie der Kelch, der Eyerstock länglich, der Griffel mit ihm von gleicher Länge, die zweyfächerige längliche Schote ist unten dick und strohicht, auch scharf und rauch, die Scheidewand raget weit über die äusseren Wände in die Höhe, ist aber daselbst platt, die Saamen kugelförmig.

1. *Sinapis arvensis*. Sederich. wilder Senf. Die Blätter sind gefiedert, scharf, tief ausgeschnitten wie an der vorigen Gattung, so daß die unteren Lappen klein und kurz, die oberen grösser sind: die Stengel haarig, die Blumen gelb; im Sommergetreide, im Junius, Julius.

213. Raphanus.

Die Kelchblätter länglich, unten höckerich, geschlossen, und wie an den beyden vorigen Gattungen gefärbt, die Blumenblätter etwas herzförmig, ausgebreitet, die vier Honigdrüsen wie bey den vorigen Gattungen, der Eyerstock länglich, bauchicht, oberwärts dünner, ohne Griffel, die Schote länglich, glatt, unten gegliedert von

den

den angewachsenen Saamen, zwischen welchen sie enger ist, oben von der längeren Scheidewand platt wie die vorhergehende, die Saamen rund.

lange
Schote.

- I. *Raphanus raphanistrum*. Hederich. gelber Ackerrettich. Die Blätter wie an der vorigen Gattung, die Stengel glatt, die Blumen etwas grösser, und bleichgelb, die Kelche an dieser wie an den vorigen Gattungen gleichfalls gelb; im Sommergetreide, im Junius. Da diese drey Gattungen in den meisten Stücken viel ähnliches haben, insonderheit die beyden letzten untereinander in den Gerstenfeldern wachsen, zu einer Zeit blühen, beyde gelbe Blumen tragen, auch beyde unter dem Namen Hederich bey uns bekannt sind, so können sie leicht mit einander verwechselt werden. Man wird sie aber in wählender Blüthe augenblicklich unterscheiden, wenn man nur auf die Kelchblätter Acht giebet, welche an dem Senf weit offen stehen, an dem Ackerrettich aber geschlossen sind. Sonst giebt es von diesem noch zwey Spielarten, die aber nicht nahe um die Stadt sondern auf weiter entlegenen Fruchtfeldern wachsen, und weisser Ackerrettich heissen, weil die Blumen an der einen Art ganz weiß, an der anderen aber weiß und mit violbraunen Strichlein gezieret sind, die Kelchblätter sind gleichfalls weiß.



XVI. Klasse.

In ein Bündel verwachsene
Staubfäden.

Die bisherigen Pflanzen haben alle ihre Staubfäden frey und von einander abgesondert gehabt, in dieser und den beyden folgenden Klassen hingegen sind sie oberwärts zwar frey, unten aber in einen oder mehr Bündel vereinigt und zusammengewachsen, und zwar in der gegenwärtigen sind sie alle in einen einzigen Körper unterwärts verwachsen. Diese Klasse ist gar nicht zahlreich, und von den wenigen Pflanzen, woraus sie bestehet, sind nur zwey Gattungen bey uns einheimisch, die auch in zwey verschiedene Ordnungen gehören, nemlich mit zehen und mit vielen Staubfäden.

10 Staubfäden.

A. Zehen Staubfäden.

214. Geranium.

Der Kelch hat fünf eyformige, hohle spizige Blätter, die Blume fünf ey- oder herzförmige grosse offenstehende Blätter, die zehen pfriemenförmige unten verwachsene Staubfäden stehen mit den Spizen aus einander, und fünf sind wechselsweise länger, die Staubbeutel sind länglich, liegend und loß, daß sie sich drehen können; der Ekerstock ist kurz und fünfeckicht, darauf stehet ein pfriemenförmiger Griffel, der länger wie die Staubfäden ist, und fünf zurückgebogene Staubwege hat; aus dem Ekerstock und Griffel wird

wird eine Kapsel zusammen, oder vielmehr so viel besondere Kapseln als Saamen sind, welche also mit ihren Spizen sich bis an des Griffels Spitze erstrecken, auch wenn sie reif von unten bis an diese Spitze aufspringen, und jede einen nierenförmigen Saamen enthalten.

1. Geranium cicutarium. Kleiner Storchschnabel. Diese kleine und niedrige Art hat vielfach getheilte haarige Stengel, die sich ziemlich ausbreiten, die Blätter sind gefedert mit kleinen paarweise stehenden vielfach eingeschnittenen stumpfen Blättchen, und diese Blätter liegen meistens auf der Erde. Die Stengel theilen sich oben in etliche Blumenstengelchen mit eben so viel Blumen, welches man nur an dieser einen Art findet, bey allen übrigen einheimischen Arten hat jeder Stengel nur zwey Blumenstengelchen. Die Blumen sind klein und roth; von den zehn Staubfäden sind nur fünf mit Beuteln versehen, die übrigen sind unfruchtbar; an den Bergen und Grasplätzen, im May.

2. Geranium pratense. blauer Storchschnabel. Gottesgnad. Die Blätter sitzen auf langen Stielen, in fünf oder mehr Theile tief zerschnitten, runzlicht, jeder Theil wieder etliche mahl eingeschnitten und spizig; die Blumen groß und blau. Eine Spielart hat schöne weisse mit purpurfarbigen Adern gezeirte Blumen; an grasichten Plätzen, im Julius.

3. Geranium robertianum. Storchschnabel mit rauhem Kelch. Ruprechtskraut. Die Pflanze ist rauch an Stengeln und Kelchen, die Blätter, welche wie bey den meisten lange Stiele haben, sind in fünf oder drey wieder federhaft geschnittene Blättchen getheilet; die Blumen

10 Staub-
fäden.

Blumen roth und kleiner; das beste Kennzeichen giebt der Kelch, welcher zehn Ecken oder erhabene Striche hat, so daß zwey Blätter jedes mit drey Strichen, zwey andere jedes mit einem, und das fünfte mit zwey Strichen durchzogen ist; in Wäldern, und Grasplätzen, im Junius.

4. *Geranium rotundifolium*. Storchschnabel mit Pappelblättern. Die Blätter sind fast rund oder nierenförmig, rings um eingeschnitten, aber nicht, von der unteren Seite aschfarbig; die Stengel haarig, dünn und liegend; die Blumenblätter klein, roth, mit dem Kelch von gleicher Länge; an den Bergen und andern Orten, im May, Junius.

5. *Geranium sylvaticum*. Waldstorchschnabel. Die Blätter in fünf Theile tief eingeschnitten, davon jeder Theil wieder in verschiedene Lappen zertheilet, sie sind nicht so groß wie bey den meisten andern Arten; die Stengel aufgerichtet, die Blumen kleiner, purpurroth mit herzförmigen Blättern. Diese Art, die ich nur aus Menzeln angeführt hatte, habe ich hernach selbst gefunden im Herbergischen Walde, im Junius.

6. *Geranium columbinum*. Storchschnabel mit fein zerschnittenen Blättern. Die Blätter sind in viel feine und dünne linienförmige Blättchen zertheilet, die Blumenstengelchen sind sehr lang, die Kelchblätter endigen sich in lange Spizen, die Blumen purpurfarbig und grösser; bey Karlsau, im Junius.

7. *Geranium palustre*. Sumpfstorchschnabel. Die Blätter sind in fünf wieder zerschnittene Lappen getheilet, und haben sehr lange haarige Stiele; die Blumenstengel sind noch länger, die Stengelchen sind nach der Blüthe abwärts gebogen,

gebogen, die Blumen groß und blutroth; ^{10 Staubfäden.}
in feuchten waldigen Gegenden, im Junius.

Menzel und Eichstädt haben jeder noch eine andere Art vom Storchschnabel gefunden.

B. Viel Staubfäden.

^{viele Staubfäden.}

215. Malva.

Der Kelch ist doppelt, der äussere hat drey lanzenformige Blätter, der innere ist grösser und breiter, einblättricht und zur Helfte fünfstheilig, die Blume hat fünf flache, stumpfe, herzförmige, unten zusammengewachsene Blätter. Die häufigen Staubfäden sind unten in einen walzenförmigen Körper zusammen gewachsen, oben ausgebreitet mit nierenförmigen Staubbeuteln. Der Eyerstock tellerförmig, der Griffel kurz und walzenförmig, mit vielen Staubwegen, die so lang wie der Griffel. Die Frucht bestehet aus vielen Kapseln die zusammen einen eingedruckten Teller vorstellen, in jeder ist ein nierenförmiger Saame.

1. Malva alcea. **Sigmarskraut.** Die Stengel wachsen in die Höhe, die Blätter sind gestielet, scharf und rauh, in fünf schmale wieder eingeschnittene Lappen getheilet, die Blumen kommen aus den Anwachswinkeln, auf besonderen Stengelchen, sind groß, und rosenfarbig; an dem äusseren Kelch habe ich zuweilen vier Blätter gefunden; an den Kornfeldern, sparsam, im Julius, August.

2. Malva sylvestris. **grosse Pappeln.** Hasenpappeln. Die Stengel stehen aufrecht, doch ist die Pflanze nicht so groß wie die erste, die Blätter

viel Staub:
fäden.

Blätter sind in fünf stumpfe Lappen leicht getheilt, oder ausgeschweift, am Rande überall gekerbt, die Stengel und Stiele sind haarig, die Blumen stehen wie an der ersten Art, sind röthlich, viel kleiner wie die vorhergehende und grösser wie die folgende, mit purpurfarbigen Strichen gezieret, und wachsen mehr aus einem Winkel; an Wegen, Zäunen, und ungebauten Orten, im Junius, und den Sommer über.

3. *Malva rotundifolia*. Kleine Pappeln. Gänspappeln. Sie unterscheidet sich von der vorigen, daß sie viel kleiner ist, daß ihre Stengel auf der Erde liegen, die Blätter sehr wenig ausgeschweift und fast rund, die Blumen klein und bleichfarbig sind; sie wächst an den vorigen Orten, und blühet den ganzen Sommer bis in den Herbst.

Delhase führet zwey andere zu dieser Klasse gehörige Pflanzen an; die eine aus der Gattung der *Althæa*, welche er aber nur mit unserer ersten Art der *Malva* verwechselt hat, die andere aus der Gattung des *Hibiscus*, welche bey uns nicht wild wächst; sie kommen bey ihm beyde unter dem Namen *Alcea* vor, nach der Benennung Bauhins. Sonst sind auch an dem Purgirflachs die Staubfäden unten zusammen gewachsen, welcher aber in der fünften Klasse steht.



XVII. Klasse.

In zwey Bündel verwachsene
Staubfäden.

So wie in der vorhergehenden Klasse alle Staubfäden mit ihrem unteren Ende in eins zusammen gewachsen waren, so sind sie in der gegenwärtigen in zwey Körper vereinigt, oberwärts aber in sechs, oder acht, oder zehn Theile getrennet, mit eben so viel Staubbeuteln, woraus also drey Ordnungen entstehen.

A. Sechs Staubbeutel.

6 Staubbeutel.

216. Fumaria.

Der Kelch bestehet aus zwey kleinen, spizigen, aufrechten, abfallenden Blättern; die Blume hat vier Blätter, doch so daß sie aus zwey Lippen zu bestehen scheint. das obere Blatt oder Lippe ist flach, stumpf, ausgeschweift, unten in einen Sporn geendiget, die untere Lippe ist der oberen gleich, doch ohne Sporn, an beyden Seiten stehen noch zwey besondere Blätter. Die Staubfäden sind zwey, unten breite, oben spizige Körper, deren jeder drey Staubbeutel trägt; der Eyerstock ist länglich, platt, spizig, der Griffel kurz, der Staubweg flach, rundlich, die Frucht eine kurze einfächerige Schote mit runden Saamen.

- I. Fumaria hultbosa. Holzwurz. Die Blätter sind glatt, in drey Blättchen getheilet, deren jedes seinen besonderen Stiel hat, und wieder
in

6 Staub-
beutel.

in etliche ungleiche Lappen getheilet ist; sie stehen auf Stielen wechselsweise am Stengel, oben sitzen die schönen ziemlich grossen hellrothen oder ganz weissen Blumen auf kurzen Stengelchen ährenformig oder traubenformig über einander, der Kelch fehlet an dieser Art oder ist doch kaum merklich; zwischen jeder Blume stehet ein besonderes grünes eyförmiges Blatt. Dieses schöne Frühlingsgewächs ist sehr zart und hinfällig, und verwelket bald, wenn es gleich in frisch Wasser gesetzt wird; an Wäldern im Schatten, im April, May.

2. *Fumaria officinalis*. Taubentropf. Erdrach. Die Blätter sind wie an der ersten Art, aber viel feiner in kleine linienförmige Streifen zertheilet, die Stengel breiten sich aus und legen sich, die Blumen stehen wie an der ersten Art, mit kleinen schmalen Blättchen unterschieden, sie sind auch selbst viel kleiner und purpurfarbig, die Sporn sind sehr kurz und stumpf, die Schote hat nur einen Samen; auf den Fruchtsfeldern, im Sommer.

8 Staub-
beutel.

B. Acht Staubbeutel.

217. *Polygala*.

Der Kelch hat drey kleine eyförmige spitzige Blätter, davon zwey unter der Blume, eines aber über derselben stehet. Die Blumenblätter sind sehr verschiedlich gestaltet, oben ein kurzes röhrenförmiges getheiltes Blatt mit kleiner zurückgebogener Mündung, unten ein hohes, plattes, gegen die Spitze bauchichtes Blatt, an welchem noch ein paar dreygetheilte pinselförmige Blättchen sitzen, an den Seiten stehen zwey grosse flache eyförmige Blätter mehr auswärts als

als die anderen. Die Staubfäden weichen auch von dem Kennzeichen dieser Klasse ab, indem sie alle acht zusammen gewachsen, oben mit acht Staubbeuteln besetzt, und von dem unteren hohlen Blatt eingeschlossen werden. Der Eiersstock länglich, der Stempel aufrecht, der Staubweg dick und gespalten, die Frucht eine zweifächerige herzförmige platte Kapsel, mit einzelnen eiförmigen Saamen.

8 Staubbeutel.

1. *Polygala vulgaris*. Kreuzblum. Eine niedrige Pflanze mit etlichen schwachen ungetheilten Stengeln, zerstreut sitzenden schmalen lanzettförmigen Blättern, und traubenförmig stehenden blauen Blumen, welche an einer Spielart schön weiß sind. Die beyden grösseren Seitenblätter der Blume bleiben auch nach der Blüthe sitzen, und diese werden bey der weissen Art zuletzt purpurfarbig; auf den mit Gras bewachsenen Bergen, im Junius.

C. Zehen Staubbeutel.

10 Staubbeutel.

Diese Ordnung ist die stärkste, und begreift alle die Pflanzen unter sich, welche die eigentliche Kennzeichen dieser Klasse tragen, denn die beyden vorigen Gattungen sind in verschiedenen Stücken anders gebildet. Die gemeinschaftliche Kennzeichen sind also folgende. Der Kelch ist einblättricht, glockenförmig, die Mündung in fünf ungleiche Zähne getheilet, davon die beyden oberen kürzer, der untere aber länger ist. Die Blume besteht aus vier ungleichen Blättern, die ihre besondere Namen führen. Das obere heisset die Fahne, selbiges ist grösser, lieget

10 Staub:
beutel.

auf den übrigen und bedeckt sie, ist oft mit dem rundlichen Ende aufgerichtet, und hat nach der Länge eine Falte oder hervorstehende Linie, als wenn es wäre zusammengelegt gewesen. Die beyden Seitenblätter heißen die Flügel, sind länglich rund, an der Grundfläche gespalten, davon der eine Theil, welcher den Nagel des Blattes abgiebet, in dem Fruchtboden fest sitzt, der andere kürzere ist gebogen. Das untere Blatt heißet der Rahm oder Nachen, lieget unter der Fahne zwischen den Flügeln, von welchen es oft bedeckt wird, selbiges ist hol, von den Seiten platt, unten nachenförmig, oft nach der Länge in zwey Theile getheilet, und endiget sich mit einem Nagel, der in dem Fruchtboden befestiget ist. Die Staubgefäße bestehen aus zwey ungleichen Theilen; der untere breitere lieget unter dem Stempel und umgiebt ihn, wird an dem oberen Ende in neun Theile oder Fäden gespalten mit eben so viel Staubbeuteln, und krümmet sich daselbst in die Höhe nach der Figur des Rahms, in welchem er lieget; der obere schmalere und pfriemenförmige trägt einen Staubbeutel, und lieget auf dem Stempel, so daß er genau den Raum ausfüllet, den der untere gelassen hat, und beyde zusammen eine häutige Röhre um den Eyerstock herum machen. Bey den drey ersten Gattungen ist dieser obere Theil noch mit dem unteren zusammengewachsen. Der Stempel bestehet aus dem länglichen von den beyden Staubgefäßen umgebenen und eingewickel-

gewickelten Eherstock, dem aufgerichteten Griffel, ^{10 Staub:} der zwischen den neun Fäden des unteren Staub:
beutel.
gefäßes stehet, und sich nach ihrer Länge und Krümme richtet, und dem wolligen oder rauhen Staubwege, der genau unter den Staubbeuteln sich befindet. Die Frucht wird eine längliche, stumpfe, von den Seiten platte Hülse, an deren oberen Nath die glatte fleischige Saamenkörner sitzen, doch so, daß wenn die reife Hülse an dieser Nath aufspringet, selbige wechselsweise in beyden Wänden angetroffen werden.

218. Spartium.

Der Kelch ist klein, fast herzförmig, gefärbt, mit fünf kleinen Zähnen; an der Blume ist die Fahne sehr groß, herzförmig, zurückgebogen, die Flügel länglich eyförmig, der Kahn länger als die Flügel, und getheilet; die Staubfäden an der Grundfläche in eine Röhre verwachsen, das untere in neun ungleich lange Fäden gespalten, das obere das kürzeste, die Staubbeutel länglich; der Eherstock länglich und rauch, der Griffel pfriemenförmig, der Staubweg länglich, haarig, gebogen; die Hülse kurz und stumpf, die Saamen kugelartig, niereformig.

I. Spartium scoparium. Genist. Pfrimmen.

Diese Pflanze wächst zu einem kleinen Strauch auf; die Stengel und Aeste sind eckicht, die Blätter klein, ey- oder lanzenförmig, drey zusammen an einem kurzen Stielchen, andere wieder einzeln; die Blumen sind groß und gelb, hängen einzeln an kurzen Stengeln, die Hülse rauch, und schwarz; in sandigen Wäldern und Bergen, häufig, im Junius.

10 Staubs
beutel.

219. Ononis.

Der Kelch in fünf schmale spitzige Lappen getheilet; die Fahne herzförmig, und gespalten, die Flügel eyförmig und halb so lang, der Rahm spitzig und etwas länger; die Staubgefäße unterwärts alle zusammen gewachsen, der Eyerstock haarig, die Hülse bauchicht und haarig, mit wenigen nierenförmigen Saamen.

- I. *Ononis spinosa*. Hauhechel. Die Stengel sind ästig, roth und haarig, an der Spitze in einen scharfen Stachel oder Dorn geendiget, an den jüngeren Pflanzen ist dieser Dorn noch nicht zu finden. Die Blätter sind eyförmig, am Rande sägezahnig oder gekerbt, drey zusammen, oder einzeln, etliche sitzen auf einem besondern breit geflügelten oder blätterhaften Stiel; die Blumen kommen aus den Anwachs- winkeln einzeln oder paarweise, von niedrigem Geruch, der Kelch ist haarig, die Fahne purpurfarbig, die Flügel weiß, der Rahm bleichroth; auf den Aeckern, im Julius.

220 Anthyllis.

Der Kelch länglich eyförmig, etwas aufgeblasen und haarig; die Fahne ist an den Seiten zurückgebogen, die Flügel länglich und kürzer, der Rahm so lang wie die Flügel; die Staubgefäße zusammengewachsen, die Hülse ist rundlich, klein, und in dem Kelch verborgen, mit einem oder zweyen Saamen.

- I. *Anthyllis vulneraria*. gelber Wundflee. Die Blätter sind gefiedert mit schmalen länglichen Blättchen, das obere ungerade ist viel größer und breiter. Die gelbe Blumen sind in

in ein Häuptlein gesammelt, dergleichen zwey ¹⁰ Staubbeutel. an der Spitze jedes Stengels neben einander stehen, und mit besonderen linienformigen Blättern wie mit einer Schirmdecke oder allgemeinem Kelch umgeben sind; an den Kornfeldern, im Junius, Julius.

221. Orobus.

Der Kelch ist kurz, an der Grundfläche stumpf, mit spizigen Zähnen, davon die drey unteren viel länger sind, die Fahne herzförmig, oben ausgeschweift, die Flügel fast so lang wie die Fahne, und aufwärts gerichtet, der Rahm getheilet, spizig, unten bauchicht. Die Staubfäden auf die Art getheilet, wie vorhin bey dieser Ordnung angezeigt, und so sind auch alle folgende Gattungen beschaffen, die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock walzenförmig, der Griffel aufrecht, der Staubweg linienförmig, die Hülse lang, mit der Spitze aufwärts gerichtet, die Saamen rundlich.

1. Orobus vernus. Waldfüchern mit einfachem Stengel. Die gefederte Blätter haben grosse und breite eiförmige zuweilen stumpfe Blättchen, die mit drey Ribben durchzogen sind, oben am Stiel stehet kein ungerades, am Anfang des Stiels, wo er aus dem Stengel wächst sind zwey kleine schmale spizige besondere Blättchen; die Blumen, deren etliche über einander an kurzen Stengeln sitzen, sind groß und schön, die Fahne hochroth, der Rahm unrein roth, die Flügel purpurfarbig; wenn die Blume länger stehet wird sie ganz blau; in Wäldern, im May.

10 Staub:
beutel.

2. *Orobus niger*. Waldküchern mit ästigem Stengel. Der Unterscheid bestehet in dem ästigen oder getheilten Stengel, und den etwas schmalern und mehr spizigen vier bis sechs-paarigen Blättchen, wie auch längeren Hül-
sen; in Wäldern, im May.

222. *Lathyrus*.

Der Kelch ist zur Helfte fünfstheilig mit lanzenförmigen Spizen, die grosse herzförmige Fahne ist an den Seiten und der Spitze zurück gebogen, die Flügel kurz, stumpf, mondförmig, der Kahn so lang wie die Flügel, aber breiter, halbrund, am Boden gespalten, der Euerstock platt, linienförmig, der Griffel flach, oben breiter, zuletzt spizig, der Staubweg reichet von der Helfte des Griffels bis an die Spitze, die Hülse sehr lang und spizig, die Saamen kugelig.

1. *Lathyrus pratensis*. gelbe Wicken. An jedem Stiel sitzen zwey gegen einander stehende schmale spizige lanzenförmige Blätter, am Ende des Stiels sind einzelne oder zwey und dreyfache Gabeln, womit die Pflanze sich anhänget, wie die Weinreben; am Anfang des Stiels aber stehen besondere Blättchen, die oben spizig, unten zweyspaltig und ziemlich groß und breit sind vor anderen dieser Art; man nennet sie Blätteransätze oder Ohren, *Stipulae*. Die Blumen sind gelb, und sitzen viel an einem Stengel; auf den Aeckern an den Bergen, im Julius.

2. *Lathyrus latifolius*. wilde Küchern. An jedem Stiel sind vier oder sechs lanzenförmige Blätter, welche größer als an der ersten Art, die Ohren sind oben und unten spizig, in der
Mitte

Mitte aber breiter und daselbst an dem Stiel ¹⁰ Staubbeutel.
angewachsen, die Gabelein sind oft einfach,
zuweilen zweyfach, die Blumen purpurfarbig,
und etliche an einem Stengel; in den Wäldern, im May.

3. Lathyrus heterophyllus. Bergküchern.

An jedem Stiel sind zwey oder vier lanzenförmige Blätter, welche lang und schmal sind, mit drey Ribben nach der Länge durchzogen, die Gabelein sind zwey bis vierfach, die Blätteransätze doppelt, die Stengel lang mit grösseren Blumen, die Fahne ist von aussen bleich, von innen aber sammt den Flügeln hochroth oder fleischfarbig, der Kehn weißlich; auf den Bergen unter den Kräutern, im Julius.

4. Lathyrus palustris. Wasserküchern.

An jedem Stiel gemeiniglich vier, zuweilen zwey längliche Blätter, die Gabelein vielfach, die Ohren lanzenförmig, die Blumen groß und wenig, gemeiniglich nur drey an einem Stengel, purpurfarbig; auf nassen Wiesen, im August.

5. Lathyrus tuberosus. Erdnuß.

An jedem Stiel zwey kurze eiförmige Blätter, die Gabelein zweyfach, die Ohren schmal und spitzig, die Blumen roth, die Stengel kriechen auf der Erde; auf den Aeckern, im Julius. Diese Art ist in der Flora nicht befindlich.

Menzel hat noch eine andere Art gefunden. Die Gattung des Lathyrus wird insonderheit an den Stengeln erkannt, welche eckicht und mit blätterförmigen Ansätzen an beyden Seiten nach der Länge gebrämet, oder geflügelt sind.

10 Staub:
beutel.

223. *Vicia*.

Der Kelch ist zur Helfte fünfstheilig; die beyden oberen Zähne sind gegen einander gekrümmet, die Fahne ist eyförmig, an der Spitze ausgeschweift, woselbst ein klein Stielchen oder Spizchen stehet, an den Seiten zurückgebogen, die kürzeren Flügel sind länglich, halb herzförmig, aufgerichtet, der Kahn ist kürzer wie die Flügel, mit gespaltenen Nagel, der Ekerstock lang und platt, der Griffel kürzer, der Staubweg stumpf, unterwärts haarig, die Hülse lang und spizig, die Saamen rund.

1. *Vicia dumetorum*. wilde blaue Wicken. Die Blätter sind gefedert mit sechs Paar grossen eyförmigen Blättchen, mehr oder weniger, welche haarig, zurück gebogen, und mit einem kleinen Spizchen versehen sind, die Blätteransätze zahnförmig, die purpurblaue Blumen sitzen auf einem langen Stengel. Es giebt eine Spielart mit mehreren kleineren glatten Blättchen und rothen Blumen; in den Wäldern, im Junius.
2. *Vicia sylvatica*. grosse Waldwicken. Die Blätter gefedert mit vielen kleinen schmalen ey- oder lanzenformigen Blättchen, die Ohren sind mit subtilen kleinen Zähnen eingeschnitten, die Blumenstengel lang, die Blumen weisslich, die Fahne mit purpurblauen Strichen gezieret, die Flügel sind nur wenig damit bezeichnet; in entfernteren Wäldern, im Junius.
3. *Vicia cracca*. Vogelwicken. Die Blätter mit vielen kleinen lanzenformigen kurzhaarigen Blättchen gefedert, die Blätteransätze sind ganz, die kleine purpurblaue Blumen sitzen dicht in einander und viel, an langen Stengeln; am Getreyde, im Junius.

4. *Vicia*.

4. *Vicia sativa*. zweyblümige Wicken. Die 10 Staubbeutel.
Blätter mit vielen breiten, und oberwärts stumpf abgeschnittenen und ausgeschweiften Blättchen gefedert, die Ohren sind auswärts mit einem braunen gleichsam eingebrannten Flecken gezeichnet, die Blumen sitzen ohne Stengel, zwey in jedem Anwachswinkel, die Fahne ist hellroth, die Flügel hochroth; in Wäldern, auch im Getreyde, im Junius. Eine Spielart hat schmalere linienformige Blättchen, und noch eine andere hat nur einzelne Blumen in jedem Winkel, an denen die Fahne und Flügel gleich roth von Farbe sind; die Ohren nur mit einem blassen Flecken bezeichnet.
5. *Vicia lathyroides*. Fleinste frühzeitige Wicken. Die kleinste Art in dieser Gattung, die Blätter mit vier oder sechs Blättchen gefedert, davon die unteren herzförmig, die oberen eyförmig sind; alle aber ganz kurz; die Ohren klein und spizig, die Blumen purpurfarbig, ohne Stengel, und nur eine in jedem Blattwinkel, die Hülsen stehen aufrecht; auf den Bergen im May.
6. *Vicia sepium*. Zaunwicken. Die gefederten Blätter haben eyförmige Blättchen, davon die oberen an jedem Stiel viel kürzer sind, die Blätteransätze sind sehr klein; die purpurblaue Blumen sitzen drey vier bis fünf zusammen auf kurzen Stengelchen; an den Zäunen; im Sommer.

Menzel hat noch eine Art und Jacob Brayne wieder eine andere Art von Wicken gefunden. Delhase gedenket einer Wicken mit breiteren Blättern aus dem Bauhinus, dergleichen doch daselbst nicht zu finden, allein die Beynamen zeigen

10 Staub-
beutel.

zeigen, daß es nur ein Schreibfehler, und daß die Wicken mit runderem spizigen Blatt des Bauhinus oder unsere Zaunwicke gemeinet ist. Die Blätter der Wicken sind alle gefedert, ohne ungerades Blättlein, und der Stiel endiget sich allezeit in Gabelein, wie bey den Arten des Lathyrus. So wie aber dieser an den geflügelten Stengeln erkannt wird, so kennet man die Wicken an dem kleinen Spizchen oder Stielchen, so oben auf jedem Blättchen sijet, es mag gleich spizig, oder stumpf, oder ausgeschweifte seyn.

224. Ervum.

Der Kelch in fünf schmale spizige, fast gleiche, und mit der Blume fast gleich lange Einschnitte getheilet, die Fahne flach, rund, ein wenig zurückgebogen, die Flügel stumpf, und nur halb so lang, der Rahm noch kürzer und spizig, die Hülse kurz und stumpf, die Saamen rund.

- I. *Ervum hirsutum*. Kleine wilde Wicken. Die Stengel werden zuweilen sehr lang und in so viel Zweige oder Nebstengel vertheilet, daß sie einen ganzen Busch machen; die gefederte Blätter haben viel kleine schmale linienformige stumpfe, wechselsweise sijende Blättchen, die Stiele endigen sich in vielfach getheilte Gabelein, die kleine blaulicht weisse Blumen sijen an langen Stengeln, vier bis acht an einem Stengel, die Hülse ist rauch, und enthält bey dieser Art nur zwey, bey andern vier, kugelformige Saamen; auf den Fruchtseldern, im Julius.

225. Coronilla.

10 Staub:
beutel!

Der Kelch sehr klein und platt, die untersten drey Zähne sind kleiner, die zwey anderen zusammen gewachsen; die herzförmige Fahne ist ganz zurückgebogen, die Flügel stumpf und eyförmig, so lang wie der Kelch, der Kahrn platt, spitzig, aufrecht, und etwas kürzer, die Staubgefäße fast ganz aufgerichtet, die Hülse länglich rund, zwischen jedem Saamen zusammen gezogen, die Saamen länglich.

- I. *Coronilla varia*. Peltschen. Die Blätter gefedert, die Blättchen länglich, oberwärts stumpf und mit einem kleinen Spitzchen wie an den Wicken besetzt, der Stiel endiget sich mit einem ungeraden Blatt, wodurch sie sich von den Wicken unterscheiden. Die Blumen sind an der Spitze der Stengel gesammlet, und hängen daselbst an sehr kurzen Blumenstengeln abwärts, so daß sie ein Häuptchen zusammen vorstellen; die Fahne ist röthlich, die Flügel und der Kahrn weißlich, die Spitze des Kahrns ist braun, und raget zwischen den Flügeln hervor; die Hülsen richten sich hernach auf; auf den Aeckern und Feldern, im Junius.

226. Ornithopus.

Der Kelch röhrenförmig, fünfzählig, fast gleich lang, die Fahne herzförmig, die Flügel eyförmig, fast so lang wie die Fahne, der Kahrn sehr klein und platt; der Eyerstock linienförmig, der Griffel sehr dünn, der Staubweg wie ein Punkt, die Hülse gekrümmt, und gegliedert, die Saamen rundlich.

- I. *Ornithopus perpusillus*. Vogelklauen. Die Blätter sind gefedert, mit einem ungeraden Blättchen

10 Staub-
beutel.

Blättchen am Ende des Stiels, die Blättchen sind klein, länglich eyförmig, graulich von den kurzen Härchen, womit sie besetzt sind, gehen und mehr Paar an einem Stiel; die Blumen sind klein, gelblich, und hängen etliche zusammen auf der Spitze des Stengels an kurzen Stengelchen, wie bey den Peltischen, doch selten über sechs; die Hülsen richten sich hernach auf, doch bleiben sie etwas gekrümmt; und weil sie zwischen jedem Samen etwas einzugezogen und also gegliedert werden, so sehen sie den Vogelflaunen etwas ähnlich; an den Bergen und sandigen Orten, im Junius.

227. Astragalus.

Der Kelch röhrenförmig mit spitzigen Zähnen, davon die unteren die kleinsten sind, die Fahne stumpf, ausgeschweift, an den Seiten zurückgebogen, die Flügel kürzer und länglich, der Kahn eben so lang, und ausgeschweift, die Hülse ist zweifächerig, welches diese Gattung von allen anderen hinlänglich unterscheidet, bey denen sie nur einfächerig ist; die Samen nierenförmig.

1. Astragalus glycyphyllos. Süßholz. Leckritz.

Die Blätter gefiedert mit großen eyförmigen Blättlein und einem ungeraden am Ende des Stiels, die Stengel sind lang, legen sich aber nieder; die Blumenstengel kürzer wie der Stiel eines gefiederten Blattes, oberwärts mit bleichgelben Blumen, zwölf oder mehreren besetzt, die Hülsen sind etwas gekrümmt; in Wäldern und Büschen, im Julius.

2. Astragalus austriacus. Samenköpf. Die

Blätter gefiedert mit einem ungeraden am Ende des Stiels, und vielen schmalen langen oder
linien-

linienförmigen Blättchen, die an der Spitze ^{10 Staub-} ausgeschweift sind; aus den Winkeln der Blätter kommen Stengel an welchen die kleine blaue Blumen auf kurzen Stengelchen traubenförmig sitzen, die Hüllen sind haarig; in Wäldern, im Junius. beutel.

228. Trifolium.

Der Kelch röhrenförmig fünfzählig, die Fahne zurückgebogen, die Flügel kürzer, der Kehn noch kürzer, der Eyerstock eyförmig, die Hülse kurz, mit wenig Saamen.

1. Trifolium melilotus officinalis. Steinflee.

Der Stengel wächst hoch auf; die Blätter, welche wie bey allen anderen Arten dieser Gattung immer drey zusammen an einem Stiel sitzen, sind eyförmig, am Rande sägezählig, die Blumen hängen an dem Stengel und Nebienstengeln in einer langen Reihe hinauf an kleinen Stengelchen traubenförmig oder fast ährenförmig; sie sind an einigen Pflanzen gelb, an andern weiß, die Hüllen sind runzlich, kurz und spizig, und enthalten zwey Saamen; auf Feldern und Aekern, im Julius.

2. Trifolium melilotus polonica. polnischer Steinflee.

Der Stengel wächst gleichfalls in die Höhe, die Blätter sind kleiner, spiziger, obertwärts mit feinen Sägezähnen; die traubenförmig stehende bleichgelbe Blumen sind weiter auseinander, und haben längere Stengelchen, die Hüllen etwas länger mit zwey Saamen; an den Bergen und Aekern, im Julius.

3. Trifolium hybridum. weißer aufrechter Klee.

Diese und die folgende Arten sind alle viel niedriger wie die beyden ersten; der Stengel

10 Staub:
beutel.

gel richtet sich auf, die Blätter lanzenförmig, die weiße Blumen in ein Haupt oder Köpfchen gesammelt, die Hülsen bleiben im Kelch bedeckt, und tragen vier Saamen; auf den buschichten Hügeln, im Junius.

4. *Trifolium repens*. **Friechender Wiesenflee.**

Die Stengel legen sich und kriechen auf der Erde, die Blätter haben lange Stiele und sind fast rund, die weiße und zuweilen etwas röthliche Blumen stehen in einem Köpfchen zusammen; die mit dem Kelch bedeckte Hülsen tragen vier Saamen; auf den Wiesen und Grassplätzen, im Junius.

5. *Trifolium pratense*. **brauner Wiesenflee.**

Die Blätter sind gemeinlich lanzenförmig, zuweilen etwas kürzer, und mehr eysförmig, auch oft mit einem weißen Flecken oder Strich bezeichnet, die Blumen sind in einen länglichen Kopf oder kurze Aehre gesammelt, und mit zwey häutigen weißlichen gestreiften Blättern als wie mit einem gemeinschaftlichen Kelch eingefasset; die Zähne des Kelches sind mit kurzen Haaren besetzt, die Blumenblätter mit einander verwachsen, lichtbraun von Farbe; auf den Wiesen häufig, im Junius.

6. *Trifolium alpestre*. **brauner Bergflee.**

Die Blätter sind länger und schmaler als an der vorigen Art; die Blumen aber kommen ihr fast gänzlich gleich, doch unterscheiden sie sich merklich ehe sie ausblühen, weil die Blumenköpfchen, wenn sie hervor kommen, alsbald ganz dunkelbraun scheinen, indem die Zähne der Kelche viel länger, brauner und haarichter sind als an den Wiesenflee; diese Art hatte ich in der Flora noch nicht bemerkt; sie wächst an den Hügeln, im Junius.

7. Tri-

7. *Trifolium arvense*. Hasenflee. Die Blätter ^{10 Staubbeutel.} sind lanzenförmig und sammt den Stengeln ein wenig wollicht, auch mit einem kleinen Spitzchen wie bey den Wicken geendiget; die Blumenährchen oder Köpfchen sind kurz, eyförmig, weich und haaricht; die Zähne des Kelches sind lang, sehr schmal und spitzig, doch ganz weich, roth von Farbe, und haaricht, auch länger wie die Blumen, welche klein, weißlich oder ein wenig röthlich sind, und innerhalb den langen Kelchzähnen verborgen stecken; auf Wiesen und Fruchtfeldern, im Julius, August.

8. *Trifolium fragiferum*. Erdbeerklee. Die Blätter herzförmig mit langen Stielen, die Stengel kriechend, die Blumenstängel lang, die Blumen roth, und in ein rundes Köpfchen gesammet, die Kelche haarig, selbige werden hernach aufgeblasen, sind weißlich, und mit Adern netzformig überzogen, hernach röthlich, auch dergestalt nach der Seite gedrehet oder zurückgebogen, daß nur die zwey oberen kurzen Kelchzähne zu sehen sind, die drey unteren aber tief verborgen sitzen; welches diesen Saamenköpfchen nach der Blüthe ein besonderes Ansehen giebt, und von allen übrigen Arten genugsam unterscheidet. Diese seltene Art habe ich in der Flora nicht angeführet, sie blühet im Julius.

9. *Trifolium montanum*. weißer Bergklee. Die Stengel sind rauch und aufgerichtet, die Blätter länglich, am Rande sägezahnig, die Blumen weiß, in Häuptchen oder kurze Aehrchen gesammet, davon zwey oder drey in einander gedrungen stehen; auf den buschigten Hügelu, im Julius.

10. *Trifolium agrarium*. Hopfenklee. Die Stengel aufrecht lang, schwach und dünne,
N 2 die

10 Staub:
beutel.

die Blätter fast rundlich, oder ensformig, die gelbe Blumen in ein klein länglich Köpfchen versammelt; an den Bergen und Feldern, im Julius.

229. Lotus.

Der Kelch hat fünf spizige gleich lange Zähne, die Fahne rund und abwärts gebogen, die Flügel rundlich und kürzer, der Kahrn kurz, spizig, aufgerichtet, oberwärts verschlossen, der Staubweg ist wie ein Punkt, die Hülse gerade und walzenförmig, die Saamen rund.

1. *Lotus corniculatus*. Schotenklee. Die Stengel kriechen an der Erde, die Blätter bestehen wie an dem Klee aus drey länglichen fast ensformigen Blättern, außer diesen aber sitzen noch am Anfang des Stiels zwey andere fast runde oder herzförmige Blättchen, daß also jeder Stiel fünf Blätter hat, die Blumenstengel sind lang, an welchen die gelbe Blumen in ein Häuptchen versammelt sind, die Hülsen stehen hernach auseinander; an trockenen Orten, im May und Junius.

230. Medicago.

Der Kelch zur Helfte fünfscheilig mit gleich langen Zähnen, die Fahne ensformig, ganz zurückgebogen, die Flügel länglich ensformig, der Kahrn länglich, gespalten, stumpf, der gekrümmte Ekerstock geht aus dem Kahrn hervor und biegt die Fahne zurück, die Hülse ist in den verschiedenen Arten verschiedlich gestaltet, gemeinlich gekrümmet, die Saamen nierenförmig oder eckicht.

I. Medi-

1. *Medicago falcata*. **Sichelklee.** Die Stengel ¹⁰ Staubbeutel.
liegen auf der Erde, die Blätter dreysach wie
am Klee, länglich, unten spizig, oben breiter,
stumpf, ein wenig gekerbt, und mit einem klei-
nen Stielchen wie an den Wicken; die Blu-
men gelb, traubenformig, die Hülssen mond-
formig; auf trockenen Feldern, im Junius.

2. *Medicago lupulina*. **Schneckenklee.** Die
Stengel liegend, die Blätter wie an der ersten
Art, die sehr kleine blaßgelbe Blumen machen
ein kurzes Häuptchen oder Aehrchen, die Hül-
ssen sind nierenformig, und tragen nur einen
Saamen, auf trockenen und bergichten Fel-
dern, im May.

Menzel hat noch eine andere Art gefunden
mit schneckenformigen Hülssen.



262 Viel Bündel Staubfäden.

XVIII. Klasse.

In viel Bündel verwachsene Staubfäden.

231. Hypericum.

Der Kelch in fünf eyformige hohle Blättchen getheilet, die Blume hat fünf länglich eyformige offenstehende Blätter, die haarformige Staubfäden sind zahlreich, unterwärts in fünf Theile zusammen gewachsen, mit kleinen Staubbeuteln; der Eyerstock rund, mit drey Griffeln und einfachen Staubwegen, die Frucht eine runde dreyfächerige Kapsel mit vielen länglichen Saamen. Andere Arten sind etwas anders beschaffen.

1. Hypericum perforatum. Johanniskraut.

Die Stengel aufrecht, die Blätter gegen einander, ohne Stiele, länglich eyförmig, spitzig, von der unteren Seite mit kleinen Pünktchen bezeichnet, welche durchsichtig sind; aus den Winkeln kommen Nebenzweige, die oben getheilet und mit ziemlich grossen einzelnen gelben Blumen besetzt sind; auf Bergen und Feldern, im Julius.

Delhase giebt noch eine andere Art an.



XIX. Klasse.

XIX. Klasse.

Zusammengewachsene Staubbeutel.

In den drey vorhergehenden Klassen waren die Staubgefäße unten mit ihren Fäden in einen oder mehr Theile verwachsen, in der gegenwärtigen sind sie oben mit den Beuteln in eines zusammen gewachsen. Diese sehr zahlreiche Klasse enthält nur wenige einfache Blumen, welche in der letzten Ordnung zu finden, alle andere hingegen sind zusammen gesetzt, und diese müssen also vorher nach ihren gemeinschaftlichen Kennzeichen beschrieben werden, damit man die Ordnungen und Gattungen deutlich erkennen und unterscheiden kann. Eine zusammengesetzte Blume bestehet aus vielen Blümchen, die in einem gemeinschaftlichen Kelch und auf einem gemeinschaftlichen Fruchtboden ohne besondere Kelche versamlet sind. Der gemeinschaftliche Kelch bestehet aus vielen Blättchen oder Schuppen, welche wie bey andern Kelchen die Blümchen ringsum einfassen und zusammen halten, damit sie nicht aus einander fallen; dieser Kelch ist entweder einfach, wenn die Schuppen in einem Kreise neben einander um die ganze Blume herum liegen, und nur eine Reihe ausmachen, oder Dachziegelförmig, wenn diese Schuppen in mehreren Reihen über einander liegen, so daß die äusseren Reihen stufenweise kürzer werden wie die inneren, oder vermehrt, wenn die Blumen mit einer einfachen Reihe längerer

Schuppen umgeben sind, und andere kleine Schuppchen den Fuß des Kelches oder das untere Ende dieser längeren Schuppen umgeben. Die Blümchen sind von zweyerley Bildung, denn sie bestehen entweder aus einer langen und engen Röhre, welche sich oben in eine kürzere oder längere fünfzahnichte Mündung sternförmig oder glockenförmig ausbreitet, und diese heißen röhrichte Blümchen, oder sie haben nur eine kurze Röhre, und das Obertheil ist flach, linienförmig, stumpf, oben mit etlichen Zähnen eingeschnitten oder ganz, selbiges steht auf der äusseren Seite der Röhre, und stellet eine Platte oder Schweif vor, daher selbige geschweifte Blümchen heißen; man kann sich diese Art gedenken, als ob die Röhre an der oberen Hälfte aufgespalten, und dieses Stück derselben gerade gebogen wäre. Die Staubfäden sind allezeit fünf, welche in dem oberen Theil der Röhre inwendig angewachsen, haarförmig und sehr kurz sind, die fünf Staubbeutel sind linienförmig, aufrecht, mit den Seiten an einander gewachsen, daß sie eine hohle Röhre ausmachen, welche sich oben in fünf Zähnen endiget. Der Eyerstock ist länglich, sitzt unter der Röhre des Blümchens, und hat einen langen fadenförmigen Griffel, welcher durch diese Röhre und zugleich durch die von den Staubbeuteln gemachte Röhre durchdringet, und sich mit einem in zwey zurückgebogene Lappen gespaltenen Staubwege endiget. Das Saamenbehältniß ist

ist der Boden des gemeinschaftlichen Kelches oder der Fruchtboden, welcher entweder hoh oder platt oder erhaben, kegeln- oder kugelförmig ist, und entweder ganz bloß oder mit Haaren bewachsen oder mit kleinen schmalen linienförmigen Blättchen unterschieden. Auf diesem Fruchtboden stehen die länglichen eizellen Saamen, mit ihrem unteren Ende in kleinen Grübchen befestiget, und gemeiniglich mit einer einfachen oder ästigen Haar- oder Federkrone besetzt. Dieses ist die gewöhnliche Beschaffenheit aller hieher gehörenden zusammengesetzten Blumen. Sie unterscheiden sich aber von einander in Ansehung ihres Geschlechts, denn etliche sind vollkommene Zwitterblümchen, etliche bloß männliche, denen der Stempel fehlt, etliche bloß weibliche, denen die Staubgefäße fehlen, etliche endlich geschlechtslose oder unfruchtbare Blümchen, an denen weder männliche noch weibliche vollkommene Geschlechtstheile zu sehen. Dieser Unterscheid hat Gelegenheit gegeben, die Pflanzen dieser Klasse in fünf Ordnungen einzutheilen. Die erste Ordnung enthält zusammengesetzte Zwitterblumen, die zweyte zusammengesetzte Zwitter- und weibliche Blumen, die dritte zusammengesetzte Zwitter- und geschlechtslose Blumen, die vierte zusammengesetzte männliche und weibliche Blumen, die fünfte einfache Blumen.

Zwitter-
blumen.

A. Zusammengesetzte Zwitterblumen.

In dieser Ordnung sind alle Blümchen vollkommen, mit beyderley Geschlechtstheilen versehen, und entweder geschweift oder röhricht.

a. Geschweifte Zwitterblümchen.

232. Tragopogon.

Der einfache Kelch bestehet aus acht spizigen unten zusammen gewachsenen Blättchen, die Blume enthält viele dachziegelförmig über einander liegende fünfzählige Blümchen, davon die äußeren etwas länger sind, der Fruchtboden platt, bloß, und scharf, die Saamen eckigt, scharf, an beyden Enden dünner, und mit einer großen vielästigen flachen Federkrone besetzt, die auf einem langen Stiel steht.

1. Tragopogon pratensis. **Bocksbart.** Die Blätter sind lang, gerade, pfriemenförmig und ganz, sie sitzen zerstreuet am Stengel, und umfassen ihn zum Theil mit ihrem unteren breiteren Ende, der Stengel bekommt etliche Nebenstengel mit grossen einzelnen gelben Blumen, welche nur etliche Stunden des Morgens offen sind; diese Eigenschaft, haben mehr geschweifte Blumen dieser Klasse an sich, daß sie nur zu gewissen Stunden sich öffnen, insonderheit aber bey trüber Luft imgleichen des Nachts verschlossen sind; die Kelchblätter sind gemeinlich länger wie die Blume; auf den Wiesen, und Grasplätzen, sparsam, im Junius.

233. Scorzonera.

Der Kelch dachziegelförmig, lang, mit ungefehr fünfzehn Schuppen, die Blume enthält
viel

viel übereinander liegende fünfzählige Blümchen, die äußeren sind länger, der Fruchtknoten ist bloß, die Saamen walzenförmig, gestreift, mit einer Federkrone.

Zwitter-
blumen.

1. *Scorzonera humilis*. Schlangennord. Natterkraut. Die aus der Wurzel kommende Blätter sind flach, lanzenförmig, lang, und mit Rippen nach der Länge durchzogen, der Stengel hat keine, oder nur ein und anderes kurzes Blatt, und gemeinlich nur eine grosse gelbe Blume; die Blätter sind bald breiter bald schmaler, der Stengel ist zuweilen wie mit einer Wolle umgeben, und die äussere Blümchen zuweilen viel länger wie die anderen; an grasigten waldichten doch freyen Orten, sparsam, im Junius.

234. *Sonchus*.

Der Kelch einfach, bauchicht, mit vielen ungleichen linienförmigen Schuppen, die Blume hat viel fünfzählige Blümchen von gleicher Länge, die Saamen tragen eine einfache Federkrone.

1. *Sonchus arvensis*. grosse Gänsdistel. Die Blätter sind lang, ungleich zerschnitten und gezahnt, am Stengel fast herzförmig, der Stengel ist scharf von steifen Haaren, wie auch die Kelche, die Blumen stehen etliche zusammen auf kurzen fast schirmförmigen Stengeln, die gelbe Blumen ausgebreitet, und grösser wie bey der folgenden Art; auf den Fruchtsfeldern, im Julius.

2. *Sonchus oleraceus*. gemeine Gänsdistel. Hasenkohl. Die Blätter sind von verschiedener Gestalt, bald länglich und ganz, nach der Spitze breiter, bald in grössere oder kleinere

Einzelne

Zwitter:
blumen.

Einschnitte verschiedentlich getheilet, und an der Spitze dreyeckicht, am Rande entweder scharf mit kurzen steifen Stachelchen oder Borsten besetzt, oder auch ohne dieselben und glatt, der Stengel zuweilen roth, und wollicht, die Kelche glatt, die gelbe Blumen kleiner; in Küchenfeldern, Gärten, ungebauten Orten, häufig, blühet den ganzen Sommer.

235. Lactuca.

Der Kelch dachziegelförmig mit vielen spitzigen Schuppen, die Blume hat viele vier bis fünfzählige gleich lange Blümchen, der Fruchtboden bloß, die Saamen eiförmig, platt, spitzig, mit einer einfachen Federkrone, die auf einem langen unterwärts dünneren Stiel steht.

I. *Lactuca perennis*. blaue Chondrillen. wilder Salat. Die Blätter sind linienförmig mit langen Seitenlappen, welche oberwärts gezahnt, unten aber ganz sind, sie geben einen weissen Milchsaft; die Stengel getheilet, und mit blauen Blumen gezieret, an den Bergen, sparsam, im Julius. Man kann diese Pflanze leicht mit der Wegwart verwechseln, aber die Seitenlappen der Blätter, die nur an der oberen, nicht aber an der unteren Seite gezahnt sind, unterscheiden sie.

236. Chondrilla.

Der Kelch vermehrt, die obere viele Schuppen linienförmig, die untere wenig und sehr kurz, die Blume hat viel gleich lange vier bis fünfzählige Blümchen, der Fruchtboden bloß, die Saamen eiförmig, platt und rauh, mit einer einfachen Federkrone, die auf einem langen unterwärts dickeren Stiel steht.

I. Chon-

1. *Chondrilla juncea*. gelbe Chondrillen. Die blumen.
Zwitter
Wurzelblätter sind eingeschnitten oder tief gezahnt, welche gegen den Sommer verwelken und nicht mehr gefunden werden; an den Stengeln sind die unteren Blätter auch gezahnt, die oberen aber linienförmig, die Stengel in etliche Nebestengel vertheilt mit bleichgelben Blumen; auf den Bergen, im Junius.

237. Prenanthes.

Der Kelch vermehrt, oberwärts ausgebreitet; die oberen Schuppen sind den Blümchen an der Zahl gleich, die unteren sind nur drey, welche sehr kurz und ungleich sind. Die Blume bestehet aus fünf bis acht gleich langen vierzahnigen Blümchen, der Fruchtboden ist bloß, die Saamen herzförmig mit einer Haarkrone.

1. *Prenanthes muralis*. Waldgänsdistel. Die Blätter stehen wechselsweise, in zwey oder vier gezahnte eckichte Seitenlappen getheilt, und mit einer breiteren dreyeckichten gezahnten Spitze geendiget; die Stengel theilen sich oben in viel Nebestengel, die mit kleinen gelben Blumen besetzt sind, die Kelche sind lang und schmal; in schattigen Wäldern, im Julius.

138. Leontodon.

Der Kelch dachziegelförmig, die innere Schuppen linienförmig an den Spizen auswärts gerichtet, die äußeren gemeiniglich gekrümmet und niederwärts gebogen; die Blume hat viel übereinander liegende fünfzahnige Blümchen; der Fruchtboden bloß, der Saamen scharf und rauh, mit einer auf einem langen Stiel sitzenden Federkronen.

1. Leon-

Zwitter-
blumen.

1. *Leontodon taraxacum.* gemeiner Löwenzahn. Pfaffenröhrlein. Butterblum. Die Blätter kommen alle aus der Wurzel, sind lang, und in viel gezahnte Seitenlappen zerschnitten, die Stengel hol, ohne Blätter, einfach, und tragen eine grosse gelbe Blume; auf allen Wiesen und Grasplätzen, häufig, im May.
2. *Leontodon autumnale.* Herbstlöwenzahn. Die Blätter sind lang, schmal, linienförmig, gezahnt, der Stengel in Nebienstengel vertheilt, die Blumen gelb. Von diesem habe ich eine Spielart gesehen, die an den ästigen Stengeln mit sehr langen schmalen ungezahnten Blättern besetzt war, im Ellernwald auf der Saspe, im August.
3. *Leontodon hispidum.* rauher Löwenzahn. Die Blätter sind scharf und rauh mit steifen an der Spitze getheilten Haaren, von verschiedener Gestalt, bald ganz, mit braunen Flecken und rother Mittelribbe, bald mehr oder weniger gezahnt, oder eingeschnitten; die Stengel sind einfach mit gelben Blumen, die Kelchblätter alle aufgerichtet; auf den Bergen, im Junius.

239. *Hieracium.*

Der Kelch hat viel linienförmige sehr ungleiche Schuppen, die Blume viel über einander liegende fünfzählige Blümchen, die Saamen kurz, stumpfviereckicht, mit einfacher Haarfrone.

1. *Hieracium pilosella.* Klein Mausöhrlein. Die Blätter liegen auf der Erde ausgebreitet, sind eyförmig, und rauch von langen Haaren, die Stengel ohnblättericht und einfach, mit einzelner bleichgelber Blume, von der unteren Seite gehet ein rother Streifen nach der Länge des Blümchens; auf trockenen Grassfeldern, im May, Junius.

2. *Hiera-*

2. *Hieracium auricula.* **groß Mausohrlein.** Zwitterblumen.
Die Blätter sind rauch, lanzenformig, am Rande ganz, selbige kommen aus der Wurzel, der Stengel ist rauch und sehr lang, unten mit einem oder zwey kürzeren Blättern, an dem übrigen Theil ganz bloß, an der Spitze sitzen etliche gelbe Blumen auf kurzen Stengeln zusammen; auf trockenen Feldern, sparsam, im Junius.
3. *Hieracium murorum.* **Buck Kohl. Lungenkraut.** Die Wurzelblätter haben Stiele, sind haarig, eyformig, am Rande gezahnet, welche Zähne unten gegen den Stiel gemeinlich länger sind; an dem rauchen Stengel sitzt noch ein kleineres Blatt an einem kurzen Stiel; oberwärts theilet sich der Stengel in verschiedene Nebstengel mit gelben Blumen; in den Wäldern, im Junius.
4. *Hieracium paludosum.* **Sumpfabichtkraut.** Die Wurzelblätter sind länglich, am Rande gezahnt, die am Stengel sitzen, umgeben ihn, sind kürzer, gleichfalls gezahnt, und sammt dem Stengel glatt, aber die Blumenkelche sind rauch von steifen Haaren, die gelbe Blumen machen einen Straus; in feuchten schattigen Wäldern, im Julius.
5. *Hieracium villosum.* **Abichtkraut mit Kolbichten Haaren.** Die Wurzelblätter länglich eyformig, gezahnt, der Stengel hol, in Nebstengel getheilt, und mit herzformigen Blättern umgeben, bey dem Anfang jedes Nebstengels ein schmales linienförmiges gezahntes Blatt; oben kurze Blumenstengelchen mit grossen einzelnen gelben Blumen. An den Blättern sitzen wenig, an den Stengeln mehr, an den Kelchen die meisten steifen gelben Härchen, jedes mit einem gelben Köpfchen an der Spitze; in den bergichten Wäldern, im Julius.
6. *Hiera-*

Zwitter:
blumen.

6. *Hieracium umbellatum*. **Schmalblättricht Sabichtkraut.** Die Blätter sitzen zerstreuet an den Stengeln, sind linienförmig und mit wenigen kurzen Zähnen bezeichnet, aus den Winkeln der oberen Blätter kommen Stengelschen mit einzelnen Blumen, am Ende des Stengels aber mehr fast schirmförmig stehende gelbe Blumen; die Kelchschuppen sind an den Spitzen etwas umgebogen; auf den Hügelu, im August.

In der Flora habe ich noch vier andere Arten beschrieben.

240. *Crepis*.

Der Kelch doppelt, ein äusserer sehr kurzer und bald abfallender, ein innerer eyförmiger, einfacher, gefurchter, mit linienförmigen zusammenschliessenden Schuppen; die Blume hat viel gleich lange fünfzählige Blümchen, der Fruchtboden bloß, die Saamen mit einer langen gestielten Federkrone.

1. *Crepis tectorum*. **gemein Sabichtkraut. groß Sabichtkraut.** Die unteren Blätter gezahnt und eingeschnitten wie an dem Pfaffenröhrlein, die oberen kürzer und gezahnt, die an den Nebestengeln lanzenförmig und ganz; der Stengel gefurchet, hol, glatt, röthlich, in viel Zweige getheilt, und mit kleinen bleichgelben Blumen besetzt, die Kelche haarig; an trockenen Orten, auf den Bergen, im Junius.

2. *Crepis biennis*. **Sabichtkraut mit Wegwartblättern.** Die Blätter sind alle zahnförmig eingeschnitten, und scharf, die oberen kleiner, der Stengel ist eckicht, scharf und sehr hoch, oben etliche grössere goldgelbe Blumen, die Kelche sind mit steifen Haaren besetzt; an trockenen Orten, im Junius.

241. *Hyosc.*

241. Hyoseris.

**Zwitter-
blumen.**

Der Kelch vermehrt, oben zehn lanzenformige Blätter, unten etliche sehr kleine Schuppen, ausser diesen sitzt auf jedem Eyerstock noch ein besonderer sehr kleiner fünfstheiliger Kelch. Die Blume besteht aus etlichen fünfzahnigen Blümchen, der Fruchtboden bloß, die Saamen sind mit ihrem besonderen Kelch und mit einer kleinen Haarkrone besetzt.

- 1. Hyoseris minima.** Klein schmalblättriche Ferkleinraut. Eine niedrige Pflanze, die Blätter liegen auf der Erde, sind länglich und zahnformig ausgeschweift, scharf, der Stengel ohnblättricht, glatt, unten sehr dünne und roth, oben grün und theilet sich in zwey Stengel, die oben viel dicker und hol sind, jeder trägt eine kleine bleichgelbe Blume, mit kurzem dickem Kelch; auf trockenen Feldern, im Julius.

242. Hypochæris.

Der Kelch dachziegelförmig, unten bauchicht, mit lanzenformigen Schuppen, die Blume hat viel gleich lange fünfzahnige Blümchen, der Fruchtboden ist mit schmalen lanzenformigen Blättchen unterschieden, zwischen welchen die Saamen sitzen, die eine Haarkrone auf einem pfriemenförmigen Stiel tragen.

- 1. Hypochæris radicata.** groß Ferkleinraut. Die Blätter sind auf der Erde ausgebreitet, zahnformig ausgeschweift mit stumpfen Spitzen, rauh und scharf, die Stengel glatt, in Nebienstengel getheilet, ohne Blätter, nur bei jeder Theilung des Stengels sitzt ein klein Schuppen oder Blättchen, und nahe an den

S
Kelchen

Zwitter-
blumen.

Kelchen noch etliche sehr kleine; die Blumenstengel werden oben auch etwas dicker, und bringen gelbe Blumen; auf den Wiesen, auch in Wäldern, im Julius.

2. *Hypochaeris glabra*. Klein breitblättricht Serkleinfrant Die Blätter sind der vorigen Art ähnlich, aber glatt und spitziger, die Stengel glatt und ohnblättricht, ein oder mehrmal getheilet, nach oben etwas dicker, die Blumen gelb; die Saamen, die im Umkreise der Blume sitzen, haben keinen Stiel an der Haarkrone wie die in der Mitte befindliche; an freyen Orten, im Julius, August.

243. *Lapsana*.

Der Kelch vermehrt, eyförmig und eckicht, oben acht gleiche linienförmige hohle Schuppen, unten sechs kleine, von denen drey wechselsweise sehr klein sind; die Blume hat ungefehr sechszeihen fünfzählige Blümchen, der Fruchtboden platt und bloß, die Saamen dreyeckicht.

1. *Lapsana communis*. wilder Kobl. Hasen-Kobl. Rainkobl. Die unteren Blätter haben Stiele, sind eyförmig, am Rande zahnförmig ausgeschweift, zuweilen tief eingeschnitten, daß sie ungleichförmige Seitenlappen bekommen, davon die unteren kleiner sind, die oberen an den Nebienstengeln sind ohne Stiele, länglich und ganz; der Stengel theilet sich in viel Nebenzweige mit kleinen gelben Blumen; in Küchenfeldern und fetten Erdreich. Eine Spielart hat alle Blätter in Seitenlappen getheilet, davon die unteren kleiner, und der oberste der größte ist; dergleichen Blätter werden leyerförmig genennet; in Wäldern, sparsam, im Junius.

244. Cichorium.

**Zwitter-
blumen.**

Der Kelch bestehet aus acht schmalen lanzenformigen Schuppen, welche die Röhre desselben ausmachen, und fünf anderen kürzeren, welche auswärts über diesen liegen; die Blume ist flach, und bestehet aus zwanzig in einem Kreise liegenden, und in fünf Zähne tief getheilten Blümchen, der Fruchtboden ist mit Blättchen unterschieden, die Saamen zusammen gedrückt mit spizigen Winkeln, und mit einem kleinen fünfzahnigen Rande gekrönt.

I. Cichorium intybus. Wegwart. Die Blätter und Stengel sind rauh, die unteren Blätter groß und lang, und in viel gekerbte oder gezahnte Einschnitte tiefer oder seichter getheilet, die oberen Blätter werden kleiner, und weniger eingetheilet; der Stengel wird hoch und treibet aus den Winkeln der Blätter Nebstengel, an welchen wie auch an dem oberen Theil des Hauptstengels große blaue Blumen, ohne Stiele, und gemeinlich zwey neben einander sitzen. Einmahl habe ich diese Pflanze auch mit weißen Blumen gesehen; sie wächst an den Fleckern und Wegen, auch an den Bergen, im Julius.

b. Röhrichte Zwitterblümchen.

245. Arctium.

Der Kelch kugelförmig und dachziegelförmig, mit lanzenformigen Schuppen die sich in frumme stachelformige Haaken endigen; die Blume bestehet aus gleichformigen Blümchen, die eine lange und dünne Röhre und oben linienförmige Zähnen haben, der Fruchtboden ist platt, mit borstenformigen Blättchen unterschieden, die

Zwitter:
blumen.

Saamen etwas höckericht, mit einer kurzen Haarfrone.

- I. *Arctium lappa*. große Klette. Die Blätter sind gestielet, groß, scharf, herzförmig, am Rande gekerbt, an der unteren Seite wollicht, die Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter, und an den Enden der Stengel auf kurzen Stengelchen hervor, der Kelch ist wie mit einer Wolle überzogen, die Blumen braunroth, selten weiß; an Wegen, Zäunen und ungebauten Orten, im Julius, August.

246. *Serratula*.

Der Kelch länglich, unten bauchicht, dachziegelförmig, mit lanzenformigen Schuppen, die Blume hat gleiche Blümchen mit gebogener Röhre und bauchichter Mündung, der Fruchtboden bey einigen Arten bloß, bey anderen mit Blättchen unterschieden, die Saamen mit einer Federfrone.

- I. *Serratula arvensis*. Saaberdistel. Schartenkraut. Akerdistel. Die Blätter sind länglich, gezahnt und stachelicht, der Stengel ist glatt, wie auch die braunen Kelche, an welchen die Spitzen der Schuppen zwar auswärts gerichtet, aber weich sind, die Blumen klein, lichtbraun und wohlriechend; auf den Fruchtfäckern, im Julius, August.

247. *Carduus*.

Der Kelch bauchicht, dachziegelförmig, mit vielen lanzenformigen stachelichten Schuppen, die Blume hat viel einformige Blümchen, an welchen die Röhre sehr dünne, die Mündung eysförmig, mit aufrechten liniensformigen Zähnen,

chen, davon einer tiefer in die Mündung hinein
gehet, der Staubweg ist bey dieser und den
beyden folgenden Gattungen nicht zweyspaltig,
sondern nur eingekerbt; der Fruchtboden platt,
und mit Haaren bedeckt, die Saamen viereckicht
mit einer langen Haarfrone ohne Stiel besetzt.

1. *Carduus lanceolatus*. **Speerdistel.** Die Blät-
ter lang, an den Seiten mit kurzen Lappen,
derer Spitzen auseinander stehen, stachelicht,
und mit den Enden am Stengel herablaufend,
die Stengel haarig, die Kelche sind nicht nur
stachelicht sondern auch haarig, die Blumen
purpurfarbig; an Zäunen und ungebaueten Or-
ten, nicht sehr häufig, im Julius.
2. *Carduus nutans*. **Distel mit hangenden Blu-
men.** Die stachelichte Blätter laufen etwas
am Stengel herab, die Blumen hängen nieder-
wärts und sind braun, die Griffel in den Blüm-
chen seitwärts gebogen; an den Zäunen und
Feldern, im Julius.
3. *Carduus crispus*. **Kleine Krause Wegdistel.**
Die Blätter sind am Rande gebogen, laufen
am Stengel herab und sind sehr stachelicht, un-
terwärts weiß und wollicht, die Blumen sitzen
an den Enden der Stengel zusammen und sind
braun, die Kelchschuppen stechen nicht; an
Wegen und ungebaueten Orten, sehr häufig,
im Julius, August.
4. *Carduus ruberosus*. **Distel mit knollichter
Wurzel.** Die Blätter mit stumpfen Seiten-
lappen eingeschnitten, und mit sehr langen
Stacheln bewaffnet, laufen etwas am Stengel
herab, welcher übrigens sammt den Kelchschup-
pen ohnstachelicht ist, die braune Blumen stehen
einzeln; an Gräben und feuchten Orten, im
Julius.

In der Flora habe ich noch eine Art beschrieben.

Zwitter-
blumen.

248. Cnicus.

Der Kelch dachziegelförmig mit eysförmigen Schuppen, die an der Spitze und an den Seiten stachelicht sind; die Blume hat trichterförmige Blümchen mit aufgerichteter Mündung, die Zähnen sind gleich; der Staubweg nur eingekerbt, der Fruchtboden platt und haarig, die Saamen mit einer Haarkrone.

- I. Cnicus oleraceus. wilde Kardobenedikten. wilder Salsor. Die Blätter in Lappen zertheilt und stachelicht, der Stengel glatt, oben sitzen andere ganze Blätter, welche aufgerichtet und hol sind, und die Blume wie eine Schirmdecke einfassen, der Rand ist gebogen und mit weichen Stacheln umgeben, sie sind sammt den unteren Blättern hell oder weißgrün; in diesen Schirmdecken sind gemeiniglich drey Blumen zusammen, davon die mittellste ein kurzes Stengelchen, die beyden Seitenblumen aber keines haben; die Stacheln des Kelches sind, wenn die Blume blühet, noch weich, werden aber hernach härter; die Blumen fallen aus dem weissen in das gelbe; an feuchten und waldichten Grasplätzen, im Julius.

249. Onopordum.

Der Kelch ist bauchicht und dachziegelförmig mit vielen stachelichten Schuppen, die Blume hat trichterförmige Blümchen, mit sehr dünner Röhre und bauchichter aufrechter Mündung, von den Zähnen ist einer tiefer eingeschnitten, der Staubweg gekerbt, der Fruchtboden platt und bloß, die Saamen mit einer Haarkrone.

I. Ono-

- I. Onopordum acanthium. grosse Wegdistel. Krebsdistel.** Die Blätter sind groß, länglich, am Rande gebogen, mit langen Stacheln, mit wollichten Haaren bedeckt, am Stengel herablaufend, davon dieser auch stachelicht wird, und vier- oder fünfeckicht mit eben so viel Reihen scharfer Stacheln; die Pflanze wird groß und hoch, mit grossen braunen oder weissen Blumen; an Wegen und ungebauten Orten, im Julius.

**Zwitter-
blumen.**

250. Carlina.

Der Kelch bauchicht und dachziegelförmig, mit vielen Schuppen, davon die äusseren an der Spitze und an den Seiten stachelicht, die inneren aber länger, glänzend und gefärbt, auswärts mit den Spitzen gerichtet; die Blume hat kleine gleiche Blümchen mit dünner Röhre und glockenförmiger Mündung, der Fruchtboden platt, mit schmalen Blättchen unterschieden, die Samen mit einer Haarfrone.

- I. Carlina vulgaris. Dreydistel.** Die wechselseitig stehende Blätter sind klein, lanzenförmig und stachelicht, der Stengel ist glatt, röthlich, und bekommt gemeiniglich zwey Nebestengel, die ihn an Höhe übertreffen, davon jeder so wie der Hauptstengel eine einzige grosse Blume trägt, daß also an der ganzen Pflanze nur drey Blumen zu sehen, daher der Name Dreydistel entstanden; doch habe ich einmahl eine Pflanze mit fünf Nebestengeln, und also mit sechs Blumen gefunden. Die äusseren Kelchschuppen sind grün und voll Stacheln, die inneren aber sehr lang, spitzig, glänzend, gelb, und ausgebreitet, daß sie als Blumenblätter scheinen, da sie doch nur die Blume

zwit-
ter-
blumen.

umgeben; Ueberhaupt je grösser die Pflanze wird, je mehr Blumen bekommt sie, wenn sie aber klein bleibet, hat sie nicht mehr als drey, und so wird sie auf unsern trockenen sandigen Bergen gemeiniglich, doch sparsam, gefunden, woselbst sie im August blühet.

251. Bidens.

Der Kelch einfach mit länglichen hohlen Blättern, die Blume hat trichterformige Blümchen mit aufgerichteter Mündung, der Fruchtboden platt und mit Blättchen besetzt, die Saamen stumpf, eckicht, mit zwey Spitzen oder Zähnen gekrönt.

I. *Bidens tripartita*. Wasserhanfkrout. Wasserdürrwurz. Die Stengel werden hoch, jedes Blatt bestehet aus drey, oft auch aus fünf lanzenformigen Blättern, davon das mittelte das längste ist, am Rande mit weitläufigen Sägezähnen, die oberen Blätter sind einfach, aus ihren Winkeln kommen die braungelbe Blumen auf besondern Stengeln hervor; der Blumenkelch wird mit etlichen Blättern wie mit einem grünen Stern umgeben; an Wassergraben und Bächen, im August.

252. Eupatorium.

Der Kelch dachziegelförmig mit schmalen lanzenformigen ungleichen Schuppen, die Blümchen trichterförmig, der Griffel oberwärts gespalten mit aufgerichteten dünnen Staubwegen, der Fruchtboden bloß, die Saamen mit einer Haarfrone.

I. *Eupatorium cannabinum*. Kunigundenskraut. Der Stengel wird hoch, in Nebenzengel getheilet, die Blätter sind wie an der vorher-

vorhergehenden Gattung dreysach, und die oberen einfach, aber grösser und breiter, mit eben so weitläufigen Sägezähnen, der Stengel ist aus dem grünen purpurfarbig; die häufigen langen und engen Blumen machen einen platzen Straus, sind rosen- oder fleischfarbig und wolriechend; an Gräben und Teichen, im August.

B. Zusammengesetzte Zwitter- und weibliche Blumen. Zwitter- u. weibliche Blumen.

Diese Ordnung hat in der Mitte des Fruchtbodens zwar Zwitterblumen, allein die ringsum am Rande oder Umkreise stehen, sind bloß weiblich; sie bestehet ferner entweder aus lauter röhrichten Blümchen, oder die in der Mitte sind röhricht, die am Umkreise hingegen geschweift.

a. Röhrichte Zwitter- und weibliche Blümchen.

253. Tanacetum.

Der Kelch dachziegelförmig, halbrund, mit fest auf einander liegenden Schuppen; die Zwitterblümchen in der Mitte sind häufig, die Zähnen an der Mündung zurückgebogen, die weiblichen Blümchen im Umkreise sind nur wenig, und dreyzählig; die Geschlechtstheile der Zwitterblümchen sind wie bey dieser Klasse gewöhnlich, und an den weiblichen Blümchen ist der Stempel mit seinen Theilen gleichfalls wie bey den andern; der Fruchtboden erhaben und bloß, die Saamen ohne Krone.

Zwitter- u.
weibliche
Blumen.

- I. *Tanacetum vulgare*. Reinfahrn. Die Stengel sind hoch, die Blätter stehen wechselsweise, sind gefedert, mit länglichen eingeschnittenen oder tief sägezahnigen Blättchen, die Mittelrippe des Blattes ist an beyden Seiten mit kleinen Zähnen besetzt, die häufigen kleinen goldgelben Blumen sind platt, und machen zusammen einen flachen Strauß oder Krone; die Pflanze ist wolriechend; an den Aeckern, im August.

254. *Artemisia*.

Der Kelch dachziegelformig mit rundlichen Schuppen, an den Blümchen ist nichts besonders zu bemerken, als daß die weibliche im Umkreise fast gar keine Blätter haben, die Geschlechtscheile sind an beyden wie gewöhnlich, der Fruchtboden ist entweder bloß oder haarig, die Saamen ungekrönt.

- I. *Artemisia absinthium*. Wermuth. Die Blätter sind vielfach zerschnitten, grau von Farbe, von besonderem Geruch, die kleinen gelben Blumen hängen an den Stengeln niederwärts, der Fruchtboden ist haarig; an trockenen sandigen Orten, in Praust, Zoppott, im Julius, August.

2. *Artemisia vulgaris*. Beyfuß. Die Stengel sind hoch, und gemeiniglich braun, die unteren Blätter sind gefedert, mit langen spitzigen gezahnten Blättchen, die oberen einfach; sie sind wolriechend, von der oberen Seite dunkelgrün, von der unteren weißlich und wollicht; die Blumen sitzen an den Nebestengeln und dem Hauptstengel auf sehr kurzen Stengelchen traubenformig, oder vielmehr ährenformig in einer Reihe hinauf, sie sind klein und röthlich; zuweilen

weilen weißlich und denn ist der Stengel grün, und nicht braun; der Kelch ist nicht kugelig wie am Wermuth sondern länglich, der weiblichen Blümchen sind ungefehr fünf, der Fruchtboden ist bloß; an den Zäunen und Aekern, im Julius, August. Zwitter- u. weibliche Blumen.

3. *Artemisia campestris*. **Stabwurz.** Die Stengel sind roth, und lang, aber wenig aufgerichtet, sondern legen sich gemeiniglich; die Blätter in viel schmale linienformige Blättchen zerschnitten; die Stengel oben in dünne Nebestengel zertheilet, an welchen die kleine aschgraue, oder auch röthliche Blumen häufig sitzen, zwischen welche kleine schmale linienformige Blättchen stehen; der Fruchtboden ist bloß; an trockenen sandigen Wegen, und Zäunen, häufig, im August.

4. *Artemisia maritima*. **Meerwermuth.** Diese Pflanze wird strauchartig, und bekommt unten an der Wurzel einen kurzen dicken und holzigen Stamm, aus welchem jährlich lange dünne kriechende Stengel kommen, die Blätter sind in kleine linienformige, unterwärts graue wollichte Blättchen zerschnitten; die kleine weißliche Blumen hängen traubenformig, abwärts, der weiblichen Blümchen sind drey, der Fruchtboden bloß; am Ufer des Meeres im August.

255. *Gnaphalium*.

Der Kelch dachziegelformig, mit eynformigen Schuppen, davon die oberen mehr auseinander stehen. Die Blumen weichen etwas von der obigen Eintheilung ab, denn einige Arten haben lauter Zwitterblümchen, andere sind mit weiblichen vermengt, denen aber das Blumenblatt oder

Zwitter- u.
weibliche
Blumen.

oder das röhrichte Blümchen fehlt, noch andere haben die Zwitter- und weibliche Blumen auf besondern Pflanzen; der Fruchtboden ist bloß, die Saamen mit einer Feder- oder Haarkrone.

1. *Gnaphalium arenarium*. Rheinblumen.

Mottenkraut. Die Blätter sind lanzenförmig, weißlich und wollicht, so wie auch die Stengel, die Blumen stehen traufelförmig dicht zusammen, die Kelche sind schön zitronenfarbig oder goldgelb und glänzend, welche Farben auch an den getrockneten Blumen beständig bleiben. Jacob Brayne hat sie noch schöner gefunden, mit glänzender bluthrother Farbe; an trocknen bergichten Orten, im Julius, August.

2. *Gnaphalium dioicum*. Bergruhrkraut. Katzenpfötlein. Die Blätter sind gleichfalls sammt den Stengeln weiß und wollicht, unten schmal, an der Spitze breiter, die Stengel niedriger wie an der ersten Art, die Kelche weiß und glänzend, die Blumen rosenfarbig oder weiß; einige Pflanzen tragen lauter Zwitterblumen, welche aber keine reife Saamen bringen, und also als männliche anzusehen sind, andere tragen lauter weibliche Blumen, daher diese Art in die 22 Klasse zu gehören scheint; auf den Bergen, und sandigen bergichten Wäldern, im April, May.

3. *Gnaphalium sylvaticum*. groß Ruhrkraut. Waldruhrkraut. Die Blätter lang und schmal, linienförmig, weiß und wollicht; der Stengel aufgerichtet und lang, die häufige Blumen, welche kurze Stengelchen oder auch keine haben, bekleiden den Stengel in einer langen Reihe hinauf, die Kelche sind grün mit braunen Spitzen, die Blumen weißlich; in den Wäldern, sparsam, im August.

256. Tussilago.

**Zwitter- u.
weibliche
Blumen.**

Diese Gattung hält das Mittel zwischen der vorigen Ordnung und den beyden Unterabtheilungen dieser Ordnung. Der Kelch hat funfzehn bis zwanzig gleiche linienförmige Schuppen. Die Blume hat bey der ersten Art lauer röhrichte Zwitterblümchen, und würde also noch in die vorige Ordnung gehören. Die zweyte Art hat röhrichte Zwitterblümchen in der Mitte, und weibliche ohnblättrige im Umkreise. Die dritte Art hat röhrichte Zwitterblümchen in der Mitte, und weibliche geschweifte im Umkreise. Die röhrichte Blümchen sind vier oder fünfzählig, die geschweifte sehr schmal und spizig. Der Staubweg an den Zwitterblümchen ist dick und ungetheilet. Der Fruchtboden ist bloß, die Saamen tragen eine gestielte Haarkrone.

1. Tussilago petalites. Pestilenzwurz. Die Stengel sind dick und hol mit kleinen länglichen Blättchen bekleidet, an welchen die Blumen einen dicken eyförmigen Strauß machen. Die Blümchen und Staubbeutel sind purpurfarbig, der hervorragende Griffel sammt dem dicken Staubwege weiß. Sie blühet an feuchten Orten im April, zu welcher Zeit die Wurzelblätter noch nicht zu sehen, die hernach erst im Sommer hervorkommen, auf langen Stielen stehen, sehr groß, bergförmig, am Rande geskerbt, an der unteren Seite weißlicht sind, und bey uns Lehmblätter genennet werden.

2. Tussilago alba. Fleine Pestilenzwurz. Der Stengel hat breitere Blätter, die Blumen sind weißgelb, auf längeren Stengelchen, und machen einen spizigeren Strauß. Die Wurzelblätter
förmigen

Zwitter u.
weibliche
Blumen.

kommen hernach erst aus der Erde, und gleichen den vorigen; sie blühet im April.

3. *Tussilago farfara*. **Zuflattich**. **Koßhub**. Der Stengel ist kürzer, weißlich und wollicht, mit kleinen Blättchen oder Schuppen dicht besetzt; die einzelne Blumen gelb, die Haarkrone der Saamen ist lang, glänzend und seidenartig; die nachmals hervorkommende Blätter sind kleiner, herzförmig, am Rande eckicht und gezahnt, und mit einem wollichten Wesen dick überzogen. Sie blühet im März, April oder May, nachdem der Frühling zeitiger oder später ist.

b. Köhrichte Zwitterblümchen in der Mitte, weibliche geschweifte im Umkreise.

257. *Erigeron*.

Der Kelch dachziegelförmig mit pfriemensförmigen aufrechten Schuppen, welche stufenweise länger werden; die geschweifte Blümchen sind pfriemensförmig, an der Spitze oft ganz, der Fruchtboden platt und bloß, die Saamen klein mit einer langen Haarkrone.

1. *Erigeron acre*. **blaue Dürnwurz**. Die Stengel sind aufgerichtet, roth, und rauch, die Blätter stehen wechselsweise, sind linienförmig und wollicht oder haarig, aus jedem Winkel wächst ein langes Blumenstengelchen mit einer einzelnen Blume; die Kelchschuppen sind schmal und rauch, die Blümchen sehr klein, die geschweifte Blümchen sehr schmal, röthlich oder purpurblau, welche schnell verblühen und den Haarkronen Platz machen, daher man diese Pflanze selten in der Blüthe und gemeiniglich nur mit ihren Saamentronen antrifft; auf den Bergen,

Bergen, im Junius, Julius. Eine Spielart Zwitter- u.
weibliche
Blumen.
davon, ist viel kleiner, und buschichter, deren
Stengeln oft zwey Blumen tragen.

2. *Erigeron canadense.* **weiße Dürrwurz.** Der Stengel wird bald höher bald niedriger nach Beschaffenheit des Bodens, und bekommt Nebenstengel; die Blätter schmal, lanzettförmig, am Rande mit langen steifen Härchen besetzt; die Blumen stehen büschelweise, sind klein, weiß, und häufig, die geschweifte Blümchen sehr schmal. Diese Pflanze ist aus Nordamerika nach Europa gekommen, woselbst sie sich mit ihrem fliegenden Saamen sehr vermehret hat; bey uns wird sie häufig auf Bergen, Aekern, Gärten, an Wegen und Zäunen angetroffen, im Julius, August.

258. Senecio.

Der Kelch kegelförmig, abgekürzt, mit vielen pfriemenförmigen Schuppen, welche neben einander liegen, unten mit wenigeren die über einander liegen, die Spitzen der Schuppen sind wie vertrocknet; die geschweifte Blümchen an der Spitze drehzahnig, der Fruchtboden platt und bloß, die Saamen eyförmig mit einer langen Haarfrone.

1. *Senecio vulgaris.* **Kreuzkraut.** Die Blätter sind dick und federartig ausgeschweift, die Blumen gelb, die Blümchen sind an dieser Art alle röhricht. Eine sehr gemeine und bekannte Pflanze, die in allen Gärten, Küchenfeldern auch ungebauten Orten häufig wächst, und bey gelindem Wetter das ganze Jahr blühet.
2. *Senecio sylvaticus.* **breitblättricht Kreuzkraut.** Die Blätter sind federartig und gezähnet, die oberen schmaler mit linienförmigen gezähnt

Zwitter- u.
weibliche
Blumen.

gezähnten Lappen, grau und wollicht, die gelbe Blumen machen einen platter Strauß, die geschweifte Blümchen sind ganz umgerollt, die unteren Kelchschuppen sehr klein; in Wäldern, im Julius.

3. *Senecio jacobaea*. **Jakobekraut**. Die Blätter sind leyerformig gefedert, so daß die unteren Lappen kleiner wie die oberen, die Lappen sind wieder zerschnitten; die Blumen gelb und größer wie die vorhergehenden, sie stehen oben am Stengel, der sich daselbst in etliche Blumenstengelchen mit einzelnen Blumen zertheilet; diese Art wächst auf feuchten und trockenen Feldern, auch auf den Bergen, überall häufig, im Julius.

4. *Senecio paludosus*. **Wasserwundkraut**. **Wasserdürrwurz**. Der Stengel wird hoch, und gerade, die Blätter sind ohne Stiele, schmal und fast linienförmig, am Rande mit spitzigen Sägezähnen, oben sitzen etliche grosse einzelne Blumen, die röhrichte Blümchen sind gelb, die geschweifte weiß und lang; an feuchten Orten, im Julius.

5. *Senecio saracenicus*. **gülden Wundkraut**. Eine hochwachsende Pflanze mit glatten lanzetenförmigen sägezahnigen Blättern, die den Weidenblättern etwas ähnlich sehen, und grossen gelben Blumen, die einen platten Strauß machen; aus den Winkeln der Blätter kommen lange Nebenzweige, die gleichfalls Blumen tragen; an der alten Rodaune, im August, September.

Nelhase hat noch eine Art, und ich noch drey andere Arten gefunden, und in der Flora beschrieben.

259. Solidago.

Zwitter- u.
weibliche
Blumen.

Der Kelch dachziegelförmig mit schmalen länglichen spitzigen Schuppen; der röhrichten Blümchen sind viel, mit ausgebreiteter Mündung, der geschweiften wenig, oft nur fünf, und dreizählig, der Fruchtboden platt und bloß, die Saamen mit einer Haarfrone.

1. Solidago virgaurea. heydnisch Wundkraut.

Der Stengel wird hoch etwas gebogen und eckicht, oben mit Nebienstengeln, die Blätter stehen wechselsweise, sind lanzettförmig und sägezählig, die oberen oft ganz; die gelbe Blumen sind nicht groß, und stehen häufig in einem langen Strauß am Stengel hinauf, die geschweiften Blümchen sind oft nur zweizählig, auch wol ganz und ungetheilt; an bergichten und buschichten Orten; im Julius, August.

260. Inula.

Der Kelch dachziegelförmig, mit weitläufigen offenen Blättchen, davon die äusseren länger sind; die röhrichte sowol als die geschweiften Blümchen sind häufig, und diese letzten linienförmig, schmal und spitzig; an den zusammengewachsenen Staubbeuteln sitzen an jedem unten zwey Borsten oder Spizen, die so lang sind wie die Staubfäden; an den weiblichen Blümchen ist der Griffel halb gespalten und die Staubwege aufgerichtet, der Fruchtboden ist platt und bloß, die Saamen linienförmig, viereckicht, mit einer Haarfrone.

1. Inula helenium. Allant. Der Stengel ist hoch, aufrecht, gefurchet und haarig; die Wurzelblätter stehen auf blätterförmigen Stielen, sind

**Zwitter: u.
weibliche
Blumen.**

sind sehr groß, eiförmig, runzlicht, am Rande sägezahnig, unterwärts weiß und wollicht, die am Stengel sind den unteren ähnlich, doch kleiner, sitzen wechselweise, und umfassen den Stengel, sind dabey hol, der Stengel bekommt Nebestengel, die Blumen sind groß und gelb, die Kelchschuppen eiförmig und grün, die inneren an der Spitze braun, die geschweifte Blümchen sind lang, zwey bis dreyzahnig; bey Kowal, im Julius, August.

2. *Inula britannica*. gelbe Wasserdürrwurz. Die Blätter umfassen den Stengel, sind schmal, lanzenformig, sägezahnig, unterwärts haarig, der Stengel ist aufrecht, ästig und haarig, die Blumen gelb, die geschweifte Blümchen sehr schmal; auf der Saspe, im Julius, August.
3. *Inula dysenterica*. grosse Dürrwurz. Die Blätter sind breiter, herzförmig länglich, rauh, und umfassen den Stengel, welcher haarig ist, und die gelbe Blumen straussförmig träget, die Kelchschuppen sind borstenförmig, die geschweiften Blümchen etwas breiter; an Wasfern, im August.
4. *Inula pulicaria*. Kleine Dürrwurz. Kristin-
Fenkraut. Flöhkraut. Die Stengel legen sich
sind getheilet und oberwärts haarig, die Blätter
sitzen mehrentheils wechselweise, und umfassen den Stengel, sie sind länglich, spizig, gekrümmet, haarig, am Rande ganz, doch wellenformig gebogen, die Kelchschuppen sind haarig, die gelbe Blumen fast kugelförmig, die geschweifte Blümchen so kurz, daß sie kaum zu sehen, an feuchten Orten, im August.
5. *Inula hirta*. Sternkraut. Wolwerley. Daß diese letzte Benennung nicht überall einerley Pflanzen beygelegt werde, auch vielleicht der gegenwärtigen nicht mit Recht zukomme, habe ich

ich im zweyten Theil der Flora erwiesen. Die Stengel sind rauch, werden von den Blättern halb umfasst, welche gemeiniglich wechselseitig sitzen, lanzenformig, scharf und haarig, am Rande ganz oder etwas sägezahnig sind; aus den Winkeln der Blätter kommen Nebestengel, gleichfalls mit Blättern bekleidet; aus den oberen Winkeln wachsen Blumenstengel, deren jeder eine einzige große Blume trägt, so daß die später hervorkommenden die anderen überwachsen; die Kelchschuppen sind grün, schmal, linienformig, haarig, die äußeren oft niederwärts gebogen, die geschweifte Blümchen lang und schmal, zwey bis dreyzahnig; sie wächst an feuchten auch trockenen Orten, doch an den letzten bleibt sie kleiner; blühet im August, September.

Zwitter: u.
weibliche
Blumen.

Nelhase hat noch eine Art angegeben mit glatten steifen Blättern, gefurchtem glatten Stengel, und gelben glatten Kelchschuppen.

261. Bellis.

Der Kelch einfach mit lanzenformigen Schuppen, die in zwey Reihen stehen, die geschweiften Blümchen sind lanzenformig, an der Spitze gemeiniglich ganz, der Fruchtboden ist erhaben und bloß, die Saamen eyformig, platt, ungeskrönet.

I. Bellis perennis. Maßlieben. Gänseblümlein. Margarethenblumen. Marienblumen. Eine bekannte niedrige Pflanze, mit länglich eyformigen Blättern, und viel einfachen Blumenstengeln; die röhrichten Blümchen gelb, die geschweiften weiß und roth; in Wäldern und Feldern, blühet zu allen Zeiten.

Zwitter- u.
weibliche
Blumen.

262. Chrysanthemum.

Der Kelch halbkugelförmig, und dachziegelförmig, mit enge auf einander liegenden Schuppen, davon die inneren größer sind, und die innersten in durchsichtige Häutchen sich endigen; die geschweiften Blümchen sind dreizahnig, der Fruchtboden erhaben und bloß, die Saamen ohne Kronen.

1. Chrysanthemum corymbiferum. Wundreinfahrn. Die Stengel sind weiß und wollicht, die Blätter gefedert, mit feinen eingeschnittenen etwas weißlichen Blättchen; die Blumen machen einen platten Strauß oder Krone, die röhrichte Blümchen gelb, die geschweifte weiß; auf den Aeckern im Getreide, an bergigten Orten, im Junius.
2. Chrysanthemum leucanthemum. große Gänseblum. Die Blätter, welche den Stengel umfassen, sind länglicht, die unteren gezahnet, die oberen sägezahnig, die Blumen von Farbe wie an der ersten Art, aber größer, und einzeln; auf Aeckern und Feldern, im Junius, Julius.
3. Chrysanthemum inodorum. feinblättrige Gänseblum. Die Blätter dunkelgrün, gefedert, mit feinen linienförmigen vielfach getheilten Blättchen, die Stengel in viel Nebenzweige ausgebreitet, die Blumen wie an den beiden vorigen Arten; etwas weiter von der Stadt, im Julius.
4. Chrysanthemum segetum. Goldblum. Wucherblum. Rindsaug. Die Blätter umfassen den Stengel, etliche sind ganz und am Rande mit großen Sägezähnen, andere in Lappen zerschnitten, die Blumen ganz gelb; in den Kornfeldern, im Julius, August.

263. *Matricaria*.

Zwitter: u.
weibliche
Blumen.

Der Kelch halbkugelförmig mit linienförmigen über einander liegenden Schuppen, die geschweifte Blümchen dreizählig, der Fruchtboden erhaben und bloß, die Saamen ohne Krone.

- I. *Matricaria chamomilla*. Kamillen. Römeyenblumen. Die Blätter in feine linienförmige Blättchen zerschnitten, die röhrichte Blümchen gelb, welche, so wie der Fruchtboden sich täglich mehr erhöht, auch zugleich eine halbrunde Figur annehmen; die geschweifte Blümchen weiß, welche erst ausgebreitet, hernach niedergebeugt sind; die Blumen sind wohlriechend; auf den Fruchtfeldern, im Junius, Julius.

Eichstädt will auch die Art des Mettrams oder Mutterkraut, *Matricaria parthenium*, als einheimisch angeben, welche doch von mir noch nicht gefunden worden.

264. *Anthemis*.

Der Kelch halbkugelförmig mit gleichen Schuppen, die geschweifte Blümchen sind lanzettförmig, zuweilen dreizählig, der Fruchtboden kegelförmig, mit Blättchen unterschieden, die Saamen ungekrönt.

- I. *Anthemis arvensis*. Streichblumen. Röm. rendill. Die Blätter in schmale linienförmige Theile vielfach zerschnitten, wie bey den Kamillen; die Blumen gleichen ihr auch an der Farbe und Gestalt, indem die röhrichte Blümchen gelb und erhaben, die geschweifte weiß und ausgebreitet sind, aber der gute Geruch fehlt an der gegenwärtigen Pflanze, so ist auch der Fruchtboden bey jener bloß, bey dieser mit

Zwitter- u.
weibliche
Blumen.

Blättchen unterschieden; die Saamen sind mit einem kleinen Rande gekrönt; auf und an den Fruchtfeldern, im Julius.

2. *Anthemis cotula*. stinkende Krötehill. Diese ist der vorigen ganz gleich, doch sind die Blättchen im Fruchtboden noch schmäler, und die Saamen mit keinem Rande gekrönt, so soll auch der Geruch mehr niedrig seyn, welches Kennzeichen aber betrieglich ist; an eben den Orten, im Julius.

3. *Anthemis tinctoria*. feinblättriges Rindsaug. Die Blätter sind gefedert, mit feinen linienförmigen sägezahnigen weißlichen wollichten Blättchen, die Blumen ganz gelb, daher sie der vierten Art des *Chrysanthemum* gleichen, doch sind die geschweifte Blümchen viel kürzer wie an jener; auf den Bergen, sparsam, im Julius.

265. *Achillea*.

Der Kelch länglich, dachziegelförmig, mit eysförmigen Schuppen, die weibliche Blümchen sind nur wenig, herzförmig und dreifach eingekerbt, der Fruchtboden länglich erhoben, mit lanzenförmigen Blättchen besetzt, die Saamen eysförmig.

1. *Achillea ptarmica*. Vertram. Dorant. weißer Reinfahrn. Die Stengel getheilet, und mit lanzenförmigen am Rande scharf sägezahnigen Blättern bekleidet, die Blumen stellen einen platten Strauß vor, die röhrichte Blümchen unrein weiß, die geschweiften hellweiß; auf der Gasse, im Julius, August.

2. *Achillea millefolium*. Schafgarbe. Die Blätter doppelt gefedert, mit feinen zierlichen gezahnten Blättchen, die Stengel gefurchet, die

die Blumen machen einen platten Strauß, und sind weiß, die geschweifte bekommen zuweilen eine röthliche Farbe; aber an einer Spielart sind sie schön hochroth; die Kelchschuppen am Rande braun; auf Wiesen, Bergen, an Wegen, Fleckern, häufig, im Junius, Julius.

Zwitter: u. weibliche Blumen.

266. Cineraria.

Der Kelch einfach mit gleichen Schuppen, von acht bis zwölf; der röhrichten Blümchen sind viel, der geschweiften so viel als Schuppen im Kelch, lanzenförmig und dreizahnig, der Fruchtboden platt und bloß, die Saamen vierseckicht, mit einer Haarkrone.

- I. *Cineraria alpina helenitis.* wohlriechende Dürrewurz. Die Pflanze ist haarig, der Stengel grau und wollicht, die Blätter länglich, am Rande ganz, ohne Stiele, von der unteren Seite aschfarbig, rauch; die gelbe Blumen stehen einigermaßen schirmförmig, und geben einen süßen Honiggeruch; an feuchten etwas entfernten Orten, im Junius. Sie gehört unter die seltenen preussischen Pflanzen.

C. Zusammengesetzte zwitter- und geschlechtlose Blumen.

Zwitter: u. geschlechtlose Blumen.

267. Coreopsis.

Der Kelch bestehet aus zwey Reihen Blättchen, deren in jeder Reihe gemeiniglich acht sind, und die in der inneren Reihe größer wie die anderen, häutig und gefärbt. Die Blume hat in der Mitte viel röhrichte Zwitterblümchen, deren Fruchtwerkzeuge mit den anderen dieser Klasse überein kommen, im Umkreise aber acht geschweif-

Zwitter- u.
geschlecht-
lose Blu-
men.

geschweifte vierzahnige geschlechtslose Blümchen, die zwar auf einem Euerstock stehen wie die Zwitterblumen, dem aber der Griffel und Staubweg fehlet, daher er hernach vertrocknet; der Fruchtboden ist mit Blättchen unterschieden, die Saamen haben oberwärts zwey Spitzen oder Zähnen.

1. *Coreopsis bidens*. Wasserrundkraut. Die Blätter stehen gegeneinander ohne Stiele, sind lanzenförmig und sägezahnig, die Blumen gelb. Diese Pflanze hat viel Aehnlichkeit mit der Gattung des *Bidens* oder Wasserhanfstrauts, dazu sie auch von einigen gerechnet wird. Sie unterscheidet sich aber von selbiger nicht nur durch die einfache Blätter, die an jener dreifach sind, sondern auch durch die geschweifte Blümchen im Umkreise, da jene bloß röhrichte Blümchen hat. Sie wächst oft mit selbiger vermengt an den Wassergraben, blühet im August, September. Die röhrichten Blümchen sind an dieser sowohl als an jener gelb, aber die braunen hervorragenden Staubbeutel und Stempel geben ihnen das braungelbe Aussehen.

268. *Centaurea*.

Der Kelch dachziegelförmig, und rundlich. Die Blume bestehet aus vielen röhrichten Zwitterblümchen in der Mitte, welche eine sehr dünne Röhre, und eine bauchichte längliche aufrechte Mündung mit fünf aufrechten linienförmigen Einschnitten haben; ferner aus wenigen grösseren geschlechtslosen Blümchen im Umkreise, welche eine dünne, gekrümmte, allgemach sich erweiternde Röhre mit einer länglichen schiefen ungleich

ungleich getheilten Mündung haben. Der Staubweg ist nicht bey allen Arten dieser Gattung zweispaltig. Der Fruchtboden ist mit feinen Borsten oder Haaren angefüllet.

Zwitter- u.
geschlechts-
lose Blu-
men.

1. *Centaurea nigra*. Flockenblum mit schwärzlichem Kelch. Die unteren Blätter sind gefedert mit langen schmalen Blättchen, die oberen sind ganz, lanzenformig, scharf, sägezahnig. Die Kelchschuppen sind eiförmig, schwärzlich, und mit langen Blättchen federartig besetzt; die Blumen groß und purpurbraun; auf den Bergen, im August.
2. *Centaurea cyanus*. Kornblume. Eine bekannte in den Kornfeldern häufig wachsende Pflanze mit blauen Blumen, sehr selten mit braunen und weissen; im Junius.
3. *Centaurea paniculata*. Flockenblum mit weißgrünlichem Kelch. Der Stengel gestreift, wollicht, in sehr viel Aeste zertheilet, die Blätter sitzen zerstreuet, sind grau von Farbe, etwas kleiner wie an den andern Arten, die unteren doppelt, die oberen einfach gefedert, mit schmalen linienförmigen Blättchen, die Kelchschuppen sind flach, weißgrün, die Spitzen braun und wie mit Franzen besetzt; die häufigen und kleineren Blumen stehen strausförmig, und die Blümchen sind hellroth, unten an der Röhre weißlich, die Staubbeutel purpurfarbig, der Griffel und Staubweg roth; auf abgelegenen Bergen, im August.
4. *Centaurea scabiosa*. Flockenblum mit braungrünlichem Kelch. Die Blätter gefedert mit lanzenförmigen Blättchen, die etliche Seitenlappen aufwerfen; die Kelchschuppen sind grün, am Rande und an der Spitze braun mit kurzen Franzen; die Blumen groß und purpur-

Zwitter- u.
geschlecht-
lose Blu-
men.

purpurroth; auf den Bergen, im Julius, August.

5. *Centaurea jacea*. Flockenblum mit weißbraunem Kelch. Die Blätter rauh, die unteren an den Seiten tief ausgeschweift, die Spitze eyförmig, ganz, und sägezahnig, die oberen Blätter lanzettförmig, am Rande nur wenig ausgeschweift, die Kelchschuppen weißlich braun, ungefränzt, und gleichsam vertrocknet, die Blumen roth; auf den Bergen im August.

Delhase giebt noch eine, und Menzel noch zwey andere Arten an, sie haben aber bey allen dreyen geirret.

männliche
u. weibliche
Blumen.

D. Zusammengesetzte männliche und weibliche Blumen.

269. *Filago*.

Der Kelch bestehet aus dachziegelförmig gesetzten dünnen Schuppchen; die Blume hat in der Mitte lauter männliche trichterförmige Blümchen mit vierzahniger Mündung, und vier Staubfäden, auch nur vier zusammengewachsenen Staubbeuteln; diese Blümchen scheinen zwar zwittrförmig, indem sie auch einen Griffel mit gespaltenem Staubwege haben, da aber der Eyerstock fehlt, so sind sie für bloß männliche zu achten; die weibliche Blümchen sitzen im Umkreise zwischen den Kelchschuppen, und sind wegen ihrer Kleinheit kaum zu bemerken, sie gleichen dünnen Fäden, an der Spitze gespalten; ihre Eyerstöcke aber sind eyförmig mit gewöhnlichen Griffeln und Staubwegen; der Fruchtboden ist bloß, die Saamen sitzen

nur

nur im Umkreise zwischen den Kelchschuppen, männliche
und sind ungekrönt. u weibliche
Blumen.

1. *Filago germanica.* **gemein Ruhrkraut.**

Die Pflanze ist ganz weiß mit dicker Wolle überzogen, die Blätter klein und lanzettförmig, die Stengel getheilet, die kleinen rauchen Blumen sitzen an den Enden, wie auch in den Winkeln der Blätter; auf den Bergen, im Julius, August.

2. *Filago arvensis.* **Ackerruhrkraut.** Die Pflanze ist etwas weniger wollicht, die Blätter viel länger und linienförmig; die Blumen sitzen in einer langen Reihe strauchförmig an den Stengeln, die Kelchschuppen grün mit braunen Spitzen; auf sandigen Bergen, im August, September.

Menzel hat noch eine andere Art gefunden.

E. Einfache Blumen.

einfache
Blumen.

270. *Viola.*

Der Kelch hat fünf längliche, unterwärts stumpfe, oben spitzige Blätter, die Blume bestehet aus fünf ungleichen Blättern, die rundlich oder stumpf sind, und von denen eines in ein kurzes hornförmiges Saftbehältniß sich endiget, welches zwischen den Kelchblättern hervorget. Die Staubfäden, deren fünf sind, sehr klein, die Staubbeutel stumpf, und gemeiniglich zusammengewachsen, der Eyerstock rundlich, der Griffel raget durch die Staubbeutel hervor, der Staubweg ist wie ein Haaken zurückgebogen, bey der letzten Art aber ist er ein rundes holes an der Spitze durchbohrtes Knöpfchen;

einfache
Blumen.

chen; die Frucht ist eine eysformige, dreyeckichte, einschayerige Kapsel, mit vielen eysformigen Saamen.

1. *Viola odorata*. **Merzveilchen. blaue Vio-**
len. Eine bekannte auf Grasplätzen im Merz
oder April blühende Pflanze. Eine Spielart
mit weissen Blumen ist seltener.
2. *Viola canina*. **Hundsviol.** Die Blätter
sind etwas länglicher, die Blumen grösser, und
bleicher von Farbe, blühet auch etwas später,
in den Wäldern im May.
3. *Viola palustris*. **Sumpsviol.** Die Blätter
nierenförmig, am Rande fein gekerbt, etliche
fast gar nicht; die Blumen sind bleich, weißlich
blau, einige ganz weiß, und am unteren Blatt
mit purpurfarbigen Strichen gezeichnet; an
sumpfigten waldichten Gegenden, im May.
4. *Viola tricolor*. **Freysamkraut. Dreysal-**
zigkeitsblum. Sorge. Die Blätter läng-
lich, sägezahnig, zuweilen eingeschnitten, an den
Winkeln kleine zahnformige Blättchen, die
Stengel dreyeckig eckig, kriechend, die Blumen
haben zwey oder drey Farben; die gemeinsten
gelb und weiß, die anderen blau und gelb, blau
und weiß, blau und purpur, die schönsten sind
hoch purpurfarbig, in der Mitte blau und
gelb; sie wachsen auf Feldern, an Bergen,
auch auf der Caspe, und weiter im Sande bis
an die See, blühen vom May an, den ganzen
Sommer.

271. Jasion.

Diese Gattung hat gesammelte Blumen,
welche auf sehr kurzen Stengelchen in einem
gemeinschaftlichen Kelch stehen, der aus zehn
Blättern bestehet, von welchen fünf wechsels-
weise

einfache
Blumen.

weise niedriger sind; jeder besonderer Kelch ist fünfzählig, und sitzt auf dem Eyerstock; jede Blume hat fünf aufrechte lanzenformige Blätter, fünf sehr kurze Staubfäden mit länglichen unten zusammengewachsenen Staubbeuteln, der unter dem Kelch sitzende Eyerstock ist rundlich, mit fadenförmigem Griffel und gespaltenem Staubwege, die Frucht ist eine runde zweifächerige Kapsel, worauf der besondere Kelch noch sitzt, und in welcher kleine Saamen befindlich.

1. *Jasione montana*. Schafgründkraut. Die häufigen Wurzelblätter sind schmal und dünn, linienförmig, etwas kraus und rauch, am Stengel stehen kleinere wechselweise; der Stengel bekrönt etliche lange Nebienstengel, deren jeder eine einzelne weiße Blume trägt, die aus gesammelten Blumen bestehet, die Griffel und Staubwege ragen aus der Mitte der zusammen gewachsenen Staubbeutel hervor, wie bey den zusammen gesetzten Blumen dieser Klasse; auf den Bergen, im September.

272. Impatiens.

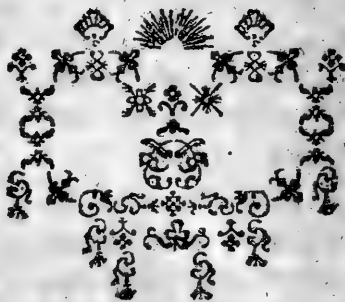
Der Kelch hat zwey sehr kleine gefärbte Blätter, die Blume fünf ungleiche lippenformige Blätter, die Oberlippe ist ein flaches aufrechtes rundes in drey kurze Einschnitte leicht getheiltes Blatt, die Unterlippe bestehet aus zwey grossen zurückgebogenen stumpfen Blättern, an den Seiten sind noch zwey ähnliche; ausser diesen ist noch ein Saftbehältniß, welches sich unten in ein Horn endiget. Fünf gekrümmte sehr kurze Staubfäden tragen oberwärts verwachsene

302 Verwachsene Staubbeutel.

einfache
Blumen.

fene, unten getheilte Staubbeutel. Der Eyerstock ist eiförmig, spitzig, ohne Griffel, mit einem kurzen Staubwege. Die Frucht ist eine einfächerige Kapsel, welche wenn sie reif mit Gewalt aufspringt, sich zusammen rollt, und die runden Samen von sich wirft. Etliche Arten gehen in Ansehung der Blumenblätter von dieser Beschreibung ab.

1. *Impatiens noli tangere.* Springsamenkraut. Diese Pflanze wächst ziemlich hoch, die Stengel sind hol, und roth, mit gegliederten Absätzen, welche dicker und bleicher sind; die Blätter haben Stiele, sind groß, eiförmig, sägezahnig, die Blumen gelb, und groß, aber sehr zart; in Karlkau, an einem schattichten und feuchten Ort, im Julius.



XX. Klasse.

Mit den Stempeln zusammen- gewachsene Staubgefäße.

So wie in den vier vorhergehenden Klassen die Staubgefäße unter sich theils mit den Fäden theils mit den Beuteln zusammen gewachsen waren, so sind sie in der gegenwärtigen mit den Stempeln vereinigt. Sie theilet sich in zwey Ordnungen, von denen die erste nur zwey, die andere aber viel Staubfäden hat.

A. Zwey Staubfäden.

2 Staub-
fäden.

Die Blumen, die in diese erste Ordnung gehören, sind von besonderem Bau, der also vorher muß beschrieben werden. Der Eyerstock ist gleichsam gedrehet oder zusammen gewunden, und sitzt unterhalb der Blume, welche fünf Blätter hat, drey äussere, und zwey innere, welche letzte aufrecht, und oben in Gestalt eines Helms gegen einander geneiget; hiezu kommt noch ein besonderes Saftbehältniß, welches in den verschiedenen Gattungen verschieden, und zugleich das einzige unterscheidende Kennzeichen derselben ist. An dem inneren Rande dieses Saftbehältnisses ist der Griffel, welcher sehr kurz ist, nebst dem stumpfen platten Staubwege so angewachsen, daß er kaum zu unterscheiden ist. Die zwey Staubfäden sind sehr kurz und dünn, und sitzen an dem Griffel, mit eyförmigen Staubbeuteln, die von der Oberlippe des Saftbehältnisses

2 Staub:
fäden.

nisses verdeckt werden; die Frucht ist eine längliche einfächerige Kapsel, welche nach der Länge in drey fahnformige Seiten getheilt ist, und enthält viele sehr kleine Saamen. Die Blumen haben übrigens keinen Kelch, sondern am Stengel sitzen nur kleine blätterformige Schuppen, welche die Blumen unterscheiden. Man darf also bey Beschreibung der Gattungen bloß auf das Saftbehältniß sehen.

273. Orchis.

Das Saftbehältniß hat eine sehr kurze aufrechte Oberlippe, eine grosse und breite offestehende Unterlippe, und eine herabhängende hornformige Röhre.

1. Orchis bifolia. Bisamknabenkraut. Stendelwurz. Nachtschatten. Die Pflanze hat nur zwey eyformige, ganze, mit Ribben nach der Länge durchzogene Blätter; der Stengel wie bey allen dieser Gattung, einfach, und ohnblättericht, nur mit Schuppen bekleidet, die Blumen grünlicht weiß, und bey Nacht sehr wolriechend, die Unterlippe des Saftbehältnisses ist lanzenformig, und das Horn sehr lang, die Blumenblätter stehen offen; auf Wiesen, auch in Büschen, im May, Junius.

2. Orchis morio. gefleckt Knabenkraut. Die Blätter mit braunen Flecken besprenkt, länglich und linienformig, die Blumen purpurfarbig, in einer langen Reihe am Stengel herauf stehend, die Unterlippe des Saftbehältnisses viertheilig, am Rande gekerbt, das Horn stumpf, und alle Blumenblätter zusammen gebogen; an eben den Orten, im Junius.

3. Orchis

3. *Orchis mascula*. ungefleckt Knabenkraut. ² Staubfäden.
Die Blätter sind nicht gefleckt, die Blumen fleischfarbig und bunt, die Unterlippe in vier Lappen getheilt, und am Rande gekerbt, das Horn stumpf, die äusseren Blumenblätter zurückgebogen; in Wäldern und Büschen, im Junius.
4. *Orchis latifolia*. Wasserhändleinwurz. Die Blätter sind breiter wie an anderen, der Stengel hol, die Schuppen zwischen den Blumen länger als diese, die Blumen fleischfarbig oder weiß, die Unterlippe mit feinen rothen Zügen und Punkten gezeichnet, in drey Lappen getheilt, und an den Seiten zurück gebogen, das Horn kegelförmig, die Seitenblätter der Blume aufgerichtet; an feuchten sumpfigen Orten, im May.
5. *Orchis maculata*. Furchhörnige Händleinwurz. Die Blätter mit braunen Flecken besprengt; die Blumen sind roth, oder weiß, oder bunt; die äusseren Blumenblätter aufgerichtet, die inneren zusammen gebogen, die Unterlippe des Saftbehältnisses flach, und in drey Lappen getheilt, davon die beyden äusseren grösser und gekerbt, der mittlere sehr schmal und ganz, das Horn ist kürzer wie der Eyerstock; in Büschen und feuchten Wiesen, im Junius.
6. *Orchis conopsea*. langhörnige Händleinwurz. Die Blätter ungefleckt, die Blumen roth, die äusseren Blätter ganz ausgebreitet, die inneren helmformig zusammen gebogen; die Unterlippe des Saftbehältnisses in drey gleiche ungekerbte Lappen getheilt, das Horn sehr dünne, und länger wie der Eyerstock; an vorigen Orten, im Junius. Eine Spielart hat kleinere weisse oder fleischfarbige Blumen, mit gekrümmten purpurfarbigem Horn.

In der Flora habe ich noch eine Art beschrieben.

2 Staub:
fäden.

274. Ophrys.

Das Saftbehältniß ist länger wie die Blumenblätter, herabhängend, und hinterwärts fahnförmig gebildet.

1. *Ophrys nidus avis*. **Vogelneß.** **Margendreher.** Diese Pflanze hat gar keine Blätter, der Stengel einfach, und mit Schuppen bekleidet, die Blumen stehen wie bey der vorigen Gattung am Stengel, die fünf Blumenblätter sind oberwärts zusammen gebogen, die Lippe des Saftbehältnisses gespalten. Diese besondere Pflanze ist mit Stengel, Schuppen und Blumen ganz braun, und wächst nur in schattichten Wäldern; ich habe sie im Herbergischen Walde gefunden, im May.

2. *Orchis ovata*. **Zweyblatt.** Der Stengel ist lang und wollicht, unten mit zwey grossen eyförmigen gegen einander stehenden glatten abgerichteten Blättern umgeben, oben in eine lange traubenförmige Blumenähre ausgestreckt, die Blumen sind grün, die Unterlippe des Saftbehältnisses ist gespalten, und hängt lang herab; auf feuchten Wiesen, im Junius.

Menzel hat noch zwey andere Arten gefunden, davon die erste nur ein Blatt, die andere aber zwey herzförmige Blätter hat.

275. Serapias.

Das Saftbehältniß ist so lang wie die Blumenblätter, eyförmig, unten höckerig, inwendig hol, in drey Lappen getheilet, davon der mittlere herzförmig und stumpf.

1. *Serapias helleborine*. **wilde breitblätterige Wieswurz.** Die unteren Blätter sind eyförmig, gestreift, und umgeben den Stengel, die oberen

oberen sind länglich; der Stengel ist einfach, ² Staub:
lang, oben mit einer langen Reihe von Blu-
men bekleidet, welche aufrecht stehen und kürzer
als die dazwischen liegende Schuppen sind; die
drey oberen Blumenblätter sind schmal enfor-
mig, hol, etwas gegen einander geneiget, die
beyden unteren sind etwas länger, ausgebrei-
tet, und grün, welche Farbe auch das mittlere
von den obersten Blättern hat, die beyden an-
dere aber sind schwach purpurfarbig, das Saft-
behältniß ist mit einem flebrigen Saft angefül-
let; an schattichten feuchten Orten, im Julius.

2. *Serapias longifolia*. wilde schmalblättrige
Nieswurz. Die Blätter sind schmaler und län-
ger; die Blumen länger als die dazwischen liegen-
de Schuppen, und häufiger als an der ersten Art,
die drey äusseren Blätter von unreiner verblichener
Farbe, die beyden inneren aus dem weissen
purpurfarbig, das Saftbehältniß ist mit rothen
Strichen gezieret, die Unterlippe weiß. Eine
Spielart hat weniger Blumen, die auch weiter
aus einander stehen, aber grösser und schön
weiß sind; an eben denselben Orten, im Julius.

B. Viel Staubfäden.

viel Staub-
fäden.

276. *Calla*.

Anstatt des Kelches ist eine grosse herzfor-
mige, spizige, oberwärts gefärbte Hülse. Die
Blume fehlt, und zeigt sich nur ein fingerfor-
miger aufrecht stehender Körper, der mit den
Fruchtwerkzeugen überall bedeckt ist, und zwar
so, daß die Staubgefäße mit den Stempeln
vermengt an demselben stehen, die Fäden sind
platt und stumpf, so lang wie die Stempel, und
fallen nicht ab, die Beutel einfach und stumpf,

308 Verwachsene Staubgefäße 2c.

viel Staub-
fäden.

die Eyerstöcke rundlich und stumpf, jeder hat einen einfachen sehr kurzen Griffel und einen spitzigen Staubweg. Die Früchte sind rundlich viereckichte einfächerige fleischige Beeren, deren jede zwischen sechs und zwölf längliche stumpfe Saamen enthält. Man muß an dieser Pflanze so viel Blumen annehmen, als man Eyerstöcke und hernach Beeren findet, da diese aber alle dicht an einander, und die Staubgefäße überall dazwischen sich befinden, so ist es ungewiß, wie viel von diesen zu einer Blume gehören.

ex
1. *Calla palustris*. Wasserdrachenwurz. Aus der Wurzel kommen grosse herzförmige am Rande ganze Blätter auf langen Stielen, zwischen denselben kommen eben so lange einfache Stengel, deren jeder oben ein herzförmiges unten grünes oben weißes und glattes aufrechtes hohles Blatt trägt, welches die Hülse oder Blumenkelch ist, und länger wie der fingerförmige Körper, welchen man den Fruchtboden nennen könnte, der von dieser Hülse an einer Seite umfassen wird; die Beeren sind roth; im Ellertwalde auf der Caspe, im Sumpf, häufig; blühet im Junius, die Beeren reifen im August, September.

Eichstädt hat auch die Gattung des *Cypripedium* oder Frauenschuh gefunden, welche zu der ersten Ordnung dieser Klasse gehöret, und von gar besonderem Bau ist, ich habe sie aber noch nicht gesehen.

XXI. Klasse.

XXI. Klasse.

Männliche und weibliche Blumen abgesondert.

So genau die beyden Geschlechter in der vorigen Klasse vereinigt waren, so vielmehr sind sie in dieser getrennet, indem die Staubgefäße in besonderen, und die Stempel wieder in anderen Blumen sitzen. Die hieher gehörige Pflanzen theilen sich in sieben Ordnungen, denn sie haben zwey, drey, vier, fünf, oder viel Staubfäden, oder die Staubgefäße sind mit den Fäden, oder mit den Beuteln zusammen gewachsen.

A. Zwey Staubfäden.

² Staubfäden.

277. Lemna.

Die männliche Blume hat einen rundlichen ganzen Kelch, keine eigentliche Blume, pfriemenförmige gekrümmte Staubfäden, runde doppelte Staubbeutel; es ist zwar auch ein Ekerstock mit Griffel und Staubweg zu sehen, welche aber bald wieder vertrocknen. Die weibliche Blume hat eben solchen Kelch, und gleichfalls keine Blumenblätter, einen eiförmigen Ekerstock mit kurzem Griffel und einfachem Staubwege, die Frucht ist eine runde einfächerige Kapsel mit länglichen Saamen. Diese beschriebene Fruchtwerkzeuge sind schwerlich mit bloßem Auge zu erkennen, werden auch von anderen in Zweifel gezogen.

2. Staub-
fäden.

1. *Lemna minor.* gemeine Wasserlinsen. En-
tensfloat. Eine sehr bekannte und sehr kleine
Pflanze, die das Wasser in den Gräben und
Teichen mit einer grünen Decke beziehet. Sie
bestehet aus einem einzigen runden ober- und
unterwärts flachen Blatt, welches auf dem
Wasser schwimmt, und einer sehr feinen ein-
fachen Wurzel, welche im Wasser herab hän-
get, und sich mit einem dickeren kegelformigen
Körperchen endiget. An diesem Blatt wach-
sen am Rande bald mehrere Blätter an, wel-
ches so fort gehet, bis die ganze Oberfläche
des Wassers damit bedeckt ist.
2. *Lemna gibba.* halbrunde Wasserlinsen.
Sie unterscheiden sich von den vorigen nur
durch die Gestalt der Blätter, welche auf der
oberen Fläche zwar platt, auf der unteren aber
halb kugelförmig sind.
3. *Lemna polyrhiza.* vielwurzelige Wasser-
linsen. Der Unterschied bestehet darin, daß
ein jedes Blatt mehr als eine Wurzel hat, und
daß die Blätter an der unteren Seite purpur-
farbig sind. Sonst haben beyde mit der ersten
Art alles gemein.
4. *Lemna trisulca.* größere Wasserlinsen.
Wasserepheu. Die Blätter sind lanzenförmig,
und haben Stiele. Sie hängen aber
dergestalt zusammen, daß aus einem jeden
Blatt an beyden Seiten ein anderes Blatt
heraus kommt, welche anfänglich noch zum
Theil mit dem ersten Blatt zusammen hängen
oder auf ihm liegen, da denn ein solches Blatt
dreylappig oder wie ein Epheublatt erscheinet,
hernach aber sondern sie sich mehr ab, und
hängen nur noch mit ihrem Stiel an dem er-
sten Blatt; und dieses Aneinanderhängen gehet
oft in einer langen Reihe fort. Wenn man ein

ein solch Blatt vor seiner Absonderung abreisset, so scheint das erste Blatt an der Stelle dünner und durchsichtig. Diese Pflanze wächst in stehenden Wassern, und zwar unter dem Wasser.

B. Drey Staubfäden.

3 Staubfäden.

278. Typha.

Die Fruchtwerkzeuge umgeben den oberen Theil des Stengels oder Halms ringsum, und zwar also, daß die männlichen Blumen die Spitze desselben einnehmen, und an einem langen walzenförmigen und dicken Körper überall an einander sitzen und ihn bekleiden. Jede Blume hat drey feine borstenförmige Kelchblätter, keine Blumenblätter, drey haarförmige Staubfäden mit länglichen hängenden Beuteln. Wo diese Blumen aufhören, sitzen unter denselben die weiblichen auf eben die Art um den walzenförmigen Körper, der den Halm umgiebt, sehr dicht herum, und in einer langen Reihe hinab. Sie haben anstatt des Kelches und der Blume nur Haarbüschel, einen auf einer Borste sitzenden eyförmigen Eyerstock, pfriemenförmigen Griffel und haarförmigen Staubweg; die Früchte sind eben diese grösser gewordene Eyerstöcke, die mit allen übrigen Theilen der weiblichen Blumen noch versehen sind, und einen dicken und langen Kolben an der Spitze des Halms vorstellen, da indessen der obere Theil desselben mit den männlichen Blumen vertrocknet und abgefallen ist.

3 Staub:
fäden.

1. *Typha latifolia*. Rohrkolben. Narrenkolben. Rieskolben. Eine grosse in Teichen und Sümpfen wachsende Pflanze mit langen fast schwerdförmigen dreyschneidigen Blättern, die Kolben sind erstlich braun, werden hernach, wenn sie reifen, schwarz, sind weich, dick und walzenförmig, blühen im Julius.

279. *Sparganium*.

Die männliche Blumen sitzen am Obertheil des Stengels in etliche runde Häutlein versammelt, und dicht in einander gewachsen, jede bestehet aus drey linienförmigen Kelchblättern, und drey haarförmigen Staubfäden mit länglichen Beuteln. Die weibliche Blumen kommen unter diesen und an etlichen kleinen Nebestengeln gleichfalls in verschiedene runde Häutchen versammelt. Jede Blume hat einen Kelch wie die männliche, einen eiförmigen Ekerstock, der sich in einen kurzen Griffel endiget, und zwey spitzige Staubwege hat, daraus wird ein Steinobst, welches aber ohne Fleisch ist und zwey Nüsslein enthält, die hart und eckicht sind.

1. *Sparganium erectum*. Igelsknospen. Die Blätter schwerdförmig und dreyschneidig, aber viel kleiner und schmäler als an der vorhergehenden Gattung; die Häutchen mit den Früchten sind nur klein, und diese sehr gedrungen in einander; wegen der steifen Staubwege, welche noch auf den Früchten sitzen, sind diese stachelicht und scharf, daher sie Igelsknospen heissen; sie wachsen in den Wassergraben, blühen im Julius.

280. *Carex*.

280. *Carex*.3 Staub-
fäden.

Die männliche sowol als weibliche Blumen sitzen in einer Aehre, und zwar bey einigen Arten beyderley Blumen in derselbigen Aehre, bey anderen aber jedes Geschlecht in besonderen Aehren. Die männlichen Blumen haben jede eine lanzenformige hohle Schuppe zum Kelch, und drey aufrechte längere Fäden mit langen linienformigen aufgerichteten Staubbeuteln. Die weiblichen Blumen eben solche Kelchschuppe, und ein eyförmiges oben zweyspitziges Saftbehältniß, worin der dreyeckichte Eyerstock lieget, der einen sehr kurzen Griffel und zwey oder drey lange gekrümmte spitzige haarige Staubwege hat; der einzelne dreyeckichte Saame sitzt noch in diesem Saftbehältniß.

1. *Carex arenaria*. Sandriedgras. Der Stengel ist dreyeckicht, die Blätter halb röhrenförmig wie eine offene Rinne, die Aehre ist kurz und braun, und aus etlichen kleinen Aehrchen zusammengesetzt, davon das unterste in dem Winkel eines langen Blattes, die anderen in ganz kurzen schmalen Blättchen oder auch bloß sitzen; in jedem Aehrchen sind sowohl männliche als weibliche Blumen. Diese ziemlich niedrige Art wächst an der See im Sande, im Julius.

2. *Carex muricata*. Stachelichtes Riedgras. Der Stengel dreyeckicht, und kurz, die Blätter haben an der unteren Seite eine hervorstehende Rippe, daher sie fahn- oder nachenförmig heißen; die kurze Aehre bestehet aus etlichen von einander abgesonderten Aehrchen, welche eyförmig, aus braun und grün gemengt sind,

3 Staub:
fäden.

und jede in dem Winkel eines kurzen und sehr feinen Blättchens sitzt, auch jede sowohl männliche als weibliche Blumen enthält; die Aehren werden, wenn sie reifen, stachelicht und scharf, welches von den steifen Spitzen der Saftbehälter, worin die Saamen liegen herühret; an feuchten waldigen Orten, im May.

3. *Carex paniculata.* **Straußiges Riedgras.** Der Stengel ist dreyeckicht, und lang, die Blätter gleichfalls lang, scharf und nachensformig, der Stengel endiget sich mit einem langen und buschichten Strauß, der aus vielen braunen Aehren zusammen gesetzt ist, welche sowohl männliche als weibliche Blumen tragen; an sumpfigten Orten bey Karlsau, im Junius.

4. *Carex digitata.* **fingerartiges Riedgras.** Diese kleine Art hat kurze nachensformige glatte Blätter, einen dreyeckichten Stengel; die männlichen und weiblichen Blumen sitzen in dieser und allen folgenden Arten in besonderen Aehren. Die Aehren an dieser Art sind kurz, linienformig und aufgerichtet, und sitzen in dem Winkel einer kleinen Schuppe, die zu keinem Blatt wird. Die oberste Aehre ist weiblich, die zweyte männlich, die dritte und vierte, wofern diese letzte zugegen ist, wieder weiblich. Die weiblichen Aehren sind braungrün, die männliche ist kürzer und hellbraun; die Früchte sind hernach dreyeckicht; im Herbergischen Walde, im May.

5. *Carex montana.* **Bergriedgras.** An dieser kleinen Art sind die Blätter sehr kurz, etwas gelbicht, weich, gestreift und nachensformig, die Stengel nicht recht dreyeckicht; die oberste Aehre ist männlich und rothbraun, die weiblichen sitzen nahe unter derselben, sind braun,
kurz

kurz und eyformig, gemeiniglich nur zwey, ³ Staub-
zuweilen nur eine, auf den Bergen, häufig, fäden.
im April, May.

6. *Carex pseudocyperus*. zyperartiges Ried-
gras. Diese ist eine von den grossen Arten,
die Blätter sind lang, scharf, und nachenfors-
mig, der Stengel ist genau dreyeckicht und an
den Ecken scharf und rauh; die oberste Aehre
ist männlich, lang, und weißlicht, sitzt auf ei-
nem dünnen und langen Stengel; bald unter
derselben folgen die weiblichen Aehren, gemei-
niglich vier, sie sind grün und lang, eine jede
kommt aus dem Winkel eines schmalen und
sehr langen aufgerichteten Blattes hervor, und
hanget an einem langen dünnen Stengelchen
herunter. Eine Spielart von dieser hat kür-
zere Aehren, die auch auf kürzeren Stengeln
sitzen, und daher nicht so herunter hangen; in
dem sumpfsichten Ellerntwalde auf der Saspe,
im Julius.

7. *Carex acuta*. spiziges Riedgras. Sie ge-
höret zu den kleineren Arten, die Blätter sind
nachenformig, etwas blaulicht, oberwärts si-
zen etliche männliche, unter denselben etliche
weibliche schwarzgelbe Aehren, ohne Stengel,
die Zahl ist verschieden; die mittlere Aehre ist
zuweilen an der oberen Helfste männlich, an der
unteren weiblich, welches man auch bey ande-
ren Arten bemerket. Eine hieher gehörende
Spielart ist groß und hoch, mit langen nachen-
formigen scharfen Blättern, dreyeckichtem Sten-
gel. Oben sitzen drey bis vier männliche roth-
braune Aehren, weiter herab und von einander
entfernt drey weibliche, deren jede in dem
Winkel eines langen Blattes, ohne Stengel si-
zet; diese sind in der Blüthe schmaler als die
männlichen, hernach werden sie dicker, grün
und

3 Staub-
fäden.

und braunbunt. Die erste wächst an trockenen, die andere in wässerigen Orten, im May.

8. *Carex vesicaria*. blasenartiges Riedgras. Eine hochwachsende Art, mit langen, scharfen, nachenformigen Blättern, und dreyeckichtem scharfem Stengel; oben sitzen drey oder vier männliche braune Aehren, welche zuweilen an der Spitze stumpf sind, und in den Winkeln schmaler Blätter stehen; weiter hinab von einander entfernt stehen drey oder vier weibliche Aehren, jede in dem Winkel eines sehr langen Blattes, und auf einem besonderen Stengel aufrecht, sie sind braungrün und anfänglich schmal, werden hernach dicker, und die Saftbehältnisse werden aufgeblasen; in sumpfigten Orten, im May.

9. *Carex hirta*. rauches Riedgras. Diese Art ist von mittlerer Grösse; die Blätter weich und haarig; oben sitzen drey männliche Aehren, welche hellbraun und haarig sind, unter einander, ohne Stengel, und entfernt; die mittlere davon ist die kürzeste. Weiter herab stehen zwey weibliche grüne Aehren noch mehr von einander entfernt, jede in dem Winkel eines langen und schmalen Blattes auf einem kurzen Stengelchen; an sandigen Orten, im May.

In der Flora habe ich noch sechs andere Arten beschrieben.

4 Staub-
fäden.

C. Vier Staubfäden.

281. *Betula*.

Die männliche Blumen sitzen in langen Köthen, die aus vielen Schuppen bestehen, jede Schuppe enthält drey sehr kleine viertheilige Blumen, und jede Blume vier sehr kurze Staubfäden

fäden mit doppelten Beuteln. Die weibliche Blumen sind in dergleichen aber kürzeren Röhren, die aus herzförmigen oder dreyeckigen Schuppen bestehen, in jeder Schuppe sind zwey Blumen, aber ohne eigentliche Blumenblätter, sondern nur zwey junge Früchte, deren jede zwey Griffel mit einfachen Staubwegen hat, und hernach zwey eiförmige Saamen in jeder Schuppe.

4 Staubfäden.

1. *Betula alba*. Birke. Ein bekannter Baum mit weißer Rinde, abwärts hängenden Zweigen, und eiförmigen spitzigen sägezahnigen Blättern; die Röhren sind grün mit braunen Staubbeuteln, hängen theils einzeln theils etliche zusammen von der Spitze der Zweige herab, und blühen im Frühling, wenn das Laub ausge schlagen; nahe bey der Stadt ist er wenig anzutreffen, aber in entfernten Wäldern häufiger.

2. *Betula alnus*. Erle. Ellernbaum. Die Blätter sind eiförmig, fast rund, am Rande leicht ausgeschweift; er blühet im März, ehe noch das Laub herausbricht; an sumpfigen Orten auf dem Holm, auf der Caspe sind ganze Wäldchen von diesen Bäumen.

282. *Urtica*.

An den männlichen Blüthen hat der Kelch vier rundliche hohle Blätter, die Blume fehlt, an deren statt ein sehr kleines Saftbehältniß, die vier pfriemenförmige Staubfäden haben zweyfächerige Staubbeutel. Die weibliche Blüthe hat einen zweyblätterigen Kelch, keine Blume, einen eiförmigen Eyerstock, ohne Griffel, einen haarigen Staubweg, kein Fruchtbehältniß, und

- 4 Staubfäden. und einen eyförmigen glänzenden, in Kelch liegenden Saamen.

1. *Urtica urens*. Kleine Brennnessel. Die Blätter eyförmig mit langen Zähnen; an Miststätten und Ruchengärten.
2. *Urtica dioica*. grosse Brennnessel. Die Blätter herzförmig, die männliche und weibliche Blüthen auf besonderen Pflanzen, daher diese eigentlich in die folgende Klasse gehöret; an den Zäunen, und Wegen.

5 Staubfäden.

D. Fünf Staubfäden.

283. *Xanthium*.

Die männliche Blumen sind zusammengesetzt, in einem gemeinschaftlichen Kelch, der aus vielen dünnen über einander liegenden Schuppen bestehet; die zusammengesetzte Blume machet eine Halbkugel aus, die Blümchen sind röhrenförmig, fünfstheilig mit fünf sehr kleinen Staubfäden und aufgerichteten Beuteln. Die weibliche Blumen stehen unter den männlichen; anstatt des Kelches eine Schirmindecke von zwey Blättern, deren jedes drey Lappen hat und mit krummen Stachelchen besetzt ist; in jeder Schirmindecke zwey Blümchen, ohne Blume, diese Decke wird hernach eine trockene stachelige zweysäckrige, oben gespaltene, mit kleinen Häkchen an den Stachelchen versehene Beere mit einzelnen länglichen Saamen.

1. *Xanthium strumarium*. Kleine Klette. Die Blätter stehen wechselweise an Stielen, sind mit drey Ribben durchzogen, am Rande zahnförmig ausgeschweift, und oberwärts in drey Lappen

Lappen leicht getheilt; in den Winkeln sitzen die Kletten büschelweise; an Wegen, Zäunen und ungebauten Orten, im Julius. 5 Staubfäden.

284. *Amaranthus*.

Die männliche Blüthen stehen mit den weiblichen traubenförmig zusammen. In den männlichen findet man einen drey- oder fünfblättrigen Kelch mit lanzenförmigen gefärbten Blättchen, keine Blume, drey oder fünf haarförmige Staubfäden mit beweglichen Beuteln. Die weibliche hat eben solchen Kelch, die Blume fehlt auch; ein eyförmiger Eyerstock hat drey kurze Griffel und einfache Staubwege. Die Frucht ist eine eyförmige dem Kelch gleich gefärbte Kapsel, die einfächerig ist, und einen runden Saamen enthält.

1. *Amaranthus viridis*. weisser Meyer. Strub.

Eine hohe und ästige Pflanze mit rothem gestreiftem Stengel, die Blätter hängen an langen Stielen, sind eyförmig, an der Spitze ausgeschnitten, die grünen Blüthen sitzen in den Anwachswinkeln, auch zuweilen an den Stielen der Blätter selbst. Diese Art hat nur drey Staubfäden; bey Rassenhuben, im Julius, August.

E. Viel Staubfäden.

viel Staubfäden.

285. *Ceratophyllum*.

Die männliche Blüthe besteht aus einem vielblättrigen Kelch, mit pfriemenförmigen Blättchen, ohne Blume, vielen kleinen kaum zu erkennenden Staubfäden mit länglichen aufrechten Beuteln. Die weibliche hat eben solchen Kelch,

viel Staub:
fäden. Kelch, keine Blume, einen eysförmigen Eyerstock,
ohne Griffel, mit einem stumpfen Staubwege.
Der Saamen ist eine eysförmige spitzige Nuß.

- I. *Ceratophyllum demersum*. Hornblatt. Frieschend Wasserschaften. Diese unter dem Wasser wohnende Pflanze hat runde glatte Stengel, wirbelförmig stehende harte und zerbrechliche linienförmige Blätter, von welchen jedes oberwärts in vier Spitzen oder Blättchen getheilet wird, der äussere Rand der Blätter wird durch einige subtile Zähnen scharf gemacht; die Blüthe und Saamen, welcher dreynstachelicht seyn soll, habe ich nicht gesehen; in breiten Wassergraben.

286. *Myriophyllum*.

Die männliche Blüthe hat einen Kelch mit vier länglichen ungleichen Blättern, und acht haarförmige Staubfäden mit länglichen Beuteln. Die weibliche Blüthe, welche unterhalb der männlichen ist, hat eben solchen Kelch, und vier längliche Eyerstöcke, ohne Griffeln, mit haarigen Staubwegen, aus denselben werden hernach vier längliche Saamen.

- I. *Myriophyllum spicatum*. Federwassergarbenkraut. Wasserfederball. Dieses Kraut wächst in den Wassern, so daß die Blätter unter dem Wasser sind, und nur der Stengel mit den Blüthen hervorraget. Die Blätter sitzen wirbelförmig um den Stengel herum, jeder Wirbel bestehet aus etlichen gefederten Blättern mit sehr feinen und langen linienförmigen Blättchen; oben am Stengel sitzen die Blüthen, welche ganz klein sind, gleichfalls in etlichen Wirbeln um denselben, so daß die ober-

ren

ren näher beysammen stehenden Wirbel die viel Staubmännlichen, die unteren aber immer weiter von einander entfernten die weiblichen Blüthen enthalten; im Julius.

287. *Sagittaria*.

Die männliche Blume hat drey eyformige hohle Kelchblätter, drey grosse rundliche flache offenstehende Blumenblätter, und viel pfriemenformige Staubfäden mit aufrechten Staubbeuteln. An der weiblichen ist der Kelch und Blume eben so beschaffen, und viel kleine Eyerstöcke mit sehr kurzen Griffeln und spizigen Staubwegen; aus denselben werden hernach eben so viel längliche zusammengedruckte Saamen, mit einem häutigen Rande umgeben.

- I. *Sagittaria sagittifolia*. Pfeilkraut. Es wächst in den Wassern, doch stehen die Blätter aus demselben in die Höhe, selbige sind groß, glatt, mit starken Mittelribben, und drey langen Spizzen wie an einem Pfeil, und haben lange dreyeckigte Stiele; die Stengel aber sind rund, oben in Nebstengel getheilet, und mit schönen weissen Blumen gezieret, von denen die männlichen höher stehen als die weiblichen; in Flüssen, Teichen und Gräben, im Julius.

288. *Quercus*.

Die männlichen Blüthen wachsen in Räschen, doch von einander abgesondert; jede Blüthe hat einen kleinen vier- oder fünfstheiligen Kelch, und fünf bis zehn sehr kurze Staubfäden mit grösseren doppelten Staubbeuteln. Die weibliche Blüthen sind in den Knospen, und ihr Kelch sammt dem Eyerstock sind so klein, daß sie

viel Staub-
fäden.

sie in der Blüthe kaum zu bemerken, der Griffel ist in fünf Theile gespalten, mit einfachen Staub; wegen; die Frucht wird eine eysformige glatte Nuß, welche zur Helfte in dem halbkugelförmigen scharfen und rauhen Kelch steckt.

- I. *Quercus robur*. Eiche. Ein bekannter Baum in den Wäldern mit länglichen am Rande verschiedentlich ausgeschweiften glatten Blättern, blühet im Junius.

289. *Fagus*.

Die männliche Blüthe hat einen glockenförmigen fünfstheiligen Kelch, und ungefehr zwölf Staubfäden mit länglichen Beuteln. Die weibliche Blüthe sitzt in der Knospe, der Kelch ist einblättricht, vierzahnicht, spizig, und bedeckt den Eyerstock, welcher drey Griffel und zurückgebogene Staubwege hat; der Kelch wird hernach eine grosse rundliche mit weichen Stacheln besetzte Kapsel, welche in vier Theile sich öffnet, und zwey dreyeckige spizige Nüsse enthält.

- I. *Fagus sylvatica* Buche. Rothbuche. Ein gleichfalls in unsern Wäldern bekannter Baum, mit eysförmigen glatten glänzenden am Rande wenig sägeformigen Blättern. Die männliche Blüthen sind in runde Häuptchen gesammelt, welche an haarigen Stengeln hangen, im Junius.

290. *Carpinus*.

Die männliche Blüthe in einem langen Rähchen, welches aus vielen eysförmigen spizigen hohlen gefranzten Schuppen bestehet, in jeder Schuppe sind zehn sehr kleine Fäden mit doppelten

pelsten haarigen Staubbeuteln. Die weibliche ^{viel Staub:} Blüthen in kürzeren Räschen, welche aus größer ^{fäden.} ren lanzenförmigen haarigen, an der Spitze zurückgebogenen Schuppen bestehen; in jeder Schuppe ist eine einblättrige sechstheilige Blume mit zwey kleinen Eyerstöcken, an jedem zwey lange gefärbte haarförmige Griffel, und einfache Staubwege, die Kelchschuppen werden hernach zu großen Blättern, der Saamen ist eine eysförmige eckichte Nuß.

1. *Carpinus betulus*. **Sagebuche. Haynbuche. Weißbuche.** Dieser Baum ist in unsern Wäldern sehr häufig, und hat eysförmige spitzige sägezahnige mit starken Ribben durchzogene Blätter, blühet im May.

291. *Corylus*.

Die männliche Blüthe in langen schuppichten Räschen, die Schuppen sind breit und stumpf, jede in drey Lappen gespalten, davon der mittellste der breiteste ist und die anderen bedeckt, in jeder Schuppe sind acht kurze Staubefäden, mit länglichen Beuteln. An der weiblichen Blüthe ist der Kelch und Eyerstock so klein, daß man in der Blüthezeit nichts daran siehet als zwey kurze gefärbte Griffel mit einfachen Staubwegen, welche aus den Tragknospen hervorragen. Hernach aber zeigt sich der zweyblättrige, oberwärts verschiedentlich zerschnittene Kelch, in welchem die eysförmige spitzige Nuß zur Helfte steckt.

1. *Corylus avellana*. **Haselstrauch.** Die Blätter groß, eysförmig, fast rund, haarig, am

Rande ungleich gekerbt oder gezahnt; dieser in den Wäldern sehr häufige Strauch blühet im April, da seine Räschen, die schon im Winter zu sehen sind, zu stauben anfangen, und die rothen Griffel wie kurze Fäden aus den Tragknospen hervor dringen.

verwachsene
Staub-
fäden.

F. Verwachsene Staubfäden.

292. Pinus.

Die männliche Blüthen sitzen traubenformig zusammen, und bestehen aus Schuppen, in welchen viel Staubfäden, die unterwärts zusammen gewachsen, oben aber getheilet sind, und aufrechte Staubbeutel tragen. Die weibliche Blüthen machen einen kegelformigen Körper, der aus länglichen zweyblüthigen steifen über einander liegenden Schuppen besteht, in welchen der Eyerstock sehr klein, der Griffel pfriemensförmig, der Staubweg einfach ist. Diese anfänglich verschlossene Schuppen stehen hernach von einander, sind hart und holzig, und enthalten zwey Saamen, welche eine platte Nuß mit einem flügelartigen Ansatze sind.

I. Pinus sylvestris. Sichtenbaum. Föhre. Kiefern. Von diesem Baum giebt es ganze Wälder bey uns; die Blätter stecken immer paarweise zusammen in einer Scheide; er blühet im May.

Die Tanne, die auch zu dieser Gattung gehöret, wächst hier nicht.

G. Ver-

G. Verwachsene Staubbeutel.

verwachsene Staubbeutel.

293. Bryonia.

Die männliche Blume hat einen glockenförmigen fünfzähligen Kelch, und eine gleichfalls glockenformige in fünf eyformige Einschnitte getheilte Blume, drey kurze Staubfäden, und fünf Staubbeutel, davon je zwey auf einem Faden zusammen gewachsen, der fünfte aber auf dem dritten Faden allein stehet. An den weiblichen ist der Kelch und Blume gleich den männlichen, der Ekerstock unterhalb der Blume, der Griffel drey-spaltig, die Staubwege eingekerbt, die Frucht eine eyformige Beere mit länglichen Saamen.

1. *Bryonia alba*. **Jaunrübe.** Der Stengel ist glatt und gestreift, und hängt sich mit seinen Gabeln an andere Pflanzen, an welchen er hoch hinauf steigt; die Blätter sitzen wechselseitig an Stielen, sind an beyden Seiten sehr scharf und rauh, aus den Winkeln kommen lange Stengel mit traubenförmig sitzenden Blumen, die männliche und weibliche an besondern Stengeln, die Blumen sind gelbgrün, die männlichen grösser, die Beeren schwarz; in den Hecken und Sträuchern, sparsam, im Junius.

Eine Art der Callitriche hat gleichfalls besondere männliche und weibliche Blumen, welche aber in der ersten Klasse stehet.

XXII. Klasse.

Männliche und weibliche Blumen
auf besonderen Pflanzen.

In dieser Klasse sind die verschiedene Geschlechter noch weiter von einander entfernt, indem die männlichen Blumen auf einer und die weiblichen auf einer anderen Pflanze stehen. Sie hat sieben Ordnungen, nemlich mit zwey, drey, vier, fünf, acht, neun, und mit verwachsenen Staubfäden.

2 Staub-
fäden.

A. Zwey Staubfäden.

294. Salix.

Die männliche Blüthen sind in langen Kästchen, welche aus viel länglichen flachen offenen Schuppen bestehen, anstatt der Blume ist ein sehr kleines Saftbehältniß, jede Schuppe hat zwey längere Staubfäden mit doppelten vierfächerigen Beuteln. Die weibliche Blüthen in eben solchen schuppichten Kästchen, in jeder Schuppe ein eiförmiger Eystock, der sich oben unvermerkt in den Griffel ziehet, der länger wie die Schuppe und zwey gespaltene Staubwege hat; die Frucht ist eine eiförmige spitzige Kapsel mit vielen kleinen Saamen, die mit einer Haarkrone bedeckt sind. Wenn die Blüthen im Anfang des Frühlings noch kurze und dicke Knospen ausmachen, so sind sie in viel weisse und glänzende seidenartige Haare eingehüllt, welche ihnen ein besonderes Ansehen geben.

I. Salix

1. *Salix fragilis*. Bruchweide. Ein hoher Baum mit grossen länglich eyförmigen spitzigen, am Rande sägezahnigen, glatten und glänzenden Blättern, und spröden zerbrechlichen Zweigen, an den Stielen sitzen zahnförmige Drüsen. 2 Staubfäden.
2. *Salix aurita*. gedöhrte Weide. Die Blätter sind klein und fast rund, an beyden Seiten rauch, und jedes hat am unteren Ende, wo es mit einem sehr kurzen Stiel ansitzet, zwey kleine blätterförmige Anhänge oder Ohren.
3. *Salix arenaria*. Sandweide. Eine kleine Art mit eyförmigen spitzigen weißlichen und wollichten Blättern.
4. *Salix incubacea*. liegende Weide. Die Zweige liegen gemeiniglich auf der Erde, und erheben sich fast gar nicht, die Blätter sind lanzettförmig, sehr schmal, von der unteren Seite haaricht, weiß, und glänzend, mit kurzen Stielen.
5. *Salix fusca*. braune Weide. Diese Art ist gleichfalls ganz niedrig, mit kleinen eyförmigen unterwärts weissen glänzenden Blättern, und braunen Zweigen.
6. *Salix caprea*. Saalweide. Die Blätter sind eyförmig, runzlicht, von der unteren Seite wollicht, am Rande zuweilen etwas gekerbt.
7. *Salix viminalis*. Bandweiden. Korbweiden. Dieser Baum hat sehr lange und zähe biegsame Zweige oder Ruthen, die Blätter sind lang und schmal, fast linienförmig, am Rande etwas wellenförmig gebogen, unterwärts weißlicht und seidenartig von kurzen weichen Haarchen.
8. *Salix alba*. gemeine Weide. Dieses wird ein sehr hoher Baum, wenn er nicht abgekapet wird, wie doch gemeiniglich geschieht, die Blätter

Blätter sind lanzenformig, spitzig, am Rande sägezahnig, weißlicht und haarig.

In der Flora habe ich noch zwey Arten angeführet, aber die hier befindliche zweyte Art damahls noch nicht gesehen. Die Weiden blühen im Frühling, und die meisten Arten lieben feuchten wässerigen Boden.

3 Staub-
fäden.

B. Drey Staubfäden.

295. Empetrum.

Die männliche Blume hat einen in drey eysformige Lappen getheilten Kelch, drey längliche Blumenblätter, und drey lange herabhängende haarformige Staubfäden mit kurzen getheilten Staubbeuteln. Die weibliche hat eben solchen Kelch und Blume, an dem Eyerstock ist fast kein Griffel, sondern neun von einander stehende Staubwege, die Frucht wird eine tellerformige einfächerige Beer, in welcher neun Saamen liegen.

- I. *Empetrum procumbens.* beerentragendes Heidekraut. Diese Pflanze breitet sich mit ihren holzigen braunen dünnen kriechenden Stengeln weit aus, die jüngeren Zweige sind roth, und mit viel kurzen schmalen dicken, unterwärts rundlichen, und mit einem weissen Strich nach der Länge durchzogenen Blättern bekleidet; an den spitzen der Zweige sitzen die kleinen weißlichen einzelnen Blumen, die Beeren sind schwarzblau, inwendig grün und flebericht; an sumpfigten Orten, im May.

C. Bier

C. Vier Staubfäden.

4 Staub:
fäden.

296. Viscum.

An der männlichen Blüthe bestehet der Kelch aus vier eyförmigen Blättern, in jedem Blatt sitzt ein länglicher spiziger Staubbeutel, ohne Faden. Die weibliche Blüthe hat auch vier kleine eyförmige Kelchblätter, welche auf dem länglichen dreneckigen Euerstock sitzen, der keinen Griffel, sondern einen stumpfen Staubweg hat, und aus dem hernach eine kugelförmige Beere wird mit einem einzigen herzformigen, oft auch anders gestalteten fleischigen Saamen.

I. Viscum album. Mistel. Er wächst in den Wäldern auf den Bäumen, zwischen den Ästen. Die Stengel theilen sich jedesmahl in zwey Zweige, und jeder von diesen wieder in zwey andere, welches etliche mahl so fort gehet, bis jeder letzter Zweig an der Spitze zwey lanzettförmige stumpfe, etwas krumme, fleischichte, mit starken Adern oder Ribben durchzogene Blätter bekommt; die Blüthen sind gelblich, die Beeren weiß, und sitzen an den Theilungs-orten der Stengel.

D. Fünf Staubfäden.

5 Staub:
fäden.

297. Cannabis.

Die männliche Blüthe hat fünf längliche hohle Kelchblätter und fünf kurze haarförmige Staubfäden mit länglichen viereckigen Staubbeuteln. An der weiblichen Blüthe ist der Kelch einblättrig, länglich, spizig, und indem er blühet, an einer Seite nach der Länge geöffnet, hernach

5 Staub-
fäden.

aber wieder verschlossen; der Eyerstock ist sehr klein, hat zwey lange Griffel und spizige Staubwege, der Saame ist eine kleine Nuß.

Cannabis sativa. wilder Hanf. Er ist von dem zahmen oder gesäeten Hanf in nichts verschieden. Die Blätter haben lange Stiele, und sind in drey, fünf, oder sieben lange lanzenformige und tief sägezahnige Blätter getheilet, davon die äusseren kürzer sind als die mittleren. An der männlichen Pflanze theilet sich der Stengel oben in viel Nebestengel, welche mit häufigen niederhangenden Blüthen besetzt sind; die Kelchblätter sind von aussen röthlich, die Staubbeutel haben fast eben die Gestalt wie die Kelchblätter. An der weiblichen Pflanze sitzen die Blüthen in den Winkeln der Blätter, und haben einen besondern starken Geruch, wenn man sie reibet. Der wilde Hanf wächst in den Kornfeldern, an den Aeckern und Zäunen, blühet im May, und Junius.

298. Humulus.

Die männliche Blüthe hat fünf längliche hohle stumpfe Kelchblätter, und fünf sehr kurze haarformige Staubfäden mit länglichen Beuteln. Die weibliche hat eine doppelte Schirmdecke, die allgemeine ist in vier spizige Theile gespalten, die besondere bestehet aus vier eyformigen Blättern, und hält acht Blumen, von welchen jede einen großen eyformigen einblättrigen Kelch hat, einen sehr kleinen Eyerstock, zwey aus einander stehende Griffel mit spizigen Staubwegen, und einen rundlichen bedeckten Saamen.

1. *Humulus lupulus*. wilder Hopfen. Er ist mit dem zahmen Hopfen vollkommen einerley. Die Stengel sind scharf, und winden sich an andern Pflanzen in die Höhe, die Blätter groß, scharf, herzformig, am Rande gezahnt, andere in fünf Lappen oberwärts geendiget; die männlichen Blüthen sitzen in Wirbeln an besondern Stengeln traubenformig herum. Er wächst in den Hecken, sparsam.

5 Staubfäden.

E. Acht Staubfäden.

8 Staubfäden.

299. *Populus*.

Die männliche Blüthe wächst in langen haarigen Köschchen, welche aus länglichen flachen am Rande gefranzten Schuppen bestehen, jede Schuppe enthält ein kreiselformiges Saftbehältniß, und acht sehr kleine Staubfäden mit großen viereckigen Beuteln. An der weiblichen Blüthe ist alles wie bey der männlichen, der Eyerstock eyformig, spizig, fast ohne Griffel, mit vierfach gespaltenem Staubwege, die Frucht ist eine eyformige zweyfächerige Kapsel, mit vielen haarigen fliegenden Saamen.

1. *Populus tremula*. Espe. Aspe. Die Blätter sind glatt, fast rund, am Rande ungleich ausgeschweift oder gezahnt, und hängen an langen Stielen, daher sie von jedem Lüftchen bewegt werden und selten ruhig sind; die Staubbeutel sind purpurfarbig. Dieser Baum wächst hin und wieder in Wäldern, blühet im April.

2. *Populus nigra*. schwarzer Pappelbaum. Dieser hohe Baum hat grosse glatte unten breite oben spizige, am Rande sägezahnige, oft

oft auch ganze Blätter an langen Stielen. Er wächst an etlichen Orten der Mehrling, auch in den Wäldern auf der Höhe, sparsam.

9 Staub:
fäden.

F. Neun Staubfäden.

300. Hydrocharis.

Die männliche Blumen haben eine zweyblättrige längliche Hülse, in welcher drey Blumen. Jede Blume hat einen Kelch, der aus drey länglichen hohlen, am Rande häutigen Blättern besteht, und drey große runde flache Blumenblätter, neun pfriemensformige in drey Reihen stehende Staubfäden, mit einfachen Staubbeuteln. An der weiblichen Pflanze sind einzelne Blumen ohne Hülse, sonst ist der Kelch und die Blume wie bey der männlichen; der runde Eyerstock unter dem Kelch, mit sechs rinnenformigen Griffeln und spizigen getheilten Staubwegen; die Frucht ist eine lederhafte sechsfächrige runde Kapsel mit viel kleinen Samen.

1. *Hydrocharis morsus ranae*. Froschbiß. Diese Wasserpflanze hat glatte runde, am Stiel herzformige, auf dem Wasser schwimmende Blätter, wie die Seeblumen, nur daß sie viel kleiner sind, die weisse Blumen stehen auf Stengeln aus dem Wasser hervor; in kleinen stillen Flüssen und breiten Gräben, im Julius, August.

verwachsene
ne Staub:
fäden.

G. Verwachsene Staubfäden.

301. Juniperus.

Die männliche Blüthe sitzt in kurzen Köschchen, in jedem zehn Blüthen, die in eben so viel Schuppen wachsen; drey pfriemensformige Staubfäden, die unterwärts zusammen gewachsen, haben drey Staubbeutel. Die weibliche Blüthe

Blüthe hat einen sehr kleinen dreytheiligen Kelch, und drey steife spitzige Blumenblätter, der Eyerstock hat drey Griffel mit einfachen Staubwegen; die Frucht ist eine runde fleischige Beere, an welcher unten noch die Kelchblätter und oben die Blumenblätter zu kennen sind, und hat drey längliche eckichte Saamenkörner.

verwachse-
ne Staub-
fäden.

1. *Juniperus communis*. Wachholder. Radsdig. Dieser Strauch, der auch oft zu einem Baum wird, hat spitzige schmale lintenförmige Blätter oder Nadeln, derer jedesmahl drey aus einem Ort entspringen, und mit den Spitzen aus einander stehen; er bleibet wie alles Tangelholz auch im Winter grün. Die männliche Blüthen sitzen büschelweise in den Winkeln der Blätter, die weiblichen aber einzeln. Die Beeren sind erstlich grün, hernach schwarz, und werden erst im folgenden Jahr reif; in etwas entfernten Wäldern häufig.

Eichstädt hat auch die Gattung des *Mercurialis* oder Bingelfrauts gefunden, die hieher gehöret. Sonst haben noch die männlichen und weiblichen Blumen auf besonderen Pflanzen eine Art der *Valeriana*, welche in der dritten Klasse stehet, zwey Arten vom *Rumex*, welche in der sechsten Klasse zu finden, und eine Art von der *Lychnis*, welche in der zehnten Klasse ihre Stelle hat. Von allen diesen Gewächsen können die weibliche Pflanzen keinen reifen Saamen tragen, woserne nicht eine männliche von derselbigen Art in der Nähe ist, welche ihren befruchtenden Staub in der Luft verbreitet, der denn durch den Wind den Staubwegen der weiblichen Pflanze zugeführt wird.

XXIII. Klasse.

Männliche oder weibliche Blumen
mit Zwitterblumen vermengt.

In dieser Klasse befinden sich solche Pflanzen, welche so wol Zwitterblumen als auch daneben noch männliche oder weibliche Blumen besonders tragen, und zwar sind beyderley Blumen entweder auf derselbigen Pflanze, oder auf zwey verschiedenen Pflanzen.

auf einer
Pflanze.

A. Auf einer Pflanze.

302. Holcus.

Der Kelch bestehet aus zwey steifen Bälglein, das äussere Bälglein ist grösser, eyförmig und hol, und umfasset das innere, welches länglich und wie zusammengewickelt ist. Die Blüthe hat zwey kleinere haarige Bälglein, das äussere hat eine kurze Granne. Der Staubfäden sind drey, welche lang und haarförmig mit länglichen Staubbeuteln. Der Eyerstock hat zwey haarförmige Griffel mit spitzigen rauhen Staubwegen. Der eyförmige Saamen wird von den Blüthbälglein bedeckt, welche an ihm angewachsen sind. Dieses ist die Zwitterblum, welche ihre Theile mit den mehresten vorhin beschriebenen Gräsern übereinstimmend hat. Die männliche hat nur zwey eyförmige spitzige Bälglein, und drey den andern ähnliche Staubgefässe.

I. Holcus

1. *Holcus odoratus*. wolriechendes Darrgras. Mariengras. Die Blätter wie bey andern Gräsern, dabey gestreift und glatt, der Halm niedrig, der Strauß ausgebreitet, die Nebensängel kommen einzeln oder paarweise aus einem Ort. Die Kelchbälglein sind bauchicht, hellbraun und grün gemengt, glänzend, und halten drey Blüthen in sich, davon die beyden äusseren männlich, die mittlere aber eine Zwitterblüthe ist, und diese hat nur zwey Staubfäden. Die Bälglein der männlichen Blüthen sind etwas haarig und das äussere trägt an seiner Grundfläche eine gekrümmte Granne, welche kürzer ist wie der Kelch, die Bälalein der Zwitterblüthe sind glatt, und ohne Grannen. Der Strauß bricht bereits im März oder April aus seiner Scheide hervor, zu welcher Zeit er wegen seines guten Geruches gesucht, und bey uns verkauft wird, aber im May breitet er sich erst aus, und kommt zur Blüthe; in und an den Wäldern, auch an andern Orten.

auf einer Pflanze.

2. *Holcus lanatus*. wollichtes Darrgras. Die Blätter sind länger und sammt der Blatterscheide weich und wollicht von sehr kurzen feinen und dichten Härchen; der Halm ist höher, und an den Knoten gleichfalls wollicht, der Strauß ist weniger ausgebreitet, weil die Nebensängel kürzer sind, welche zwey oder auch mehr aus einem Ort kommen, die Bälglein des Kelches und der Blüthen sind haarig; jeder Kelch enthält zwey Blüthen, eine zwitter und eine männliche, welche letzte an dem einen Bälglein etwas unterhalb der Spitze eine Granne hervorbringt, welche noch innerhalb dem Kelch wieder zurück gebogen wird. Der Strauß ist oft nur weißlicht, gemeiniglich aber schön

auf einer
Pflanze.

schön rosenfarbig oder purpurfarbig, selten hingegen blau; auf einigen Wiesen, im Junius.

3. *Holcus mollis*. weiches Darrgras. Die Blätter sind glatt, am Rande scharf, der Halm um die Knoten wollicht, der Strauß kürzer und weißlicht, die Älglein des Kelches glatt und nur an der Mittelribbe haarig, sie enthalten gleichfalls eine Zwitter- und eine männliche Blüthe, an welcher die gebogene Granne etwas aus dem Kelch hervor steht. Von dieser habe ich noch eine Spielart gefunden mit kurzen haarigen Blättern, einem kurzen und fast ährenformigen Strauß, mit längeren Grannen; in walddichten Gegenden, im Julius.

303. *Atriplex*.

Die Zwitterblüthe hat einen fünfblätterigen Kelch, mit eyformigen hohlen am Rande häutigen Blättern, und fünf pfriemenformige Staubfäden mit runden doppelten Staubbeuteln. Der Eyerstock hat einen kurzen getheilten Griffel, und zurückgebogene Staubwege; der einzelne runde und platte Saamen sitzt in dem verschlossenen Kelch. Die weibliche Blüthe hat einen zweyblätterigen Kelch, mit grossen eyformigen spizigen flachen zusammengedruckten Blättern, der Stempel ist wie an der Zwitterblüthe und der Saamen sitzt auf eben die Art in dem Kelch.

1. *Atriplex patula*. wilde Melte. Die Blätter stehen gegen einander auf Stielen, sind schmal und lanzenformig, unten haben etliche an einer oder an beyden Seiten einen hervorstehenden Zahn, aus den Winkeln wachsen die Blumenstengel, die auch mit kleinen Blättern besetzt

besezt sind. Die Kelchblätter, indem sie grösser werden und den Saamen einschliessen, sind mit einigen Zähnen versehen; an verschiedenen Orten, auch in Küchengärten, im Junius, Julius.

auf einer Pflanze.

2. *Atriplex laciniata*. Meerermelte. Die Blätter stehen wechselweise an Stielen, etliche eysformig, etliche schmaler und lanzenformig, am Rande rings um ausgeschweift, wodurch stumpfe Zähne entstehen, an der unteren Seite weiß und meelicht, die Stengel sind roth, die Zwitterblüthen sitzen am Ende der Stengel ährenformig und sind roth, die weiblichen Blüthen in den Blätterwinkeln; am Ufer des Meeres, im Julius.

304. *Acer*.

Die Zwitterblume hat einen fünfstheiligen spizigen gefärbten Kelch, und fünf eysformige stumpfe offene Blumenblätter, acht kurze pfriemenformige Staubfäden mit einfachen Beuteln, einen platten und in den Fruchtboden eingesenkten Ekerstock, einen fadenförmigen Griffel, und zwei dünne spizige zurückgebogene Staubwege, zwei platte unten zusammengewachsene Saamenkapseln, jede mit einem großen häutigen Flügel, und einzelne runde Saamen. Die männliche Blume hat eben solchen Kelch, Blumenblätter, und Staubgefäße wie die andere.

1. *Acer platanoides*. Ahornbaum mit schirmförmigen Blumen. Linenbaum. Die große dunkelgrüne Blätter hangen an langen Stielen, sind glatt und oberwärts in fünf spizige gezahnte Lappen getheilet, die Blumen stehen schirmförmig zusammen, und sind sammt dem

auf einer
Pflanze.

dem Kelch grüngelb, doch mehr in das gelbe;
in den Wäldern, im May.

2. *Acer pseudoplatanus*. Ahornbaum mit traubenformigen Blumen. Die Blätter sind auch in fünf Lappen getheilet, doch sind die äusseren Lappen gemeiniglich sehr kurz, sie sind rings um sägezahnig mit ungleichen Zähnen, die Blumen stehen traubenformig an langen Blumenstengelchen, und sind mehr grünlich, auch kleiner wie an der ersten Art; dieser Baum wird seltener gefunden, blühet im May.

Eichstädt giebt noch eine andere Art an.

auf zwey
Pflanzen.

B. Auf zwey Pflanzen.

305. *Fraxinus*.

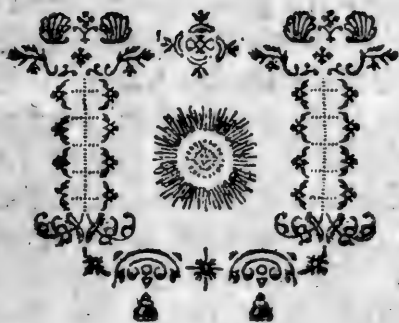
Die bey uns einheimische Art hat weder Kelch noch Blume; an der Zwitterblüthe sind zwey Staubfäden mit länglichen vierfurchichten Staubbeuteln, ein eyformiger Eyerstock mit aufrechtem Griffel und dickem zweyspaltigem Staubwege, ein lanzenformiger platter Saamen mit einer Haut überzogen. An der weiblichen ist alles eben so, nur daß die Staubgefäße fehlen.

1. *Fraxinus excelsior*. Esche. Dieser hohe Baum hat gefederte bleichgrüne Blätter mit fünf und mehr Paaren lanzenformiger Blättchen und einen ungeraden am Ende, welche mit sehr kurzen Sägezähnen am Rande versehen sind. Etliche Bäume haben lauter Zwitterblüthen, doch hie und da eine weibliche darunter, andere tragen wieder lauter weibliche Blüthen, und einige Zwitterblüthen dazwischen; in den Wäldern, sparsam.

Delhase

Delhase hat auch die Gattung der Parietaria, Wandkraut, gefunden, die in diese Klasse gehört, wie denn auch das Hordeum murinum aus der dritten, der Scandix-anthriscus aber und das Viburnum opulus aus der fünften Klasse theils Zwitter: theils einerley Geschlechtsblumen tragen.

auf zwey Pflanzen.



XXIV. Klasse.

Unkenntliche Geschlechtstheile.

Diese letzte und sehr zahlreiche Klasse begreift alle diejenigen Pflanzen unter sich, welche einen ganz besonderen und von den vorigen verschiedenen Bau haben, an denen auch die verschiedene Geschlechtstheile entweder gar nicht oder doch sehr undeutlich erkannt werden, wiewohl man durch Hülfe der Vergrößerungsgläser in den neueren Zeiten vieles daran entdeckt, und einige Kräuterkenner sich große Verdienste in diesem Stück erworben haben. Eben diese undeutliche Erkenntniß ihrer Fruchtwerkzeuge machet, daß man sie nicht füglich nach denselben abtheilen und unter gewisse Ordnungen bringen kann, welches doch wegen ihrer Menge nöthig ist. Sie unterscheiden sich aber auf andere Art nach ihrem äußerlichen Ansehen und dem Bau ihrer verschiedenen Theile. Denn etliche bekommen ziemlich große Blätter, an deren unteren Seite gemeiniglich die Fruchtwerkzeuge sitzen; andere haben nur kleine Blätter, und einen Staubbeutel, der auf einem besonderen Stengel sitzt, wiewol einige Kräuterkenner diesen Staubbeutel für die Saamenkapsel halten; andere scheinen mit der Wurzel, Stengel und Blättern nur eines zu seyn, daß man keinen Theil von dem anderen unterscheiden kann, und von diesen haben einige auch einen Staubbeutel, einige aber nicht; noch andere endlich haben

haben gar keine Blätter, vielmehr einen Staubbeutel, sondern bestehen aus einem weichen schwammigen oder auch zähen lederhaften Wesen. Dieser vierfache äußerliche Unterscheid hat den Grund zu den vier Ordnungen dieser Klasse an die Hand gegeben.

A. Größere Blätter, darauf die Fruchtwerkzeuge sitzen. 1 Ordnung.

In diesen Pflanzen siehet man weder Staubgefäße noch Stempel, sondern nur eine Kapsel oder an andern eine Haut, welche man für den Kelch oder für das Saamenbehältniß annehmen kann; es wird selbige hernach zersprenget, und enthält viel kleine gestielte Kugeln, welche jedes mit einem Ringe umgeben sind, der bey der Reifung durch seine Federkraft aufspringet, da denn das Kugeln in zwey Theile geöffnet wird, und einen sehr zarten Staub von sich streuet, welches der Saamen ist. Dieses ist aber mit blossen Augen nicht zu erkennen. Die größeren Kapseln sitzen an Stengeln, wie man an den beyden ersten Gattungen dieser Ordnung siehet; die Haut aber mit den darunter verborgenen Kugeln ist an den Blättern selbst, wie die übrigen Gattungen zeigen.

306. Equisetum.

Die Fruchtwerkzeuge sind oben am Stengel in einer eiförmig länglichen gedrunghenen Aehre versammelt, und bestehen aus kleinen sechseckigten Kapseln, deren jede auf einem besonderen

1. Ordnung. Stengelchen sitzen, und wenn sie reif aufspringet, und den feinen Staub oder Saamen austreuet.

1. *Equisetum sylvaticum.* Waldschaftheu.

Sinnkraut. Die Blätter stehen wirbelförmig um den Stengel herum, sind linienförmig, sehr schmal und lang, mit etlichen Gliedern unterschieden; jedes Glied endiget sich oberwärts mit sehr feinen Zähnen, zwischen welchen der folgende Absatz des Blattes steckt, oft theilet sich auch das Blatt bey diesen Gliedern und werden zwey daraus, daher diese Art vor den andern kraus und blätterig ist; nach etlichen solchen Wirbeln sitzt oben am Stengel die Aehre mit den Fruchtwerkzeugen; in Wäldern an freyen Orten.

2. *Equisetum arvense.* gemein Schaftheu.

Seeross. Die wirbelartig stehende linienförmige Blätter sind lang und viereckicht, auch mit Gliedern abgesetzt; die Fruchtwerkzeuge aber stehen auf einem besondern Stengel, der keine Blätter hat, aber doch mit Gliedern unterschieden ist, an welchen trockene zahnförmige Häutchen stehen. Dieser Stengel kommt im Anfang des Frühlings hervor, und vergehet gegen den Sommer wieder, zu welcher Zeit die andern mit den Blättern erscheinen, und auf den Wiesen oft häufig zu finden.

3. *Equisetum palustre.* Kurzblättriges Wasserschaftheu. Der Stengel ist eckicht, und erscheint erst bloß, hernach kommen die wirbelförmige Blätter, welche doch kürzer bleiben wie bey den andern Arten; an wässerigen Orten.

4. *Equisetum fluviatile.* langblättriges Wasserschaftheu. Der Stengel gestreift, die Blätter lang; an vorigen Orten.

5. *Equi-*

5. *Equisetum hyemale*. ohnblättriges Schaft. Ordnung: heu. Schachtelhalim. Die Stengel sind scharf, ohne alle Blätter, doch mit gezahnten Gliedern gleich den andern Arten unterschieden, inwendig hol, und lassen sich bey jedem Glied ganz leicht aus einander ziehen, daher sie aus vielen kurzen in einander gesteckten Röhren zu bestehen scheinen; in Wassergraben.

307. *Osmunda*.

Die Fruchtwerkzeuge sind runde Kapseln, welche traubenformig am Stengel sitzen, wenn sie reif sind, aufspringen, und den sehr kleinen Saamen ausstreuen.

1. *Osmunda lunaria*. Mondraute. Eine niedrige Pflanze mit einem einzigen Stengel, der umgekehrt in der Mitte ein einziges gefedertes Blatt hat, welches vier Paar, oder mehr, kleine fast mondförmige Blättchen trägt; oben theilet sich der Stengel in etliche kurze Nebestengelchen, an denen die Kapseln in doppelter Reihe, wie kleine gelbe Kügelchen sitzen. Diese besondere Pflanze hatte ich in der Flora nur aus Delhafen angeführt, weil ich sie immer vergeblich gesucht; ich habe sie aber hernach im Taschkenthal auf einem freyen Ort am Wege im Junius gefunden. Jacob Brayne hat von diesem Gewächs noch fünf Spielarten entdeckt, welche sich durch ihre ganz anders gestaltete Blätter genugsam unterscheiden, denn an der einen sind die Blättchen dem sogenannten Frauenhaar, an der andern dem Mutterkraut ähnlich, an der dritten sind sie vielfach getheilt und kraus, an der vierten doppelt gefedert, und die fünfte unterscheidet sich noch mehr, indem sie nicht wie die andern ein einziges sondern zwey verschiedene Blätter hat,

Ordnung.

deren jedes auf seinem besonderen Stiel steht, und unten dreyfach, oben doppelt gefedert ist, mit rundlichen Blättchen. Diese letzte Pflanze könnte füglich für eine besondere Art gerechnet werden, wie ich auch in der Flora sie also angeführet, ob sie gleich bisher nur unter die Spielarten gezählet worden.

308. *Acrostichum*.

Die gehäuftten Fruchtwerkzeuge bedecken die ganze untere Seite des Blattes.

1. *Acrostichum thelypteris*. glattes Farnkraut. Diese und alle folgende Pflanzen der ersten Ordnung haben keine Stengel, sondern die Blätter kommen alle aus der Wurzel hervor, und tragen zugleich den Saamen. Die Blätter der gegenwärtigen Art sind gefedert mit gegen einander stehen langen schmalen Blättchen; jedes von diesen Blättchen ist wieder mit kleinen kurzen am Rande ganzen Blättlein von beyden Seiten der Rippe dicht besetzt; von diesen letzten Blättlein sind diejenigen, die am nächsten bey der Hauptrippe stehen, etwas länger als die anderen. Jacob Brayne hat diese Pflanze in der Nehrung gefunden, da ich sie aber noch nicht aus seiner Sammlung besitze, kann ich sie füglich unter diejenigen zählen, die ich selbst gesehen.

309. *Pteris*.

Die Fruchtwerkzeuge machen eine Linie aus, welche von der unteren Seite den Rand des Blattes umgiebet.

1. *Pteris aquilina*. Farnkrautweiblein. Diese in den Wäldern gemeine Pflanze hat sehr grosse weitläufige dreyfach gefederte Blätter, die letzte Blättlein sind grösser wie an der vorigen Gattung,

zung, aber ebenfalls am Rande ganz, am Ende spitzig, an der Ribbe breiter; etliche von den unteren Reihen der Blättchen sind nicht bis an die Ribbe in Blättlein getheilet, sondern nur eingeschnitten, daher sie daselbst zahnformig scheinen; sie sind dunkelgrün, und wenn sie Saamen tragen, unterwärts mit einem schmalen gelben Rand umgeben.

310. Polypodium.

Die Fruchtwerkzeuge stehen auf der unteren Seite des Blattes als kleine runde platte Körperchen in gewisse Reihen gestellet.

1. Polypodium filix mas. Farnkrautmännlein.

Dieses ist gleichfalls in den Wäldern häufig anzutreffen; die Blätter sind hellgrün, lang, und doppelt gefedert, und zwar machen sowol die Blättchen als die letzte Blättlein rechte Winkel mit ihren Ribben, und sind am Rande fein gekerbt; die unteren und oberen Blättchen jedes Blattes sind kürzer als die mittleren.

2. Polypodium cristatum. tief sägezahniges Farnkraut.

Die Blätter doppelt gefedert, die Blättlein sind länger und breiter, und am Rande in tiefe und feine Zähnen getheilet; in den Wäldern, sparsamer.

3. Polypodium dryopteris. Steinfarnkraut.

Die Stiele sind sehr fein und zart; jeder Stiel wird etwas über der Erde in drey Stiele getheilet, welche mit gefederten Blättchen versehen, die unteren Blättlein sind tief eingeschnitten oder gezahnt, die oberen nur gekerbt; diese Art ist klein; in Wäldern.

4. Polypodium rhaticum. feinblättriges Farnkraut.

Die Blätter doppelt gefedert, die Blättchen stehen wechselsweise und von einander entfernt, die Blättlein gleichfalls entfernt, schmal, lanzenformig, tief gezahnt; in entfernteren Wäldern.

- 1 Ordnung. 5. *Polypodium fragile*. zerbrechliches Farn-
 Fraut. Der Stiel ist dünn und zerbrechlich,
 die Blätter doppelt gefedert, die Blättchen von
 einander entfernt, die Blättlein fast rundlich,
 ein wenig gekerbt, und an der unteren Seite
 mit schwarzen Punkten bezeichnet.
6. *Polypodium phegopteris*. haarichtes Farn-
 Fraut. Der Stiel sammt den Blättern haa-
 richt, die Blätter gefedert, die Blättchen stehen
 gegen einander, und sind die beyden unteren
 gegen die Erde herab gebogen; sie sind mit
 Blättlein dicht besetzt, welche an den Ribben
 fast zusammenlaufen, insonderheit sind die un-
 tersten jedes Blättchens, oder die an dem
 Hauptstiel stehende, grösser und laufen mit den
 gegen überstehenden zusammen, wodurch das
 selbst ein viereckichtes Blatt entsteht.
7. *Polypodium fontanum*. Brunnensarnfraut.
 Die Blätter gefedert, die Blättchen von ein-
 ander entfernt, kurz, und mit kleinen unten
 zusammenlaufenden fein gezahnten Blättlein
 besetzt. Die Pflanze ist klein, wächst an den
 Quellen. Die drey letzten Arten hat zwar
 Jacob Brayne gefunden, sie sind aber in mei-
 ner Sammlung, und also habe ich sie hier an-
 führen können.

Sonst hat eben dieser große Kräuterkenner
 noch vier andere Arten hieselbst gefunden, und
 Delhase giebt gleichfalls noch eine Art an, nem-
 lich das Engelsfuß, welches ich noch nicht gesehen.
 Er hat auch die in diese erste Ordnung gehö-
 rende Gattung des *Ophioglossum* oder Natter-
 zunge gefunden, die mir gleichfalls noch nicht-
 zu Gesicht gekommen.

B. Kleinere Blätter, und ein Staubbeutel. 2. Ordnung.

In diese Ordnung gehören diejenigen kleinen Pflanzen, die man insgemein mit dem Namen Moß belege, wiewol in der folgenden dritten Ordnung noch viel Pflanzen vorkommen, die denselbigen Namen tragen, daher das deutsche Wort, Moß, nicht füglich als ein Unterscheidungszeichen der gegenwärtigen Ordnung kann gebraucht werden. Diese oft sehr kleine Gewächse sind nicht allein auf der Erde, sondern viel davon auch auf andern Körpern, als Bäumen, Zäunen, Steinen, u. d. g. anzutreffen.

Sie sind ebenfalls mit solchen Fruchtwerkzeugen versehen, die man nicht vollkommen erkennen, wiewol man doch einige Spuren des verschiedenen Geschlechtes an ihnen entdeckt; man findet insonderheit ein sehr deutliches und gemeiniglich auf einem Stengel stehendes Gefäß oder Kapsel an einigen von diesen Pflanzen, da hingegen andere von derselbigen Art kein solch Gefäß haben; man hat also jene für die männliche Pflanzen und das Gefäß für den Staubbeutel angenommen, in welchem der fruchtbar machende Saamenstaub enthalten, die anderen aber, wo kein solch Gefäß zu sehen, für die weibliche gehalten, welcher Meinung der Herr von Linne und andere Kräuterlehrer sind; einige aber halten dagegen dieses Gefäß für die Saamenkapsel, und den darin enthaltenen Staub für den Saamen selbst.

Diese

2. Ordnung. Diese Kapsel hat nicht nur ihren besondern Deckel, sondern bey den meisten Gattungen noch einen zweyten, der spitzig, und inwendig hol ist und wie ein Hut siehet, auch leicht mit der Hand kann abgezogen werden. Uebrigens sind die Pflanzen sowol dieser als der beyden folgenden Ordnungen sehr zahlreich, indem sie sich mit ihren sehr kleinen und unsichtbaren Saamen überall in der Luft verbreiten, und so denn, wo sie einen für sich bequemen Boden antreffen, bald aufgehen und sich weiter vermehren, daß also die meisten Gattungen und Arten fast überall anzutreffen; wiewol man sie nicht überall findet, theils wegen der Kleinigkeit verschiedener von denselben, wodurch sie sich dem Gesicht entziehen, theils wegen des Ortes, wo man nicht immer hinkommen kann, indem viele in den dicksten Wäldern, andere in Wässern und Sümpfen, oder sonst in verborgenen Winkeln wachsen. Es ist also kein Zweifel, daß auch bey uns viele mehr Gattungen und Arten einheimisch sind, als ich hier anführen werde.

311. *Lycopodium.*

Die männliche Blüthe sitzt in den Winkeln der Blätter ohne Stengel, und bestehet aus einem nierenförmigen Staubbeutel. Die weibliche Blüthe ist auf derselbigen Pflanze, hat einen vierblättrigen Kelch, in welchem die Saamen angewachsen. Dieses ist eine von den grösseren Gattungen, daher auch die Fruchtwerkzeuge noch etwas deutlicher zu erkennen sind.

I. Lyco-

1. *Lycopodium clavatum*. Bärlapp. Wolfs- 2 Ordnung.

Flayen. Diese Pflanze kriecht weit auf der Erde herum, mit dünnen langen Stengeln, welche mit schmalen spitzigen, und in ein Haar sich endigenden bleichgrünen Blättern ganz gedrungen voll besetzt sind, diese Stengel theilen sich in verschiedene Nebestengel ohne gewisse Ordnung, und werden hin und wieder mit kleinen Wurzelchen an dem Boden befestiget; an den Enden kommen die weiblichen Blüthen hervor, die auf zwey aufrechten Stengeln neben einander, wie zwey Aehren oder Köpchen mit gelblichten Schuppen bekleidet stehen, und ihren Saamen in Gestalt eines sehr feinen schwefelgelben Pulvers in grosser Menge von sich streuen. Dieses Pulver wird von einigen nur für den Saamenstaub und also die gedachte Aehren für die männliche Blüthe gehalten; in Wäldern.

2. *Lycopodium complanatum*. Wald:xyress.
Gürtelkraut. In dieser Art erheben sich die Stengel von der Erde, sind auch in Nebestengel getheilet, und eben so dicht mit Blättern bekleidet, welche sich mehr an die Stengel anlegen; die weiblichen Aehren sind schmaler, und stehen gleichfalls zwey auf zwey Stengel neben einander; in bergichten Wäldern.

Jacob Brayne hat noch eine Art auf den Bergen gefunden mit einzelen Blüthen und ohne Stengel.

312. *Sphagnum*.

Die männliche Blüthe bestehet in einem fugelichten Staubbeutel, ohne Stengel, mit einem stumpfen Deckel, die weibliche ist unbekannt.

1. *Sphagnum palustre*. Sumpfsmoß. Es wächst in Wäldern und zwar in den Sümpfen und Morästen

2 Ordnung.

Morästen, worinn sich die Stengel hinein senken, und Nebenzweige auswerfen, die in dem Wasser herabhängen, und mit kurzen weissen spizigen hohlen Blättern schuppenweise bekleidet sind; oben hingegen erscheinen im Sommer die kugelformige violbraune saftige Kapseln oder Staubbeutel, welche, wenn sie reifen, einen gelben Staub ausschütten.

313. Phascum.

Die männliche Blüthe ein eyformiger Staubbeutel, an der Mündung gefranzt, und mit einem spizigen Deckel; ohne Stengel; die weibliche Blüthe ist unbekannt.

1. Phascum acaulon. zwiebelformiges Moß. Dieses ist eine von den allerkleinsten Moßarten, wächst haufenweise zusammen, und bestehet aus hohlen spizigen zusammen schliessenden Blättern, welche gleichsam eine Zwiebel vorstellen, ohne allen Stengel; die sehr kleinen Kapselchen stecken zwischen den Blättern verborgen; es wächst an Gräben, auch in Feldern und Gärten.

314. Fontinalis.

Die männliche Blüthe hat einen länglichen Staubbeutel, mit gefranzter Mündung und spizigem Deckel, und darüber noch einen glatten kegelformigen Huth; alle folgende Gattungen tragen auch Huth. Die weibliche Blüthe ist unbekannt.

1. Fontinalis antipyretica. zahnichtes Wassermoß. Es wächst in kleinen Flüssen und stehenden Wassern, entweder auf dem Boden oder auf andern im Wasser liegenden Körpern, und bekommt lange dünne schwärzliche getheilte Schwämme.

schwimmende Stengel, welche mit durchsichtigen schmalen spitzigen, unterwärts breiteren, nahrenformigen Blättern bekleidet sind, deren Spitzen vom Stengel abstehen; in den Blättern winkeln sitzen die einzelnen Blüthen auf sehr kurzen Stengelschen, und sind mit kleinen Schuppchen oder Blättchen wie mit einem Kelch umgeben. 2 Ordnung.

315. Polytrichum.

Die männliche Blüthe hat einen länglichen Staubbeutel, der mit einem platten und in der Mitte mit einem Stiel versehenen Deckel belegt ist, über welchem noch ein kegelformiger haariger Huth sitzt. Die weibliche Blüthe ist auf einer anderen Pflanze, und bestehet aus einem rosenformigen gefärbten Kelch, und sademformigen gegliederten Stempeln.

1. Polytrichum commune. gülden Widertodt.

Wiederthou. Die männliche Pflanze hat einen langen Stengel, der mit schmalen spitzigen Blättern dicht bekleidet ist; aus der Spitze kommt ein langer rother Stengel mit einem grünen Staubbeutel und gelbem haarigem Huth. Die weibliche Pflanze ist etwas kleiner, mit eben solchen Blättern besetzt, welche an der Spitze gedrunken in einander, stern- oder rosenformig stehen und eine hochrothe Farbe bekommen, welches der Kelch der weiblichen Blüthe seyn soll; nach einiger Zeit aber kommt aus diesem Kelch ein neuer Stengel, wie der vorige mit Blättern bekleidet, und an der Spitze wieder rosenformig; daher andere diese Pflanze nicht für die weibliche, sondern den Staubbeutel der anderen für die wahre Saamentkapsel, diesen rosenformigen Kelch aber für

2. Ordnung.

für eine Knospe ansehen, als aus welcher neue Stengel hervorbrechen. Dieses Moß grünet im Winter, und blühet im Frühling, es wächst in feuchten schattigen etwas entfernten Wäldern, der Stengel wird über einen Schuh hoch, und hat mit den feinen grünen etwas niedertwärts hangenden Blättern ein sehr schönes Ansehen, die Kapsel ist auch an dieser größern Art eckicht, und mit einer gezahnten Mündung versehen. Eine andere und in allen Stücken viel kleinere Spielart wächst auf sandigem Boden, und ist im Taschenthal häufig.

316. Mnium.

Die männliche Blüthe hat einen rundlichen Staubbeutel auf einem Stengel, mit gefranzter Mündung, kegelformigen Deckel, und spizigen länglichen schiefstehenden Huth. Die weibliche Blüthe ist oft auf einer andern Pflanze, hat einen aus sternformigen Blättern zusammengesetzten Kelch, in dessen Mitte die Stempel zusammen gehäufet.

1. Mnium androgynum. Fleinstes ästiges Moß. Eine sehr kleine Pflanze mit kurzen schmalen aufrechten Blättern und getheilten Stengeln, die männlichen und weiblichen Blüthen stehen auf derselbigen Pflanze, beyde auf Stengeln; in Wäldern.
2. Mnium palustre. gelblichtes Sumpfsmoß. Diese Art ist größer, und gelb von Farbe, die Stengel länger, und in zwey Stengel getheilet, die Blätter pfriemenformig, der Staubbeutel größer; in Sümpfen.
3. Mnium hygrometricum. Flein gülden Wirtel. Eine kleinere Art, ohne Stengel, mit

mit gehäuften zusammenschließenden breiteren 2. Ordnung. Blättern, aus deren Mitte ein röthlicher, bey feuchtem Wetter zurückgebogener, bey trockenem aber aufgerichteter Stengel hervorkommt, mit einem niederhangenden goldgelben Staubbeutel, und viereckichten Hut. Die weibliche Blüthe steht auf einer andern Pflanze. Dieses Moß wächst haufenweise zusammen in Wäldern, auf der Erde oder auf faulem Holz und in alten Bäumen, blühet im Anfang des Frühlings.

4. *Mnium purpureum*. purpurfarbiges Erdmoß. Die Stengel theilen sich an dieser kleineren Art in zwey Theile, und sind mit häufigen dünnen schmalen nachenförmigen Blättern besetzt, aus den Theilungsorten der Stengel kommen lange sehr dünne purpurfarbige Stengeln mit aufrechten grünen etwas länglichen Staubbeuteln. Es wächst haufenweise zusammen, blühet im Frühlings, in den Wäldern.
5. *Mnium hornum*. Erdmoß mit hangenden Kapseln. Ein wenig grösser wie die vorige Art, mit länglichen bleichen etwas durchsichtigen Blättern, die am Rande scharf sind, krummen Stengeln und grösseren grünen hangenden Staubbeuteln; in Wäldern.
6. *Mnium serpyllifolium*. Moß mit Quendelblättern. Die Blätter stehen wechselweise, sind eyförmig, stumpf, durchsichtig, stehen aus einander, und sind mit Punkten gezeichnet; an Spielarten sind sie spizig und sägezahnig; noch an andern länglich und wellenförmig gebogen. Die Zweige dieses Moßes sind liegend, die Blüthenstengel sind röthlich, lang, und wachsen haufenweise zusammen, die Staubbeutel hangen gleichfalls herab; es ist unter andern Moßen gemein.

2 Ordnung.

317. Bryum.

Die männliche Blüthe hat einen runden oder länglichen Staubbeutel mit gefranzter Mündung, kegelförmigem Deckel und spitzigem länglichem schiefstehenden Huth. Die weibliche Blüthe unbekannt. Diese Gattung ist also schwer von der vorigen zu unterscheiden, mit der sie alles gemein hat; doch kann man die Abwesenheit der weiblichen Blüthe, imgleichen einen kleinen Knoten, womit sich die Blüthenstengel unterwärts endigen, als besondere Kennzeichen dieser Gattung annehmen.

1. Bryum striatum. Baummoß mit kleinster Blüthe. Ein kleines aestiges Moß mit durchsichtigen nachenförmigen Blättern, aus deren Winkeln die sehr kleinen Blüthen ohne Stengel im Winter oder Anfang des Frühlings hervordachsen, die Hütche sind gestreift und oberwärts haarig; an den Rinden der Waldbäume.
2. Bryum pomiforme. apfelförmiges Erdmoß. Ein kleines Moß, dessen Blätter ohne Stengel buschweise aus der Erde wachsen, schmal und linienförmig, durch das Vergrößerungsglas aber nachenförmig erscheinen. Die Blüthenstengel sind roth, die Staubbeutel grün und kegelförmig, die Hütche kurz; im Walde bey Längsfuhr an einem freyen Berge, im Frühlung.
3. Bryum pyriforme. birnformiges Erdmoß. Ein gleichfalls kleines Moß, dessen eyförmige Blätter ohne Stengel buschweise aus der Erde wachsen, die kurze Blüthenstengel haben längliche birnformige Staubbeutel, mit pfriemenförmigem Huth; auf Wiesen und Dämmen der Wassergraben.

4. Bryum

4. *Bryum subulatum*. pfriemenformiges Erdmoß. 2 Ordnung
Ein kleines niedriges Moß ohne Stengel, dessen etwas breite aber kurze und spizige Blätter die Erde bedecken, die Staubbeutel, die auf ihren Stengeln aufrecht stehen, sind vor anderen dieser Gattung lang und pfriemenformig, erstlich grün, hernach gelb, der Deckel gehet auch lang und spizig zu, der Huth ist schmal und lang; an feuchten Orten auf der Erde.
5. *Bryum rurale*. größeres Feldmoß. Diese Art wird höher und in Zweige getheilet, die Blätter sind zurück gebogen, und ihre Spitze endiget sich mit einem Haar, die Blüthen stehen auf langen Stengeln, die Staubbeutel länglich und spizig; auf den ungebauten Bergen häufig.
6. *Bryum murale*. Kleineres Feldmoß. Diese Art ist kleiner, die Blätter schmal und aufrecht, welche gleichfalls an den Spitzen ein Haar tragen; es theilet sich nicht in Zweige wie das vorhergehende, und ist mehr grau von Farbe; auf eben den Bergen häufig.
7. *Bryum scoparium*. besenformiges Erdmoß. Es wächst buschweise mit längeren Zweigen, die mit langen schmalen nach einer Seite gerichteten und gekrümmten Blättern dicht bekleidet sind, und eine schöne grüne Farbe haben; die Blüthenstengel kommen aus der Mitte etlicher besonderer breiter in einander gewickelter Blätter zwey oder mehr zusammen hervor, und tragen dünne Staubbeutel; in Wäldern.
8. *Bryum undulatum*. Krauses Erdmoß. Eine größere Art mit durchsichtigen sattgrünen lanzettformigen nachenförmigen sägezahnigen krausen offenstehenden Blättern, die Staubbeutel sind ein wenig geneiget, die Deckel spizig; in Wäldern.
- 3 2
9. *Bryum*

Ordnung.

9. *Bryum heteromallum*. borstenförmiges Erdmoß. Eine kleine büschweise wachsende Art mit borsten- oder haarförmigen nach einer Seite gebogenen Blättern, die Staubbeutel kommen im Herbst hervor, und werden im Frühling reif; in Wäldern.
10. *Bryum truncatum*. rothblüthiges Erdmoß. Eine sehr kleine Art mit länglichen Blättern, sehr kurzen Blüthenstengeln, rundlichen rothen Staubbeuteln, und spizigen Deckeln; wenn selbige abfallen, scheinen die Beutel sehr stumpf, und gleichsam abgekürzt; auf Fleckern und an den Gräben.
11. *Bryum argenteum*. silberfarbiges Wandmoß. Eine der allerkleinsten Arten mit silberfarbigen und grünlichen Blättern und hangenden Staubbeuteln; an Mäuern und Dächern.
12. *Bryum caespitium*. Kleinste langstengeliges Erdmoß. Eine büschweise wachsende und sich weit ausbreitende sehr kleine Art mit dicht beisammenstehenden Stengeln, die mit lanzenförmigen an der Spitze borstenförmigen Blättern bekleidet sind, die Blüthenstengel sehr lang, unterwärts roth, oben gelbgrün, die Staubbeutel hangend, erstlich grün, hernach gelb; auf den Bergen.

318. *Hypnum*.

Die männliche Blüthe ein länglicher Staubbeutel mit gefranzter Mündung, spizigem Deckel, und länglichem glattem schiefstehendem Huth. Die weibliche auf derselbigen Pflanze, kleine Federchen in den Blätterwinkeln. Diese Gattung unterscheidet sich also gleichfalls sehr wenig von der vorigen, doch kann man sie sicher erkennen, weil die Blüthenstengel an der vorigen jederzeit

jederzeit aus der Spitze der Zweige, bey dieser Ordnung. aber an den Seiten derselben aus den Blätterwinkeln hervorkommen, und bey jener aus einem kleinen Knoten, bey dieser hingegen aus besonderen kleinen Schuppchen als aus einer Schirmdecke heraus wachsen; dazu kommt daß die Zweige oder Stengel bey jener Gattung nur einzeln neben einander stehen, und selten oberwärts getheilet sind, bey dieser aber sich weit umher ausbreiten und in viel Nebenäste vertheilen, daß aus einer jeden Pflanze ein ganzer Busch wird.

1. *Hypnum denticulatum.* zähnihtes Erdmoß.

Die kleinste Art dieser Gattung, mit gefederten Blättern, die Blättchen stehen gegeneinander, sind gedoppelt und an den Spitzen gekrümmt, die Blüthenstengel kommen aus den Winkeln der unteren Blätter; die Erde wird an feuchten schattigen Orten von dieser kleinen niedrigen Art bedeckt, die sich nicht in Zweige verbreitet, sondern aus einzelnen kurzen Stengeln bestehet.

2. *Hypnum bryoides.* gefedertes Erdmoß.

Diese eben so kleine Art ist mit der vorigen nahe verwandt, sie bestehet ebenfalls aus sehr kleinen kurzen neben einander stehenden Stengeln, die sich nicht weiter vertheilen, und federartig mit Blättern besetzt sind, auch gemeiniglich sich legen, die Blüthenstengel kommen aus den Winkeln der oberen Blätter, und zwar aus jedem Zweige nur einer; in Wäldern und schattichten Orten.

3. *Hypnum crispum.* wellenformiges Erdmoß.

Diese Art ist viel grösser mit neben einander wachsenden ästigen und liegenden Stengeln, federartig sitzenden stumpfen Blät-

Ordnung.

tern, welche über zwerch wellenformig gekrümmt sind; an steinigten Orten.

4. *Hypnum triquetrum*. großblättriges Erdmoß. Die krummen Zweige dieses Moßes sind getheilet, und verbreiten sich weitläufig, die Blätter sind grösser, dreyeckicht, eyförmig, offen stehend, etwas weiter von einander, hellgrün und durchsichtig, daß die rothen Stengel durchscheinen; in Wäldern, blühet im Herbst.
5. *Hypnum rutabulum*. zahnichres größeres Erdmoß. Die Stengel kriechen weit herum, mit viel kurzen Nebenzengeln oder Zweigen, die Blätter eyförmig, spizig hellgrün und stehen sehr dicht; hie und da kommen einige Blüthenstengel hervor; an den Wurzeln der Waldbäume.
6. *Hypnum proliferum*. friehend Farnmoß. Diese Art kriechet gleichfalls sehr weit um sich herum, und ist voll Nebenzweige, welche hie und da wieder neue Wurzeln schlagen; diese Nebenzweige bekommen viel gefederte, nach rechten Winkeln abstehende Seitenstengel, welche durch das Vergrößerungsglas mit sehr kleinen Blättern bekleidet erscheinen; von den Blüthenstengeln stehen immer etliche beisammen, und die kleinen Schuppen, woraus sie hervor kommen, sind haarig; an den Bergen.
7. *Hypnum parietinum*. glänzendes Farnmoß. Es wächst dicht zusammen mit vielen in einander verwickelten Stengeln, welche gerade Seitenstengel ausschießen, die mit kleinen Blättern federartig und dicht besetzt sind, die Blätter sind durchsichtig, und die rothen Stengel scheinen dadurch, welches dem Gewächs eine besondere Zierde giebt; die Blüthenstengel kommen bey dem Anfang der Seitenäste heraus, und stehen etliche beisammen; in Wäldern.

8. *Hypnum cupressiforme.* zypressenformiges :Ordnung.
 Erdmoß. Die Stengel sind dicht in einander
 verwickelt, mit kleinen an der Spitze pfriemen-
 formigen niedergebogenen und nach einer Seite
 gefehrten Blättern häufig besetzt; in Wäldern
 an den Wurzeln der Bäume.
9. *Hypnum viticulosum.* rankenformiges
 Baummoss. Es ranket sich mit langen Sten-
 geln über die Rinden der Bäume, an denen es
 sitzt, und wirft viel Nebenzweige aus, die
 dicht in einander stehen, und gemeiniglich wie-
 der getheilet sind; die Blätter sind spizig und
 offenstehend, die Blüthenstengel dünn, lang,
 bleich von Farbe, und stehen zerstreuet; in ver-
 gichteten Wäldern.
10. *Hypnum purum.* Erdmoß mit stumpfen
 eyformigen Blättern. Die Stengel sind
 theils aufgerichtet, theils liegend, in Zweige
 getheilet, die Blätter eyformig, stumpf, weich,
 blaß, und glänzend, welche die Stengel dicht
 bekleiden, und sich an dieselbe anlegen; die lan-
 gen rothen Blüthenstengel kommen aus dem
 unteren Theil der Zweige heraus, die Staub-
 beutel hängen etwas herab; in Wäldern, wo
 es zuweilen ganze Plätze an der Erde bedeckt.
11. *Hypnum cuspidatum.* spiziges Wassera-
 moß. Die Blätter stehen wechselsweise, sind
 klein und zart, spizig, hellgrün, durchsichtig
 und glänzend, offenstehend, an den Spitzen
 der Zweige aber fest in einander gewickelt, so
 daß jeder Zweig sich mit einer steifen Blätter-
 spize endiget; in den Sümpfen unter dem
 Wasser.
12. *Hypnum sericeum.* seidenartiges Erdmoß.
 Die Stengel kriechen, und sind mit dicht zu-
 sammen stehenden aufgerichteten Nebenzweigen
 besetzt,

2. Ordnung.

besetzt, die Blätter gelbgrün, und glänzen wie Seide; an den Bergen.

13. *Hypnum velutinum*. seidenartiges Baummoss. Es bekommt kriechende Stengel, die wieder Wurzeln schlagen, und viel zusammen stehende aufrechte Nebienstengel ausschleßen, die mit sehr kurzen grünen Blättern dicht besetzt sind, welche seidenartig glänzen, am Fuß dieser Nebienstengel wachsen die Blüthenstengel heraus, welche etwas hangende Staubbeutel tragen, wodurch es sich am meisten von der vorhergehenden Art unterscheidet; es wächst auf den Wurzeln und unten am Stamm der Waldbäume.

In der Flora habe ich noch eine Art von Wassermoss beschrieben, welche sich von der 11ten Gattung darin unterscheidet, daß die Blätter mehr gelbgrün, und an den Enden der Zweige nicht zusammen gewickelt, sondern sternförmig offen stehen.

3. Ordnung.

C. Wurzel, Stamm und Blätter in eines.

Diese dritte Ordnung weicht noch mehr von dem gewöhnlichen Bau der Gewächse ab, indem man an den darin vorkommenden Pflanzen die Wurzel von dem Stamm oder Stengel, und diesen von den Blättern nicht genugsam unterscheiden kann, sondern es scheint alles gleichsam aus einem Stück zu seyn. Etliche von diesen Pflanzen tragen einen Staubbeutel wie bey der vorhergehenden Ordnung, doch ohne Huth; andere sind wieder anders gebildet.

319. Jungermannia.

3 Ordnung.

Die männliche Blüthe ist ein eyförmiger Staubbeutel, der in vier Theile aufspringt, und auf einem langen Stengel steht, welcher aus einer kleinen Röhre wie aus einem Kelch hervorkommt. Die weibliche Blüthe, welche oft auf derselbigen Pflanze ist, trägt runde einzeln oder mehr neben einander stehende Saamen.

1. *Jungermannia complanata*. geöhrtres Baummoß. Eine kleine und zarte Pflanze, welche an den Rinden oder alten Klößen der Bäume hart ansetzet, und in Nester getheilet, auch mit runden bleichen oder gelbgrünen zuweilen satt grünen übereinander liegenden Blättern besetzt ist; an der unteren Seite der Blätter sitzen zwey kleine Schuppchen oder Ohren; hier und da kommen die Blüthen aus einer etwas grösseren Kelchröhre, aus welcher im April ein zarter weisser, bald vergänglicher Stengel kommt, der den schwarzgrünen Staubbeutel trägt, welchen andere eine vierblättrige Blume nennen; in den Wäldern.

320. *Marchantia*.

Die männliche Blume kommt aus einem kleinen Kelch auf einem langen Stengel hervor, der gemeinschaftliche Kelch ist groß, in vier, fünf oder zehn gleiche Lappen getheilet, mit ebenso viel Blümchen, welche einblättricht, kreiselförmig und kürzer wie der Kelch sind; sie tragen einen Staubfaden und einen eyförmigen Staubbeutel, der in so viel Theile zerspringt wie der Kelch. Die weibliche Blüthe sitzt auf derselbigen Pflanze ohne Stengel, der Kelch besteht

Ordnung. Stehet aus einem häutigen Rande, worin die runden Saamen ganz bloß liegen.

- I. Marchantia polymorpha. Steinleberkraut.** Diese Pflanze hat keinen Stengel, und bestehet aus etlichen verschiedentlich gestalteten gebogenen grünen dicken und fettlichten auf der Erde liegenden Blättern, welche an der unteren Seite mit Haarchen besetzt, womit sie als mit Wurzeln an der Erde oder anderen Körpern, worauf sie lieget, befestiget wird. Im März kommen aus den Krümmen der Blätter, welche am Rande sind, zuweilen auch mitten aus den Blättern die männlichen Blumen auf Stengeln heraus, deren Kelch an dieser Art zehentheilig ist; diese Blumen vertrocknen im Sommer wieder. Im September wachsen die weiblichen Blüthen ohne Stengel mitten auf den Blättern hervor, und bestehen aus einem becherformigen Kelch, der den Winter durch sitzen bleibt, und im folgenden Sommer die reifen Saamen von sich läßt; an schattigen feuchten Orten.

321. Riccia.

Die männliche Blüthe ist ein pfriemenformiger abgekürzter Staubbeutel ohne Stengel, der an der Spitze aufspringet. Die weibliche Blüthe hat eine kugelformige Saamentapsel mit vielen Saamen.

- I. Riccia fluitans. Wasserleberkraut.** Es bestehet aus grünen Fäden, die an der Spitze getheilet sind, und schwimmt in Gräben und Teichen an den Ufern.

Die männlichen häufigen Blüthen sitzen in einem offenen Verhältniß, welches verschieden, tellerförmig, groß, glänzend, flach, erhaben, hol, flebrig ist. Die weiblichen Blüthen und Saamen sind auf derselben oder auf einer andern Pflanze wie ein Mehl verstreuet. In dieser Gattung sind also die Fruchtwerkzeuge schon unentlicher. Sie begreift sehr viel Arten unter sich, welche überall die Wälder anfüllen, und von sehr verschiedener Größe, Gestalt und Einrichtung sind. Denn etliche sind nur wie kleine ungleiche Erhöhungen oder Blättern, andere wie kleine Schildchen, andere bestehen aus kleinen über einander liegenden Blättchen, andere aus größeren aufgerichteten Blättern, andere aus einem zähen lederhaften Gewebe, andere sind becherförmig, andere strauchartig, andere endlich fadenförmig. Von jeden sind wieder vielerley Arten, wie denn der Hr. von Linné 81 zusammen gebracht, die fast überall wachsen; ich habe hier 20 angeführet, die ich gesehen, und wer sich viel in Wäldern aufhält, wird leicht mehr finden.

1. Lichen rugosus. runzliches Baummoss.
Es bestehet aus einer dünnen weissen Haut, die mit punktförmigen Blättern und schwarzen runzlichen Strichen gefleckt ist, und die Rinden der jungen Bäume und Eichen bekleidet, und in Wäldern sehr gemein ist.
2. Lichen pallescens. bleiches Baummoss.
Es ist gleichfalls eine weißliche Haut mit runzlichen
licher

Ordnung.

licher Oberfläche und bleichen ründlichen Schildchen, welches die männliche Blüthe ist; die weibliche ist nicht so regelmäßig, und hat viel zusammen gehäufte Schildchen; wächst an den Rinden der Bäume, auch an Mauern und Steinen.

3. Lichen subfuscus. braunes Baummoss.

Es ist eine aschfarbige Haut mit kleinen hohlen Schildchen, die am Rande grau, in der Mitte aber braun sind, und bekleidet die Aeste der Bäume.

4. Lichen saxatilis. graues Steinmoss.

Es bestehet aus rauhen über einander liegenden gebogenen, und mit Vertiefungen versehenen aschgrauen, unterwärts schwarzen Blättern, und grauen Schildchen; es wächst nicht nur auf Steinen, sondern auch an Bäumen, Dächern und alten Zäunen.

5. Lichen parietinus. gelbes Steinmoss.

Es hat krause über einander liegende gelbe rnzliche am Rande in Lappen getheilte Blätter, und eben so gelbe Schildchen; es wächst wie das vorhergehende an Bäumen, Mauern, Holz und Steinen.

6. Lichen stellaris. sternformiges Baummoss.

Es hat längliche, über einander liegende, schmale, zerschnittene, aschfarbige Blätter und schwärzliche Schildchen; es sitzt an jungen Bäumen, oder doch an jüngeren Zweigen, die noch eine glatte Rinde haben.

7. Lichen ciliaris. haarichtes Baummoss.

Dieses hat schon grössere aufrechte Blätter, welche schmal, zerschnitten, glatt, am Rande aber mit steifen Haarchen oder Borsten besetzt sind, oberwärts grau, unterwärts blaugrün, die Schildchen stehen auf kurzen Stengelchen, und sind schwarz mit aschfarbigem Rande; es wächst an den meisten Bäumen.

8. Lichen

8. *Lichen pulmonarius* Lungenmoß. Es be- 3 Ordnung.
 steht aus grossen und breiten Blättern, die
 sich in grosse eckichte Lappen endigen; die obere
 Seite der Blätter ist grün und glatt mit vielen
 neben einander stehenden kleinen weissen Erhö-
 hungen oder Blättern, die so geordnet sind,
 daß sie durch die verschiedene krumme Linien,
 in welchen sie stehen, ein ungleiches erhöhtes
 Netz über das Blatt ziehen; die Fächer dieses
 Netzes sind hingegen mehr vertieft als der
 übrige Raum; die untere Seite des Blattes ist
 weißlich oder röthlich und dabey haarig oder
 wollicht; in den Wäldern, an alten Bäumen.
9. *Lichen farinaceus*. mehlichtes Baummoh. Die Blätter stehen aufrecht; sind schmal und
 getheilt, bleichgrün und mehlicht; die Frucht-
 werzeuge sitzen auf dem Rande der Blätter
 rings um, in Gestalt weißer Blätter, an etli-
 chen sind die Blätter breiter, und die Blüthen
 stehen nicht so nahe an einander, sondern nur
 hie und da am Rande; an Bäumen und höl-
 zernen Zäunen häufig.
10. *Lichen calicaris*. rinnenförmiges Baum-
 moh. Die Blätter stehen aufrecht, sind
 schmal und linienförmig, getheilt, an den En-
 den spitzig, aschgrau und glatt, von einer Seite
 hohl, von der andren erhaben, daß sie lauter
 gespaltenen Röhren oder Rinnen gleichen, und
 mit länglichen Vertiefungen bezeichnet; in Wäl-
 dern, an Bäumen.
11. *Lichen prunastri*. hirschhornförmiges
 Baummoh. Die Blätter stehen aufrecht,
 sind platt, breit, mit Vertiefungen bemerkt,
 oberwärts blaulichgrün, an der unteren Seite
 weiß und wollicht, dabey solchergestalt gethei-
 let, daß sie den breiten Geweihen der Tannens-
 hirsche ähnlich sind. Die weibliche Pflanzen
 sind

3. Ordnung.

sind kleiner, und weniger getheilt, und tragen ihre Schildchen an den Spizen der Blätter, mit welchen sie einerley Farbe haben; in Wäldern, fast an allen Bäumen, insonderheit am Schleedorn, daher die lateinische Benennung rühret.

12. Lichen caperatus. rosenformiges Baummoss. Diese Art hat viel liegende in die Runde ausgebreitete Blätter wie eine offene Rose; sie sind bleichgrün, runzelicht, am Rande wellenformig gebogen, und in stumpfe Lappen getheilet; wenn sie älter geworden, bringen sie ihre Schildchen, die groß und grau oder röthlich sind. Dieses Moss nimmt zuweilen einen grossen Raum auf den Bäumen oder Steinen ein, an welche es wie eine Rinde anwächst.

13. Lichen caninus. Hundsmoss. Dieses Moss wächst auf der Erde in den Wäldern, wo es oft über die andere Mossarten herkriecht, und auf ihnen anwächst. Die Blätter sind groß, platt, zähe und lederartig, am Ursprung schmal, weiterhin ausgebreitet, am Rande in stumpfe Lappen geendiget, von der oberen Seite aschgrau, von der unteren weiß, mit weissen Fäden, womit es sich an die unter ihm liegende Mossarten fest anhänget, die Fruchtwertzeuge kommen am Rande hervor, die Blätter liegen über einander, und nehmen zuweilen einen breiten Raum auf der Erde ein.

14. Lichen pyxidatus. becherformiges Moss. Aus einer grünlich grauen Rinde, welche die Erde bedeckt, kommen dünne Röhren von derselbigen Farbe hervor, diese werden oberwärts weiter und becherformig, am Rande gefert, mit der Zeit wachsen auf dem Rande braune Blättern, welches die Fruchtwertzeuge sind; aus diesen kommen zuweilen, indem sie
noch

noch auf dem Rande sitzen, neue Becher hervordringen; die untere auf der Erde befindliche Rinde wird mit der Zeit blätterig; in Wäldern.

15. Lichen uncialis. Korallenmoß. Diese Art wächst auf der Erde, ist strauchartig, mit weissen getheilten Zweigen, die an den Enden wie kleine hohle Büchsen gestaltet, und mit feinen Spitzen sternförmig besetzt sind, die Höle der Büchsen wird bis in die Zweige fortgesetzt; und überall wo die Zweige sich theilen, ist gleichfalls eine offene Höle, daß also dieses Moß inwendig hol und wie durchgebohrt ist; an freyen trockenen moosichten Orten.

16. Lichen plicatus. gefaltenes Baummooß. Es hängt in dicken Wäldern von den Aesten der Bäume lang herab, und bestehet aus lauter Fäden oder ründlichen sehr langen, getheilten und in einander verwickelten Riemen von grau-grüner Farbe.

17. Lichen barbarus. bärriges Baummooß. Es hängt in eben solchen langen Riemen herab, die aber in Glieder abgetheilet, und mit vielen seitwärts auslaufenden sehr dünnen Fäden besetzt sind.

18. Lichen jubatus. mähnenförmiges Baummooß. Es hängt wie die beyden vorhergehenden von den Zweigen herab, doch sind die Fäden oder Riemen bey ihrem Ursprung, wo sie noch dicker sind, nicht rund, wie bey den andern, sondern platt, sie werfen auch keine Seitenfäden aus, sondern gehen immer nach der Länge herab, werden immer dünner und in einander verwickelt, an Farbe schwärzlich, mit etlichen kleinen platten weissen Erhöhungen versehen.

19. Lichen hirtus. ästiges Baummooß. Es bestehet aus kurzen aufgerichteten fademartigen
vielmahl

Ordnung.

vielmahl getheilten und dicht in einander verwickelten grüngrauen Zweigen, und kleinen mehlichten hin und wieder sitzenden Blättern, es wächst an den Rinden der Bäume, auch an den Brettern der alten Säme häufig, an welchen letztern es kleiner bleibt.

20. Lichen floridus. Scheibenmoß. Es kommt dickere steife ästige Zweige, die mit kurzen steifen zur Seite ausgehenden Fäden besetzt sind, und trägt grössere Scheiben wie alle vorige Arten; diese Scheiben oder Blüthen sind flach und rund, rings um mit eben dergleichen Fäden strahlenförmig besetzt; auf den Bäumen.

Menzel hat noch eine Art und Jacob Brayne noch eine andere Art angegeben.

323. Chara.

Ein sehr kleiner zweiblättriger Kelch, ein kugelförmiger Staubbeutel, ein eyförmiger Eystock, drey breite Staubwege, ein länglicher Saamen. Etliches von dieser Beschreibung ist noch Zweifeln unterworfen.

1. Chara vulgaris. stinkend Wasserscheit. Wasserarmleuchter. Eine unter dem Wasser wohnende Pflanze mit glatten langen dünnen gestreiften zerbrechlichen Stengeln, welche mit linienförmigen, an der Spitze getheilten, sehr schmalen Blättern in vielen Wirbeln umgeben sind, die Blätter sind hernach mit rothen Saamen überall bedeckt; der Geruch der Pflanze ist unangenehm und sehr stark, daß er sich auch ausser dem Wasser weit ausbreitet; in Wassergraben, wo sie mit den Wasserlinsen und andern Kräutern auch mit Schlamm und Unreinigkeiten oft bedeckt ist.

3 Ordnung.

1. Tremella auricula. Holunderschwamm.

2. *Tremella purpurea*. purpurfarbiger Baumschwamm. Er besteht aus kleinen glatten runden hochrothen Erhöhungen, die an den absterbenden Aesten der Bäume aus der Rinde hervorbrechen.

Einfache und einförmige haarförmige Fäden,
oder Fibern.

1. *Conferva reticulata.* netzformiges Wasserkraut. Es sind grüne netzformig durch einander gehende dünne Fäden, die man in den Flüssen an den Ufern findet.

2. *Conferva rivularis*. fadenförmiges Wassermoss. Es sind sehr lange dünne ganz einfache grüne Fäden in grosser Menge versammelt, und auf kleineren Flüssen, insonderheit aber in stehenden Wassern schwimmend.

326. Byffus.

Einfache; einformige, wollige oder staubige
Fibern.

1. Byllus flos aquæ. Haarschimmel. Wassers
blüch. Es schwimmt wie ein grüner Staub
Ha auf

3. Ordnung.

auf dem Wasser, bestehet aus sehr kleinen faserartigen Fäden.

2. *Byssus phosphorea*. Leuchtender Holzschimmel. Er ist braun violenfarbig, sitzt in faulendem Holz, welches davon im dunkelen leuchtet, und einen hellen Schein giebet, welchen man ehedem einer inneren Bewegung der faulenden Theilchen zuschrieb, da er doch eine natürliche Eigenschaft dieses Schimmels ist.
3. *Byssus velutina*. Saarschwamm. Die feuchte und im Schatten liegende Erde wird von diesem Schimmel mit einer grünen Farbe überzogen.
4. *Byssus antiquitatis*. Mauerschimmel. Die alten Mauern an den Häusern werden von diesem Schimmel ganz schwärzlich.
5. *Byssus saxatilis*. Steinschimmel. Alle in freyer Luft lang liegende Steine bekommen von diesem Schimmel eine Aschfarbe.
6. *Byssus candelaris*. Holzschimmel. So wol die Rinden der Bäume als auch hölzerne Zäune und Dächer, die lange in feuchter Luft gestanden, werden von diesem Schimmel gelb.
7. *Byssus botryoides*. Erdschimmel. Man findet ihn insonderheit an den Blumentöpfen, die feucht gehalten werden, welche dadurch eine grüne Farbe an etlichen Orten bekommen, voraus wenn sie nicht in freyer Luft stehen.
8. *Byssus lactea*. Baumschimmel. Moosschimmel. Er beziehet so wol die Rinden der Bäume als auch die Moosarten mit einer weissen Farbe.

Menzel führet auch von der hieher gehörenden Gattung des *Fucus* drey Arten an, welche in der See wachsen, und von den Wellen an das

das Ufer geworfen werden, wovon ich die eine Art auch oft gefunden.

D. Keine Blätter, schwammichter Körper. 4 Ordnung.

Die Pflanzen dieser Ordnung werden insgemein Schwämme genannt, und sind von allen vorigen sowohl dem Wesen als dem Bau und der Farbe nach sehr verschieden. Die Materie ist bey den meisten sehr weich, schwammicht, und löchericht, wird aber bey einigen mit der Zeit zähe und lederhaft, von solchen Blättern, wie andere Pflanzen haben, findet man nichts bey ihnen, und eben so wenig von den Blüthen, obgleich die Saamen in großer Menge vorhanden sind, welche man doch mit blossen Augen nicht siehet, oder doch nicht deutlich erkennet: Die grüne Farbe, die sonst allen Pflanzen gemein ist, wird bey dieser Ordnung fast gar nicht erblicket, und ist nur sehr wenigen Pflanzen eigen; dahingegen weiß oder gelb und braun die herrschenden Farben sind, dazu noch oft die rothe kommt. Sie sind auch in Ansehung ihrer Dauer verschieden, indem viele eben so geschwind wieder vergehen, als sie entstanden sind. Einige Gattungen haben einen huchformigen Körper der auf einem Stiel steht, andere sind kugelformig oder keilformig, oder anders gebildet. Bey den mehresten sind die Arten von den Spielarten schwer zu unterscheiden, auch die Kräuterkenner nicht alle einig darüber, daher

Ha 2 ich

4Ordnung. ich auch auf diesen Unterscheid nicht immer Acht haben können.

327. Agaricus.

Ein huthformiger, gemeiniglich auf einem Stiel stehender Körper, dessen Unterfläche in dünne Häutchen getheilet ist. Diese Gattung begreift sehr viel Arten unter sich, welche verschieden sind erstlich in Ansehung des Huths, welcher flach, halbrund, kegelförmig, trichterförmig oder anders gebildet ist; ferner in Ansehung der unteren Häutchen, welche von der Mitte gegen den Umfang zu neben einander laufen, und entweder weitläufig oder dicht stehen, mit dem Huth einerley oder eine verschiedene Farbe haben; weiter in Ansehung des Stiels, welcher lang oder kurz, dick oder dünn, hol oder ausgefüllt ist; in Ansehung der Größe, da einige sehr groß, andere von mittlerer Größe und noch andere sehr klein sind; in Ansehung der Farbe, welche weiß, oder grau, roth, gelb, braun, sehr selten aber grün ist; endlich auch in Ansehung des Orts, da einige in Wäldern, andere in Feldern, noch andere an Miststätten, an schattigen feuchten Orten, auf der Erde, an den Bäumen, an faulendem Holz, an den Baumwurzeln, unter abgefallenen und verfaulten Blättern, und an deren Orten mehr wachsen. Die unteren Häutchen sind das Behältniß der Saamen, daher sie sie auch Saamenhäutchen genennet werden. Ich will erstlich die verschiedenen Arten, welche ich nach den Benennungen des Hrn. von Linne

gesunt

gefunden, hernach auch die mehresten von den 4^{ten} Ordnung, andern, die ich sonst noch gesehen, benbringen, denn alle kann man nicht wohl angeben, und jemehr man sich im Herbst, welches ihre Zeit ist, nach ihnen umsiehet, jemehr wird man antreffen.

1. *Agaricus cantharellus.* gelber Pfifferling. Die Farbe ist überall safrangelb, der Huth kreiselformig, am Rande eckicht und zerrissen, die Häutchen sind dick, kraus, und in Zweige getheilt, und gehen mit dem Huth selbst in einem Stück fort, da sie bey allen anderen Arten nur gleichsam angehängt sind, er ist essbar.
2. *Agaricus integer.* rother, unten weisser Blätterschwamm. Der Huth ist purpurfarbig, flach und in der Mitte hol, die Häutchen weiß und häufig, alle gleich lang, der Stiel weiß, lang und etwas dick.
3. *Agaricus muscarius.* Fliegenschwamm. Der Huth ist groß, kegelformig, oder nur halb kegelformig, schön blutroth mit weissen erhöhten Blättern, die Häutchen weiß, etliche davon sind nur halb so lang wie die anderen, der Stiel ist dick und unterwärts knollicht. Eine Spielart davon ist braungelb mit eben solchen weissen Blättern; er ist giftig.
4. *Agaricus dentatus.* gezahnter Blätterschwamm. Der Huth ist gelb, glatt und etwas flebrig, erhabener Figur, die Häutchen sind bleich, reichen nicht bis an den Stiel, und endigen daselbst mit einem spitzigen Zahnchen, der Stiel ist dünn und hol.
5. *Agaricus deliciosus.* Reizke. Der Huth ist halbkugelformig, in der Mitte vertieft, ziegelroth oder Zinnoberroth, am Rande gewölbt, die Häutchen höher gefärbt wie der Huth, sie
 Na 3 geben

4 Ordnung.

- geben beyde einen safrangelben Saft von sich, der Stiel ist hol, kurz und dick; er ist essbar, doch giebt es Spielarten, die nicht essbar.
6. *Agaricus piperatus*. weisser Pfifferling. Der Huth ist flach, weiß, und giebt einen Milchsafte von sich, die Häutchen fleischfarbig, und etliche zuweilen getheilt, schmal und dicht zusammen stehend, der Stiel dick und voll; er ist essbar.
 7. *Agaricus campestris*. Champignon. Der Huth ist erhaben, gewölbt, groß, schuppicht, weißlicht, die Häutchen röthlich, der Stiel kurz, und mit einem Ring umgeben; er ist essbar.
 8. *Agaricus violaceus*. violbrauner Blätterschwamm. Er ist mittlerer Größe, die Häutchen stehen weitläufig, und sind heller von Farbe, der Huth aber und der hohe Stiel schön violfarbig; er soll essbar seyn.
 9. *Agaricus cinnamomeus*. Kaneelfarbiger Blätterschwamm. Der Huth flach und unreingelb, die Häutchen gelbroth.
 10. *Agaricus equestris*. bleicher unten gelber Blätterschwamm. Der Huth erhaben, bleich, in der Mitte gelb, die Häutchen schwefelgelb.
 11. *Agaricus georgii*. Georgenschwamm. Der Huth groß, erhaben, gelblich, die Häutchen weiß, der Stiel dick, er ist essbar.
 12. *Agaricus extinctorius*. weisser Fegelformiger Blätterschwamm. Der Huth fegelfoder glockenformig, weißlich und zerrissen, die Häutchen schneeweiß, der Stiel ist sehr lang, unterwärts dicker, er ist giftig.
 13. *Agaricus fimerarius*. Mistschwamm. In dem der Huth aus der Erde kommt, ist er fegelformig, hernach wird er flach und groß, hellweiß, mit grauen Schuppen besetzt; die Häutchen sind erstlich weiß, - werden aber in kurzem

kurzem schwarz, und lassen einen Saft wie Linz 4 Ordnung.
te austropfeln, bald darauf zerfließt der ganze
Huth in einen solchen schwarzen Saft, der
weisse hohle und mit einem Ring umgebene Stiel
bleibt allein übrig, und behält auch seine weisse
Farbe; an Miststätten.

14. *Agaricus umbelliferus*. schirmformiger
Blätterschwamm. Ein sehr kleiner Schwamm
mit weissem gefalteten dinnhautigem flachem
Huth, weitläufigen weissen am Rande brau-
nen Häutchen, und langen weissen Stiel; er
wächst in den Wäldern unter den abgefallenen
Blättern.

15. *Agaricus clavus*. pomeranzfarbiger Blät-
terschwamm. Er ist eben so klein, und
wächst auch unter den Blättern, der Huth ist
erhaben, gestreift, pomeranzfarbig, die Häut-
chen und der Stiel weiß.

Ausser diesen Arten, die der Herr von Linne
gleichfalls anführet, habe ich noch folgende ge-
funden.

16. Weisser Wiesenschwamm. Der Huth tel-
lerförmig, und weiß, wie auch die Häutchen,
der Stiel hat einen kleinen Ring, ist hoch, un-
ten dick und knollicht, gleichfalls weiß, er ist
essbar.

17. Gelbbrauner Wiesenschwamm. Er ist
nur klein, der Huth halbkugelförmig und gelb-
braun, die Häutchen grau, der Stiel lang,
dünn, hol, und gleichfalls grau.

18. Gelbbrauner Seideschwamm. Der Huth
ist platt, am Rande gestreift, hellbraun, in der
Mitte dunkler, die Häutchen stehen von ein-
ander und sind dunkelgelb, wie auch der Stiel.

19. Grauer Feldschwamm. Poggensstul.
Der Huth ist erstlich ey- oder glockenförmig,
Na 4 hernach

4 Ordnung.

hernach wird er mehr ausgebreitet, und ist gestreift, am Rande zuletzt zerrissen, von Farbe gelbbraun, worunter sich hernach etwas schwärzliches mischet, die Häutchen sind schwarz, der Stiel dünn, weiß und hol; er kommt auch in den Gärten im Schatten am Fuß der Zaunpföste hervor. Die Benennungen dieser vier Arten sind nach dem Herrn Gleditsch.

20. Süßling. Der Huth ist flach und sammt den Häutchen und Stiel weiß, er ist eßbar.
21. Röhling. Der Huth ist flach, in der Mitte zuweilen vertieft, und roth, die Häutchen weiß, der Stiel roth, er ist eßbar.
22. Musseron. Der Huth ist klein, flach, in der Mitte zuweilen vertieft, runzlicht, lederhaft, graulich oder unrein weiß, die Häutchen weitläufig und weiß, der Stiel hoch, dünn und röthlich oder bräunlich; er ist eßbar und hat einen Geschmack nach Zwiebeln; wächst an freyen Orten.
23. Blutrother Blätterschwamm. Der Huth ist klein, glatt, gewölbt, blutroth, die Häutchen weitläufig und bleichroth, der Stiel hoch und roth.
24. Lederhafter Blätterschwamm mit schwarzen Häutchen. Der Huth ist groß, flach, am Rande gewölbt, glatt, weißlicht, und lederhaft, die Häutchen schwarz, der Stiel weiß, dick, kurz und voll; dieser Schwamm hat einen besonderen und unangenehmen Geruch.
25. Lederhafter Blätterschwamm mit weißen Häutchen. Der Huth ist flach und weiß mit braunen Schuppen, die Mitte etwas erhöht und braun, die Häutchen weiß und kraus, der Stiel lang, hol, und bunt, mit einem Ring umgeben.

26. Viel-

26. Vielsacher weißlicher Blätterschwamm. 4Ordnung.

Es kommen viel Schwämme zusammen aus einer Wurzel hervor, der Huth ist erstlich kegelförmig, hernach aber flach und groß, er ist anfänglich mit einer braunen Haut bekleidet, die bald zerreißet, und in braune Schuppen zertheilet wird, die Mitte aber bleibt braun, zwischen diesen Schuppen ist die Farbe weißlich mit etwas hellbraun gemengt, sie wird aber mit der Zeit immer weißer, der Huth ist nicht lederhaft, wie der vorige, denn er an Farbe gleicht, sondern aus Fasern bestehend, die Häutchen weiß, der Stiel kurz, sehr dick und voll, auch mit einem breiten Ring umgeben.

27. Vielsacher gelber Blätterschwamm. Es kommen wie bey dem vorhergehenden viel Schwämme aus einer Wurzel, der Huth ist safrangelb mit braunen Schuppen, und halbkugelförmig, die Häutchen gelb, der Stiel dick, hol und schuppicht.

28. Kleiner bleyfarbiger Blätterschwamm. Der Huth kegelförmig, gestreift, aus dem bleyfarbigen weißlicht, die Häutchen weiß, der Stiel lang, dünn und hol, die obere Hälfte desselben weiß, die untere aber braun.

29. Kleiner brauner Blätterschwamm. Er ist ein wenig grösser wie der vorhergehende, der Huth glockenförmig, gegen den Rand gestreift, hellbraun, welche Farbe gegen die Mitte noch heller wird, die Häutchen dunkelbraun, der Stiel hoch, sehr dünn und zart, aber nicht hol.

30. Blätterschwamm ohne Stiel. Es kommen etliche zusammen an den Stämmen und Aesten alter Bäume hervor, der Huth ist braun, die Häutchen weiß; weil der Stiel fehlt, so sitzen diese Schwämme mit einer Seite des Huthes an den Bäumen an.

Ordnung.

328. Boletus.

Ein huthformiger Körper, mit oder ohne Stiel, dessen Unterfläche lauter kleine Löcherchen neben einander hat, welches die Mündungen von eben so viel senkrechten Röhrchen sind, aus welchem der Schwamm besteht.

1. Boletus luteus. Flebrichter Löcherschwamm.

Der Huth ist flach gewölbt, braungelb und flebricht, die Unterfläche hellgelb, mit runden Löcherchen, der Stiel weißlich; in Wäldern.

2. Boletus bovinus. glatter Löcherschwamm.

Der Huth flach gewölbt, glatt und braun, die Unterfläche grüngelb, die Löcher aus kleineren eckichten Löcherchen zusammen gesetzt, der Stiel grau; in Feldern.

3. Boletus versicolor. bunter Löcherschwamm.

Diese Art hat keinen Stiel, der Huth ist braungelb, und mit etlichen bunten Zirkeln gezieret, die Unterfläche weiß mit sehr feinen Löcherchen. Er wächst in Gärten an Nestern alter Bäume oder an alten im Schatten stehenden Pfosten, woran er mit einer Seite des Huthes anwächst.

Ausser diesen habe ich noch zwey andere Arten gesehen.

4. Bunt gestreifter Raumpilz.

Die Oberfläche ist braungrün, und mit bunten wellenformig im Kreise laufenden Streifen gezieret, auch zuweilen etwas haarig oder sammetartig, die Unterfläche weiß; er ist gleichfalls ohne Stiel, und sitzt an den Nestern der Bäume.

5. Rothbrauner Pilz.

Der Huth ist rund und flach, in der Mitte etwas erhaben, und rothbraun, die Unterfläche gelb, der Stiel bunt aus gelb und weiß. Eine andere Spielart, welche

welche Steinpilz heisset, hat einen grossen ⁴Ordnung. breiten halbfugelformigen Huth, welcher braunroth, die Unterflache sammt dem dicken Stiel dunkelgelb ist; er ist essbar. Noch eine andere Spielart heisset bey uns Pempke, der Huth halbfugelrund, flebricht, dunkelgelb, die Unterflache hellgelb, der Stiel weissgelb mit braunen Strichen und Punkten gezieret; er ist gleichfalls essbar. Die Benennungen der beyden letzten Arten sind nach dem Hrn. Gleditsch.

329. Hydnum.

Ein huthformiger Körper, gemeiniglich mit einem Stiel, dessen Unterflache stachelicht ist, weil nemlich die Mündungen der kleinen senkrechten Röhren, aus denen er bestehet, nicht, wie bey der vorhergehenden Gattung, gleich, sondern gezahnet sind.

1. *Hydnum tomentosum*. trichterformiger Stachelschwamm. Der Huth ist flach, in der Mitte aber vertieft, rauch wie Sammet, dunkelbraun und mit Zirkeln bezeichnet, die Unterflache und der Stiel sind bleifarbig. Eine Spielart davon hat einen völlig trichterformigen Huth, so dass er in der Mitte am niedrigsten, und der Rand hoch erhaben ist; sonst ist er braungelb, sammetartig, und mit Zirkelstreifen wie der vorige bezeichnet; in den Wäldern.

2. *Glacher Stachelschwamm*. Der Huth ist flach, unrein weiss, mit dunkleren Zirkeln bemahlt, der Mittelpunkt braun und vertieft, die Unterflache hellweiss, der Stiel braun; diese Art habe ich gleichfalls in den Wäldern gefunden.

4Ordnung.

330. Phallus.

Ein auf einem Stiel stehender länglicher Körper, dessen Oberfläche gegittert, doch undurchbrochen, die untere aber glatt ist.

- I. Phallus esculentus. Morchel. Der Stiel ist runzlicht, der Huth eysformig. Es giebt viel Spielarten davon, der Huth ist entweder länger und spitziger, oder kürzer, kugelförmig und stumpf, doch überall am Stiel fest, daß man nur die Oberfläche siehet; die Farbe ist entweder weiß, oder röthlich oder braun; der Stiel länger oder kürzer, dicker oder dünner; die meisten darunter sind essbar, wachsen in Wäldern, gemeinlich im Frühling.

Sichstadt hat noch eine andere Art nemlich den weissen Gichtschwamm gefunden.

331. Helvella.

Ein glatter Schwamm von unregelmässiger und unbestimmter Gestalt, mit oder ohne Stiel.

- I. Helvella mitra. Saltenschwamm. Auf einem hohlen streifichten und aufgerissenen Stiel steht ein abwärts gebogener unordentlich geformter lappichter und zerschnittener schwarzbrauner, unterwärts weißlicher Huth; in Wäldern, an alten Stumpfen der Bäume, auch anderwärts.

332. Peziza.

Ein becher- oder glockenförmiger Körper, ohne Stiel.

- I. Peziza lentifera. Becherschwamm. Ein sehr kleiner glockenförmiger offener, haufenweise zusammen an alten Zäunen wachsender Schwamm, der erstlich gelb, hernach inwendig

dig aschfarb, auswendig schwärzlich ist. Eine ^{4Ordnung} etwas grössere Spielart stellet sehr genau einen Becher vor, ist inwendig glatt, gestreift, und bleyfarbig, auswendig braun und haaricht; in diesem Becher liegen zwey bis drey runde Körper wie Erbsen, welche die sehr kleinen Easmen in sich halten; der Becher wird mit kleinen Wurzeln an den alten Brettern befestiget, an welchen er aufrecht wächst.

333. Clavaria.

Ein senkrecht stehender Körper, der entweder einfach oder in Aeste getheilet, oberwärts spizig oder stumpf ist, mit einformiger Fläche.

1. *Clavaria pistillaris*. Kaulschwamm. Er ist gelb von Farbe, unten dünn, oberwärts viel dicker und stumpf, wie eine Kaul; in Wäldern an den Baumwurzeln.
2. *Clavaria hypoxylon*. schwarzer Korallenschwamm. Er gleicht einer schwarzen Korallenzink, ist in etliche Aeste getheilet, welche flach und zusammengedrückt sind, an den Enden weiß und spizig; oder auch blätterförmig; auf beyderley Art habe ich ihn an dem Fuß einer aus Fichtenholz bestehenden Wand gefunden, zwar in freyer Luft, doch wo keine Sonnenstralen hin treffen.
3. *Clavaria coralloides*. Ziegenbart. Er ist unten einfach, theilet sich oberwärts in sehr viel ungleiche Zweige oder Aeste, die zum Theil einander berühren, und entweder gelb oder roth sind; er ist eßbar; wächst in den Wäldern.

In der Flora habe ich noch eine Art beschrieben, welche weniger und längere mehr aus einander stehende gelbe, an den Spizen zwey oder dreyspaltige, auch ganze und stumpfe Aeste hat.

Johann

4Ordnung.

Johann Philipp Brayne hat noch eine besondere sehr große und weitausgebreitete fleischfarbige in sehr viel Zweige getheilte Art gesehen, die sich in sehr dünne häutige krause Blätter endigete.

334. Lycoperdon.

Ein mehrentheils runder Körper, der oberwärts aufspringt und eine unendliche Menge Saamen in Gestalt des allerfeinsten Staubes oder Pulvers von sich giebt.

1. *Lycoperdon bovista*. Staubschwamm. gemeiner Bovist. Ein grosser glatter runder weisser lederhafter Körper, der ohne Stiel auf der Erde sitzt, und wenn er reif oben aufspringet, da denn eine grosse Menge gelbbraunen Staubes herausfliehet, welches der Saamen ist; auf ungebauten Feldern.

Ausser diesem habe ich noch andere Arten gefunden, und in der Flora angeführt, welche zum Theil Herr Gleditsch beschrieben, als einen sehr grossen birnformigen Staubschwamm auf einem sehr hohen und dicken Fuß, mit rauher aschfarbiger Oberfläche; einen kleinen kugelförmigen Staubschwamm mit hohem und dickem Fuß, und weisser stachelichter Oberfläche; einen runden kleinen weissen rauhen Staubschwamm, ohne Fuß; einen kleinen rothbraunen kugelförmigen glatten Staubschwamm ohne Stiel, mit einer feinen Haarmurzel; und endlich einen kleinen weissen Staubschwamm, ohne Stiel, mit kristallendrüsigen Oberfläche.

335. Mucor.

335. Mucor.

4 Ordnung.

Eine kleine runde Blase, in welcher die hängen Saamen an kleinen Härchen sitzen.

1. Mucor mucedo. schwarzer Schimmel. Er bestehet in kleinen durchsichtigen, hernach schwarzen Kügelchen, die auf feinen Fäden sitzen; im Brod, Kräutern und andern faulenden Sachen.
2. Mucor glaucus. grauer Schimmel. Graue Kügelchen auf Fäden; in faulenden Früchten.
3. Mucor crustaceus. weißer Schimmel. Getheilte Aehrigen auf Fäden; in verdorbenen Gewaaren.
4. Mucor erysiphe. weißbrauner Schimmel. Kügelchen ohne Fäden; auf Blättern verschiedener Pflanzen.
5. Mucor spharoccephalus. schwarzgrauer Schimmel. Aschfarbige Kügelchen auf schwarzen Fäden; dieser vergeht nicht so geschwind wie die anderen Arten, sitzt an Wänden, Holz und Steinen.

Zu der in die erste Ordnung dieser Klasse gehörigen Gattung des Polypodium ist noch beyzufügen:

Polypodium vulgare. Engelsfuß. Welches ich daselbst nur aus dem Delhase kurzlich angeführet. Ich habe es aber bald hernach noch selbst gefunden im Walde bey Brentau. Es unterscheidet sich dieses von den andern Arten dadurch, daß die Blätter einfach gefedert, oder gleichsam in verschiedene stumpfe und am Rande ganze Zähne getheilet sind, welche nicht vollständig bis an die Mittelribbe gehen, sondern daselbst mit einander verbunden werden und zusammen laufen, auch nicht gerade gegen einander stehen, sondern der auf einer Seite befindliche Zahn um die Hälfte höher sitzt, als der entgegen stehende.

Zeit

Zeit des Aufblühens verschiedener einheimischer Pflanzen im Jahr 1767.

Ich füge dieses Verzeichniß in doppelter Absicht bey. Denn einmahl kann man die Beschaffenheit unseres Himmelsstriches, und wie rauh oder gelind unsere Luft ist, am besten aus der Zeit des Aufblühens der einheimischen Pflanzen erkennen und beurtheilen, wenn man selbige mit eben der Zeit in anderen Ländern vergleicht. Es findet sich zwar dabey alle Jahr einiger Unterscheid, welcher von der veränderlichen Witterung abhänget; aber eben deswegen habe ich die Witterung eines jeden Monathes kürzlich vorangesezt, und gedachter Unterscheid trifft auch nur vornemlich die Frühlingsblumen. Hernach würde ein dergleichen Verzeichniß, insonderheit wenn man es durch Beobachtungen mehrerer Jahre vollständig machen wollte, einem Anfänger gute Dienste leisten, der die Pflanzen für sich selbst ohne mündliche Anweisung wollte kennen lernen; weil er eine gesundene unbekannte Blume viel leichter zu ihrer Gattung und Art bringen könnte, wenn er bereits wüste, was für Kräuter zur selbigen Zeit ihre Blumen bey uns eröffnen, und in welcher Ordnung sie auf einander folgen. Denn obgleich die verschiedene Witterung die Zeit etwas verändert, so bleibet doch die Ordnung unverändert.

der aufblühenden Pflanzen. 385

dert oder beynahе dieselbige, weil alle Pflanzen gleiches Wetter empfinden, und also auch auf gleiche Art zurückgehalten oder hervorgetrieben werden. Ich habe also im Jahr 1767 fast täglich an den Orten, die mir in Ansehung der mehresten Pflanzen bekannt waren, mich nach ihnen umgesehen, und den Tag, an welchem sich ihre ersten Blumen öffneten, bemerkt, und eine ziemliche Anzahl davon zusammen gebracht, wiewohl mir doch einige der bekanntesten entgangen sind, und das Verzeichniß würde weit vollständiger seyn, wenn mehr Bemerkter gewesen wären.

Der starke Frost, der vom Anfang des Jahres bis den 8ten Februar gewähret, hörte mit diesem Tage gänzlich auf, und folgte die übrige Zeit dieses Monathes lauter gelinde Frühlingsluft, hingegen war der Merz viel kälter und rauher, obgleich kein großer Frost einfiel, insonderheit waren die letzten 9 Tage beständig trübe, nebelicht und regenicht, daher in diesem Monath nur zwey Pflanzen aufblüheten.

Merz. 7. *Daphne. Kellerhals.*

21. *Galanthus. Schneebloom.*

Der April hatte beständige rauhe Nordluft, und war es kaum zwey oder drey Tage auf etliche Stunden ein wenig gelinder, welches die Gewächse merklich zurück hielt; sie blüheten in folgender Ordnung auf.

April. 4. *Corylus. Haselstrauch.*

Berula alnus. Ellernbaum.

- April. 8. *Viola odorata*. blaue Viol.
 9. *Anemone hepatica*. Leberblum.
Ornithogalum luteum. einfache Ackerzwiebel.
 11. *Tussilago farfara*. Rossbub.
Populus tremula. Espe.
 21. *Bellis*. Marienblum.
 22. *Alfina*. Mire.
Thlaspi bursa pastoris. Taschenkraut.
Anemone nemorosa. weisser Waldhasnensuß.
 23. *Draba*. Hungerblümlein.
Veronica triphyllos. Hünerraute.
Holosteum. Acker nägleingras.
Veronica agrestis. Hünerdarm mit Gasmaderleinblättern.
 26. *Chrysosplenium alternifolium*. gülden Milzkraut.
Ranunculus ficaria. Feigwarzkraut.
Pulmonaria. Lungenkraut.
 27. *Caltha*. Dotterblum.
 28. *Lamium purpureum*. rothe taube Nessel.

Die ersten 8 Tage im May hatten noch sehr kalte Luft, ja anfänglich Schnee und Hagel mit starken Nachtfrosten. Nachher ward die Luft wärmer, weil der Wind mehrentheils südlich war, auch bis zu Ende des Monathes nur selten vom Nordwind abgewechselt ward, es war aber dabey ziemlich trockene Witterung.

- May. 4. *Veronica hederæfolia*. Hünerdarm mit Epheublättern.
Leontodon taraxacum. Butterblum.
Viola tricolor. Freysamkraut.
Potentilla verna. klein Fünffingerkraut.
 6. *Juncus campestris*. Feldkröteugras.
Viola canina. Hundsviol.

May. 8.

der aufblühenden Pflanzen. 387

May. 8. *Carex montana*. Bergriedgras.

9. *Geranium cicutarium*. kleiner Storchschnabel.

Primula veris. gelbe Schlüsselblum.

Eqvisetum arvense. Heermosß.

Ornithogalum minimum. ästige Ackerzwiebel.

Thlaspi arvense. Baurensenf.

Lithospermum. Steinsamen.

10. *Senecio vulgaris*. Kreuzkraut.

12. *Cerastium semidecandrum*. kleines rauhes Vogelkraut.

Anemone ranunculoides. gelber Waldhanensfuß.

Acer platanoides. Pinenbaum.

13. *Cerastium arvense*. weiß Nägeleingras.

Poa annua. Sommerviehgras.

Sisymbrium Loeselii. rauher Wegsensf.

Glechoma. Gündelreben.

Fumaria bulbosa. Holwurz.

14. *Chelidonium*. Schellkraut.

Ribes uva crispa. Kristbeeren.

Juncus pilosus. haariges Krötengras.

Oxalis. Sauerklee.

16. *Salix alba*. gemeine Weide.

Myosotis scorpioides. Vergiß mein nicht.

Adoxa. Bisamhanensfuß.

Prunus spinosa. Schleedorn.

Fragaria. Erdbeer.

Veronica chamædrys. Gamanberlein.

Stellaria holostea. Sternblum mit lanzetenformigen Blättern.

17. *Lamium album*. weiße taube Nessel.

Ribes rubrum. rothe Johannisstraube.

18. *Ranunculus auricomus*. Hanensfuß mit nierenformigen Blättern.

Ribes nigrum. schwarze Johannisstraube.

Lathyrus latifolius. wilde Rüchern.

May. 18. *Orob. niger.* Waldfüchern mit ästigen Stengel.

Gnaphalium dioicum. Bergruhekraut.

Vaccinium myrtillus. Heidelbeer.

20. *Asperugo.* blau Klebkraut.

21. *Myosurus.* Mausschwänzlein.

Carex acuta. spitziges Niedgras.

Galeopsis galeobdolon. gelbe taube Nessel.

Saxifraga. weißer Steinbrech.

Ranunculus bulbosus. Hanenfuß mit runder Wurzel.

Erysimum alliaria. Knoblauchkraut.

Arenaria trinervia. Sandkraut mit Wegerichblättern.

Chenopodium bonus Henricus. guter Henrich.

22. *Anthoxanthum.* Ruchgras.

Convallaria majalis. Mayenblumen.

Cerastium vulgatum. gemein Vogelkraut.

23. *Charophyllum sylvestre.* Kälberkropf.

Ranunculus arvensis. Hanenfuß mit stachlichtem Saamen.

Carex digitata. fingerartiges Niedgras.

Alyssum calycinum. klein Schildbeseemkraut.

Rumex acetosella. Schasampfer.

25. *Carex hirta.* rauches Niedgras.

Plantago lanceolata. Spitzwegerich.

Ranunculus lanuginosus. grosser wollichter Hanenfuß.

Sinapis. wilder Senf.

Ranunculus acris. brennender Wiesenhanenfuß.

Cerastium viscosum. klebriges Vogelkraut.

Alyssum incanum. groß Schildbeseemkraut.

May.

der aufblühenden Pflanzen. 389

- May. 25. Cardamine. Wiesenkreß.
 Rumex acetosa. Sauerampfer.
 Anchusa. gemeine Ochsenzunge.
 Cynoglossum. Hundszunge.
 29. Equisetum sylvaticum. Waldschaftheu.
 Spartium. Genist.
 Bromus mollis. weichblättriger Tresp.
 Raphanus. gelber Ackerrettich.
 Myagrum paniculatum. Leindotter.
 Trientalis. Meyerblum.
 30. Prunus padus. Ahlkirschen.
 Geranium sylvaticum. Waldstorch-
 schnabel.
 Sisymbrium sophia. Welsaamen.
 Euphorbia esula. schmalblättrige Wolfsmilch.
 Plantago media. rauchblättriger We-
 gerich.
 Melica. Waldgras.
 Silene. weiß Marienröschlein.
 Galium aparine. weiß Klebkraut.
 Cratægus. Hagedorn.
 Veronica verna. kleinblümlicher Ehren-
 preis.
 Hieracium pilosella. klein Mausohrlein.
 Geranium robertianum. Ruprechts-
 kraut.
 Ajuga. Guldengünsel.
 Hottonia. Wasserviol.

Der Junius hatte zwar hinlänglichen Regen, aber die Lust ward in den ersten 17 Tagen durch beständige Nord- und Ostwinde, und in den folgenden durch Westwinde so abgefühlet, daß nur wenig wärmere Tage dazwischen kamen.

Junius, 2. Hyosciamus. Bilsenkraut.
 Statice. Meergras.

- Junius. 2. *Trifolium pratense*. brauner Wiesenklees.
Phleum pratense. Wiesenfench.
Vicia sepium. Zaunwicke.
Veronica serpyllifolia. Ehrenpreis mit
 Quendelblättern.
Vaccinium vitis idaea. Preusselbeeren.
Bromus arvensis. Akertresp.
4. *Ranunculus sceleratus*. Hanensfuß mit
 länglichen Früchten.
Valeriana locusta. Ackersalat.
Sorbus. Vogelbeer.
Scandix. wilder Körbel mit rauhem
 Saamen.
5. *Lychnis viscaria*. Klebnelken.
Berberis. Berberisbeeren.
Papaver rhoeas. wilder Mohn.
Phleum spica foliacea. Fench mit un-
 gleicher Aehre.
Hieracium murorum. Buchfohl.
Tormentilla. Tormentill.
Trifolium hybridum. weisser aufrechter
 Klee.
Polygala. Kreuzblum.
Rhinanthus. Klapper.
Convallaria bifolia. Zwenblatt.
Chondrilla. gelbe Chondrillen.
Potentilla argentea. groß Steinfünffing-
 gertraut.
Ranunculus aquatilis. weisser Wasser-
 hanensfuß.
Urtica dioica. grosse Brennnessel.
Melampyrum nemorosum. blauer Ruh-
 weizen.
Scleranthus perennis. Anagel mit ge-
 schlossenem Kelch.
Avena pubescens. Wiesenhaber.
Myagrum sativum. Finkensamen.
- Junius.

- Junius. 6. *Orchis bifolia*. Bisamtnabenkraut.
Trollius. Alpenhanenfuß.
Centaurea cyanus. Kornblum.
Potentilla anserina. Gänserich.
Trifolium repens. kriechender Wiesenflee.
Stellaria graminea. Blumen gras.
Cherophyllum temulum. wilder Körnel
 mit rauhem knotichtem Stengel.
Anthemis arvensis. Streichblum.
 7. *Symphytum*. Wallwurz.
 8. *Crepis biennis*. Habichtkraut mit Wege
 wartblättern.
Papaver argemone. Argemoneröslein.
Iris pseudacorus. Wasserlilie.
 10. *Veronica beccabunga*. rundblättrige
 Bachbungen.
 11. *Lycopsis*. wilde bleichblaue Ochsenzunge.
Chrysanthemum corymbiferum. Wund
 reinfahrn.
Lychnis dioica. Marienröslein mit ge
 trenntem Geschlecht.
Convolvulus arvensis. kleine Winde.
Scirpus sylvaticus. Waldbinsen.
Malva rotundifolia. Gänspappeln.
Cannabis. wilder Hanf.
 12. *Phyteuma spicata*. Waldrapungel mit
 längerer Aehre.
Turritis. Thurnkraut.
 13. *Echium*. wilde himmelblaue Ochsenzunge.
Veronica anagallis aquatica. langblätte
 rige Bachbungen.
Trifolium melilotus polonica. polnischer
 Steinflee.
Medicago lupulina. Schneckenflee.
Leontodon hispidum. rauher Löwen
 zahn.
Athamanta libanotis. Hirschheilmurz.

Junius 16. Anagallis. Gauchheil.

Scabiosa arvensis. Ackerstabiöse.

17. Aira canescens. graue Schmielen.

Rosa. Feldrosen.

Rubus fruticosus. Brombeeren.

Delphinium Rittersporn.

Malva sylvestris. Hasenpappeln.

19. Euphorbia peplus. runde Wolfsmilch.

Cerastium aquaticum. groß Wasservogelkraut.

Melampyrum pratense. Waldhirschen.

Coronilla. Pelttschen.

Osmunda. Mondraute.

20. Thymus serpyllum. Dvenbel.

Erigeron acre. blaue Dürrewurz.

Campanula rotundifolia. rundblätteri-
ges Glöcklein.

21. Lychnis flos cuculi. Ruckucksblum.

22. Galium mollugo. weißes Meyerkraut.

Matricaria. Kamillen.

Orchis maculata. kurzhörnige Händlein-
wurz.

Trifolium montanum. weißer Bergflee.

Evonymus. Spindelbaum.

Trifolium alpestre. brauner Bergflee.

23. Fumaria officinalis. Taubentropf.

Vicia cracca. Vogelwicken.

Geranium columbinum. Storchschna-
bel mit fein zerschnittenen Blättern.

24. Potentilla supina. kriechend Erdbeersünf-
fingerkraut.

25. Sambucus. Holunder.

Aegopodium. Giersch.

Achillea millefolium. Schafgarbe.

Senecio jacobæa. Jacobskraut.

27. Sedum sexangulare. unschmackhafter
Mauerpfeffer.

Junius.

Junius 27. Briza. Glittergras.

30. Dactylis. Knaulgras.

Charophyllum bulbosum. wilder Kör-
fel mit glattem knöchlichem Stengel.

Chrysanthemum leucanthemum. grosse
Gänseblum.

Juncus conglomeratus. Knopfströten-
gras.

Campanula persicifolia. Baldglocklein.
Lapsana. Hasentohl.

Lathyrus pratensis. gelbe Wicken.

Nymphæa lutea. gelbe Seeblumen.

Nymphæa alba. weisse Seeblumen.

Erysimum officinale. gemeiner Wegsens.

Der Julius hatte fast beständiges Regenwet-
ter, daher die Wärme in diesem Monath lange
nicht so groß war wie sonst gewöhnlich, viel
mehr waren die meisten Tage etwas kühl.

Julius. 2. Agrostemma. Raden.

Chrysanthemum segetum. Goldblum.

Verbascum thapsus. Kerzenkraut.

4. Ononis. Hauhechel.

Globularia. blaue Maßlieben.

Thymus acinos. wilde Basilien.

Centaurea nigra. Glockenblum mit
schwärzlichem Kelch.

Vicia sativa. zweyblümige Wicken.

Aira cæspitosa. glänzende Schmielen.

Aira montana. Bergschmielen.

Holcus lanatus. wollichtes Darrgras.

5. Gladiolus. rothe Schwerdtlilie.

Epilobium angustifolium. schmalblätte-
riger Schotenweiderich.

6. Heracleum. Bärenklau.

Rumex crispus. krausblättrige Men-
gelwurz.

- Julius. 6. *Veronica officinalis*. gemeiner Ehrenpreis.
7. *Carduus crispus*. krause Wegdistel.
8. *Marrubium*. weißer Andorn.
Trifolium melilotus officinalis. Steinflee.
Triticum. Dreckweizen.
9. *Polygonum aviculare*. Wegtritt.
Lolium. Gulch.
Galeopsis tetrahit. taube Nessel mit stachelichem Kelch.
Athamanta oreoselinum. Bergpeterlein.
Polygonum convolvulus. Buchwinde.
Vicia dumetorum. wilde blaue Wicken.
Cynosurus. Rammgras.
Pimpinella. Bibernell.
Geranium pratense. blauer Storchschnabel.
Campanula trachelium. nesselblättriges Glöcklein.
11. *Hypericum*. Johanniskraut.
Galium verum. gelbes Meyerkraut.
Artemisia vulgaris. Beysfuß.
Serratula. Haberdistel.
Festuca fluitans. Schwaden.
Epilobium hirsutum. Weiderichröslein.
12. *Trifolium arvense*. Hasenflee.
16. *Cnicus*. Saffor.
Onopordum. Krebsdistel.
Antirrhinum. Feinkraut.
Cichorium. Wegwart.
Leonurus. Herzgespann.
17. *Agrostis spica venti*. Ackerstraussgras.
18. *Dianthus deltoides*. Feldnelken mit kleinen Kelchschuppen.
19. *Verbascum nigrum*. schwarz; Bullkraut.
Lythrum. rother Weiderich.
Prunella. Braunnellen.

- Julius. 20. Conium. Schierling.
 22. Tilia. Lindenbaum.
 24. Ballota. schwarzer Andorn.
 Malva alcea. Eigmarskraut.
 Plantago major. glauublätteriger We-
 gerich.
 Euphorbia helioscopia. Sonnenwend-
 wolsmilch.
 Lysimachia nummularia. Pfennigkraut.
 Agrimonia. Odermennig.
 Scirbus lacustris. Teichbinse.
 Alisma. Wasserwegerich.
 Phellandrium. Wasserschierling.
 Carduus tuberosus. Distel mit knollich-
 ter Wurzel.
 Scrophularia aquatica. Wasserbraun-
 wurz.
 28. Arundo epigejos. Bergschilf.
 Gnaphalium arenarium. Rheinblumen.
 Campanula glomerata. Halskraut.
 Erigeron canadense. weisse Dürrwurz.
 Solanum nigrum. Nachtschatten.
 Polygonum persicaria. Flöhkraut.
 Selinum. Rossfenchel.
 31. Circaea lutetiana. Stephanskraut mit
 weisslichten Blumen.

Der August brachte endlich wärmere Lust
 wie bisher, so ward auch der Regen, der noch
 häufig fiel, durch trockene Tage wieder hinläng-
 lich abgewechselt.

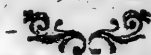
- August. 1. Carduus lanceolatus. Speerdistel.
 2. Xanthium. kleine Klette.
 Arctium. grosse Klette.
 Sium nodiflorum. Wasserpeterlein mit
 kurzen Blättern.
 Sagittaria. Pfeilkraut.

August. 2.

396 Ordnung der aufblühenden 2c.

- August. 2. *Butomus*. Kammeelheu.
Centaurea scabiosa. Glockenblum mit
 braungrünlichem Kelch.
Eupatorium. Kunigundenkraut.
 8. *Erica*. Heidekraut.
Euphrasia officinalis. weißer Augentrost.
Centaurea jacea. Glockenblum mit weiß-
 braunem Kelch.
Origanum. Dost.
Betonica. Betonick.
 11. *Sedum telephium*. Bruchwurz.
 14. *Artemisia campestris*. Stabwurz.
 17. *Artemisia absinthium*. Wermuth.
 20. *Scabiosa succisa*. Teufelsabbiss.
 Septemb. 5. *Parnassia*. Steinblumen.
 12. *Gentiana campestris*. kleine Genzianelle.

Dieses ist also nur ein unvollkommener Versuch von der Zeit und Ordnung, in welcher viele von den einheimischen Pflanzen bey uns zur Blüthe gelangen. Da der Frühling und Sommer dieses Jahres ziemlich kühl gewesen, so würde in einem wärmeren Jahr, wie das vorhergehende 1766ste war, alles viel eher geblühet haben. Man muß auch bey solchen Bemerkungen auf den Ort der Pflanzen Acht haben, denn ein Kraut, welches durch einen Zaun oder Berg für den Nordwind bedeckt wird, und der Mittagssonne ausgesetzt ist, wird viel eher blühen als ein anderes von derselben Art, das sich in entgegengesetzten Umständen befindet.





Auszug

aus der Abhandlung

von

den Kräften der Pflanzen,

welche

Friedrich Hasselquist

unter dem Vorſiß

des Herrn von Linne

vertheibiget.

Die Arzneyverſtändigen haben ſich zu allen Zeiten bemühet die Kräfte der Pflanzen zu unterſuchen und zu erforſchen. Die erſten und älteſten derſelben begnügten ſich allein mit demjenigen, was ihnen die Erfahrung davon an die Hand gab.

Hernachmals wie die Wiſſenſchaften nach einer langen Dunkelheit wieder in ein neues und helleres Licht geſetzt worden, ſuchete man durch kürzere Wege dieſe Känntniß zu erlangen. Es kamen alſo die Sterndeuter auf, welche glaubeten, daß gewiſſe Sterne über gewiſſe Pflanzen ſowohl als über gewiſſe Glieder unſeres Körpers herrſcheten, und in ſelbige mit ihrem Einfluß wirketen, und alſo z. B. das Herz nur von denjenigen Kräutern Hülfe zu erwarten, die mit ihm von einerley Stern regieret würden.

Ihnen

Ihnen folgten andere, die aus der Farbe oder Gestalt der Kräuter die Krankheit oder das Glied errathen wollten, wozu sie dienlich wären. So glaubeten sie durch Safran, Rhabarber, oder Schellkraut die gelbe Sucht, durch Drachenbluth aber, Tormentill, und Bluthmangelwurz die rothe Ruhr wegen Gleichheit der Farbe zu heilen. Da auch einige Kräuter die Gestalt des Hauptes, Herzens, Nieren oder der Geschlechtstheile etlicher massen abbildeten, so hielt man sie deswegen für die beste Arzneymittel zu diesen Theilen.

Die Scheidekünstler gingen einen anderen Weg, und wollten die Pflanzen mittelst des Feuers und der Wärme in ihre ersten Bestandtheile auflösen, und daraus erlernen, was für eine Wirkung man aus der Art ihrer Zusammensetzung von ihnen vermuthen könne. Allein nach unzähligen Versuchen fanden sie, daß man aus allen auch noch so sehr verschiedenen Pflanzen immer einerley herausbringe, nemlich eine flüssige Säure, ein wesentliches oder stinkendes Del, ein festes und flüchtiges Salz, eine wässrige und unschmackhafte Feuchtigkeith, und eine Erde. Also liessen sich hieraus keine besondere Kräfte dieser oder jener Pflanze entdecken.

Endlich kamen die neueren Kräuterkenner, welche die Pflanzen nach gewissen angenommenen Lehrgebäuden in Klassen und Ordnungen einteilten, und nach diesen Klassen zugleich ihre Kräfte

Kräfte bestimmen wollten, weil sie wohl einsahen, daß die Gewächse, die zu einerley Gattung gehörten, auch einerley Eigenschaften haben müßten. Da aber noch kein einiges von diesen Lehrgebäuden mit der *Natürlichen Ordnung* der Gewächse völlig überein gekommen, indem die Erfinder den Grund ihrer Eintheilung nur von einem oder dem anderen Theil der Pflanzen hernehmen können, und also die natürlichen Klassen nothwendig von einander reißen, oder wieder ihre Absicht hätten handeln müssen, als welche dahin ging, eine jede Gattung nach der Aehnlichkeit oder Unterscheid des angenommenen Theils zu bestimmen, so ist es daher gekommen, daß viel Pflanzen, die unter einerley methodischen Klasse oder Ordnung stehen, aber nicht zu einerley natürlichen Klasse oder Ordnung gehören, an Kräften sehr verschieden sind. Ob also gleich unter den bisherigen willkürlichen Methoden noch keine ist, welche alle natürliche Klassen ungetrennt hätte beybehalten können, so ist es doch gewiß, daß es solche natürliche Klassen giebt; und daß sie zur Erkenntniß der Kräfte der Pflanzen vieles beitragen. Einen Versuch oder Entwurf einer natürlichen Ordnung hat der Herr von Linne schon längst bekannt gemacht.

Bei Erfindung der willkürlichen Methoden sahen einige auf die Wurzeln der Pflanzen, andere auf die Stengel, noch andere auf die Blätter, und suchten daraus die Eintheilungen zu bestim-

bestimmen. Allein es fand sich, daß diese Theile nicht beständig zugegen waren, sondern bey vielen Pflanzen fehlten; dahingegen die Fruchtwerkzeuge bey allen anzutreffen, und also der einzige wesentliche Theil aller Pflanzen waren; daher alle willkürliche Klassen sich auf dieselben beziehen mußten, wenn man die Absicht, wozu sie erfunden, erreichen wollte. Wenn man also die Kräfte der Pflanzen erkennen will, so muß man die Fruchtwerkzeuge derselben untersuchen, und den Geschmack nebst dem Geruch, zuweilen auch die Farbe und den Ort, wo sie gewachsen, zu Hülfe nehmen. Denn alle Pflanzen, die in der Blume und Frucht mit einander übereinkommen, gehören gewiß zu einer Gattung und sind also auch von gleichen Kräften und Eigenschaften. Die unter einerley natürlichen Ordnung begriffen sind, kommen auch in Ansehung der Kräfte näher mit einander überein. Die in derselbigen natürlichen Klasse mit andern enthalten sind, kommen auch in ihren Eigenschaften einigermaßen überein. Wenn man also aus der Erfahrung die Kräfte eines Krautes aus einer gegebenen natürlichen Klasse kenne, so wird man daraus auf die Kräfte eines anderen Krautes aus derselbigen Klasse muthmassen, und wenn sie beyde aus einerley natürlichen Ordnung sind, ganz sicher schlüssen können. Wenn man eine aus den schirmformigen oder schmetterlingsformigen Blumen nach ihren Kräften kenne, so wird man

man auch alle übrigen aus diesen Ordnungen kennen. Ja wenn mir auch aus einem andern Welttheil eine noch nie gesehene Blume gebracht würde, die fünf Blätter und fünf Staubfäden nebst zwey Stempeln hätte, und zwey nackte Saamen unterhalb der Blume trüge, so würde ich, wenn ich schon die Pflanze selbst nicht zu Gesicht bekäme, doch schlüssen können, daß ihre Blätter wechselsweise stehen, daß sie niemals zu der Höhe eines Baumes gelange, daß ihre Wurzel und insonderheit die Saamen einen würzhaften Geruch und Geschmack haben. Wenn eine andere Blume anstatt des Kelches zwey Balglein, und dabey drey Staubfäden, zwey Stempel und einen nackten Saamen hätte, so kann ich sicher behaupten, daß diese Pflanze linienformige Blätter, und einen gegliederten Halm habe, und daß man aus dem Saamen ein eßbares Mehl bereiten könne. Wenn noch eine andere Blume einen einblättrigen Kelch, eine einblättrige unregelmäßige innere Blumendecke, vier Staubfäden davon zwey länger, einen einfachen Stempel und gespaltenen Staubweg, nebst vier nackten Saamen hätte, so kann ich versichert seyn, daß sie einen viereckichten gegliederten Stengel, einfache entgegengesetzte Blätter, einen starken Geruch habe, und nicht giftig sey. Also wird uns in den Fruchtwerkzeugen das innere Wesen der Pflanzen vorgeleget und entdeckt, daraus wir wie aus einem Buch die Natur und Kräfte

derselben, nebst ihrer Art zu wachsen, lesen können. Es giebt also überall natürliche und von dem Schöpfer selbst geordnete Gattungen, und wenn wir diese unter ihre natürliche Klassen bringen, welches zwar bisher noch sehr schwer gewesen, so können wir daraus die Kräfte der Pflanzen am sichersten herleiten. Wir wollen daher bey unserer Abhandlung zwar dem von den Geschlechtsheilen hergenommenen Lehrgebäude des Herrn von Linne folgen, aber dabey zugleich auf die natürliche Ordnungen, so wie er sie vorgetragen, Acht haben, und die kurzen Sätze, die er im 12ten Kapitel der Fundam. Botan. von den Kräften der Pflanzen gegeben, zum Grunde legen und erläutern.

Von den Grasarten dienen die Blätter den vierfüßigen Thieren, die kleinere Samen den Vögeln, die größeren aber den Menschen zur Speise. Diese Grasarten machen in der natürlichen Methode die 13 und 14te Ordnung aus, in der Geschlechtsmethode aber stehen sie in der 3ten Klasse, wozu noch das Ruchgras aus der 2ten, das Krötengras und Wassergras aus der 6ten, das Riedgras aus der 21sten und das Darrgras aus der 23sten Klasse gehört. Die Blätter dieser Pflanzen werden von Kameelen, Elephanten, Hirschen, Ziegen, Schafen, Ochsen, Schweinen, Pferden und anderen Thieren gegessen. Doch ziehen einige von denselben gewisse Gattungen und Arten den andern vor,

vor, wie die Schafe den Schaffschwingel, die Ochsen das Riedgras. Die kleinere Samen werden insonderheit von den Sperlingsarten gesucht, die grösseren aber, worunter alle Getreidearten gehören, von den Menschen gebraucht, nur den Saumellulch ausgenommen, welcher doch auch, wenn er im Brod gebacken wird, seine üble Beschaffenheit grösssten Theils verliert, im Bier aber selbige behält. In dieser Klasse giebt es keine giftige Pflanzen.

In der 4ten Klasse stehen die sternformigen Pflanzen, welche die 44ste natürliche Ordnung ausmachen, als der Waldmeister, das Meyerkraut, und weisse Klebkraut, welche eine harnreibende Kraft besitzen.

Alle Pflanzen, welche in der 5ten Klasse ersten Ordnung, und zwar in der ersten Abtheilung begriffen sind, und vier Samen tragen, heissen in der 43sten natürlichen Ordnung scharfblättrig, und sind Wundkräuter, weil sie eine zusammenziehende Kraft haben, wie die Ochsenzunge und die übrigen.

Hingegen sind die Pflanzen aus der zweyten Abtheilung dieser ersten Ordnung, welche einblättrige Blumen haben und Beeren tragen, gemeinlich giftig, als die Arten des Nachtschattens, Stechapfel, Bilsenkraut, Wollkraut, welches letzte die Fische tödtet oder doch betäubet, daher selbiges nicht innerlich zu nehmen,

ob es gleich äusserlich als erweichend gebraucht wird. Diese Pflanzen enthält die 33ste natürliche Ordnung.

Die schirmformige Pflanzen, welche in der 2ten Ordnung der 5ten Klasse, und in der 22sten natürlichen Ordnung stehen, sind an trockenen Orten gewürzhast, erwärmend und zertheilend, an wässerigen Orten aber giftig. Unter die ersten gehören die Waldangelik, Pimpinell, Petersilie, Fenchel, Dill, Kümmel und andere; unter die letzten aber der Schierling, Wasserschierling, Wasserpeterlein u. d. g. Die grösste Kraft der schirmformigen Pflanzen steckt in der Wurzel und in dem Samen.

Die Wurzeln der Pflanzen aus der 6ten Klasse sind nach ihrem Geruch und Geschmack entweder essbar oder schädlich. Sie sind in der 7den bis 10den natürlichen Ordnung enthalten. Die Schneeglöckchen, Kuckucksblumen, Mäyenblumen, insonderheit aber die Hyacinthen, Narzissen und Kaiserkrönen haben giftige Wurzeln. Der Knoblauch, Zwiebel, Schnittlauch sind wegen ihres flüchtigen Alkali scharf, und wenn sie zuviel genommen werden, ätzend und schädlich; doch gebraten oder gekocht verlieren sie diese Schärfe grösstentheils, und werden sicher gebraucht. Die Wurzeln der Tulpen und Lilien aber sind nicht schädlich. Die erste wird in Italien zuweilen gegessen, und von der andern

deren wird der Türkische Bund in Sibirien zur täglichen Nahrung gebraucht.

Die Pflanzen, deren Blumen zweyhornige Staubbeutel haben, sind zusammen ziehend, und wenn sie Beeren tragen, so sind dieselben säuerlich und eßbar. Sie machen die 24ste natürliche Ordnung aus. Von unsern einheimischen gehören dahin die Heidelbeeren, Preusselbeeren, Moßbeeren, und das Heidekraut aus der 8ten, wie auch das Wanzenkraut und Wintergrün aus der 10den Klasse.

Aus der 12ten Klasse sind alle fleischichte Früchte eßbar, als die Kirschen, Pflaumen, Mispeln, Mehlbeeren, Vogelbeeren, Brombeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Hagebutten, Nespel und Birn. In dieser ganzen Klasse ist keine giftige Frucht, auch kaum eine giftige Pflanze. Sie stehen in der 35 bis 39sten natürlichen Ordnung.

Hingegen aus der 13den Klasse oder 23sten und 30sten natürlichen Ordnung sind fast alle Pflanzen giftig oder doch schädlich, als von den einheimischen die Wolfswurz, Schellkraut, Mohn, Seebäumen, Rittersporn, Eisenhütlein, Ackeleien, Ruchenschelle, Anemonen, Ranunkeln, Dotterblume. Die Pöeonie thut heftige Wirkungen. Der Thee ist, wenn er noch frisch, behutsam zu gebrauchen. Die Gewürznägelein sind so bizzig, daß sie fast eine aegende Kraft haben.

haben. Selbst das Giftheil, welches man als ein Gegengift wieder die anderen Arten dieser Gattung als das Wolfskraut und Eisenhütlein brauchet, ist doch verdächtig, ob es gleich weniger giftig ist, und daher in Fiebern, die mit einem Ausschlag verbunden sind, wohl Nutzen schaffen kann; denn alle Arzneymittel aus dem Pflanzenreich, welche die Würmer tödten und den Ausschlag hervortreiben, haben etwas giftiges an sich, wie von den Akeleysaamen bekannt ist.

Die erste Ordnung der 14ten Klasse, oder die 58ste natürliche Ordnung der wirbelförmigen Pflanzen ist mehrentheils wohlriechend, auflösend, und dem Haupt zuträglich. Die Blätter dieser Gewächse haben die grössste Kraft, die übrigen Theile werden nicht gebraucht. In dieser Klasse giebt es keine giftige Pflanze.

Die 15de Klasse oder die 57ste natürliche Ordnung der schotichten Pflanzen hat eine dem Scharbock widerstehende Kraft, ist dabei wässerig und scharf, verlieret aber diese Eigenschaften wenn sie trocken wird. Das Löffelkraut, Kress, Wiesenkress, Brunnenkress, Senf und Kertich beweisen dieses. Die übrigen sind von gleichem wiewol schwächerem Geschmack, und da wenige unter ihnen einen Geruch haben, so bestehet ihre Kraft nur im Geschmack und in ihrem frischen Saft; daher verlieren sie selbige, wenn

wenn sie trocken werden. In dieser Klasse ist auch keine giftige Pflanze.

Die zwente Ordnung der 16den Klasse oder die 34ste natürliche Ordnung der säulentragenden Gewächse ist schleimig und erweichend, wie man an den Pappeln findet, und zwar an allen ihren Theilen; es ist auch unter diesen keine giftig.

Die 17de Klasse oder die 55ste natürliche Ordnung der schmetterlingsformigen Pflanzen dienet mit ihren Blättern dem Vieh zum Futter. Daher werden verschiedene davon zu diesem Ende gesäet, als Klee, Wicken, Rüchern, Linsen. Die Samen werden gleichfalls von Menschen und Thieren gegessen, insonderheit gekocht, wiewol die Samen der Bonen und Feigbonen nicht leicht von dem Hünergeschlecht gegessen werden. Die Samen aus dieser Klasse sind mehlig und blähend. Es findet sich unter ihnen keine Pflanze von giftiger oder aetzender Eigenschaft.

Die 19de Klasse oder 21ste natürliche Ordnung der zusammengesetzten Blumen wird insonderheit zu Arzneymitteln gebraucht, und hat gemeiniglich was bitteres an sich. Daher findet man in den Apotheken die Wurzeln der grossen Klette, des Rosshub, der Pestilenzwurz, Wegwart, Schlangenmord, Löwenzahn und andere. Unter die bitteren gehören der Wermuth, Stabwurz, Benfuß, Reinsarn, Muttertraut,

terkraut, Kamillen. Hiezu kommt noch das Ruhrkraut, heidnisch Wundkraut, Mariensblum, Bertram, Schasgarbe. Unter den einheimischen dieser Klasse ist keine giftig.

Die Pflanzen der 20sten Klasse mit zwey Staubgefäßen oder der 4ten natürlichen Ordnung sollen zur Liebe reizen, und diese Kraft soll in den Wurzeln seyn.

Die Gewächse aus der 21. und 22sten Klasse, welche die Blüthen in Kägchen und Tangeln an statt der Blätter tragen, geben ein Harz, wie die Tannen, Fichten, Wachholdern, sind bizzig, reizend und harntreibend, bleiben beständig grün. Sie stehen in der 15den natürlichen Ordnung.

Die Pflanzen der letzten Klasse oder der 64. bis 67sten natürlichen Ordnung sind mehrertheils verdächtig. Die Farnkräuter tödten die Würmer, riechen übel, und treiben den Scharbock aus. Die Moose sind so wenig wie die Farnkräuter eßbar; zwar wird aus dem isländischen Moß ein Essen bereitet, da es aber eine abführende Kraft behält, so ist es nicht ganz unschädlich. Die Schwämme kommen zwar auf vornehme Tafeln, doch haben die meisten einen giftigen Saft in sich, und geben keine gesunde Nahrung, ob sie gleich durch die Zubereitung von ihren giftigen Eigenschaften etwas verlieren.

Alle Pflanzen, welche ein besonderes Saftbehältniß haben, so von den Blumenblättern unterschieden ist, sind gemeiniglich giftig, als der Ackeley, Eisenhütlein, Springsamenkraut, Sommerwurz, Steinblumen.

Die pflanzen, welche einen Milchsaft geben, sind gemeiniglich giftig, als die Wolfsmilch, der Mohn, das Schwalbenkraut, und etliche Blätterschwämme. Doch sind die geschweifte Zwitterblümchen aus der 19den Klasse weniger schädlich, als der Bocksbart, blaue und gelbe Chondrillen, Habichtkraut, Waldgänsdistel, Löwenzahn, Ferkleinkraut.

Es sind noch einige natürliche Ordnungen zu betrachten übrig. Die erste Ordnung enthält die pfefferartige Pflanzen, welche alle sehr hitzig sind, und auf der Zunge brennen. Bey uns sind nur der Kalmus aus der 6ten und die Wasserdrachenwurz aus der 20sten Klasse einheimisch.

Die 5te Ordnung der Pflanzen mit schwerdtförmigen Blättern, hat fleischichte Wurzeln und einen einfachen gegliederten Stengel. Von diesen ist nur die Wurzel einiger Arten der Iris nach ihren Wirkungen bekannt, welche alle durch verschiedene Wege ausführen, und also als dem Körper schädlich von der gütigen Natur ausgetrieben werden. Der übrigen Pflanzen Eigenschaften sind noch unbekannt. Bey uns sind

Ce 5

nur

nur 2 Arten der Iris nebst der rothen Schwerdlilie einheimisch.

Die 19de Ordnung ist nach ihren Kräften noch wenig bekannt, doch kann man aus einigen auf die übrigen schließen. So ist der Holunder der Natur zuwieder, daher wird er durch Erbrechen, Durchlauf, Schweiß, Harn ausgetrieben. Der Faulbaum führet stark ab. Die Beeren des Spindelbaums und der Schwelken werden nicht leicht von den Vögeln gegessen; daher muß man mit diesen Pflanzen, wenn man sie ja brauchen will, behutsam umgehen. Die übrigen dieser Ordnung sind bey uns nicht einheimisch.

Aus der 35sten Ordnung sind die Rose, die Brombeer, Erdbeer, Fünffingerkraut, Odermennig und Sinnau zusammenziehend, und zwar an allen ihren Theilen, ausgenommen den Blumenblättern, welche bey einigen Gattungen eine verschiedene Kraft äussern. Sie tragen alle wechselsweise stehende Blätter.

Die Pflanzen der 47sten Ordnung sind alle sehr giftig, und daher nicht leicht innerlich zu gebrauchen. Bey uns sind nur die Arten der Wolfsmilch, und vielleicht das Bingelkraut einheimisch.

Um also die giftigen und schädlichen Pflanzen von den gesunden und heilsamen zu unterscheiden, hat uns die Natur den Geschmack und Geruch verliehen, durch deren Hülfe auch selbst die Thiere mitten unter guten und bössartigen Pflanzen

Pflanzen sicher weiden, und was einem jeden dienlich ausfinden. Hiezu kommt noch die Farbe und das Ansehen, nebst dem Ort, wo jede Pflanze gewachsen; wovon noch folgendes zu merken ist.

Die an trockenen Orten wachsende Pflanzen sind gemeiniglich schmackhafter, als der Dost, Wirbeldost, Quendel u. d. g. Die aber an feuchten schattichten Orten sind ungeschmackt, daher alle an dergleichen Orten wachsende Früchte wässeriger und unschmackhafter sind, als die an der Sonne stehende. Die im Wasser wachsen, haben oft eine scharfe ætzende Kraft, wie der Wasserhanensfuß, Wasserdrachenwurz, Seebäumen, Wasserpfeffer, und die schirminformige Wasserpflanzen. Aus eben dieser Ursache sind auch viel Frühlingssäuren scharf, wie die Küchenschelle, der Wolfsbass, das gülden Milzkräut. Wieviel an dem Ort gelegen, siehet man an dem Wassereppich, welcher eine Art von der Gattung der Petersilie ist. Dieser wächst von sich selbst an sumpfigten Orten, und ist alsdenn scharf, eckelhaft und giftig, wenn er aber an einen trockenen Ort gebracht und gepflegt wird, so entstehet die süsse und wohlgeschmeckende Selleri daraus.

Alle wolriechende und wolgeschmeckende Pflanzen sind auch gut zu gebrauchen, als die Waldmeister, die Bohnen, Violett, Linden. Die aber einen schweren und niedrigen Geruch haben, sind von übler Beschaffenheit, als die Wolfswurz.

wurz, Haselwurz, Holunder, etliche Gängfüsse, Nachtschatten, Bilsenkraut, Stechapfel, Waldnessel, Hundszunge, und viel Schwämme. Die einen eckelhaften Geruch geben, sind entweder abführend, oder machen Erbrechen, oder sind giftig.

Alle süsse Pflanzen sind nahrhaft, und auch gemeiniglich gesund; dahin gehören die Getreidearten, Erbsen, Bohnen, Haselnüsse, Zucker. Die fette Pflanzen sind erweichend, wie die Pappeln, und die Oele, die aus den Samen gepresset werden. Die salzige Pflanzen reizen die Nerven, befördern die Ausführungen, und widerstehen der Fäulniß; dergleichen sind die an der See wachsende Kräuter. Die scharfen Pflanzen sind ætzend, doch werden sie zuweilen essbar, wenn sie die scharfen Säfte durch das Trocknen verlieren. Die bitteren Pflanzen sind alkalisch, dem Magen zuträglich, doch oft verdächtig. Daher erwecken sie zwar anfänglich die Eßbegierde, wenn sie aber lang gebrauset werden, so zernagen sie die zarten Fäserchen, schwächen die Dauungskraft, machen den Körper mager, und haben gemeiniglich etwas giftiges verborgen. Dergleichen sind das Tausendguldenkraut, Taubentropf, Bermuth, Benfuß, Reinsfarn, Kamillen. Saure Pflanzen löschen den Durst und lindern die Hitze; denn sie verdünnen die Säfte, widerstehen der Fäulniß, stärken die Nieren, machen aber eine bleiche Farbe. Dergleichen sind die Johannis-

trauben,

trauben, Verbisbeeren, Erdbeeren, Brombeeren, rothe Kirschen, Sauerampfer, Sauerklee. Herbe Pflanzen ziehen zusammen. Dergleichen sind alle unreife Früchte, Schleedorn, rothe Rosen, und andere mehr.

Rothe Blumen oder Früchte haben gemeinlich etwas saures in sich, wie die Preusselbeeren, Mosbeeren, Verbisbeeren, Hinnbeeren, Johannistrauben, Kirschen, Pflaumen, rothe Aepfel. Rothe Blätter zeigen gleichfalls eine Säure an, daher werden auch die Blätter des Sauerampfers mit der Zeit roth. Weiße Früchte sind süß, wie die weiße Johannistrauben, Hinnbeeren, Kirschen, Aepfel. Gelbe Farbe zeigt einen bitteren Saft an, wie am Schellkraut; grüne Farbe hingegen rohe noch nicht genug bereitete Säfte, wie an allen jungen unreifen Früchten. Bleiche Farbe ist unschmackhaft, wie junger Spargel, Kohl, Wegwart, Löwenzahn bezeugen, die im Anfang des Frühlings, wenn sie noch zart und weiß, unschmackhaft sind, wenn sie aber grün geworden, einen anderen Geschmack bekommen. Schwarze Farbe oder ein schmutziges bleifabes Ansehen machen eine Pflanze verdächtig. So sind die schwarze Beeren der Wolfswurzel sehr giftig; weniger schädlich ist das beerentragende Heidekraut, und die schwarze Johannistrauben; unschädlich hingegen die Heidelbeeren und Brombeeren.



Natürliche Ordnungen

des

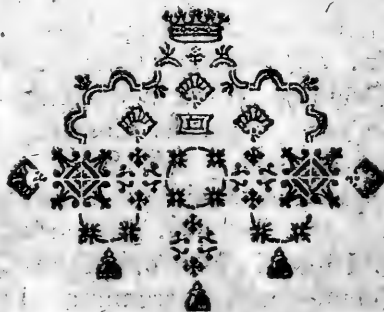
Herrn von Linne.

Weil die vorhergehende Abhandlung sich auf die natürlichen Ordnungen des Hrn. von Linne beziehet, so habe ich selbige aus seiner Philosophia Botanica hier beygeſetzt, nebst den Gattungen, die aus jeder bey uns einheimisch sind.

1. *Piperitæ*. Calla. Acorus. 2. *Palma*. 3. *Scitamina*. 4. *Orchideæ*. Orchis. Ophrys. Serapias. 5. *Ensatæ*. Iris. Gladiolus. 6. *Tripetalodeæ*. Butomus. Sagittaria. Alisma. 7. *Denudatæ*. 8. *Spathaceæ*. Galanthus. 9. *Coronaria*. Ornithogalum. Anthericum. 10. *Liliaceæ*. 11. *Muricata*. 12. *Coadunata*. 13. *Calamaria*. Scirpus. Eriophorum. Juncus. Carex. 14. *Gramina*. Anthoxanthum. Holcus. und alle Gattungen der zweyten Ordnung der dritten Klasse. 15. *Conifera*. Pinus. Juniperus. 16. *Amentaceæ*. Betula. Salix. Populus. Carpinus. Corylus. Quercus. Fagus. 17. *Nucamentaciæ*. Xanthium. Artemisia. 18. *Aggregatæ*. Statice. Globularia. Scabiosa. Dipsacus. Valeriana. Circea. 19. *Dumosa*. Viburnum. Sambucus. Evonymus. 20. *Scabrida*. Urtica. Cannabis. Humulus. 21. *Compositi*. alle Gattungen der 19den Klasse, nur die ausgenommen, die daselbst in der letzten Ordnung stehen. 22. *Umbellatæ*. Eryngium. und alle in der zweyten Ordnung der fünften Klasse befindliche schirmformige Pflanzen. 23. *Multifliqua*. Aquilegia. Delphinium. Caltha. Ranun-

Ranunculus. Myosurus. Anemone. Thalictrum.
 24. *Bicornes*. Ledum. Erica. Vaccinium. Pyrola. 25. *Sepiaria*. Ligustrum. Fraxinus.
 26. *Culminia*. Tilia. 27. *Vaginales*. Polygonum. Rumex. 28. *Corydales*. Fumaria. Impatiens. Monotropa. 29. *Contorti*. 30. *Rhæades*. Papaver. Chelidonium. Actæa. 31. *Putaminea*. 32. *Campanacei*. Convolvulus. Campanula. Phyteuma. Jasione. Viola. 33. *Lurida*. Solanum. Hyoscyamus. Datura. Verbascum. Digitalis. 34. *Columniferi*. Malva. 35. *Senticosæ*. Rosa. Rubus. Fragaria. Potentilla. Tormentilla. Geum. Comarum. Alchemilla. 36. *Comosæ*. Spiræa. 37. *Pomaceæ*. Pyrus. Cratægus. Sorbus. Ribes. 38. *Drupaceæ*. Prunus. 39. *Arbustiva*. 40. *Calycanthemi*. Epilobium. Oenothera. Lythrum. Glaux. 41. *Hesperideæ*. 42. *Caryophyllei*. Dianthus. Saponaria. Cucubalus. Silene. Lychnis. Agrostemma. Alsine. Cerasium. Holosteum. Arenaria. Spergula. Sagina. 43. *Asperifolia*. alle Gattungen aus der 5ten Klasse, ersten Ordnung, ersten Abtheilung. 44. *Stellatæ*. Galium. Asperula. Cornus. 45. *Cucurbitaceæ*. Bryonia. 46. *Succulentæ*. Sedum. Chrysosplenium. Saxifraga. Geranium. Linum. Oxalis. 47. *Tricoeca*. Euphorbia. 48. *Indundatæ*. Hippuris. Myriophyllum. Ceratophyllum. Potamogeton. Sparganium. Typha. 49. *Sarmentaceæ*. Hedera. Asparagus. Convallaria. 50. *Tribilatæ*. Acer. Berberis. 51. *Preciæ*. Primula. 52. *Rotaceæ*. Gentiana. Lyfimachia. Anagallis. Trientalis. Hottonia. 53. *Holeraceæ*. Atriplex. Chenopodium. Herniaria. Amaranthus. Callitriche. Salsola. 54. *Vepreculæ*. Rhamnus. Daphne. 55. *Papilionaceæ*. alle Gattungen aus der 3ten Ordnung der 17den Klasse. 56. *Lomentaceæ*. 57. *Siliquosæ*. alle Gattungen

Gattungen der 15ten Klasse. 58. *Verticillata*. die erste Ordnung der 14den Klasse. 59. *Personata*. die zweyte Ordnung der 14den Klasse, imgleichen *Verbena*. *Veronica*. 60. *Perforata*. *Hypericum*. *Cistus*. 61. *Statuminata*. *Ulmus*. 62. *Candelares*. 63. *Cimosa*. *Lonicera*. 64. *Filices*. 65. *Musci*. 66. *Alga*. 67. *Fungi*. die 4. letzten Ordnungen sind dieselbigen die in der letzten Klasse stehen. Const sind hier einige Gattungen, als. *Triglochin*. *Convallaria*. *Nymphaea*. *Rhamnus*. *Agrimonia*. theils anders geordnet wie in der Abhandlung, theils ausgelassen, weil der Hr. von Linne selbige wieder geändert, wie denn Hr. Deder in seiner Einleitung zur Kräuterkenntniß sie nach den neueren Aenderungen des Hrn. von Linne wieder anders anführet.





Register der Gattungen.

A	A.				
Acer	304	Arabis	210		
Achillea	265	Arctium	245		
Acorus	110	Arenaria	135		
Acrostichum	308	Artemisia	254		
Actæa	160	Arundo	19		
Adoxa	124	Asparagus	108		
Aegopodium	95	Asperugo	52		
Aethusa	90	Asperula	38		
Agaricus	327	Astragalus	227		
Agrimonia	145	Athamanta	83		
Agrostemma	140	Atriplex	303		
Agrostis	18	Avena	28		
Aira	20			B.	
Ajuga	174	Ballota	183		
Alchemilla	41	Bellis	261		
Alisma	115	Berberis	112		
Allium	105	Betonica	177		
Alfne	98	Betula	281		
Alyssum	204	Bidens	251		
Amaranthus	284	Brassica	211		
Anagallis	55	Briza	23		
Anchusa	47	Bromus	27		
Anemone	169	Bryonia	293		
Angelica	86	Bryum	317		
Anthemis	264	Butomus	125		
Anthericum	107	Byssus	326		
Anthoxanthum	9			C.	
Anthyllis	220				
Antirrhinum	195	Calla	276		
Aquilegia	167	Callitriche	2		
		D.			
				Cal.	

Caltha	173	Cucubalus	134
Campanula	65	Cuscuta	42
Cannabis	297	Cynoglossum	48
Cardamine	206	Cynofurus	25
Carduus	247		
Carex	280	D.	
Carlina	250	Dactylis	24
Carpinus	290	Daphne	121
Centaurea	268	Datura	60
Cerastium	142	Daucus	80
Ceratophyllum	285	Delphinium	166
Chærophylum	91	Dianthus	133
Chara	323	Digitalis	197
Chelidonium	161	Dipsacus	36
Chenopodium	73	Draba	199
Chondrilla	236	Drosera	102
Chrysanthemum	262		
Chrysoplenium	129	E.	
Cichorium	244	Echium	45
Cicuta	89	Elymus	30
Cineraria	266	Empetrum	295
Circæa	8	Epilobium	118
Cistus	165	Equisetum	306
Clavaria	333	Erica	120
Chinopodium	187	Erigeron	257
Cnicus	248	Eriophorum	14
Cochlearia	202	Ervum	224
Comarum	159	Eryngium	77
Conferva	325	Erysimum	208
Conium	81	Evonymus	69
Convallaria	109	Eupatorium	252
Convolvulus	59	Euphorbia	147
Coreopsis	267	Euphrasia	193
Cornus	40		
Coronilla	225	F.	
Corylus	291	Fagus	289
Cratægus	149	Festuca	26
Crepis	240	Filago	269

Fontinalis	314	Iberis	203
Fragaria	155	Impatiens	272
Fraxinus	305	Inula	260
Fumaria	216	Iris	12
		Juncus	111
G.		Jungermannia	319
Galanthus	104	Juniperus	301
Galeopsis	181		
Galium	39	L.	
Gentiana	76	Lactuca	235
Geranium	214	Lamium	180
Geum	158	Lapsana	243
Gladiolus	11	Laserpitium	84
Glaux	66	Lathyrus	222
Glechoma	179	Ledum	126
Globularia	34	Lemna	277
Gnaphalium	255	Leontodon	238
		Leohurus	185
H.		Lepidium	200
Hedera	71	Lichen	322
Helvella	331	Ligustrum	3
Heracleum	85	Linum	101
Herniaria	72	Lithospermum	50
Hieracium	239	Lolium	29
Hippuris	1	Lonicera	67
Holcus	302	Lotus	229
Holosteum	33	Lunaria	205
Hordeum	31	Lychnis	141
Hottonia	57	Lycoperdon	334
Humulus	298	Lycopodium	311
Hydnum	329	Lycopsis	46
Hydrocharis	300	Lycopus	7
Hyoeyamus	61	Lythmachia	54
Hyoferis	241	Lythrum	144
Hypericum	231		
Hypnum	318	M.	
Hypochaeris	242		
		Malva	215
I.		Marchantia	320
Jasione	271	Db 2	Mar.

Marrubium	184	Phalaris	15
Matricaria	263	Phallus	330
Medicago	230	Phascum	313
Melampyrum	194	Phellandrium	88
Melica	21	Phleum	17
Mentha	178	Phyteuma	64
Menyanthes	58	Pimpinella	94
Mnium	316	Pingvicaula	5
Monotropa	128	Pinus	292
Mucor	335	Plantago	37
Myagrurn	198	Poa	22
Myofotis	53	Polygala	217
Myofurus	103	Polygonum	122
Myriophyllum	286	Polypodium	310
		Polytrichum	315
N.		Populus	299
Nepeta	176	Potamogeton	43
Nymphaea	163	Potentilla	156
		Prenanthes	237
O.		Primula	56
Oenothera	117	Prunella	190
Ononis	219	Prunus	148
Onopordum	249	Pteris	309
Ophrys	274	Pulmonaria	49
Orchis	273	Pyrola	127
Origanum	186	Pyrus	151
Ornithogalum	106		
Ornithopus	226		
Orobis	221	Q.	
Osmunda	307	Quercus	288
Oxalis	139		
		R.	
P.		Ranunculus	171
Panicum	16	Raphanus	213
Papaver	162	Reseda	146
Paris	123	Rhamnus	68
Parnassia	99	Rhinanthus	191
Pastinaca	93	Ribes	70
Pedicularis	192	Riccia	321
Peziza	332	Rosa	153
		Rubus	

Rubus	154	Stellaria	136
Rumex	113	Stratiotes	168
	S.	Symphytum	51
Sagina	44		T.
Sagittaria	287	Tanacetum	253
Salix	294	Teucrium	175
Salifolia	74	Thalictrum	170
Sambucus	97	Thlaspi	201
Sanicula	78	Thymus	188
Saponaria	132	Tilia	164
Saxifraga	130	Tordylium	79
Scapiola	35	Tormentilla	157
Scandix	92	Tragopogon	232
Scirpus	13	Tremella	324
Scleranthus	131	Trientalis	116
Scorzonera	233	Trifolium	228
Scrophularia	196	Triglochin	114
Scutellaria	189	Triticum	32
Sedum	138	Trollius	172
Selinum	82	Turritis	209
Senecio	258	Tussilago	256
Serapias	275	Typha	278
Serratula	246		U.
Sinapis	212	Ulmus	75
Silene	135	Urtica	282
Sisymbrium	207		V.
Sium	87	Vaccinium	119
Solanum	63	Valeriana	10
Solidago	259	Verbascum	62
Sonchus	234	Verbena	6
Sorbus	150	Veronica	4
Sparganium	279	Viburnum	96
Spartium	218	Vicia	223
Spergula	143	Viola	270
Sphagnum	312	Viscum	296
Spiraea	152		X.
Stachys	182	Xanthium	283
Statice	100		

Register der Arten.

A			
Ackelen	167	Bartsch	85
Ackerdistel	246	Basilie	188
Ackerknoblauch	105	Bäthengel	4
Ackermünz	178	Bauminosß	317 — 319.
Ackernäglingras	33		322
Ackerrettich	213	Baumpilz	328
Ackerriedgras	20	Baumschimmel	326
Ackerruhrkraut	269	Baumschwamm	324
Ackersalat	10	Baurensenf	201. 204
Ackerstabiöse	35	Becherschwamm	332
Ackerstrauchgras	18	Beinweil	51
Ackertresp	27	Benedictenkraut	158
Ackerzwiebel	106	Verbisbeeren	112
Ahlkirschen	148	Berggras	9. 18. 26
Ahornbaum	304	Bergflee	228
Allant	260	Bergknoblauch	105
Alpenhanenfuß	172	Bergtuchern	222
Alpranken	63	Bergmeyerkraut	39
Andorn	182 — 184	Bergmünz	188
Angelick	82	Bergpeterlein	83
Apfel	151	Berggrammel	172
Argemoneröseln	162	Bergriedgras	19. 280
Aspe	299	Bergruhrkraut	255
Augentrost	193	Bergsanickel	5
		Bergschilf	19
		Bergschmielen	20
		Bergtresp	27
		Bertram	265
		Besemkraut	200. 207
		Betonick	177
		Benfuß	254
		Biberflee	58
		Bibernell	94
		Bilsenkraut	61
		Binsen	13
		Binsenz	
B.			
Bachbungen	4		
Bachmünz	178		
Bärenklau	85		
Bärlapp	311		
Baldrian	10		
Ballrosen	96		
Bandweide	294		

Binsengras	13	Dotterblumen	173
Birke	281	Drathschmielen	20
Birn	151	Drespe	27
Bisamhanenfuß	124	Drenbistel	250
Bisamknabenkraut	273	Drenfaltigkeitsblum	270
Blätterschwamm	327	Dürrwurz	257. 260.
Blaubeeren	119		266

E.

Blumenbinsen	125	Ehrenpreis	4
Blumengras	136	Eibischbeer	150
Bocksbart	232	Eiche	288
Bocksbeeren	154	Einbeer	123
Bovist	334	Einblatt	109
Brackbistel	77	Eisenkraut	6
Braunellen	190	Ellernbaum	281
Braunwurz	196	Elfenbeer	148
Brennnessel	282	Entenfloß	277
Brommbeeren	154	Entengras	26
Bruchkraut	72	Epheu	71
Bruchweide	294	Erdbeer	155
Bruchwurz	138	Erdbeersüßfingerkraut	156
Brummenfarnkraut	310		228
Brunnentreß	207	Erdmoß	316 — 318
Brustkraut	100	Erdnuß	222
Buchföhl	239	Erdrauch	216
Buchwinde	122	Erdschimmel	326
Büche	289	Erdspinnenkraut	107
Buschkrötengras	111	Erle	281
Butterblum	238	Esche	305
		Espe	299

F.

Champignon	327
Chondrillen	235. 236

G.

Darrgras	302
Distel	247
Dorant	265
Dost	186

H.

Faltenschwamm	331
Farnkraut	308. 310
Farnkrautmännlein	310
Farnkrautweiblein	309

Farnmoß	318	G.	
Faulbaum	68	Gamanderlein	4
Federwassergarbenkraut	286	Gänsblum	262
Feigwarzkraut	171	Gänsblümlein	261
Feldkrötengras	111	Gänsdistel	234
Feldkummel	188	Gänserich	156
Feldmoß	317	Gänsfuß	73
Feldnelken	133	Gänspappeln	215
Feldrosen	153	Gauchblum	141
Feldschwamm	327	Gauchheil	55
Fench	17	Geisbart	152
Fenchgras	16	Geisblatt	67
Ferkleinkraut	241, 242	Genist	218
Fette Henne	138	Genzianelle	76
Fettkausch	10	Georgenschwamm	322
Fichtenbaum	292	Gerstentwalg	31
Fieberkraut	189	Giersch	95
Fingerhut	197	Glanz	15
Finkensamen	198	Glocken	167
Fischmelte	73	Glocklein	65
Flachs	101	Goldblum	262
Flachsgras	14	Gottesgnad	214
Flachsseiden	42	Grassilien	107
Flieder	97	Grindwurz	113
Fliederohrchen	324	Guldengünsel	174
Fliegenschwamm	327	Gundelreben	179
Flittergras	23	Gürtelkraut	311
Flockenblum	268	Guter Heinrich	73
Flöhkraut	122, 260		
Fluschkraut	43	S.	
Fohre	292	Haarschimmel	326
Frensamkraut	270	Haarschwamm	326
Froschbiß	300	Haarstrausgras	18
Frühlingsstüchens-		Haberdistel	246
schelle	169	Habergras	28
Fünffingerkraut	156	Habichtkraut	239, 240
Futtertresp	27	Hagebuche	290
		Hagez	

Hagebutten	153	Holzapfel	151
Hagedorn	149	Holzbirn	151
Halskraut	65	Holzschimmel	326
Hanbutten	153	Hopfen	298
Händleinwurz	273	Hopfenklee	228
Hanenfuf	171	Hornblatt	285
Hanenkamm	191	Hustlattich	256
Hanenkopf	227	Hundsmelte	73
Hanf	297	Hundsmoß	322
Harnkraut	195	Hundspeterlein	90
Hartriegel	3	Hundsviolen	270
Haselstrauch	291	Hundswitzen	30
Hasengras	23	Hundszunge	48. 53
Hasenklee	228	Hünerrarm	4. 55. 98
Hasenfohl	234. 243	Hünerraute	4
Hasenpappeln	215	Hungerblümlein	199
Hauhechel	219	Hutblume	5
Hauswurz	138		
Haynbuche	290		
Hederich	212. 213	J.	
Heermoß	306	Jakobskraut	258
Heidekraut	120. 295	Je länger je lieber	63
Heidelbeeren	119	Jgelsknospen	279
Heideschwamm	327	Johanniskraut	231
Heidesenf	207	Johannistraben	79
Helm	19		
Herbstlöwenzahn	238	K.	
Herzgespann	185	Kabbig	301
Hindebeeren	154	Kälbertropf	91
Hinbeeren	154	Kalmus	119
Hinschkraut	63	Kameelheu	125
Hirschheilwurz	83	Kamillen	263
Hirschwurz	84	Kammgras	25
Hirsegras	16	Kardobenedikten	248
Hirtentasche	201	Kartendistel	36
Holunder	97	Kahenmünz	176
Holunderschwamm	324	Kahenpflötlein	255
Holwurz	216	Käulschwamm	333
		Kellerhals	121

Kerzenkraut	62	Ruhweizen	194
Kiefern	292	Rumigundenkraut	252
Klapper	191		
Klapperrosen	162	L.	
Klebkraut	39. 52	Labkraut	39
Klebnelken	141	Läusekraut	192
Klee	228	Leberblum	98. 169
Klette	245. 283	Leckriß	227
Klettenkörbel	79	Lehmblätter	256
Knabenkraut	138. 273	Leindotter	198. 208
Knauel	131	Leinkraut	195
Knebel	143	Lieschgras	15. 17
Knoblochkraut	208	Lieschsolben	278
Knopfkrotengras	111	Liguster	3
Knotengras	22	Lilien Konvallien	109
Knöterich	143	Lindenbaum	164
Kohl	209. 243	Linenbaum	304
Korallenmoß	322	Linienkraut	2
Korallenschwamm	333	Löffelblatt	202
Korbweide	294	Löffelkraut	202
Körbel	91. 92	Löwenmaul	195
Kornblum	268	Löwenzahn	238
Kornelbaum	40	Lulch	29
Kornwuth	181	Lungenkraut	49. 239
Kragbeeren	154	Lungenmoß	322
Krebsdistel	249		
Kreuzblum	217	M.	
Kreuzkraut	258	Mannaschwingel	26
Kristbeeren	70	Mannstreu	77
Kristinkraut	260	Margareth Blumen	261
Kristoffelkraut	160	Margendreher	274
Kropfwurz	196	Marienblumen	261
Krötendill	264	Mariengras	302
Krötengras	111	Marienröslein	135. 141
Küchenschelle	169	Maßlieben	34. 261
Küchern	222	Mauergänßfuß	73
Kuckuckblum	141	Mauerpfaffer	138
Kuhblumen	173	Mauerstimmel	326
		Mäuse	

Mäusegerst	31	Nägeleingras	142
Mausohrlein	53. 239	Narrenkolben	278
Mauschwänglein	103	Natterkraut	233
Mayenblumen	109	Natterwurz	122
Meerbrackdistel	77	Nessel	180. 181
Meergras	100	Nieswurz	275
Meerhirsen	50		
Meermelte	303	O.	
Meernelken	100	Ochsenzung	45. 46. 47
Meerwassergras	114	Odermennig	145
Meerwermuth	254	Drant	195
Meefße	38		
Mehlbeeren	149	P.	
Melte	303	Pappelbaum	299
Mengelmurz	113	Pappeln	215
Merzweilchen	270	Pastinack	93
Meyer	284	Peltschen	225
Meyerblumen	116	Pempke	328
Meyerkraut	39	Perlgras	21
Milzkraut	129	Pestilenzwurz	256
Mire	98	Pfaffenohrlein	238
Mistel	296	Pfefferbaum	121
Mistmelte	73	Pfennigkraut	54
Mistschwamm	327	Pfeilkraut	287
Mohn	162	Pfifferling	327
Möhren	80	Pfriemengras	19
Mondraute	307	Pfrimmen	218
Mondviol	205	Pilz	328
Morchel	330	Poggenstul	327
Mosß	313—322	Porsch	126
Mosßbeeren	119	Preusselbeeren	119
Mosßschimmel	326	Purgirflachs	101
Mottenkraut	255		
Mummeln	163	Q.	
Musseron	327	Qveckgras	32
		Qveckweizen	32
		Qwendel	188
		Qwitschen	150
		Raden	
Nachtschatten	63. 273		

A.				
Naden		140	Samkraut	43. 122
Nainfohl		243	Sandfench	17
Nanunkel		171	Sandfraut	137
Napunzel		65	Sandriedgras	280
Nauten		207	Sandschilf	19
Nebbarberbeeren		112	Sandweide	294
Neinfahrn	253.	265	Sanickel	78
Neiske		327	Sauerampfer	113
Rheinblumen		255	Sauertlee	139
Rheinweiden		3	Saurach	112
Riedgras	15.	280	Schachtelhalm	306
Rindsaug	262.	264	Schafampfer	113
Rittersporn		166	Schafgarbe	265
Rodel	191.	192	Schafgrindkraut	271
Rockentressp		27	Schaffschwingel	26
Rohr		19	Schaftheu	306
Rohrglanz		15	Schamkraut	73
Rohrgras		19	Schartenkraut	246
Rohrkolben		278	Scheidenmoß	322
Romeyenblumen		263	Schellkraut	161. 171
Rosen		153	Schierling	81
Rosfenchel		82	Schießbeerbaum	68
Rosghub		256	Schildbesemkraut	204
Rosmarin		126	Schilf	19
Rothbuche		289	Schimmel	335
Röster		75	Schlangenmorb	233
Röthling		327	Schleedorn	148
Rüben		211	Schlüsselblum	56
Ruchgras		9	Schmerbel	73
Ruhrkraut	255.	269	Schmielen	20
Ruprechtskraut		214	Schneckenflee	230
S.			Schneebblumen	104
Saalweide		294	Schneetropfen	104
Saslor		248	Schöngas	21
Salat		236	Schotenflee	229
Salzkraut	74.	114	Schotenweiderich	118
			Schwaben	26
			Schwalbenkraut	161
			Schwarz	

Schwarzdorn	148.	Steinsünffingerkraut	156
Schwelken	96	Steinflee	228
Schwerdlilie	11	Steinkreß	203
Schwertel	12	Steinleberkraut	320
Schwingel	26	Steinmoß	322
Seeblume	58. 163	Steinpilz	328
Seetanne	I	Steinsamen	5
Seifenkraut	132	Steinschimmel	326
Senf	212	Stendelwurz	273
Sichelflee	230	Stephanskraut	8
Siegwurz	11	Sternblum	136
Sigmarskraut	215	Sternkraut	2. 260
Sinnau	41	Storchschnabel	214
Skabiose	35	Straußgras	18
Sommerviehgras	22	Streichblumen	264
Sommerwurz	128	Stücknessel	182
Sonnenblum	165	Stuhr	284
Sonnengünnzel	165	Sumpfsinsen	13
Sonnentbau	102	Sumpfhahichtkraut	239
Sonnenwendwolfs-		Sumpsmoß	312 316
milch	147	Sumpfstorchschnabel	214
Sorge	270	Sumpsviol	270
Spargel	108	Sumpfwassergas	114
Speerdistel	247	Susannenkraut	4
Sperberbaum	150	Süßholz	227
Sperk	143	Süßling	327
Spindelbaum	69		
Spitzwegerich	37	T.	
Springkraut	147	Tag und Nacht	194
Springsamengkraut	272	Tannenwedel	I
Stabwurz	254	Taschenkraut	199. 201
Stachelbeeren	70	Taubentropf	216
Stachelschwamm	329	Tausendguldenkraut	76
Staubschwamm	334	Teichsinen	13
Stechapfel	60	Teufelsabbiß	35
Steinblumen	98	Theernelken	141
Steinbrech	130. 152	Thurnkraut	209
Steinfarnkraut	310	Thurnsensf	210

Σορ?

Tormentill	157	Waldwicken	223
Tresp	27	Walddyppeß	311
Tulpe	169	Wallwurz	51
U.		Wandlauskraut	12
Udramp	179	Wandmoß	317
Ulmbaum	75	Wanzenkraut	126
V.		Wasseralee	168
Vergiß mein nicht	53	Wasserampfer	113
Viehgras	22	Wasserandorn	7. 182
Violen	270	Wasserangelick	86
Vogelbeer	150	Wasserarmleuchter	323
Vogelkirschen	148	Wasserbenediktenkraut	158
Vogelklauen	226	Wasserblüth	326
Vogelkraut	44. 66.	Wasserbrauntourz	196
	98. 142	Wasserdrachentourz	276
Vogelneß	80. 274	Wasserdürnwurz	251.
Vogelwicken	223		258. 260.
W.		Wasserepheu	278
Wacholder	301	Wasserfeder	57
Wachtelweizen	194	Wasserfederball	286
Waldangelick	86	Wasserfenchel	171
Waldbinsen	13	Wasserfünffinger	159
Waldgänsdistel	238	Wasserhändleintourz	273
Waldglöcklein	65	Wasserhanensfuß	171
Waldgras	21	Wasserhanfskraut	251
Waldhanensfuß	169	Wasserhederich	207
Waldbinsen	194	Wasserknoblauch	175
Waldbüchern	221	Wasserküchern	222
Waldmeister	38	Wasserleberkraut	321
Waldnessel	182	Wasserlilie	12. 163
Waldrapungel	64	Wasserlinsen	277
Waldruhrkraut	255	Wasserinengelwurz	113
Waldschaftheu	306	Wassermeyerkraut	39
Waldstorchschnabel	214	Wassermoß	314. 318. 325
Waldstroh	39	Wassermünz	178
Waldviehgras	22	Wasserpeterlein	87. 89
		Wasser	

Wasserpfeffer	122	Wiesenhaber	28
Wasserrauken	207	Wiesenhanenfuß	171
Wasserrettich	207	Wiesenflee	228
Wasserriedgras	22	Wiesenkreß	206
Wasserschaftheu	285.	Wiesenraute	170
	306. 323	Wiesenschilf	19
Wasserschierling	88	Wiesenschwamm	327
Wassersenf	207	Winde	59
Wasserviehgras	22	Wintergrün	127
Wasserviol	57	Wirbeldost	187
Wasservogelkraut	142	Wolfsbast	121
Wasserwegerich	115	Wolfsbeer	123
Wasserwundkraut	258.	Wolfsklauen	311
	267	Wolfsmilch	147
Wegdistel	247. 249	Wolfswurz	160
Wegerich	37	Wollgras	14
Wegkreß	204	Wolwerley	260
Wegsenf	207. 208	Wucherblum	262
Wegtritt	122	Wulfkraut	62
Wegwart	244	Wundflee	220
Weide	294	Wundkraut	258. 259
Weiderich	54. 117. 144	Wundreinfahrn	262
Weiderichröslein	118	Wüterich	81
Weißbuche	290		
Weißdorn	149		3.
Weißwurz	109	Zaunrübe	293
Wellsaamen	207	Zaunwicke	223
Wermuth	254	Ziegenbart	333
Wicken	222 — 224	Zinnkraut	306
Widertodt	315. 316	Zipperleinkraut	95
Wiederstosß	134	Zittergras	23
Wiederthron	107. 315	Zittertreßp	27
Wiesendüngras	14	Zweyblatt	109. 274
Wiesensenf	17	Zypergras	13
Wiesengras	22	Zyperschwertel	125



New York Botanical Garden Library

QK 295 .R41

Reyger, Gottfried/Die um Danzig wildwach

gen



3 5185 00003 3181



8 032919 990020

